P. O. Germ.
19ue -1 Alexis

E.A Nur im Lesesaal benützbar

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Das Haus Düsterweg.

Erster Band.

Digitized by Google

Digitized by Google

Das

Haus Düsterweg.

Eine Geschichte aus der Gegenwart

von

W. Alexis.

Erster Band.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1835.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Vorwort.

Für Die, welche das Buch lesen, habe ich nichts zu sagen. Für Die, welche nur blättern, um zu einem Urtheil Belege zu finden, welches sie schon vorher fertig haben, ebenso wenig. Aber die Mehrzahl Derer, welche blättern, um das Buch kennen zu lernen, bitte ich, ehe sie eine Meinung fassen, wenigstens einen Blick auf die Überschriften zu werfen. Es könnte dem Verfasser kein größeres Unrecht widerfahren, als wenn ein unbefangener Leser irgend eine darin ausgesprochene Meinung, eine Ansicht, ein Urtheil, so positiv es auch hingestellt scheine, für sein, des Autors, eignes annähme. Beliebe der

Digitized by Google

Leſer diesmal, ſtatt einer epiſchen Dichtung, in der Geſchichte nichts als ein Drama aus der Gegenwart in anderer Form zu erblicken. Die mitſtimmenden Briefſteller, von denen nicht abgeſchworen wird, daß nicht Einer oder der Andere der lebendigen Wirklichkeit angehört, ſtehen Alle außer ihm; wenn auch nicht Aller Sinnesart ſo fern von ihm als der verwüſtete Charakter des Radicalen, deſſen zerſtörte Phantaſien ihre dramatiſche Geltung im erſten Theile in Anſpruch nehmen.

Vielen wird dieſe Erklärung überflüſſig ſcheinen. Mir nicht. Die Erfahrung hat mich gelehrt, daß in den hier berührten Dingen eine falſche Auslegung aus Übelwollen zwar nur zu den Ausnahmen, ein Misverſtändniß aus factiöſer Beſchränktheit aber zur Regel gehört. Es iſt nichts ſo dumm, was nicht jetzt möglich wäre. Die Lüge ſtraft ſich ſelbſt und ſchneller als wir's meinen; vor der Dummheit gibt es

Digitized by Google

aber keinen Schutz, als den wir in unserm Bewußtsein und im Hinblick auf eine ewige Gerechtigkeit in uns tragen. Dies Vertrauen entbindet uns indeß nicht von der Pflicht, was an uns, zu thun, um dem bösen Schein vorzubeugen. Ist unsere Arbeit umsonst, so bleibt uns wenigstens der Trost, nach unsern Kräften gegen das Unvermeidliche gerungen zu haben.

Berlin, im Februar 1835.

W. Häring.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Vorwort.	v
1. Eberhard an den Berggeschwornen. . . .	1
2. Derselbe an Denselben.	21
3. Derselbe an Denselben.	40
4. Derselbe an Denselben.	54
5. Derselbe an Denselben.	67
6. Derselbe an Denselben.	72
7. Derselbe an Denselben.	81
8. Derselbe an Denselben.	92
9. Der Baron Landschaden an das Stiftsfräulein.	103
10. Eberhard an alle Berggeschwornen der Welt.	115
11. Das Stiftsfräulein an den Baron Landschaden.	131
12. Eberhard an den Berggeschwornen. . . .	143
13. Der Baron Landschaden an das Stiftsfräulein.	149
14. Eberhard an — wer noch Geschriebenes lesen will.	153
15. Der Baron an das Stiftsfräulein. . . .	167
16. Eberhard an den Berggeschwornen. . . .	200
17. Der Bergamtsgeschworne an den Regierungsrath Grobhauer.	203

Digitized by Google

	Seite
18. Ein Blatt im Winde. (1.)	207
19. Aus einem Reisebericht in einem sächsischen Provinzialblatte.	209
20. Der Baron an das Stiftsfräulein. . . .	217
21. Ein Blatt im Winde. (2.)	222
22. Der Baron an das Stiftsfräulein. . . .	224
23 Ein Blatt im Winde. (3.)	243
24. Der Baron an das Stiftsfräulein. . . .	246
25. Die Novelle von der tugendhaften Rose. . .	249
26. Die Geschichte vom wunderlichen Freiherrn. .	272
27. Die Novelle von der tugendhaften Rose wird fortgesetzt.	283
28. Ein Blatt im Winde. (4.)	308
29. Das Stiftsfräulein an den Baron. . . .	310
30. Der Baron an die Canonissin.	327
31. Derselbe an Dieselbe.	345
32. Derselbe an Dieselbe.	360
33. Ein Blatt im Winde. (5.)	383

Digitized by Google

I.

Eberhard an den Berggeschwornen.

Lagrischau.

Wo das Gebirge sich wieder abdacht, liegt das freundliche Lagrischau. Die Posthalterei ist noch getrennt vom Städtchen, mit den Paar Häusern umher. Ein erquickender Anblick: nachdem man aus den düstern Massen des Hochgebirgs heraus ist, da wo der tiefe Hohlweg schroff um einen Fels sich wendet, plötzlich zu seinen Füßen in einer lachenden Hügelgegend die hingestreuten saubern Häuser, umhegt von Gärten, Büschen und reinlichen Wegen!

Die Wildheit des Gebirges grade an der Gränze macht eigentlich gar keinen Eindruck, wenn nicht einen beängstigenden; nichts Schönes und auch nichts Großes. Die Bäche schäumen wild und verworren untereinander; keine Kaskaden mit leuchtenden Wasserstrahlen, keine klare Spiegel, man hört mehr den brau-

Digitized by Google

senden Ungestüm des Elementes, als daß man sein Spiel sieht; und dazu diese nackten Trümmer, diese fratzenhaften Sandsteinbildungen! Konnte sich doch selbst die Phantasie der Sage nicht höher erheben als zu versteinerten Zwergen. Und zuletzt aus dem Ungeformten und Unschönen, aus einem Reiche wüster Zerstörung in den engen, hohen, langen Felsenhohlweg; und der Bach, der ihn einst brach, nur verkümmert neben dem schlechten Wege, unter Farrenkraut sich fortwindend. Die himmelhohen, schwitzenden Felsen oder die Luft drückten mich, — es wäre ein guter Eingang zum Reich der Verdammten — ich mußte weinen.

Und nun an jener Ecke plötzlich die überraschende Veränderung. Ein anderes Land, andere Menschen, andere Cultur. Aber es sind noch Deutsche; das wird man auf den ersten Blick inne; es ist das Bild der Häuslichkeit und des Fleißes. Ein Flüchtling, der lange, lange unter fremden Räubern, in einem finstern Walde gelebt, nun entsprungen ist, gehetzt von ihren Spürhunden, von ihren Pfeifen verfolgt, und blutrünstig von den Steinwänden, über die er geklettert, athemlos, dürstend, hungernd, bebend, von der Höhe diese Ansiedelungen erblickt, von dem laß dir seine Gefühle

beſchreiben, und ſie werden die ſein, die ich hatte, oder Jeder haben wird, wenn nach der Höllentour ſein Auge zuerſt auf dieſe Anſiedelungen fällt.

Sich darüber zu expliciren, iſt dort nicht Zeit. Der Weg führt ſteil hinab und wendet ſich noch einmal unten am Hügel, mit dem alten Crucifix, ſchroff um. Man muß gut kutſchiren. Dies war nicht der Fall mit dem Manne, welcher an einem ſpäten Herbſtnachmittage aus dem Gebirge herabkam. Er hatte ſelbſt die Zügel in der Hand, indem der Poſtillion neben ihm auf dem Bocke ſaß. Entweder hatten die Pferde, erſchöpft durch die Gebirgswege, die Kraft in den Gelenken verloren, oder war es die Wucht des Wagens, oder welcher Dämon — genug die Kaleſche war im Schuß und wurde nicht zur rechten Zeit umgelenkt. Die Pferde ſtürzten, und der Wagen ſchlug über, grade unter dem Hügel mit dem Crucifix. Die Räder waren zerbrochen, der Poſtillion, der vermuthlich geſchlafen, wurde an einen Stein geſchleudert, um nicht wieder zu erwachen, und ein Kind wimmerte in der Kaleſche; der Mann ſelbſt aber lief, wie von einem böſen Geiſt getrieben, ohne ſich umzuſehen weiter, bis ihn die Leute, denen er begegnete, und die er um Hülfe anrief, bedeuteten, daß es an ihm ſei, mit

Digitized by Google

ihnen umzukehren und mit Hand anzulegen. Dazu war er indeß völlig untauglich. Er ſtand da, zitternd, ohne Hut, mit aufgeriſſener Weſte und ließ es geſchehen. Der Tod des Poſtillions rührte ihn nicht, kaum das Weinen des Knaben, der, nur leicht verletzt, ſich an ihn ſchmiegte und ihn Vater nannte. Er konnte ihn nicht einmal in die Arme ſchließen; er ſah nur auf das Crucifix, das grell abſtach gegen den gelben, ſtürmiſchen Abendhimmel, und die Zähne klapperten ihm. Nur als Einer der Leute aus dem Vorwerk ſagte, es ſei heut böſe Zeit, antwortete er: „Ja, es iſt arge Zeit.“

Man fand in der ſchlechten Kaleſche mehr als man erwartet, einen Geldkaſten, der nach ſeiner Schwere zu urtheilen, voll Gold ſein mußte. Aber der, dem er gehören konnte, kümmerte ſich kaum darum, als man ihn in das Zimmer trug, in das man ihn ſelbſt geführt. So war er noch ganz benommen und wußte den freundlichen Poſthaltern auf ihre Fragen, ob er hier bleiben und den Wagen repariren laſſen, oder eine andere Kaleſche nehmen wolle, die für Billiges ihm feilſtehe, falls er, wie es ſcheine, Eil habe, nicht zu antworten. Er ſtierte in die friſch auflodernden Flammen des Kamins, und nickte zu Allem ein Ja; als aber der

Digitized by Google

Posthalter seine Verwunderung auszudrücken sich erlaubte, wie er in diesen unruhigen Zeiten es gewagt, mit so bedeutenden Effecten sich auf einen Weg zu machen, wo man auch im Frieden Vorsicht brauche, antwortete er nur: „Das ist es ja eben.“

Die guten Leute versuchten es nun mit dem Knaben, den die Frau Posthalterin unten bei sich behalten. Das Kind, erwärmt durch eine Tasse Kaffee, und durch die Liebkosungen der guten Frau, erzählte auch Alles was es wußte, ohne ihnen doch viel mehr Licht zu geben. Wie es drüben, — den Namen der Stadt wußte es nicht, — mit einem Male unruhig geworden und die Trommel gegangen und die Soldaten marschirt wären. Dann wären Kanonen gefahren und die Straße sei voller Equipagen und Bauerwagen gewesen, und in den einen hätten sie den schweren Kasten gepackt, und dann hätte der Vater ihn hineingehoben, und dann wäre er selbst hineingestiegen, und nun wäre es zum Thor hinausgegangen, und hinter ihnen hätte man die Brücke aufgezogen, und dann hätte der Vater gerufen: „Nun Schwager zu, in Teufels Namen!“ worauf der Kutscher mit dem Orangekragen sich umgedreht und gelacht: „Wird der Teu-

Digitized by Google

fel auch das Trinkgeld zahlen?" — Und da hätte der Vater gesagt: „In des Königs Namen! Der Staat wird es Dir lohnen." — Da hätte der Postillion abermals gelacht: „Mit denen ists wohl aus, wenn ich retour komme, und die Franzosen werden uns kein Trinkgeld zahlen für die todtgepeitschten Pferde." — Darauf sei der Vater, der immer ein lustiger Mann gewesen, mit einem Male still geworden und hätte in seinem Winkel gesessen und nicht geantwortet, und er hätte immer den Schweiß abgetrocknet, der ihm von der Stirn geperlt, und hätte die Hände zuweilen zusammengepreßt, als wolle er beten. Ihm dem Knaben sei sehr bange dabei zu Muthe gewesen, aber weil es so sehr schnell gegangen, sei er wieder lustig geworden. Mit einem Male, wo die Straße sich theilte, sei still gehalten worden und der Vater ausgestiegen und mit dem Postillion auf- und abgegangen auf dem Felde, und sie hätten sehr eifrig miteinander gesprochen und dabei zuweilen auf ein altes Bild gesehen, vor dem der Postillion, immer wenn er vorbeigekommen, geknixt und sich an die Brust gefühlt, und der Vater hätte es ihm nachgethan. Dann seien sie wieder eingestiegen; aber statt auf der Chaussee links fortzufahren, hätten sie rechts

Digitized by Google

den Weg ins Gebirge eingeſchlagen, wo es entſetzlich geſtockert hätte und die Kaſten gegen die Bänke geſchlagen und das Geld geklimpert. Und dabei hätte der Vater ſich oft den Kopf gehalten und mit den Zähnen geklappert, wie jetzt, und als er ihn gefragt, warum der gute Kutſcher ſie nicht auf der graden Chauſſee fahre, habe ſein Vater geantwortet: weil ſie da den Franzoſen begegnen könnten. Aber ſo blaß und ſo ſchrecklich hätte er den Vater nie geſehen, daß er gefürchtet, er werde ſterben. Und auf dem ganzen Wege durchs Gebirge, wo ſie, er wußte nicht wie viel Tage und Nächte, gefahren, ohne die Pferde zu wechſeln, ſei der Vater ſo geblieben, und habe kaum gegeſſen und getrunken und ihn auch nicht ein einziges Mal ans Herz gedrückt, ſondern immer habe er ſich nur umgeſehen, ob Niemand ihnen nachkäme, und des Nachts habe er auf dem ſchweren Geldkaſten geſchlafen und ſei aufgefahren beim leiſeſten Geräuſch.

Die Erzählung des Kindes wurde durch die erſchrockene Meldung einer Magd unterbrochen, daß ſie für den fremden Herrn fürchte, wenn er nicht ſchon toll geworden. Er gebärde ſich gar entſetzlich; als wenn ihn etwas erwürge, ſchnappe er nach Luft, fechte mit den Händen gegen das Leere,

Digitized by Google

ſpringe dann auf, reiße ſich das Tuch vom Halſe und renne durch das Zimmer. Ein reiſender Arzt, der dem Knaben aufmerkſam zugehört, erklärte es für einen ſehr begreiflichen Fieberanfall nach einer anſtrengenden, mit Sorgen und Gefahren verbundenen Reiſe, deren traurige Kataſtrophe ſelbſt geſundere Nerven afficiren könne. Man fand den Mann, das Geſicht in den Armen, auf dem Tiſche ruhen, wo er heftig weinte. „Die Thränen ſind gut", ſagte der Doctor, „ich kenne Ihren Zuſtand." — „Kennen Sie ihn?" fragte raſch aufblickend der Unbekannte; aber die ſichere Miene in den ſcharfen Zügen des Arztes ſchien ihn zu beruhigen, oder doch, wie ein mächtigerer Zauber den Geiſt der Unruhe zu bannen. Auf ſeine Betheuerung, daß Alles gutgehen werde, ließ er ſich überreden, ſich ins Bett zu legen. Er faßte aber noch einmal den Arm des Arztes und beſchwor ihn, ihm zu ſagen, ob er wirklich glaube, daß es noch gutgehen werde? Das Lächeln des Doctors war kein ganz wohlwollendes: „Jedermann kann, wenn er will, ſich ſelbſt ſagen, daß es ihm gutgehen wird. Wenn Sie aber lieber einem Andern vertrauen, ſo ſage ich Ihnen daß ein Mann nichts zu fürchten hat als ſich ſelbſt." —

Digitized by Google

Der Zuſtand des Fremden wurde jedoch immer ſonderbarer. Alle Viertelſtunden klingelte er nach Jemand und wollte doch keinen bei ſich dulden. Den Arzt ſchickte er fort und verlangte nach dem Seelſorger des Ortes. Zufällig war er in der Schenkſtube; der gute, wohlgenährte Mann kam aber nach der kurzen Unterredung, die er mit dem Kranken gehabt, ſelbſt ſehr unruhig wieder. Er hatte in ſeinem Leben Niemand bekehrt, und der Kranke verlangte abſolut, er ſolle ihn, wie er da lag im Bette, in den Schooß der römiſch-katholiſchen Kirche aufnehmen. „Und wenn ich das, ſo ohne Weiteres dürfte", klagte der arme Pfarrer, „ſo weiß ich ja nicht, ob er bei Sinnen iſt; denn er ſagt, er hätte einen Bund mit dem Teufel geſchloſſen." Noch ſehe ich das ſardoniſche Lächeln um die Mundwinkel des Arztes, als er zum Curaten ſprach: „Und dieſen Bund wagen Sie nicht zu löſen! Freilich, der Teufel, den Sie aus Jenem austreiben, könnte dafür in einen Andern fahren." Der gute verwirrte Seelſorger gab ſich Mühe, dem Arzte zu expliciren, wie weit die Befugniß eines katholiſchen Weltgeiſtlichen bei Beſeſſenen gehe, in welchen Fällen er die Anweſenheit des Erbfeindes annehmen und in welchen er ohne Recurs an den Biſchof abſolviren

Digitized by Google

könne. Aber da er schon mit der schlichten deutschen Sprache zu kämpfen hatte, gerieth er bei Darstellung einer so mislichen Materie in ein Labyrinth, aus dem ihn nur ein neues wiederholtes Schellen des kranken Fremden befreite.

Der Unglückliche lag, als man eintrat, am Fuß seines Lagers knieend auf der Erde und umklammerte die Bettpfoste. Sein durchdringendes Hülfegeschrei, das man schon unten gehört, endete erst, als sein mattes Auge sich von der Anwesenheit der vielen Personen überzeugt hatte, in denen sein klarer werdender Sinn endlich Bekannte entdeckte. „Lachen Sie mich nicht aus", rief er, und zeigte auf das offene Fenster; „er war wirklich hier, um mich abzuholen, aber des Allbarmherzigen Gnade führte Sie noch im rechten Augenblick her. Er ist nun entflohen. Aber wer schützt mich, wenn er wiederkommt. — Ach und mein Bund mit ihm ist erst so kurz."

„Ich bin Ihnen Aufklärung schuldig", fuhr er etwas ruhiger fort, als man ihn ins Bett zurückgebracht; „aber lachen Sie mich nicht aus; darum beschwöre ich Sie! Denn es ist der leibliche, wahrhaftige Satan, dessen Existenz ich so oft lästernd geleugnet, der Erbfeind, der in unserm Fleische sitzt,

Digitized by Google

der auf den Kreuzwegen lauert auf unſere unſterblichen Seelen, der das Auge blendet und die Sinne bethört, und dann ein Schritt, und es iſt um uns auf ewig geſchehen. — Bei dem Gotte der Gnade, deſſen Namen ich noch ausſprechen kann, ich betheuere Ihnen, ich war kein ſchlechter Menſch, ich habe nur leichtſinnig gelebt, aber ich hielt ſeine Gebote. — Ich habe dem Staate treu gedient, wahr und wahrhaftig, keinen Pfennig habe ich unterſchlagen! Aber das viele Gold und die Einſamkeit, und die unſichern Wege, und die Franzoſen! — Da drüben, wo die Diſteln wehen am Wege, erſchien er mir. Seine Stimme klang ſo ſchmeichleriſch: „„Bald iſt der Feind Herr des ganzen Landes, die Feſtungen fallen, und in dem Golde findet er neue Hülfsquellen gegen Dein Vaterland und Deine Mitbürger. Wenn Du es über die Gränze ſchaffeſt, retteſt Du es in Dir Deinem Könige.““ — Wenn der böſe Feind Macht hat, ſo vernünftig zu ſprechen, ach meine Freunde, welches Weſen von Staub widerſteht ihm da! Aber ich gelobte mir, es anzulegen, denn ich bin arm, und wenn ich reich geworden, Alles wieder zu erſtatten, mit Zins und Zins von Zins. — Bei demſelben Gott! ſchon geſtern früh unter den fürchterlichen Felſen, als die

Digitized by Google

Zwerge um mich tanzten und die Kobolde aus den Wasserfällen schossen, wollte ich umkehren. — Aber ich konnte ja nicht mehr, — die schmalen Geleise. Ich mußte einmal über die Gebirge. — Aber gewiß und wahrhaftig, dort oben, als ich durch war, schwor ichs wieder: ich will ihnen das Geld zurücksenden, da wurden die Teufel wüthend und fuhren in die Pferde — was hilft mir's nun, daß ich wollte. — — Ich habe gebetet, gebetet, daß die Zähne mir stumpf sind und die Zunge wund, aber der Arge lachte dazu: „„Du kannst nicht mehr zurück““, schrie er, „„ich habe schon ein Menschenleben von Dir.““

„Gnade, barmherziger Gott, Gnade,“ wimmerte der Unglückliche und fuhr unter die Kissen. „Ich habe den Postillion umgebracht; nun ist Alles zu spät.“ Das Bettgestell zitterte von dem Fieberfrost, der ihn durchschüttelte; die guten Katholiken kreuzten sich, und der Curat machte das Fenster zu, vermuthlich damit der Böse wenigstens nicht auf diesem Wege zurückkehren könne. Von den Anwesenden hätte, außer Einem, Niemand den Kranken nach diesem Geständniß nur anrühren mögen. Wenn auch nur die eine Hälfte der gutmüthigen Leute den Besessenen in ihm erblickte, so schau

Digitized by Google

derte doch die andere vor dem geständlichen Mörder zurück.

Nur der Arzt behielt seine vorige Ruhe.

„Der Mann hier", sagte er, „hat so wenig den Postillion umgebracht, als er das Geld dort gestohlen hat. Haben nicht die Leute gesehen, wie unter seiner ungeschickten Hand die Pferde scheuten und in Schuß geriethen? Es stand zehn gegen eins, daß nicht der Postillion, sondern er das Genick brach. Und wie soll Einer, der, selbst in Todesangst, die Pferde nicht mehr halten kann, noch die Besonnenheit behalten, einen andern starken Mann vom Bock zu stoßen, in der Absicht, daß er stirbt. — Oder glaubt Ihr", eiferte er weiter fort, „daß er mit der Absicht den Postillion zu ermorden drei Tag- und Nachtfahrten durch das Gebirge gemacht haben wird, wo jeder Augenblick und jeder Winkel Gelegenheit gab, und es für den Moment aufgespart, wo es vor Aller Augen geschehen mußte. Und meint Ihr, wenn Einer den Andern umbringen will, daß er mit ihm einen Wettlauf macht auf Tod und Leben, um ihm unterweges einen Genickstoß zu versetzen? Wer den Andern vom Thurme stoßen will, umfaßt er ihn, und springt mit? — Der Mann, versichere ich Euch, ist so unschuldig

Digitized by Google

als sein Knabe dort, und hat noch keinem Kinde einen Finger gekrümmt."

„Aber das viele Geld!" meinten die Andern.

Der Arzt probirte mit dem Fuße die Schwere des Kastens. Dann sagte er mit einem boshaften Lächeln: „Es muß doch mit dem Teufel seine Richtigkeit haben. Der hat das Geld für ihn gestohlen; er selbst hätte nie den Muth dazu gehabt."

Die Nacht war ruhig; die Wächter, welche der Doctor dem Nervenkranken bestellt, — man muß ihm lassen, daß er sich als theilnehmender, thätiger Arzt betrug — erzählten viel von den entsetzlichen Phantasien, welche jedoch im Allgemeinen auf dasselbe ausliefen, was man schon von ihm gehört. Er unterhielt sich mit dem Satan; bald heftig, drohend, bald schmeichlerisch, wie ihn durch Argumente zu überführen, daß er kein Recht mehr auf ihn habe. Endlich waren die Wächter eingeschlafen, und als der Morgen anbrach, war das Bette leer, die Thüre verschlossen, aber das Fenster geöffnet.

Als Lärm im Hause wurde, verfolgte man die Fußtritte des Unglücklichen, welche deutlich in der Gartenerde unter dem Fenster zu sehen waren. An

Digitized by Google

dieſem Sprunge war er nicht umgekommen, aber wenige hundert Schritte hinter dem Hauſe iſt ein See, bis an deſſen ſchroffen Rand die Spuren führten. Sein Leichnam iſt nie gefunden worden, aber es hat noch Niemand im Gebirge gezweifelt, daß er ſich hier im Fieberparoxysmus mit ſammt der Chatoulle, die in ſeinem Zimmer fehlte, hinabgeſtürzt und einen ſchnellen Tod gefunden hat. Vielleicht reuete ihn noch die That im Augenblick, wo es zu ſpät war. Ein Ginſterſtrauch hing halb hinabgeriſſen am bröckeligten Felsufer. Das Geheimniß der Ewigkeit hat ſein unlösbares Siegel auf die letzten Momente des Unglücklichen gedrückt. — Konnte er da noch denken, als das kalte Seewaſſer ſeine brennenden Glieder umplätſcherte, und was war ſein letzter Seufzer, als die Sterne über ihm verſchwammen? — Geſehen hat er ſie noch einmal; es war eine ſternenhelle Nacht.

Jetzt ſteht eine Votivtafel an der Stelle. Die Ausſicht auf den See iſt düſter, das Waſſer ſchwarz, man ſieht ihm die Todeskälte an. Sie fabeln auch von ſeiner Unergründlichkeit, vermuthlich weil noch Keiner ſich die Mühe gab, ihn zu ergründen. Die Geologen ſagen, daß er wie alle Bergſeen abfließen werde; dann wird man ja den Todten finden und

Digitized by Google

kann ihn fragen, warum er sprang? — Schade nur, daß es erst in tausend Jahren geschieht, und der todte Calculator interessirt dann Niemand mehr.

Der Arzt wußte es schon dazumal genau, und lächelte dabei, wie er immer lächelte: „Der Mann ist mit einer Kasse durchgegangen; unterweges reuete es ihn, und er fiel in ein hitziges Fieber. Das ist die ganze Geschichte."

Die im Örtchen waren mit der Aufklärung nicht zufrieden. Es wußten Viele von dem leibhaftigen Erscheinen des Menschenfeindes aus ihren eigenen Familien zu erzählen. Und wenn er altgläubige Katholiken gepeinigt, verführt und gestraft, warum sollte er nicht einen Ketzerischen von drüben über den Bergen beim Schopfe fassen und durchs Fenster mit ihm an den See fliegen, wo er ihm mit dem Fuße den letzten Stoß gab? So stehts gemalt, grell, roth, blau und schwarz auf der Votivtafel, und darunter ein erbaulicher Vers, daß die Jungfrau Maria jeden Gläubigen vor einem so schnellen, gräßlichen Tode bewahre! Die fromme Frau Posthalterin hat für ihren Sparpfennig die Votivtafel im Städtchen selbst malen lassen, und der Herr Pfarrer fand seitdem an ihrem Sonntagstisch zum sauern Wein ein saueres Gesicht; denn

Digitized by Google

wenn er den armen Ketzer getauft und in den Schooß der heiligen Kirche aufzunehmen sich nicht geweigert, hätte der Teufel nicht Macht gehabt, ihn zu holen. Darin stimmten alle Frauen.

Nur der Herr Posthalter wollte etwas Politisches, auf die Zeit Bezügliches hinter dem Todten sehen, und der Doctor gab ihm Recht:

„Der Mann war ein Bild aus der Zeit und ein Politiker von der Höhe, zu der sie sich eben erhebt. Er hat etwas gewagt und ist auf halbem Wege stehen geblieben. Er hat im Rausch der Begebenheiten einen Entschluß gefaßt, und als er durch den Umgang mit sich selbst nüchtern geworden, wurde er krank vor Entsetzen, daß er gewagt so kühn zu sein. Er hat bei dem allgemeinen Spiele sauve qui peut auch mitspielen wollen. Es ist dasselbe, ob einer nach einer Krone greift oder nach einer Kasse. Die Moral liegt nur darin, ob er gut argumentirt und logisch ausführt. An Argumenten hat es nun dem armen Schlucker nicht gefehlt, aber an Muth. Wenn er das Geld in der londoner Bank angelegt, wenn er als Millionair zurückgekehrt und den Bettel einst hingeworfen hätte auf den grünen Tisch der Landescasse, wäre er ein Wohlthäter des Vaterlandes; man erlebte wol,

ihn mit Sternen und Kreuzen behängt zu sehen, vielleicht gar ausgehauen in Stein, und sein Name käme in die Compendien; denn die patriotischen Argumente, warum er das Geld weggeschafft, verfertigt man ihm um ein Billiges, sobald nur das Geld da ist. Nun er aber, kaum drei Schritt weit, den Verstand verlor, ist er ein gemeiner Verbrecher und Cassendieb. Wer in der Zeit, die jetzt kommt, mitspielen will, lasse vorerst das alte Gewissen zu Hause, und wer retten will, fasse mit beiden Händen zu. Nur weil so Viele halb lüstern und halb gewissenhaft ans Werk gehn, giebt es so viel Spitzbuben und so wenig große Männer."

Dem Herrn Posthalter war die Erklärung zu allgemein. Er hatte etwas recht Schreckliches, halb eine Criminal-, halb eine Gespenstergeschichte erwartet. Was hilfts ihm! Er hatte doch keine bessere. Da erst fiel es ihnen bei, daß außer der Casse und dem armen Mann, die nun alle beide, der Verführte bei der Verführerin, im See lagen, noch ein lebendes Wesen existirte, der Knabe. Er lag nicht im See, sondern in der Frau Posthalterin Kammer auf der Erde und spielte mit der Katze.

„Was soll mit dem werden!" rief der Postmeister, die Hände faltend.

Digitized by Google

„Warum weinſt Du nicht?“ redete ihn der Arzt an.

„Ich habe die ganze Nacht geweint und den ganzen Morgen auch,“ antwortete der Knabe, „aber nun kann ich nicht mehr weinen.“

„Da iſt doch Natur!“ rief der Arzt aus, und auf ſeinem ſtrengen Geſichte ſpielte ein Lächeln der Überraſchung. Er ließ den Kleinen auf ſeinem Knie reiten, und der Knabe lachte. Er gab ihm ein Spielzeug und wollte es ihm wieder nehmen, aber das Kind ſchrie und ſchlug nach ihm. „Das iſt nicht ſeines Vaters Sohn,“ ſagte der Arzt, und die Sorge: was aus dem Knaben werden ſolle war vorbei, denn der kinderloſe Arzt verſprach ihn mitzunehmen und erziehen zu laſſen. Alle erkannten darin die Fügung des Himmels. Nur die Frau Poſthalterin hatte ihre Bedenken und meinte, der liebe Gott habe das Kind nicht umſonſt unter Chriſtenmenſchen ausgeſetzt, wie man das nennen könne; aber der Teufel, der Alles herausrieche, habe gleich Einen hinterhergeſandt, daß er Gottes gute Abſichten zu Schanden mache, und ſie ſprach es unverhohlen aus, daß der fremde Doctor ein eben ſo arger Ketzer ſein möge, wo nicht noch ärger, als der unglückliche Mann mit der Caſſe. Aber man

Digitized by Google

übergab doch dem Doctor das blühende Kind, und der rechtgläubige Magiſtrat und der Curat und die Stiftsherren waren damit einverſtanden, denn ohne den ketzeriſchen Arzt wäre der katholiſchen Gemeinde die Verpflegung der heimatloſen Waiſe zur Laſt gefallen. —

Gute Nacht!

Digitized by Google

2.

Eberhard an den Berggeschwornen.

.... März.

Warum ich Dir eine alte Geschichte erzähle statt der versprochenen Reisebeschreibung! — Ist denn nicht alles alt, was ich von den Völkern und ihren Sitten, von den Häusern und Felsen melden könnte? Es geschieht nichts Neues unter der Sonne, es lebt sich das Abgelebte nur noch einmal wieder. Die Bienen bauen und die Menschen träumen. Ich wollte, ich wäre eine Biene! Die Bienen wissen nichts von Werthers Leiden, nichts von Hamlets und nichts von Ugo Foscolos Schmerzen.

Ich wollte, ich wäre eine Biene, und hätte eine Königin, und hätte nichts gelernt als Gehorsam, und baute meine Zelle wie hunderttausend Geschlechter vor mir, und naschte an den Blumen, und legte meinen Honig. Blumen sind noch genug in der Welt, aber wir saugen nur Wermuth draus. —

Digitized by Google

Weißt du, woher die Pfefferküchler noch immer ſüßen Lebkuchen backen? — Das iſt eine ariſtokratiſche Zunft; von Geſchlecht zu Geſchlecht erbt ihr alter Teig fort, je älter um ſo mehr Töchter werden damit ausgeſtattet, Söhne damit verheirathet. Was ſie auch gegen den Zunftzwang ſprechen, gegen Patriciat und Adel, es kommt kein junger Pfefferküchler mehr auf ohne die alten, denn in der Welt giebt es nicht mehr die ſüßen Stoffe zu einem neuen Teig.

Ich gehöre zu den jungen, ich habe verſucht, ich habe gewagt, ich habe geträumt. Vergebens, ich fand das Arcanum nicht, das ich aus den Elementen conſtruiren wollte. Da rief mir im Traum eine Stimme zu: Thor! die Erde iſt ſelbſt ein alter Teig, der nur alljährig einen neuen Putz will. Traust du dir Kraft zu, eine neue Erde zu machen? Wenn du es weit bringſt, würkſt du einen einzigen Flicken zu dem neuen Sonntagskleide."

Doch das wollteſt Du nicht wiſſen, ſondern weshalb ich Dir die alte Geſchichte erzählt. — Viel iſt nicht dran, ich weiß es, aber vergieb, für mich hat ſie ſo etwas, daß ich immer weinen muß, wenn ich dran denke; denn der Knabe, der damals nicht mehr weinen konnte, war ich.

Da haſt Du meine Geſchichte, nach der Du mich

Digitized by Google

so oft gefragt. Findest Du in dem Kern nicht alle Fäden, die ganze Staude, wenn Du willst den ganzen Baum, der keine Früchte trug, kaum grün wurde, den der Blitz gespalten, dessen Mark verzehrt, der seine dürren Äste gen Himmel reckt, und nur fühlt, daß er ist, wenn nach einem Wolkenbruch seine Blätter träufen.

Heine spricht am vollkommensten die Sprache des Unmuths, welche heut die Sprache der Werther abgelöst hat, aber erfunden hat er sie so wenig als allein ein Recht drauf. Er fand nur die melodiereichsten Laute, aber der Sinn war da, und die Sprache auch schon vor ihm. Wer verbietet uns zu lachen, wo wir nicht mehr weinen können? Das ist das Characteristicum des Weltwehs von heut, daß es uns so ungeheuer und zugleich so lumpig dünkt. Die Alraunwurzel ziehen wir noch täglich aus, aber an der äußersten Faser hängt eine Schelle. Um deshalb giebt es jetzt so wenig raisonabeln Wahnsinn. Wenn wir recht versessen, durchzückt, nervenbebend sind, klingeln wir uns wieder in die Vernunft hinein. Einige meinen, weil wir über uns selbst spaßen, darum gebe es so wenig echtes Großes und weil wir immer fürchteten uns selbst zu verlieren, um deshalb kämen wir nicht

Digitized by Google

von der Stelle. Andere meinen freilich dagegen, die Ironie sei es allein, die uns in dem Wirbelwind der Bewegung und des Widerstandes perpendicular erhält. Laß die Gelehrten sich streiten; die Weltweisheit ist ein Wort, das ein nüchtern gewordener Trinker erfunden hat, Heine dagegen ist ein Dichter, der auf einer Nußschale schwimmt im Ocean unserer Zerrissenheit; er schaukelt sich drin wie ein Kobold, eine männliche Undine, der die Seele noch fehlt, aber gemacht hat er das Element nicht, und wir Alle, die wir Atome des Oceans sind, haben ein Recht auch solche Töne von uns zu geben. Übrigens dünkt mich, Du hast mich oft so sprechen gehört, ehe noch Heine das Siegel seines gewaltigen Talentes dieser — nenne es Sprache, nenne es Manier — aufdrückte.

Lebte ich vor fünf und zwanzig Jahren, würde ich freilich anders erzählt haben. Da hätte ich mich an die Felsenklippe gestellt, wenn der Mond mit dem zerrissenen Gewölke auftauchte, die Schatten der Vögel hätte ich verfolgt auf dem See, dem Rauschen der Blätter hätte ich gelauscht, und den Geist meines Vaters gesehen im verschwimmenden Nebel drüben am Bergrande. Geweint hätte ich und geklagt, daß keine Malvina an meiner Seite

Digitized by Google

ſtand, mein Leid mit mir zu tragen, und ausgerufen hätte ich vielleicht, wie alles Edle und Schöne auf der Welt untergehen muß und nichts bleibt als ein dämmernder Schatten.

Wäre das beſſer? Antwort, Mentor! — Sei doch zufrieden, daß mein Schmerz ſich nicht in einer andern Quelle gebadet hat, die freilich ſchwefelhaltiger iſt als Oſſians. Wahrhaftig, wie ich da durch die Sandſteinklippen fuhr, und die Felsfratzen mich angrinſten, dieſelben, welche meinem unglücklichen Vater auf ſeinem letzten Wege zunickten, hätte ich ein Recht gehabt hoffmanniſch zu phantaſiren! Wenn nun der See blutroth wäre, und darin hätte ein großer Fiſch geſchwommen, und der Fiſch wäre mein Vater geweſen und hätte geſchnappt nach einer Caſſette, oder der See wäre kriſtallen geworden, und ich hätte ihn unten ſitzen ſehen an einem grünen Tiſche und das Geld zählen, meinſt Du, — der Du einmal dieſen Spuk geliebt — daß ich da wahrer gefühlt, mehr Erhebung gewonnen, und beſſern Troſt mitgenommen? — Ich wehre mir die Fratzen ab und den Gott ſei bei uns, mit aller Kraft des bischen Vernunft, das um die Elephantenglieder ſchlottert. Wimmelts nicht von Caricaturen genug im Leben! Warum dem todten Spuk

Digitized by Google

Seele einblaſen wollen! Von den ſchwindſüchtigen Mondſcheingeiſtern hat man freilich nichts, aber ſie verderben auch nicht den Magen.

Was ich denn nun gedacht, an der Stelle, ſeh' ich Dich fragen! —

Ich dachte nach, wie ich die Einladung zur Kindtaufe mit guter Art ablehnen könnte.

Ich gab mich den guten Leuten in der Poſthalterei zu erkennen. Ich ließ mich ein Gefühl beſchleichen, was der Schurke nicht kennt und den Guten zum Verräther macht an ſich ſelbſt. Du hätteſt es nie erpreßt. Jene geweihte Nacht, wo wir den Bund fürs Leben ſchloſſen, wo der wilde, ſtruppige, blaſſe Menſch von Euch ans Herz gedrückt wurde, wo Deine Louiſe weinte, weil ich verloren gehen werde, wo Alles über die Lippen floß, was im Herzen loderte, ſelbſt die preßte es mir nicht aus, daß ich ein elender Waiſenknabe, der Sohn eines Selbſtmörders, eines Verbrechers bin; und nun vor der alten dicken Poſthalterin, weil mir das Bild lebendig war, wie ſie mir die Schaale warmen Kaffee gab, da konnte ich mich nicht halten, da brach es heraus, da mußte ich weinen, plaudern, als wär ich der verlorene Sohn und dies mein Vaterhaus. — So ſtark iſt der Menſch!

Digitized by Google

Die Gegend iſt arm an Vorfällen. Wer hätte ſonſt gedacht, daß nach langen Jahren der eine noch in der Erinnerung leben würde! Freilich giebt es auch deren, für die die Völkerſchlacht bei Leipzig und die Julirevolution nichts ſind, weil das eine Reiterſcharmützel nach der Schlacht bei Jena noch heute ihren Sinn benimmt. Die Weltgeſchichte iſt für ſie nur um ein Paar gleichgültige Stadien fortgerückt. — In dem Gebirgsörtchen muß Keiner ſeitdem des Lebens überdrüßig geworden und kein Waiſenknabe gefunden ſein, den man zum großen Lebenszweck aufzupeppeln ſich berufen fühlte. Vettern und Baſen, Ältern und Kinder wußten noch davon. Es war eine große Sage geworden, ausgeſchmückt mit allerlei Wundern, und ich ſelbſt erſchien ihnen wie eins. — Glückliches Völkchen! — Ich ſollte erzählen, ich durfte nicht weiter, ich mußte über Nacht bleiben um andern Tags beim Taufſchmaus mit Kuchen zu eſſen, man freute ſich, daß aus mir ſo was Hübſches und Tüchtiges geworden! Sage mir nun noch Einer, daß die Zeit nicht ironiſch iſt, daß wir es nur ſind, die ſie dazu machen wollen. Wer hat ſie die Ironie gelehrt in dem obſcuren Gebirgswinkel, wo weder Plato noch Solger, kaum eine deutſche Theaterzeitung hindringt.

Digitized by Google

Die Frau Posthalterin weinte bittere Thränen, daß der arme gute Herr dazumal sich ins Wasser gestürzt. Er wäre so hübsch und so freundlich gewesen und hätte so feine Wäsche gehabt, und wenn nur der Curat ihm recht ins Gewissen geredet, dann hätte noch etwas aus ihm werden können.

Guter Gott! was denn? — Beneidest du armer Vater, unten in deinem kühlen Grabe die Frau Posthalterin, oder den Herrn Posthalter, oder den Herrn Curaten und den Postschreiber, oder den Bürgermeister, die freilich alle noch leben, und du lebst nicht mehr? — Die Frau Posthalterin kann schon zehn Jahre nicht mehr gehen und stehen; da liegt das arme Weib im Großvaterstuhl am Ofen und spricht und hört und sieht tagaus tagein dasselbe. Und was? — So dick als sie, so dürr und lang ist er geworden, aus zwanzigjährigem Harren und Hoffen auf einen bessern Posten. Und er kann von großem Glück sagen, daß er diesen aus Gnaden behielt, weil er im Verdruß über die getäuschten Versprechungen einen Brief voll Gift und Galle an seinen Oberdirector schrieb. Solche Subordinationssünde hätte nach Natur- und Menschenrecht bestraft werden müssen, wenn nicht des Posthalters

Digitized by Google

einziger Sohn ein hübscher Bursche wäre und die Mamsell, die beim Canonicus die Wirthschaft geführt, dort Alles gehabt, was ihr gefiel, nur grade keinen Vater für das arme Wesen, das absolut in die Welt wollte. Der Canonikus, der auf dem Wege zum Bischofsstuhle ist, welcher aber zu schmal ist, daß neben dem Bischof eine üppig gebaute Mamsell Platz hätte, der Canonicus hat einflußreiche Vettern in der Hauptstadt, und nun hat der Himmel Alles gefügt: das Kind hat einen Vater, die Mamsell einen Mann, der Bursch eine Frau und ein Kind zugleich, und der Alte hat seinen Posten, und es gab ein herrliches Kindtaufen. Freilich heulte die alte Mutter zuweilen hinterm Ofen, und der Vater sieht noch gelber aus als sonst und geht mit langen Schritten, die Hände auf dem Rücken, durchs Zimmer, und die Mamsell Schwiegertochter sitzt im seidenen Kleide verdrießlich am Fenster und gähnt, und legt die Hände in den Schooß, und der arme Anton wischt sich zuweilen eine Thräne mit dem Ellenbogen aus dem Auge, indem er das Kind wiegt, das nicht sein ist, und drüben in dem kleinen Hause weint sich ein armes Mädchen die Augen roth und muß allein das Kind wiegen, das auch schreit. Aber wie kann der Himmel es Allen

Digitized by Google

recht machen? Die Mamsell im seidenen Kleid war schon dreißig Jahr und die Weberstochter noch nicht zwanzig. Wollte der Himmel gerecht sein, mußte er doch die erst unter die Haube bringen und Anton ist ein guter Junge. Freilich hatte es die Mutter dem Anton versprochen, daß sie's beim Vater durchsetzen würde, und der Vater war auch schon halb und halb weich geworden; aber welches Versprechen bricht man nicht, um einen Posten zu behalten, der uns dreißig Jahre geärgert und mit dem Hungertode gedroht hat. Alle Nachbarn sind der Meinung, die ganze Familie könnte von Glück sagen, denn es wäre doch schrecklich gewesen, wenn der Mann in seinem Alter hätte betteln müssen, und was hätte er mit der alten Frau anfangen sollen, und nun hätte doch Anton die Anwartschaft auf des Vaters Posten!

Der glückliche Anton! So jung noch, und schon fürs ganze Leben versorgt! —

Murrst Du wieder, Strafprediger! Sprichst, bei uns wird Jeder geprüft, und nur das Verdienst gilt?

O Du bester, geprüfter und verdienstvoll erfundener Bergamtsgeschworner, der Du für 300 Thaler jährlich tugendhaft sein mußt, Dein Weib

Digitized by Google

glücklich machen, Kinder zeugen und sie erziehen, am Altar des Vaterlandes opfern, Brandcassengelder steuern und dem lieben Gott danken, daß er die Welt so schön eingerichtet hat! Wo in der Welt gelten keine Connexionen? Klage ich etwa, daß man bei dem Alten Gnade für Recht ergehen ließ? Ist's unnatürlich, daß Einer dem Andern um eine Gefälligkeit einen Dienst leistet? — Ich habe nicht geklagt, ich habe nur gelacht, weil sie meinen armen Vater bedauert haben, daß er nicht noch lebt. Er hatte auch einen Posten, der grade ausreichte, daß er nicht verhungerte, und sein Jugendmuth schützte ihn noch vorm Versauern in der dumpfen Registraturstube unter dem Actenstaub. Er konnte noch lustig sein, wenn ein Sonnenblick durch die kleinen Scheiben der alten Kanzleistube fiel, und sein Leichtsinn rechnete nicht aus, daß sie mit Jahr um Jahr blinder würden. Das hat er nicht mehr erlebt; er sah noch das volle helle Sonnenlicht und sein letzter Augenaufschlag war ein sternenheller Horizont, und dann versank er plötzlich, und das nennen sie Unglück.

Es fügt sich Alles wie es kommen soll. Die Mamsell oder Madame ist gar nicht so übel, und gegen mich macht sie nicht das verdrießliche Gesicht.

Digitized by Google

Es ist nur Mitgift für die Familie. Anton kann noch von ihr gebildet werden; die alte Frau hat ihren Kaffee und kann plaudern und vergißt jetzt was sie vorhin sprach. Ihre Thränen sind eben nichts weiter als Thränen, und der Alte hat die Aussicht, daß sein Sohn im Brot bleibt, und das Kind — nun das ist doch wol glücklich; es lacht und schreit und kann auch vielleicht mal Posthalter werden. Sie Alle kennen keinen bessern Zustand; höchstens träumten sie davon. Nur Die sind unglücklich, die bessere Tage sahen; die Mamsell thut mir leid. Wer kann dafür, daß Papst Hildebrand am Cölibat Geschmack fand! Alle ihre hohen Connexionen helfen ihr nichts.

Verlangst du noch, daß ich Dir die häusliche Lage des Herrn Curaten, des Bürgermeisters, und wer sonst zur Geschichte gehört, erzähle? Jener seufzt über die Gebrechen des Alters, und daß er es Niemanden recht machen kann und über die Theuerung. Der Bürgermeister klagt über den Schwindelgeist der Zeit, über die Neuerungen von oben, über die neue Orthographie und hat eine eigene Registratur für die Nasen angelegt, die er posttäglich aus der Hauptstadt erhält. Er hat sehr viel Connexionen, das ist wahr, aber helfen sie ihm,

Digitized by Google

daß ſein Sohn kein Taugenichts wird? Aber ſie ſagen Alle doch, es wäre ſehr ſchade, daß der arme Mann dazumal ins Waſſer ſprang.

Es war ein heller Sternenabend als ich am Rande ſtand. Die tauſend Millionen ſpiegelten ſich, die Fixſterne und die Planeten und die Milchſtraße auf dem dunkeln Spiegel. Wie anders duftete das Waſſer als das ſüße Kuchengebäck, das mich aus dem Hauſe trieb. Das Waſſer hat eine eigne Kraft. Es kann Nüchterne berauſchen! — pures Waſſer!

Ich ſah einmal einen Thautropfen an einem Roſenblatt; und in dem Tropfen ſpiegelte ſich eine Thräne, die an blonden Wimpern hing, und in der zitternden Thräne war das blaue Auge, die Roſe. Da wurde die ganze Welt roſenroth von einem Tropfen Waſſer.

Es dauerte nur einen Augenblick, — oder war's ein Monat, oder gar ein Jahr? — und als der Tropfen fiel, war Alles wieder grau.

Nun ſtand ich vor dem kalten, ſchwarzen See, und unter mir die Ewigkeit funkelnd aus Millionen ſtillen Lichtern; und ich dachte, ob es nicht beſſer, den Säugling, den ich morgen über die Taufe halten ſollte, gleich hier zu taufen für die Ewig-

Digitized by Google

keit? Mein Vater hätte ihn schon freundlich in den Arm genommen.

Da habe ich eine Wasserpredigt gehalten für die Fledermäuse. Es sind aufgeklärte Vögel; sie sehen schon drüber weg, daß ich nicht im Ornat war.

„Wozu kommt der Mensch überhaupt in die Welt? — Um mit Angst und Sorge gewickelt, gesäugt und gepeppelt zu werden, bis er die Sorge und Angst den Andern abnimmt und selbst sich quält, daß er essen, trinken, schlafen und Kinder zeugen und für sie wieder sorgen kann? Ihr edeln Fledermäuse sprecht mir von der Veredlung des Herzens, weil man bei Euch behauptet, daß wir Herzen haben, und von der Vorbereitung für eine höhere Welt. Darin muß ich Euch glauben, weil Ihr Flügel habt, und wir nur Füße, mit denen wir höchstens über den Koth springen. — Aber die Frommen sollen doch auch hier dem Kaiser geben, was des Kaisers ist. Da lehrt man uns nun in der Schule, daß wir artig sein, nie vom graden Wege abweichen, nie lügen sollen, da zeigt man uns in Prima die Würde des Mannes, daß wir unumwunden reden sollen, wovon das Herz voll ist, und auf Universitäten die Ehre, und daß wir uns um sie krumm und lahm sollen schlagen lassen, —

Digitized by Google

und wenn wir uns um ein Amt, um Gunſt, um Kunden bewerben, da heißt es wieder: Bücke dich, deine Worte ſeien geſchmeidig, ſchweige und horche, und drücke die Hand, doch nicht wie ein deutſcher Biedermann, ſondern wie ein Kuppler! Der freie, ſtolze Mann, mit ſeiner Ethik in der Bruſttaſche, bleibt ſtehen vor jeder Thür, glaubt es mir, meine Freunde der Aufklärung, denn die einzig gültige Moral lautet jetzt: „Schicke dich!“ Und mögt Ihr es glauben, aufgeklärte Fledermäuſe, dieſelben verſtändig Hocherfahrnen, die uns auf der Schule die Ruthe geben ließen, wenn wir logen, laſſen uns jetzt einſperren, wenn wir die Wahrheit ſagen. Es gab bei uns eine Zeit, wo alle Tugendhaften ſchwärmten für die Menſchheit; wir ſind die Kinder dieſer Tugendhaften, wenn wir aber aus Pietät für unſere Väter die Worte derſelben in die That umſetzen, ſo peitſcht man und ſchilt uns, und ſagt, wir ſollten uns um unſere eignen Angelegenheiten kümmern.

„Verſtändige Leute behaupten zwar, dieſe Colliſionen wären ſo ſelten im Leben als die Tragödien, wo ein Bruder den andern in Livrey ſteckt. Ich aber behaupte, wir ſtecken Alle in den Livreyen der Rückſichten; und für die Meiſten iſt's eine ſo

Digitized by Google

enge Zwangsjacke, daß sie das Gewissen rausschmeißen. Es läßt sich nicht mit zuknöpfen.

„Wär' ich ein Philister und dürfte nicht ironisch sprechen, so würde ich sagen: Hat etwa der Arzt, der da schwört Charlatan sein zu müssen, Unrecht; haben die Regierer Unrecht, daß sie mit einer Lüge den wankenden Körper, für den sie vor Gott einstehen sollen, zu erhalten suchen? — Ich klage auch nicht; ich frage nur, ob wir darum in der Welt sind, um durch diese Spanne Zeit mit dem Meer von Zweifeln uns herumzuschlagen, ein Meer, das seit Hamlet's berühmtem Monologe um dreihundert Jahre anwuchs!

„Es giebt Erwählte, ruft Ihr mir zu, Ihr menschenkennenden Fledermäuse, und Ihr meint damit nicht die, die Fortunatus Beutel finden, denn er kann ihnen wieder gestohlen werden; — noch die Heiligen, — denn sie vergaßen, daß der Schöpfer sie zu Menschen machte; — ich weiß, Ihr meint die Glücklichen, die ein Capital zurückgelegt haben, was unantastbar auf Kind und Kindeskinder übergeht, die geistigen Aristokraten, die einherschreiten auf der Menschheit Höhen und mit dem stolzen Bewußtsein ins Grab steigen: „Wir haben nicht umsonst gelebt." Aber sagt, was errangen diese

Digitized by Google

Wenigen? Verlor der Schmerz seine Kraft, der Tod seine Schrecken? Blieben sie immer im Höhersteigen? Wurde nie der Geist kindisch? Wurde nie der Feuereifer des Mannes am Greise mit Spott und Elend belohnt?

„Unstreitig, Fledermäuse, kennt ihr den großen Mimen Talma. Dieser Kaiser der Bretter, der als Jüngling und Mann die Kritik mit einem Imperatorblicke zu Boden schlug, kaufte, als er alt wurde, Journale um Journale, damit sie nicht sagten, daß er schwach wurde. Und Göthe, der Euch nicht ganz unbekannt sein wird, der durch zwei Menschenalter stolz schwieg und die Kläffer nicht mal eines Blickes würdigte, derselbe Göthe, als Silberlocken seine Fürstenstirn umspielten, duldete und pflegte eine Tafelrunde um sich von Anbetenden, und mit Fächern und Fliegenwedeln mußten sie um ihn wehen, damit kein rauhes Lüftchen und keine Mücke ihm nahe kam!

„O es ist eine Lust, ein alter Mann zu werden, und um deshalb freue ich mich, wenn ein Kind geboren wird, da wieder ein alter Mann in der Perspective ist, und das nenne ich die erhebendste Aussicht,

Die Elend läßt zu hohen Jahren kommen,

und zum Schluß, ihr geflügelten Töchter der Däm-

merung, antwortet mir nur auf Das: wo wird in dem grauen Jenseits der Faden wieder angeknüpft, der hier riß? wo wir blühten, wo wir reif waren, oder wo wir welkten? wo wir hofften, wo wir handelten, oder wo wir wieder faselten?"

Das war meine Predigt an die Fledermäuse.

Ich habe mich nicht in den See gestürzt, sondern meinem glücklichen Vater ein herzliches Lebewohl zugerufen. Er reichte mir auch die Hand aus dem Wasser.

Im Hause war noch die Mamsell wach. Ich fragte sie, ob der Kuchen fertig sei, und sie sagte ja, und ich sagte, nun sei ja Alles gut. Sie sagte nichts, und leuchtete mir die Treppe herauf.

„Sie seufzen Madame?" fragte ich, ihre weiche Hand fassend.

„O nicht doch, mein Herr," sagte sie, „es ist nur wegen des armen Wurms."

„Nun wenn er auch nicht Talma oder Göthe wird, er kann doch einmal Posthalter werden," sagte ich.

Sie sah mich verwundert an, und ich sah, daß sie schöne große Augen hat. Sie wünschte mir eine geruhsame Nacht, ich ihr auch. Die Thräne in ihrem Auge mußte sie mir erlauben wegzuküssen.

Digitized by Google

„Die Leute sind schon recht gut," meinte sie, „aber —" wir verstanden uns. Sie sprach von dem Freunde, der uns von allen Leiden befreit, und das Herz pochte doch noch so munter unter dem Busentuch.

Ich sagte ihr, sie solle den armen Leuten, die keine Connexionen hätten, diesen letzten Freund lassen, sie könne noch über andere Freunde commandiren. Sie schlug die Augen nieder.

Ich habe den Buben über das Becken gehalten. Er war sehr unruhig und schrie viel. Die Alten waren guter Dinge; sie ging mit rothen Augen umher und bat mich beim Abschied, ich sollte sie nicht vergessen und einmal wiederkommen, und nach dem Jungen sehn, ob aus ihm was würde?

Gute Nacht.

Digitized by Google

3.

Eberhard an den Berggeschwornen.

. . . .

Warum willst Du immer nur Briefe mit Inhalt? Meine Phantasien stoßen gegen die Felsecken. Alles aus dem Bergsee. Man sollte nicht über seines Vaters Grabe Kindtaufen halten.

Hier fand ich Deinen Brief und mußte lachen. Die Hoffnung liegt längst in einem tiefen Brunnen. Das gehört in die aristokratischen Zeiten der englischen Romanschreiber. Nein, Lieber, ich bin kein ausgetauschtes Kind; es lauert kein vornehmer Mann, mir eine Grafenkrone oder einen Fürstenhut zu präsentiren; ich bin kein Wechselbalg, ich bin der Sohn des ersäuften Calculator Wenzelmeier und habe keine andern Ansprüche an die Welt, als die der Sohn eines Essendiebes in unserm philanthropischen Jahrhunderte machen kann.

Als mein Pflegevater auf dem Sterbebette mir

Digitized by Google

entdeckte, was ich halb vergessen, denn ich galt überall für seinen Sohn, loderte wol so etwas auf. Er bemerkte es und die fahlen Züge grinsten: „Doch sein Sohn!“ rief er. Ich weinte.

„Recht so“, sprach er, sich umwendend, „so machte es der selige Herr Vater auch. Ich war ein Thor, daß ich den Sohn eines Mohren weiß waschen wollte. Er vergoß Thränen, als ihm der Muth ausging, und dann ersäufte er sich. Nun zum Ersäufen hast Du noch Zeit, wenn Du mich mit Anstand unter die Erde gebracht. Das verlange ich als letzten Dienst und Dank. Mehr nicht. Wenn Du von mir nicht gelernt, die Welt zu behandeln und Dir dienstbar zu machen, bleibt Dir freilich nichts übrig, als nachzuspringen.“

Du weißt, daß ich in völliger Üppigkeit eines glänzenden Lebens aufwuchs, das Wort Sorge schien im Hause meines zweiten Vaters unbekannt. Er ließ mich gewähren, wie er sich selbst gewährte. Doch kaum ward er im Sarge hinausgetragen, so verblich Glanz und Farbe. Als wäre es Hexengeld gewesen, so waren die Kasten und Kisten leer, die ich bis zum letzten Augenblicke voll sah, die Tape-

Digitized by Google

ten fielen ab, die nackten morschen Wände zeigten ihre Risse, ich sah mit Schrecken, über welchem Abgrunde das Haus gebaut war, und stürzte hinaus, und hinter mir brach es krachend in Trümmer. Die gefesselten Geister der Lüge lachten entsetzlich. Der Magier war todt; sie waren frei. Der Leichnam auf dem Paradebette hatte noch dieselbe sarkastische Miene. Noch im Sterben hatte er die Lippe gespitzt um als Todter über die Katastrophe zu lachen, die er so schlau vorbereitet, so geschickt verzögert hatte.

Von dem Sturz des Hauses bebte die ganze Stadt; manches kleinere stürzte nach. Juden und Christen erhoben ein Zetergeschrei; und ich verbarg mich in einem Winkel bis es Abend wurde. Da schlich ich in das schöne große Haus, wo die Rose am Fenster blüht, die Rose, von der der Thautropfe perlte; und ich pochte an die Thür, die sich sonst schon leis öffnete, wenn ich nur um die Ecke kam. Ich pochte leise, ich pochte stärker — nun Du weißt es ja.

Warum rief der lange, hagre Vater mit der spitzen Nachtmütze durch die Thürspalte zum Dienstmädchen: „Wir sind nicht zu Hause.“ — Weil er ein treuer Diener Gottes ist, und sein Gott ist die

Natur, und die Geſetze der Natur ſind unwandelbar, und darin ſteht geſchrieben, daß Gold mehr werth iſt als Schande.

Wenn der hagre Mann meine Hand drückte und mich an die Bruſt, war ich es ja nicht, den er drückte, es war nur der Credit meines Vaters. Darum that es mir auch immer ſo weh; ich zählte die Bruſtrippen.

Aber ſie! fragte, Thränen im Auge, Deine Louiſe. Nun, die Roſe iſt eine fromme Blume, liebt Vater und Mutter, und der Gehorſam geht ihr über Alles auf Erden.

Es war ja nur eine Thauperle geweſen, worin mein Glück glänzte!

Ganz im Vertrauen: ſie hat nie gelebt, es war nur ein Phantom, aus dem Roſenbeete des todten Mannes aufgeſtiegen.

Einmal glaubte ich ſie zu ſehen, nachher noch, als der Zauber vorüber. Es war Dämmerung, das erſte Mondviertel ſpielte in den Lindenwipfeln der einſamen Allee. Ihre Geſtalt war's, ihr Geſicht, ihr Blick, ihr Gang. Ich nannte ihren Namen; ſie floh. Ich bat; ſie floh. Ich folgte ihr, ich bat ſo dringend. Wie ſie da erſt floh, athemlos! Wär es ein Weib geweſen, von Fleiſch und

Digitized by Google

Blut, eine Seele, die hofft und leidet, sie wäre doch einen Augenblick stille gestanden, sie hätte doch umgesehen, denn der Zauber in eines Menschen Stimme ist mächtig, wenn sie aus der Brust kommt. Aber es war ein neckender Elf, der ihre Gestalt log. Einen Elfen rührt keine Beschwörung. Hätte ich sie gefaßt, umfangen, sie wäre zerflossen ein Nebelstreif, und aus den Wipfeln hätte es mich ausgelacht.

Sie lachte auch nachher. — Ich hörte es durch den Novemberwald, und das Lachen hat mich gerettet; ich wäre vielleicht auf dem nassen Moos erfroren, wo ich nachdachte, warum der Himmel die Rosen roth färbte. Warum nicht blau, gelb, carmoisin?

Warum der andere Mann auf die Grille kam, mich zum Sohn anzunehmen! Wie kommt man auf Grillen! — Weil ich damals nicht geweint, als Alle weinten. — Weil er einen Sohn brauchte, weil er experimentiren, seine Erziehungsmethode an einem probiren wollte, weil — was weiß ichs! — Den Dank blieb ich ihm nicht schuldig. Ich lachte, als sie Erde über ihn schaufelten.

Digitized by Google

Interessirt Dich's, daß ich glaube, er hat in jener Nacht das Teufelsgold für sich bei Seite geschafft? — Ja, ich glaube es; aber mache nun nur nicht daraus mehr, und den Mann zu einem Mörder und prämeditirten Räuber. Meinen Vater hat das Nervenfieber in den See gestürzt, und kein Anderer, und der Doctor meinte, als er die verlassene Cassette sah, er sei nun berufen, von Dem, was mein Vater halb that, die andere Hälfte zu thun. Der Mann arbeitete immer aufs Ganze. Verführt hat ihn das Gold nicht; er verführte das Gold. Und er that nur, was er für recht hielt.

Für recht hielt er, Alles zu Ende zu führen, was man angefangen, und anzufangen Alles, wozu man Kraft fühlt, es auszuführen. Er war ein tüchtiger Arzt; er curirte auf Leben und Tod, und Viele, von andern Ärzten aufgegeben, verdanken ihm ihre Genesung. Aber mit Bewußtsein und Ruhe hat er auch ebenso Vielen den Tod gegeben, wo er keine Rettung voraussah. Auch moralisch Kranken, an Glück und Ehre Angegriffenen, denen er die Selbstqual ansah und die Lust zu sterben, ringend mit der Gewissensangst, beförderte er durch ein Tränkchen hinüber; aber um Gottes Willen mache nun nicht daraus einen künstlichen Giftmi-

scher! Er hatte kein Hehl vor mir. Qualen anzusehen war ihm so gleichgültig, als sie zu bereiten, wo es zum Zweck diente. Aber er wollte nie mit mir über den Kirchhof gehen. „Den Gespenstern meiner Ermordeten", antwortete er mir lachend, „will ich ins Auge sehen, denn Gespenster haben kein Recht auf der Erde, die dem Lebendigen angehört, aber die Leichensteine, weil sie uns an etwas erinnern, was nicht wiederkehrt, trüben das Auge, wirken schädlich auf die Nerven und befangen den Sinn." Nach seiner Meinung sollte man die Todten, da man sie nicht mehr verbrennen kann, in tiefe Gruben auf dem Felde schütten und darüber ackern, damit Niemand durch die Erinnerung im Genuß und im Wirken gestört werde. Wäre er ein bedeutenderer Mann gewesen in jener Zeit, wo Deutschland aus seinen Fugen ging, er hätte bei dem großen sauve qui peut mehr gerettet als eine Casse. Napoleon war sein Held; so viel er lieben konnte, liebte er ihn. Er vergaß sich, in der Vertheidigung aller seiner Maßregeln zu einem Eifer, der seinem ruhig beobachtenden Wesen nicht natürlich war. Sein Bild hing in allen Zimmern, er trug es wie einen Talisman am Halse, auf der Dose, am Finger. Seine Lebensmaximen, wenn

Digitized by Google

er den Lehrer machte, ſchloſſen immer mit einem Beiſpiel aus dem Leben des Kaiſers. Ja, in einem ſeltenen Augenblicke der Überwallung ſchwor er, dieſem Manne ſei Alles möglich.

„Kann er auch ſeinen dreieckigen Hut an die Mondſichel hängen!“ ſagte Jemand.

„Das überläßt er dem Glauben,“ entgegnete er. „Das Können der Kraft iſt darin vom Können des Glaubens unterſchieden, daß jenes nichts unternimmt, deſſen Wirklichkeit nicht ſchon in ihm lebt. Wunder wirken zwar beide, aber die Wunder der Kraft beſtehen, die des Glaubens ſind Meteore.“

Schien es doch faſt, als ſei ſein Glück an das des großen Mannes wie an einen Talisman gebunden. Sichtlich ſank ſein Weſen, ſeine Feſtigkeit mit Napoleon's Sturz zuſammen. Sein Syſtem war zerrüttet. Er, der nie klagte, klagte jetzt, daß ihn die Welt nicht verſtanden, und er mußte ſich doch ſelbſt geſtehen: wer klagt, giebt ſich verloren. Noch hielt er ſich an einzelne Siege, und mit verbiſſenem Grimm leugnete er und ſtritt Thatſachen ab. Endlich als ſeine Sonne ein Meteor wurde, ſtrömte der verhaltene Groll über die Lippen. Da war die Welt nicht würdig, das Ge-

Digitized by Google

ſchlecht abgelebt, das Ende der Dinge brach herein. „Nun werden ſie wieder beten, die umgefallenen Kruzifixe aufrichten, die Unterhoſen Joſephs und die Windeln der Maria aushängen, ſie werden den Geſunden Krücken in die Hand geben und Brillen vor die hellen Augen, und es wird geläutet und gepredigt werden, daß wir nichts wiſſen und nichts können ohne Hülfe von oben. Die Weiber werden toll werden und prophezeihen, die Todten ſprechen und es wird Wunder vom Himmel regnen.“

Er erlebte noch etwas davon und lachte, aber es war ein anderes Lachen als ſonſt. Sein Nervenſyſtem ſchien aus Stahl geſchmiedet. Und wie ſtrafte ſein matter Blick jetzt, die eingeſunkene Haltung, ſeine Worte Lügen, und wie widerſprach die drohende Bitte der ehernen Feſtigkeit von ſonſt, wenn er nun betheuernd in mich drang, ihm zu glauben: das Licht komme nur von innen, die alte Fabel ſei das Böſe, das die zur Freiheit Geborenen einer Chimäre unterwürfig mache. „Wer hebt Deinen Arm als Dein Wille! Was iſt Dein Schickſal? — Das Reſultat Deiner Kraft oder Unkraft. Für die Weichlichen die Demuth. Der Wille iſt der Starken Alles — glaube mir. —“ Ich ſollte alſo glauben; nun ja, ich hatte auch geglaubt; aber wo blie-

Digitized by Google

ben seine Wunder! Er predigte von dem sich selbst genug sein. Aber er hatte mich ja immer vor den Predigten gewarnt; die That sei die einzige Lehrerin. Das künstliche Gebäude fiel zusammen, er war sich selbst nicht mehr genug. Er accordirte und argumentirte und baute einen Wall von Trotz um seine Schwäche.

Sein letztes Kunststück war sein Tod. In einer Zeitung stand, der berühmte Arzt * * * sei wie ein Römer gestorben. „Todesverachtung spielte um seine Lippen, er scherzte mit einigen Freundinnen; eine Tänzerin mußte ihm den Kopf halten, und seine letzte Frage an sie war nach dem neuen Ballet. Er bedauerte, daß er den Abend nicht hinkönnte, wünschte ihr vielen Applaus, und schloß dann sein Auge für immer. Plaudite! schien selbst sein verklärter Geist zu rufen.“ — Ja, wenn die Leute gewußt, was diese letzte Stunde ihm gekostet, wie viel Essenzen, wie viel Geld an die Tänzerin, und wie viel Pränumeration an den Zeitungsschreiber!

Bis zur Katastrophe hatte ich keine Lücke an ihm bemerkt, aber eine Seltsamkeit. Er liebte nichts, seine Freundinnen am wenigsten, mich nur wie ein Instrument, an dem ein Mechanicus jahrelang arbeitet, und es wird nicht fertig; aber er liebte doch

Digitized by Google

etwas leidenschaftlich — Rosen. Sein Garten war ein Schmuckkästchen; die Erde war geschaufelt und gesiebt und mit Ducaten aufgewogen, die Pflanzen aus allen Welttheilen mit Gold und Edelsteinen erkauft. In diesem Schiras brachte er seine Lieblingsstunden zu; er schlürfte die Düfte ein, die er Niemand sonst gönnte, keiner lebenden Seele, selbst seiner Favoritin nicht; er genoß — allein. Als ihm der Stein eines Buben eine schöne Staude zerschlagen, habe ich die erste und letzte Thräne in seinem Auge gesehen. Napoleon führte einmal den Ossian in der Tasche! Als er todt war und Alles klar wurde, zertraten und zerschlugen die Straßenjungen in einer Nacht den schönen Garten. Am andern Morgen war keine einzige Rose übrig, um ihren Herrn zu klagen. Ich habe an seinem Grabe, wie ich Dir sagte, gelacht; als ich den verwüsteten Garten sah, habe ich geweint. Was hatten die Rosen den Buben gethan?

Dachte ich! ich habe seitdem auch mit den Rosen gespielt. Wenn sie Mist wurde, riecht die Rose accurat wie Nessel und Wolfsmilch.

Laß ihn ruhen; er kann sich im Schattenreiche mit meinem Vater streiten, wer glücklicher wird. Es soll Gras über ihm wachsen, und ich will sei-

Digitized by Google

ner nicht mehr gedenken. Der Mann hat mir mehr genommen als mein Vater. Der vergiftete mir nur die Vergangenheit, der Doctor die Zukunft.

Ein Doppelglück war zusammengebrochen. Aber ich raffte mich damals noch nicht auf; ich träumte noch einen Roman. Wer giebt so leicht die Hoffnung auf einen Wechselbalg auf. Ein Lüftchen Sentimentalität wehte durch die grauen Weiden am Wasser, wo ich ging, mich vor der Welt zu verstecken. Öffnete mir kein Vater mehr die Arme im Lande meiner Geburt, doch gewiß gab es theuere Angehörige; o mich durchzückte schmerzstillend der Gedanke, Liebe zu suchen, wo ich Bande des Blutes fand. Nun sei auch das Dir hier ein für allemal gesagt, ich reiste hin, ich forschte, suchte und fand und reiste wieder ab. Ich bin der eheleibliche Sohn des Calculators Wenzelmeier und seiner Frau, einer gebornen Griesicke, die nach meiner Geburt starb. Verwandte laufen da noch umher die Fülle, und wenn ich als Vetter aus Ostindien käme, würden sie die Pferde ausspannen und mich mit ihren Händen über das holperige Pflaster ziehen. Sie würden Alles nehmen, was ich bringe, aber zu holen ist nichts. Darum sind es nicht schlechte Menschen; die Badefrau setzte mir wol, wenn ich mich

ihr als Großneffen zu erkennen gäbe, eine Tasse Kaffee vor, und der Rathscopist, mein vornehmster Verwandter, führte mich in den Rathskeller und erzählte mir, wie mein Vater, der doch nur eines Schusters Sohn war, vom Amtmann in die große Stadtschule geschickt worden und es bis zum Calculator gebracht hatte. Nachher kam er um im Kriege. Auch ist die schmucke Frau Nadlerin, der Stadtschule gegenüber, meine Base, und ich habe sogar weitläufige Verwandtschaft mit einem siebzigjährigen Ochsenjungen auf dem Rathsdorfe. Des Himmels Segen über die braven Leute, aber die Bande des Blutes sind nicht Bande des Herzens, und darin hatte mein Pflegevater Recht, wenn er seine Frauen sich kaufte und wieder wegwarf und seine Söhne von der Straße sich auflas.

Hinweg ihr aristokratischen Träume! — Will ich einmal lügen, ich sei ein vornehmer Mann, so lasse den Brief drucken. Dem Demos gehöre ich an. Mir muß ich Alles danken. Aber es wird nichts. Auf meiner Stirn steht's geschrieben, wie dem ewigen Juden: „„Dieses ist der Sohn eines Cassendiebes und Selbstmörders."" Die Weltordnung ist einmal aristokratisch. Einen Riesen schlagen wir nieder, ein Schloß brennen wir ab; aus dem

Blute wächſt ein anderer, aus den Flammen ſchießt ein noch höheres auf. Es geht luſtig in der Welt her. Ich fühle mein plebejes Blut durch die Adern ſprudeln. Ich ſollte doch müde ſein!

Wenn zwei Schädel zuſammenſtoßen, der von einem Dummkopf und der von einem Klugen; ſchreibe mir, welcher muß brechen?

Dann ſtell' ich die Probe an. Ich werde alle Tollhäuſer bereiſen und unterſuchen, ob es keinen Wahnſinn mehr gibt? In Amerika! ſagt man, und ſie haben doch lange nicht ſo viel Ideen conſumirt, als wir. Ich will noch nach Amerika.

Gute Nacht.

Digitized by Google

4.

Eberhard an den Berggeſchwornen.

. . . . . dorf.

Beinahe kam's zur Probe. — Zwei Wege münden ſich vorm Dorf in einen, und dieſer iſt ein ſchmaler Hohlweg. Zwei Reiſewagen kamen von beiden Wegen auf den einen zu, beide im Trabe; die Pferde witterten die Krippe. Wir haben Beide gleichviel Staub gemacht und ich wußte nicht, weshalb ich zurückbleiben ſollte.

Zwar meinte der Kutſcher, das andere ſei eine Extrapoſt und ein vornehmer Herr darin; ich aber ſagte ihm, ich ſei auch ein vornehmer Herr und wolle extra bezahlen. Das gefiel ihm, und da gefiels dem Himmel, daß wir Beide aneinanderſtießen, Beide ein Rad brachen und Beide in der Klemme ſaßen. Aber umgeſtürzt ſind wir nicht.

Gegenſeitig Unglück unterſtützt ſich. Es iſt auch darin Ariſtokratie. Macht kuppelt mit Macht,

Digitized by Google

Reichthum mit Reichthum, Canaille mit Canaille.

Postillion und Kutscher fluchten, also konnten wir unsere Lungen schonen. Aber als sie ausgeflucht, meinten sie, es sei nun an uns. Ich sah keine Dame in der Kutsche und ein adeliges Wappen darauf; also Grund genug. Statt des feinen blassen Gesichtchens in der Pelzverbrämung wäre mir zwar ein Riese lieber gewesen, es sah aber doch verdammt vornehm aus und hatte spitze Zähne und spitze Worte. Also erhob sich ein räsonables Ungewitter mit Blitzen und Hagelschlag. Es war schon bis zur Impertinenz! Arroganz! Unverschämtheit! gediehen und ich glaube gar bis zur Flegelei, als über unser Gewitter ein anderes heranzog. Die Passage war nämlich gesperrt, mehre Bauerwagen warteten, und die Leute fingen schon ganz vernehmlich an zu murren, als stäubend übers Feld eine ungeduldige Jagdkalesche ankam.

Der Landrath hatte Gäste bei sich, denen er seine Autorität zeigen wollte. Das kirschrothe Gesicht erhob sich: was das für ein Betragen wäre, ob die obrigkeitlichen Straßen daseien zu Wettläufen, der Staat gäbe sein Geld nicht, damit Fremde sie versperren sollten. Währenddeß und einigen

Digitized by Google

derben Antworten, waren sie aus dem Dorfe hinzugekommen, und der Schulz wollte seinem Landrathe auch beweisen, daß er eine Obrigkeit sei und zwar eine subordinirte, die das schöne Recht hat, noch gröber zu sein. Über das Geschrei von allen Seiten konnte man kein Wort mehr verstehen, von Drohworten kam es zu Schimpfworten, von Schimpfworten zu Drohungen, von ausgestreckten Armen zu Faustschlägen, der Postillion und mein Hesse waren die Leute dazu, es flogen schon Erdklöße, die Pferde wurden gerissen, und Alles, was zu einem guten Streite gehört, war da, nur keine Verständigung.

Und leider doch. Der Aristokrat und ich waren bis zur Herausfoderung gekommen. Da zwang der durchbrochene Deich Hoeck's und Kabeljaus, Guelfen und Gibellinen, Montechi's und Capuletti's, Patricier und Plebejer gemeinsame Hand anzulegen gegen die gemeinsame Gefahr. Ich stieß einen Flegel, der nach ihm ausholte, zu Boden, daß er vierundzwanzig Stunden sein Rückgrat fühlen wird. Dafür hatte ich es natürlich mit einem Rudel zu thun, und Dein demokratischer Freund wäre vielleicht in einem Bauernkriege untergegangen, wenn sich der Aristokrat nicht inzwischen beim Land-

Digitized by Google

rath geltend gemacht hätte. Sein Name muß gekitzelt haben. Es klang etwas von Landschaden darin. Das rothbraune Gesicht intervenirte und der Friede wurde hergestellt. — Wir waren quitt.

Als nun Alles zugriff, die Pferde losspannte, hob, zog, stieß, half, that er das Seinige. Die Räder wurden freilich nicht davon ganz, daß des Barons weiße Hand in die Wagenschmiere griff, aber als wir uns schicklichermaßen nachher die Hände gaben, war mir das Pech doch lieber als der Glacehandschuh.

Mit der Schädelprobe ist's nun nichts. Es kommt schon noch einmal. — Der Baron ist mit dem Landrath fort. Die Geborenen und Altgebackenen finden sich überall gleich. Der erste Blick thuts. Wenn der Eine ein Hanswurst ist auf dem Seile, er hört Dir unter den Klatschenden auf dem Markte auf der Stelle raus, wer auch geboren und altgebacken ist. — Die Hanswürste sind eine uralte Familie.

Sein Kammerdiener muß für ihn warten, bis der Wagen geflickt ist. Ich habe keinen Kammerdiener und muß mich selbst flicken, warten und nachfahren.

Digitized by Google

Wenn's nicht ſolche Späße im Leben gäbe, was wäre das Leben! — Blitze in die graue Nacht, die das ſtauende Blut ein Weniges in Aufruhr bringen. Wo Blut ſpritzt, das iſt freilich beſſer als eine ſimple Prügelei. Aber ſo etwas iſt nur für Ariſtokraten; für uns ſind Prügel gut genug.

Und iſt nicht eine aufrichtige Prügelei etwas weit Ehrbareres als ein Duell aus Convenienz? Man macht vorher keine ſüßſauern Verbeugungen, ſchlägt ſich nicht mit Binden und ſchießt nicht zitternd in die Luft. — Es trifft doch, wenn auch nicht allemal wo es ſollte.

Ich wünſchte mir eine Feuerleiter, eine ordentliche Feuersbrunſt und überdies eine Geliebte. Du findeſt das viel gewünſcht, aber fürs bloße allgemeine Menſchenwohl ſtürz' ich nicht mehr in die Flammen.

Aber ich glaube, es gibt kein Feuer mehr in der Welt und keine Geliebten. Die Pompiers kriegen asbeſtene Kleider, und Menſchenretten wird ein Kinderſpiel. Du ſollſt ſehn: es wird noch am Hofe Mode. — Man ſteckt ein großes Haus an, wo viele hübſche Mädchen wohnen und die Prinzen ſtürzen ſich ins Feuer, und die Kammerherren hin-

Digitized by Google

terher. — Was werden dann die Zeitungen von der Menſchenliebe in den höchſten Regionen zu erzählen wiſſen, und die Mütter werden ſo viel weinen vor Rührung, daß die Feuereimer voll werden fürs nächſte Mal. — Es iſt auch Zeit, daß ein anderes Spiel daran kommt. Die Jagd hört auf, denn das Wild wird in Europa gezähmt. Und mit den Soldaten auch, ſeit kein Krieg mehr zu Stande kommt.

Wenn Alles fehlſchlägt, lege ich mich auf die Feuereimer. Der Handel nährt jetzt in Europa ſeinen Mann. Es iſt ein Juſtemilieu-Artikel. Bedenke doch, Lieber: ein ganzes grimmiges Volk mit einer Feuerſpritze auseinander regnen, eine antiprometheiſche Erfindung. — Man ruft zum Eſſen. Es iſt noch ein Reiſender gekommen. Vielleicht mit dem die Schädelprobe.

Nach dem Nachteſſen

Ich liebe ſolche Weltmänner, denen es auf der Stirn geſchrieben ſteht, daß ſie ſich mehr lieben als die Menſchheit. Man weiß doch, wie man mit ihnen dran iſt. Bisweilen überkommt ſie auch

Digitized by Google

eine Rührung, und sie geben ihren Nebenmenschen ein Glas Champagner ab, um anstoßen zu können.

Ich meine nicht den landschädigen Baron, sondern den Regierungsrath Grobhauer, mit dem ich eben soupirte. Sein Wein war wahrhaftig gut, und außerdem hat er ein volles, rothes Gesicht, ist also ein deutscher Biedermann.

Er ist ein Verfolger, und jetzt auf einer Schnüffeljagd nach revolutionairen Studenten. Was schiert's mich, er wird dafür bezahlt. Wenn man mich bezahlte, ich thäte es auch.

„Ehedem", sagte er, „gehörte ich zu denen, die die Welt verbessern wollten. Man gab sich die Mühe, mich zu corrigiren, und ich bin jetzt vollständig corrigirt. Aus Dankbarkeit dafür gebe ich mir nun wieder um Andere dieselbe Mühe und lasse die Grillen fressen, die das für eine nahrhaftere Kost halten als Fasanen."

„Sie halten die Welt für gut?" fragte ich.

„Behüte Gott", entgegnete der Gebesserte, „daß ich mich auf eine Meinung einlasse, weil es der erste Schritt zum Bösen ist, das Böse vom Guten unterscheiden zu wollen. Das überlasse ich Denen, die Gewalt über mich haben, übrigens halte ich Das für gut, was ist, und für schlecht Das was

Digitized by Google

nicht ist, und wenn ich officiell denken muß, denke ich wie die denken, für die ich handeln soll."

„Der große Kampf der Welt", erklärte er mir, „wird zwischen Denen geführt, welche trachten und Denen, welche genießen. Die Trachtenden sind die Bewegung, die Unruhe; die Genießenden die Ordnung. Die Philosophie ist nur da, um den Dingen schönere Namen zu geben, als Freiheit, Aufklärung, Thron, Altar, Legitimität."

Ich erklärte die Philosophie für ein fünftes Rad am Wagen.

Er sagte, sie gleiche doch aus, daß man nicht zu grob zusammenfahre.

„Glauben Sie an eine Ausgleichung?"

„Ich brauche an nichts zu glauben", sagte er, „das ist der Vorzug unserer Zeit. Die That hilft dem Menschen zur Seligkeit. Lesen Sie es nicht im zweiten Theil vom Faust? Der Doctor wird selig, weil er activ wird und ein paar Gruben gräbt, und der Teufel und das deutsche Volk ist um die Höllenfahrt geprellt."

Ich sagte ihm: daß ich nicht absähe, warum nicht die Könige alle Liberalen todtschlügen, oder die Liberalen alle Könige, je nachdem sie Macht haben; denn da ein Vergleich zwi-

Digitized by Google

schen Beiden nicht denkbar, führte das allein zum ewigen Frieden.

Er lachte. Wir ließen die Gläser klingen auf resolute Meinungen. Der Wein machte ihn wärmer, und er plauderte mehr aus als er wollte.

„Die Revolutionaire von heut haben Das voraus, daß sie es ganz sind und mit Manier lügen; das heißt, um den Kopf aus der Schlinge zu ziehen, wenn er darin ist, scheuen sie keine wahrscheinliche Unwahrheit. Sie lügen nur vor Andern. Wir damals logen uns selbst was vor. Sie lügen aus Noth, wir logen aus Phantasie. Darum waren wir nicht gefährlich; unser Reich lag im Himmel, wohingegen ihres die Fleischtöpfe Ägyptens sind, die sie Denen, welche zeither dabei Festtage hielten, gern vom Herde rissen, um ihren Hunger zu stillen. Nach dem Naturgesetz behält Jeder gern, was er hat, und das Vernunftgesetz sagt uns, daß die Portionen, auf Alle gleich vertheilt, so klein würden, daß Alle hungern müßten, weshalb, nach Natur und Vernunft, es natürlich und vernünftig ist, sich mit Haut und Haar gegen die Angreifenden zu vertheidigen. Auch haben Sie Recht, wenn man sie Alle todtschlagen könnte, am Wollen würde es nicht fehlen, denn Jeder ist sich selbst der Nächste;

Digitized by Google

aber wenn wir in den Ameiſenhaufen treten, rühren wir ihn erſt recht auf. Bei jeder Hetzjagd laufen uns die ungewaſchenen Gelbſchnäbel ins Netz, aber die Pfiffici, die ihnen ſoufflirt haben, rochen vorher den Wind oder finden gewiß ein Loch. Die Fürſten haben unbeſtritten Recht, daß vom Denken alles Übel kommt, aber ihr Unrecht iſt nur, daß ſie ſelbſt darüber nachdenken, indem doch keine Mittel möglich ſind, es möglich zu machen, daß die Leute nicht mehr denken."

Nachher wollte er in Salbung kommen. Es gäbe Momente, wo man die Vernunft gefangen geben müſſe. Ich lachte ihm ins Geſicht, und er lachte wieder. Wir ſchieden als gute Freunde.

Er hat mir ein Geheimniß vertraut, und ich glaube es ihm. Er iſt ein ehrlicher Mann. „Ich thue meine Schuldigkeit und mehr nicht. Ich habe noch Niemand ins Unglück gebracht, wo es mir nicht befohlen wurde. Verflucht die Schufte, die darauf ausgehen ſich lieb Kind zu machen, ihre Naſe in jeden Quark ſtecken und mit der freundlichſten Sprache, mit der ſüßeſten Miene rechtſchaffene Menſchen betrügen. Wer ich bin, weiß man, wer mich fürchtet, kann mir aus dem Wege gehen. Aber vorhin begegnete ich einem ſolchen auf der

Landstraße, dem man die Pulverfahne und das Pestzeichen auf die Stirn heften sollte. Nun Sie sind ja, wie ich höre, selbst mit ihm zusammengetroffen."

„Der Baron! Kennen Sie ihn!"

„Ob ich diesen Landschaden kenne! Das ist die infamste Canaille, die auf Gottes Erdboden Athem schöpft, ein süßer Hallunke, ein Spitzbube und Jesuit, der seines Gleichen sucht. Hüten Sie sich vor ihm. Er weiß Floskeln von Tugend und Liberalismus zu säuseln, daß es einem Radicalen wie Musik klingt, und doch spedirt er Sie, wenn Sie warm werden, direct nach Spandau und Spielberg."

„Ist er in Diensten?"

„Er war es. Ich weiß von ihm zu erzählen. Das junge, holde, freundliche, schwermüthige Gesicht, wenn es einen so anblinzelte, halb einstimmte, halb weinte, lockte freiwillige Geständnisse heraus, daß es eine Lust war. Nachher that er, als gelte es seine Seligkeit, uns zu retten." Und nun erzählte er mir eine saubere Niederträchtigkeit. Man hatte von oben Grobhauers Flucht gewünscht; der edle Freiherr ließ ihn aber in einen besondern Thurm sperren. Dennoch entkam er. Wiewol es

nun des edeln Freiherrn Amt nicht war, geſtiefelt und geſpornt entwiſchten Demagogen bei Nacht und Nebel nachzureiten, ſetzte er ſich doch aufs Pferd und hat ihn eingeholt. Es kam ſogar zu einer warmen Attaque; aber Grobhauer entwiſchte, und über der Grenze kriegt er eine Gratulation in einer Sauce von Freudenthränen, von wem? Vom Judas; der ſich ſeitdem bemüht, ihm das Wort zu reden bei Höchſt und Hoch. Grobhauer hat ihm aber den Rücken gekehrt.

Wir ſtießen auf Judas Wohlergehen in der Hölle an.

Der Regierungsrath ſprach: „Wer nichts hat, verlangt etwas, das iſt in der Natur. Ich ſchnappte nach Wolken, aus einem hohlen Gefühl, von dem ich jetzt erſt weiß, daß es der Hunger war. Seitdem ich nun eingeſehen, daß kein Grübeln die Menſchheit glücklicher macht, und die beſte Welt die iſt, in der wir uns am beſten finden, thue ich was man mir befiehlt und lebe mit den Genießenden. Jener Schuft gehört nun zu ihnen von Geburt, er brauchte nicht zu trachten, zu verfolgen, ſich und Andere zu plagen, um Kapaunen zu eſſen und Tokaier zu trinken, und thut es doch aus boshaftem Gemüth. Rechtſchaffene Seelen werden ſich

immer verstehen, ob der Eine Kerkermeister ist und der Andere sein Gefangener, aber Canaillen bleiben immer Canaillen", sagte der Regierungsrath Grobhauer. — Jetzt schnarcht er neben mir.

Gute Nacht.

Digitized by Google

5.

Eberhard an den Berggeschwornen.

* * *

Deines Nachbars Frau ist mit Drillingen auf die Welt gekommen, seine volle Scheune ist abgebrannt, und er hat nichts als das Holz versichert, das ihm der Wind umsonst liefert; und Deine Frau weint Dir das Herz wund, daß Du nicht helfen kannst, weil Du selbst nichts hast.

Und das nennst Du Unglück!

Kann sich der Mann nicht noch ein paar Mal Drillinge zeugen; dann steht bei jedem siebenten Sohne der König Gevatter, und außerdem hat er das süße Gefühl des Vaterlandsfreundes — er hat für die Population gesorgt, und der Tabellenmann in der Residenz kann sieben Seelen mehr zählen für den glücklichen Staat.

Freilich lernten wir noch nicht Heu essen, es wird aber schon dahin kommen. Nahrungssorgen

Digitized by Google

ſind Bagatellen. Wenn man nicht mehr ißt, iſt man todt; dann iſts aus.

Aber eine Frau mit verweinten Augen, das grenzt ſchon an Unglück. Und eine Frau, die geträumt hat — um deren Wiege Ideale ſchaukelten, Lianen, Eliſen und Eleonoren; und die nun dem Manne, wenn er aus der geſchwärzten Grube ſteigt, die dünngeſchälten Kartoffeln zuzählen muß und Sonntags und Mittwochs die Schnittchen Fleiſch. Aber Du biſt ſelbſt daran ſchuld, warum ſteht noch immer der Homer, Sophokles, der Plato und der Shakſpeare und der Herder im Shapp über Deinem blaucarirten Bette; warum lieſt Du Deiner Louiſe Sonntag Nachmittags aus Wilhelm Meiſter vor? Dieſe Menſchen ſchrieben für die Satten, nicht für die Hungerigen. Ich würde es menſchlich finden, wenn die Könige alle Bücher verböten.

Ja, wenn Illuſionen nährten! Sie nähren, ſprichſt Du, wenn Du Arm in Arm mit Deinem Weibe auf der Bank ſitzeſt, mit dem blaſſen, zufriedenlächelnden Geſichte das bischen Sonnenſchein anäugelſt, das den ſchwarzen Fels über Deiner Hütte und die paar überhangenden Fichten anglitzert. Wenn da Dein verklärter Blick den

Digitized by Google

langsam hinschwimmenden vergoldeten Lämmerwolken folgte, glaubte ich's auch; aber, Lieber, es dauerte doch nur über Nacht. Wenn Morgens Dein Fritz Dir seine zerrissenen Hosen und der Eduard den durchgestoßenen Ärmel wies und die Ottilie in den plumpen Schuhen wackelte, meinst Du nicht, daß ich da die Thränen aus Deinem Auge rinnen sah? Mit der Thräne flossen alle die schönen Gestalten der alten Dichter fort.

Eins thu' mir zu Liebe. Deine Töchter verheirathe an Bauern, Deine Söhne lasse pflügen, oder sie sollen Pascher werden; es ist doch ein ehrlicheres Metier als Bücher schreiben. Wenn's möglich, laß sie auch nicht lesen lernen. Sie lesen sich selbst ihr Gericht.

Oder hat Dir etwa Novalis geholfen, daß Du ein besserer Bergamtsgeschworner wurdest? Das war ein pfiffiger Heuchler. Er war einer von den Satten, aber stellte sich hungerig, damit man ihn interessant fände.

Wenn ich in Athen angekommen bin, will ich versuchen über den Kartoffelbau zu schreiben. Eine Untersuchung, ob man sie nicht mit Dampfmaschinen produciren kann. Das ist Schriftstellerei, die sich lohnt.

Digitized by Google

Du thuſt mir ſehr leid, armer Bergamtsgeſchworner. Wie die Faſer an Deinem Rocke, ſo blickt doch in jeder Periode Deines Briefes durch die wohlgeſtellten Phraſen goldener Zufriedenheit der Zweifel. Ja, die Wolle iſt abgetragen. Nun predigſt Du das goldene Fließ in Andere hinein, an das Du ſelbſt nicht mehr glaubſt; mahnſt mich, ich ſolle zur Schönheit, zur Ruhe, die ewig dauert, zurückkehren, die wilden Fratzen laſſen, ſtyliſiren, buchſtabiren. Ja, wenn Du mich lehrſt, wie man wieder ein Kind wird.

Wenn Dir einmal in der Grube ein Kobold erſcheint, der es erfunden hat, wie man ſich zurückſchraubt, dann theile mir das Recept mit. Zum Dank will ich dem Nix mein nächſtes Buch dediciren. Aber auch Eure geſcheiten Berggeiſter ſind zu dumm dafür. Was böten nicht alle Potentaten für das Geheimniß! Ich bin nur ein Kind der Welt, und wie ſie ſich nicht läßt, laſſ' ich mich auch nicht zurückſchrauben.

Wohin das führen ſoll, daß alle Schranken, Angeln, Riegel, erbrochen ſind, daß das uralt Feſte ſich löſt, die Thürme wie Wetterfahnen ſich drehen und die Bäume mit den Wurzeln fächeln, was weiß ich's! — Zum jüngſten Gerichte!

Digitized by Google

Spare Dir bis dahin Deine Glückſeligkeit. Die Friedfertigen ſollen ja beſonders gut empfangen werden. Aber predige nicht in den Orkan hinein; Deine Stimme iſt zu heiſer.

Flicke Dein Wetterdach; für ein paar Regengüſſe hilft es noch.

Mich jammern nur die Neugebackenen. Das ſind die eigentlich Unglücklichen. Das Gebäck fühlt es nicht, daß es abgeſtanden iſt und ſchmacklos. Es iſt ſteinhart und hält das Wetter aus. Wir vom Teig, uns rührt es auf; die Güſſe ſind unſere Wonne, wir erweitern und dehnen uns. Aber das friſchduftende, aufgeborſtene, glänzende Gebäck, die ſchöne Modewaare!

Da ſchrauben ſie ſich auf den Hacken, brüſten ſich gegen uns, predigen, zelotiren mit ſchönen Worten, die Ordnung fließt wie Honig von ihren Lippen, und die Altgebackenen ſtehen hinter ihrem Rücken und lächeln, und freuen ſich über ihre Mühe, aber ſie kriegen nichts dafür. Es wird Niemand unter die Altgebackenen aufgenommen.

Schlafe wohl, oder träume von der goldenen Zeit und dem Paradieſe.

Digitized by Google

6.

Eberhard an den Berggeschwornen.

K . . . . .

Was ist denn überhaupt Herz? — Kann man's theilen, viertheilen? Einen Goldklumpen, so groß als der seltsam geformte Fleischklumpen, kann man breitschlagen, Ducaten daraus prägen, einen Erzdemagogen damit bekehren und einen mongolischen Minister liberal machen. Das Talent kann man auch breitdrücken, breit, daß es ein Spinnegewebe wird über den Erdball. Die Poesie wird ein Pfennigmagazin; aber das Herz, ob es sich auch breitschlagen läßt?

Freilich nach unsern Philanthropen! Aber es sind nicht überall Tröpfe wie wir. Die Carbonaris wären schlecht zufrieden mit Weihrauch und Lorber, und was ist für sie die gutmüthige Thräne des Entzückens, die den deutschen Patrioten für seine Opfer belohnt!

Ich will wissen, ob das Herz etwas Apartes ist, ob es Curs hat, ob es Scheidemünze ist.

Digitized by Google

Mit Allem auf der Welt fertig, rebellirt nur noch dann und wann das Herz. Wiſſen möchte ich, ob ich's verſetzen, ob ſie's an der Börſe brauchen können? — Schreibe mir, Berggeſchworner, wozu es nützt? Für ein todtes Capital bezahlt ein Narr die theuere Miethe.

Ich komme auf den Gedanken, daß, wenn man nur recht umzugehen weiß, man es auch ſtempeln und prägen kann. — Die Mädchen hier zu Lande ſind ſtolz gewachſen, ſchön. Dieſe ovalen Geſichter, dieſe hohen Stirnen, die durchbohrenden Blicke, alle Antigonen. — Aber glaube es ja nicht; ſie ſind gutmüthig, und wer zu bitten weiß, dem ſchlagen ſie nichts ab. Die Läſterer wollen behaupten, in der ganzen großen Stadt ſei kein grauſames Gemüth. — Ich bin hier gefeſſelt; und von der Grenze bis her, war ich ſchon ein paar Mal in Gefahr. Soll ich's Dir bekennen, daß ich drüben in der Poſthalterei auch drauf und dran war, zu bleiben? — Das kommt Alles von meines Pflegevaters Roſengarten her. Ehedem hielt ich die Roſe für eine reine Blume; ich glaubte ſie zitterte, wenn Einer ſie anrührte. Aber ſeit der Mann in ſeinen gelben Pantoffeln und im ſchmuzigen Schlafrock

Digitized by Google

zwiſchen den blühenden Stauden ging, und ſie ſchloſſen nicht ihre Kelche, ſeitdem denke ich anders. Auch meinte ich, wenn eine Roſe zertreten wird, müſſe ihr ſterbender Duft die Luft durchhauchen und die Wolken färben, und ſie weinten vor Schmerz. Aber nach der Nacht, wo die Jungen den Roſengarten zerſtört, war trüber Himmel und ſtinkende Luft in der Stadt. — Seitdem ſtarb meine Ehrfurcht.

Ich kann ſchon lachen, wenn mir Einer von einer Roſe ſpricht und dabei zittert. Ein Hauch, und ſie iſt hin; — iſt das Werth? — Da lob' ich mir die Diſteln am Wege. Ein Eſel kann dran riechen und koſten; wenn er ſie nicht auffrißt, bleiben ſie was ſie waren. — Erniedrigung! Erkläre mir erſt was das iſt. Beweiſe mir, daß wir nicht zur Erniedrigung geboren ſind, dann will ich Dir glauben, daß ein junges Weſen, das aus der Penſion kommt und vor einem Worte blutroth wird, mehr iſt als die Mamſell im ſeidenen Kleide.

Wie ich auf der ſtaubigen Chauſſee in meinem Cabriolet daherrollte, rief es mich ſchnippiſch an: „Wenn der Herr uns nicht aufnehmen will, hat er doch nicht nöthig uns überzufahren.“ Aus der Staubwolke tauchten, als ich anhielt, zwei ſchmucke

Digitized by Google

Dirnen, halb ländlich, wie hier die Bürgerstöchter gehen, Strümpfe und Schuhe überm Arm, die Röcke aufgeschürzt. Sie kamen vom Dorf zurück und sparten sich ihren Sonntagsputz für die Stadt. Da zwei nicht Platz hatten, hob ich die kecke Rednerin in den Wagen, und wir fuhren unter dem Gelächter der Base, die alles Recht hatte, auch einen Ritter zu finden, nach der Residenz. Du meinst nun, Thereſe wird verſchämt vor dem Thore abgeſtiegen ſein und mich gebeten haben, wenn wir uns begegneten, ſie nicht zu kennen. Bewahre. Sie lenkte ſelbſt das Pferd nach ihres Vaters Hauſe, wo wir vor den ehrbaren Ältern und ihren Biergäſten abſtiegen und wohl empfangen waren. Thereſe iſt ein geſcheites Mädchen. Auf dem nicht kurzen Wege erfuhr ich die Hälfte von Dem, was ich von der Reſidenz wiſſen mußte; am Nachmittage die andere. Das war ein Sonntag! An ihrer Seite durch alle Gärten, wo es Muſik und Tanz gab. Die Biergläſer klappen, die Würſte dampfen, die Blumen auf der Wieſe ächzen unter den Tanzſohlen. Und wie viel Freundinnen und Freunde das Mädchen hat, wie unbefangen ſie mit Jedem ſpricht, wie ſie dort dem Maler, hier dem Soldaten die Hand ſchüttelt und auf die verfänglichen

Digitized by Google

Fragen ſchnippiſche Antworten gibt! „Thereſe, wer iſt der Fremde?“ fragte der Student. „Das iſt mein neuer Schatz“ antwortete ſie.

Ich ging einmal ſpazieren; ein Spaziergang ſchon vor langen, langen Jahren. Vielleicht aus dem frühern Leben, das Plato meint. Es war ein ſchöner Abend, und die Natur feierte das Feſt des thörigen Herzens mit. Die erſte Roſe hing an meinem Arme wie der Zephyrſhawl um ihren Nacken; ich ſah auf ihre Fußſpitzen und beneidete den Kies, auf den ſie trat. Es war das erſte Mal, daß ich allein mit ihr ging. Ich kam mir ſo ganz unwerth vor des Glückes. Wir ſprachen nicht. — Es begegnete uns Jemand und grüßte; er ſah ſie ſcharf an, und ſie wurde roth und mich durchpückte ein Schmerz, und ihr Arm brannte mir in meinem, und ich fragte ſie: „Kannteſt Du ihn?“ — Sie lispelte: „Nur flüchtig.“

Warum durchzückte es mich nun hier nicht, als Thereſe antwortete: „Das iſt mein neuer Schatz.“ — Siehſt Du, man kann das Herz auch prägen und ſtempeln, und dann hat es Curswerth. — „Der wievielte Schatz bin ich?“ fragte ich ſie heut Abend. Sie lachte mich aus. „Wirſt Du mir immer treu bleiben?“ — Sie ſtrich mir übers

Geſicht und gab mir einen Kuß: ich ſolle nicht ſo häßlich ſprechen, ſonſt liefe ſie fort.

Thereſe iſt ein braves Mädchen, ich höre überall nur Gutes von ihr; ſie weiß wie Eine in der Küche Beſcheid und iſt den Ältern bei der Wirthſchaft zur Hand, wenn nicht Sonntag iſt, oder blauer Montag oder der Feſttag eines Heiligen. Dann verſäumt ſie Morgens niemals die Meſſe und Nachmittags den Tanz. Die Mutter in ihrem Pelzhäubchen iſt eine Frau vom guten, alten Schlage und zufrieden, daß ich ein Mann bin, der Alles baar bezahlt, und der Vater ein Patriot, ſchlicht, dick, derb, grob, der die Gäſte, die nicht zahlen, hinauswirft, auf die Norddeutſchen ſchimpft, die Berliner Haſenfüße nennt, die Proteſtanten nicht vertragen mag und viel von der Freiheit hierorts ſpricht, und daß kein Standesunterſchied herrſcht, ſondern alle Menſchen gleich ſind.

Ja, Lieber, ich bin hier im Lande der Freiheit; merkſt Du's nicht an der Dinte, am kühnen Federſtrich? Nach jedem Punkt ſchlage ich mit der Fauſt auf den Tiſch und rufe: „Ich bin ein freier Mann!“ und die kleinen Scheiben im alten Hauſe

Digitized by Google

zittern und das Bierglas vor mir. Man lernt etwas.

Ich will Dir was erzählen. — Hier wurde ein Riese geboren; oder vielmehr: er sprang aus der Schulter seines Vaters, völlig geharnischt. Sein linkes Bein war der hürnene Siegfried, sein rechtes der rasende Roland, auf seinem Schilde glänzte die Sonne und auf seinem Kopfe eine rothe phrygische Mütze. Seine Schritte waren Sprünge; über die Alpen war er mit einem, mit dem zweiten in Rom, mit dem dritten in Ägypten. Manchen armen Handwerksburschen, den die Polizei zu lange warten ließ, nahm er, wie der große Christoph, auf die Schulter und trug ihn ohne Zehrgeld über die Grenze. Ist das nicht groß und schön? Und wenn er den Mund aufthat, sprach er in Versen, und erklärte dem deutschen Volke, daß er groß sei und schön und frei, und Alle rief er zu sich, die groß, schön und frei sein wollten. Und Dichter, Musiker, Maler, Baumeister, Gelehrte, krochen in seine Stiefeln und riefen: „Seht, welch ein großer Mann, und wie groß wir durch ihn!“ Nachher haben ihn die Mücken zu stark gestochen; er juckte sich und schüttelte die Dichter, Maler und Gelehrten wieder ab. Vermuthlich hielt er sie für Mücken, und er

Digitized by Google

zog den Rolandsſtiefel und den Siegfriedsſtiefel aus, und iſt nun ein Rieſe wie alle Rieſen ſind.

Was iſt nun die Moral davon? — Daß in den Stiefeln unſere Größe liegt? — oder: daß der Deutſche keine Siebenmeilenſtiefeln anziehen ſoll?

Ich fragte Thereſen, ob es an den Mücken liegt? — Sie ſpritzte mir die Feder ins Geſicht. Dafür mußte ſie büßen. Sie ſchrie und ſagte, ich ſei ungezogen, und meinte, es wäre eine Schande, daß ſie es mit einem ſo erzketzeriſchen Menſchen halte. Ich drohete ihr mit der Baſe, die aufgeklärter iſt und ebenſo hübſch. Das wirkte und der Friede kam zu Stande. Sie meinte nachher, daß ich ſo curios wäre, käme daher, weil ich ſo viel ſchriebe, der Menſch ſei nicht zum Schreiben auf der Welt, und das Mädchen hat Recht. Alles Elend rührt von der Dinte her! Sieh an einem Feſtnachmittage das frohe Gewimmel hier, den Wirbelwind von bunter Sonntagsluſt, Staat und rothe Wangen, ſchlanke Taillen und enge Mieder, volle Buſen und flinke Beine, und das Herz hüpfend, und der Gedanke nicht weiter als auf den nächſten Walzer, und darauf heller Sonnenſchein, und ſo war's hier ſeit der Schöpfung, bis die ſchwarzen Mücken kamen. —

Digitized by Google

Was ſind denn ſchwarze Mücken? fragte Thereſe. Ich erklärte es ihr. Da lachte ſie auf und ſagte, ich ſei ja ſelbſt eine.

Und warum wurde i'h eine! — Gab mir nicht die Natur Mark in die Knochen und heißes Blut in die Adern, taugt mein Arm nicht beſſer, den Stier zu bändigen und eine Kanone zu ziehen, als mit dem Gänſekiel zu kritzeln? Weil ich mich ſo viel bücken mußte, ſtauete das Blut, und nun iſt's ſchwarz wie die Dinte, von der wir leben. —

Ich habe die ſchwarzen Mücken hier noch nicht aufgeſucht, — wozu? Ich bin ja glücklich. Neulich hatte ich den ganzen Tag an der Eingabe geſchrieben, — nämlich ich will ins Kartoffelminiſterium — und als ich Abends nach Hauſe kam, hatte Thereſe ſie zerſchnitten und ſich Papillotten gemacht. Sie war ſo ſchelmiſch und gut, und der Zorn war in der zweiten Minute weggeküßt. — O, ich lehre es mich noch, das Denken zu vergeſſen! Du glaubſt nicht, wie glücklich der Menſch iſt, der es ſo weit gebracht hat.

Digitized by Google

7.

Eberhard an den Berggeschwornen.

. . . .

Das Volk hier war glücklich. Es war ein Naturvolk. Naturvölker leben vom Bier, von ihren Heiligen und von der Liebe. Nachher wurden Gelehrte Minister, und man stiftete Akademien, um dem Volke das Bewußtsein beizubringen. Weil das Land nicht an die Mongolei stößt, sondern an den Ocean, konnte man leider nicht die Knute brauchen. Dafür verschrieb man die schwarzen Mücken und baute himmelhohe Häuser. Kirchen, Theater, Museen, Paläste, was Du willst. Das mußte doch wol das dumpfe Volk packen, und es mußte in sich gehen. Sie steht nun da, all die Herrlichkeit, versteinert — Athen, Korinth, Florenz ringsum Dich — wenn Du's nicht glaubst, steht's wieder steinern in Stein geschrieben, und alle Trompeten haben's austrompetet. Und glaubst Du mir's, das

Digitized by Google

dumme Volk glaubt noch nicht! Es ſchlendert nach wie vor zwiſchen den griechiſchen Säulen und Marmorſchlöſſern und trinkt ſein Bier, küßt ſeine hübſchen Mädchen und kniet und kreuzt ſich vor ſeinen Heiligen.

Ganz im Vertrauen: ſie haben Recht. Ich kam doch her, um die griechiſchen Säulen zu ſehen und die deutſche Freiheit; aber die Thereſen und Kathi's und Urſula's ſind viel ſchöner und wahrer. Kannſt Du mit den Säulen walzen und mit der Freiheit Verſteck ſpielen? —

Geſtern habe ich mit gewallfahret. Ich habe den Namen des Heiligen wieder vergeſſen; aber der Menſch verdiente nicht, ein Heiliger zu ſein, wenn ihn nicht die vielen hübſchen, frommen Mädchen rührten, wie ſie mit niedergeſchlagenen Augenlidern, Paar um Paar, die Hände am Roſenkranz, ſo ſittſam die Treppe hinaufſchlüpften, nun ſich mit Weihwaſſer ſprengten, nun auf die Knie ſanken und auf dem glatten Boden rutſchten. Wär' ich doch der glatte Boden geweſen. Kappe an Kappe, Goldhäubchen an Goldhäubchen, Ellbogen an Ellbogen, und die Prieſter ſchwenkten den Weihrauchkeſſel dazwiſchen, daß ihnen die Thränen aus den ſchwarzen Augen quollen. Ich rutſchte mit, zwi-

Digitized by Google

schen Thereſen und der Baſe und bat den Heiligen meinerſeits, daß er doch ein ſichtbares Wunder thun möchte, damit ich auch, des Mädchens wegen, bekehrt würde. Da öffnete er die Lippen und ſprach! „Meine andächtigen Lämmer! Es iſt ſehr zweifelhaft, ob ich jemals exiſtirt habe; geſetzt aber, daß ich gelebt, ſo will ich Euch vertrauen, daß ich bei meinen Lebzeiten kein Schaf war, ſondern ein Wolf. Aber weil ich ein Schaffell über meinen Pelz gezogen, kamen die Lämmer zu mir, und die zu mir kamen, wurden frei von allen Leiden dieſer Erde, von der Stäupe und vom Hundebiß, und kein Schlächter hat ſie geſchlachtet. Und darum haben ſie mich canoniſirt, daß die Welt lernen ſoll, wie man ein Heiliger wird. — Aber ich ſelbſt muß dafür brennen im tiefſten Schwefelpfuhl, und nachdem mir die Erkenntniß geworden vom Guten und vom Böſen, werde ich von der Qual geröſtet, daß ſie das Böſe anbeten, nämlich mich; und die Wallfahrtstage, wo Ihr unſchuldigen Dinger vor mir rutſcht und räuchert, ſind die Sabbathstage meiner Höllenpein; und ſo lange muß ich leiden, bis Euch die Erkenntniß kommt, daß ich ein Wolf war und kein Schaf. Darum, während Ihr betet, daß mir die Augen aufgehen ſollen für Eure thörigen

Digitized by Google

Wünſche, bete ich, daß ſie Euch aufgehen über Eure Dummheit."

„Mein verehrter Heiliger", ſprach ich, „ich bin zwar nur ein Proteſtant; aber Dir wird bekannt ſein, daß uns Proteſtanten jetzt mehr daran gelegen iſt, die alte Ordnung aufrecht zu erhalten, als Euch Katholiſchen, und daß wir uns bemühen mit Philoſophie und anderm Vernunftkleiſter die Riſſe im Vatican zu ſtopfen und den wankenden Thron des Papſtes feſtzukleben, weil wir meinen, daß Alles, was iſt, gewiß, und was kommen kann, ungewiß iſt. Darum vergönne mir, mit Ernſt Dich zurechtzuweiſen zu Deiner bürgerlichen Pflicht. Wenn Du auch im Leben nichts getaugt haſt, ſo biſt Du doch einmal als ein Heiliger angenommen, und es iſt höchſt unrecht von Dir, indem Du auch uns aufklärſt, eine loyale Autorität zu verunglimpfen. Du biſt nicht mehr Du, ſondern Derjenige, den gläubige Jahrhunderte aus Dir gemacht haben. Biſt Du erſt aus dem Kalender geſtrichen, ſo iſt die Breſche da, und ein Nächſter fällt auch, und das ganze Gebäude wird wackelig, und unſere Zeit iſt nicht ſo reich an Heiligen, um ein neues aufzurichten. Oder meinſt Du vielleicht, daß wir Heilige ſchnitzen können aus Rothſchild, Jarke, Börne,

Digitized by Google

Krug, Talleyrand, Rotteck, Cobbet, oder dem ſeligen Jahn und dem noch ſeligern Geheimerath Schmalz? Der neue Goldſchaum hält nicht. Wahrlich, ich ſage Dir, es iſt leichter den verewigten Kotzebue in die Reihe der katholiſchen Heiligen zu bringen, als Dich draus auszuſtreichen."

Dem Heiligen kam eine Thräne ins Auge, als er antwortete: „Alſo habe ich gar kein Recht mehr auf mein Ich; und meine ganze Individualität, meine Gegenwärtigkeit und meine Zukunft ſoll nur als ein Ziegelſtein zum großen Weltgebäude dienen?"

„Ein Heiliger", entgegnete ich, „hat nichts voraus vor einem andern Menſchen, und während wir unſer Liebſtes opfern müſſen, unſere Hoffnung und unſere Träume, ſelbſt unſere Eitelkeit, und uns ſchlafen legen mit keiner andern Beruhigung, als daß unſere Atome fortleben zum Beſten des Univerſums, ſollte doch ein Heiliger, der ſein ganzes Leben darauf ſtudirt, ſich zu ertödten, um für den Gott zu leben, mit noch einmal ſo viel Bereitwilligkeit ſeine Individualität abſchütteln."

„Ach Gott!" rief der Heilige, „wer iſt denn Euer Gott?"

„Unſer Gott, blinder Mann", entgegnete ich, „läßt ſich nicht nennen und nicht abbilden, weil

Digitized by Google

der Begriff sich mit jedem Jahre erweitert; im Grunde genommen, sind wir es aber selbst."

„Davon habe ich wol gehört", sagte der Heilige, noch kläglicher weinend, „und ich sehe schon, Du bist so ein halber St. Simonist. Aber da lobe ich mir doch meinen Gott, als ich noch ein Wolf war und ins Fegfeuer kam. Denn selbst durch die Granitmauern der Hölle blitzt zuweilen ein Strahl vom himmlischen Lichte, und wenn wir auf unserm Kohlenbette röstend liegen, haucht durch die Ritzen ein kühlender Luftzug, und der Engel Stimmen schaukeln sich darauf und singen etwas von Gnade, wenn auch das Wort äonenweit fern liegt in der Ewigkeit."

„Guter altmodischer Heiliger", sagte ich, „wer ein recht ächter Sünder war, sucht seine Erlösung in seiner Sünde selbst, und nicht außer sich. An der Äußerung eben sehe ich recht, was meine Augen mir auf den ersten Blick hätten sagen können, daß Dich kein Künstler schuf, daß Dich nur ein Stuben- und Gurkenmaler gepinselt hat. Wer ein Wolf geboren ist, der sollte doch ein Wolf bleiben. Sieh Dich, wenn Du wieder auf dem Roste liegst, nach meinem Pflegevater um, der nicht besser wie Du gebettet sein wird, und laß Dir von ihm er-

Digitized by Google

klären, wie ein Mann nur in der Consequenz seines Willens und seiner Kraft Beruhigung findet; und sollte er sich dabei gelegentlich meiner entsinnen, so bestelle ihm von mir einen Gruß und sage ihm, ich hätte es wol ebensoweit gebracht als er, wenn nicht das Wasser wäre und die Sterne und der Mond. Alle diese Potenzen üben noch einen so unerlaubten Einfluß auf uns aus, daß wir mit der besten Absicht, gottlos zu sein, es doch nicht weit brächten. Hätte er mir nie erlaubt, in die Sterne zu sehen und ins Wasser, und hätte er keine Rosen gehabt, so wäre ich doch noch vielleicht ein Mann geworden; aber so läge es an seiner Erziehung, daß noch was vom Ammenglauben mich in meiner Carriere hinderte. Apropos, wenn Du den Teufel siehst, lieber Heiliger, frage ihn doch gelegentlich, wenn es wirklich wahr ist nach Immermanns Merlin, daß die Natur von ihm herrührt und nicht von Gott, warum er sie so schön gemacht hat? Das scheint mir in diesem consequenten Manne ein Klugheitsfehler, sintemal nun der Apostel von den Heiden sagen kann: sie haben keine Entschuldigung, daß sie Gott nicht anbeten, da er sich ihnen in seinen Werken offenbart hat. Ja, stände es überall von Polizeiwegen angeschrie-

Digitized by Google

ben an den Wasserfällen und Matten und Alpen: „„Dieses ist des Teufels Werk!““ aber nun, da wir glauben können, daß die Natur auch von Gott ist, wird es ganz unmöglich sein, uns Alle des Teufel zu machen, und was auch die Demagogen und Potentaten, die Freigeister und Ketzerrichter thun, es wird immer etwas Gottesfurcht auf der Erde bleiben.“

„Du Gotteslästerer“ — wollte der Heilige anheben; aber ich fiel ihm ins Wort.

„Keine Rolle mir vorgespielt. Meines Pflegevaters Kind weiß solchen Spielern durch die Karte zu sehen. Du bist ein Localheiliger und hast nicht Fremde zu bekehren, sondern nichts zu thun als Wunder unter diesen eingepfarrten Lämmern. Danke Gott, daß sie hier noch nicht protestantisch geworden wie in Nürnberg, sonst wär's mit Deiner Heiligkeit aus, wie mit der des heiligen Sebald, und Du würdest mir nichts Dir nichts aus dem Kalender gestrichen und in deine Nische geschrieben: „„Aufgehobene Festtage der Katholiken!““

„Ach, das will ich ja eben“ — seufzte der Heilige.

„Du hast kein Recht mehr zu wollen,“ sagte ich, Du bleibst im Kalender stehen bis die Welt aus ist.“

Digitized by Google

Der Heilige stöhnte so fürchterlich, daß er wieder zum Bilde wurde; die Orgel heulte, um mich kreuzten sie sich und neigten sich und wimmerten, und ein Tropfen Weihwasser, der mir auf die Stirn fiel, brannte wie hölliſches Feuer. Mir war's lieb, daß es nun vorbei war, und Thereſe und die Baſe hört' ich nachher im Buſche ſtreiten, ob ich bekehrt ſei oder nicht. Ich kaufte ihnen Bilderchen vom Heiligen, mit dem Goldſchein auf Sammetpapier, und geweihte Roſenkränze, und dann tranken wir Kaffee und Wein und aßen Kuchen und Würſte, und unten auf der Wieſe wurde getanzt, gelacht, geküßt, Freundſchaft geſtiftet und ſich geprügelt. Und die ſternenhelle Nacht ſchien auf den Jubel, auf Die, die noch beteten und auf Die, die fluchten, auf die Trunkenen und auf die Liebenden, und ſo zog's in die Stadt zurück, Pärchen und Haufen. Hier fiel Einer hin; dort ſetzte ſich Einer hin; aber nie Einer allein.

Thereſe wollte mich katechiſiren, als wir dort unterm Hagedorn ausruhten, die Stadt mit ihren tauſend Lichtern zu Füßen und die Millionen Lichter über uns: „Biſt Du auch gut?" fragte ſie an meinem Halſe. — „Haſt Du den Fauſt geleſen?" fragte ich. Sie hat nichts geleſen als ihr Gebet-

Digitized by Google

buch. Aber traue ihnen Einer! — Ich habe einen Schurken gekannt, der hat ein schönes Gedicht gemacht: da thut die blonde Unschuld an ihn dieselbe Frage, und er antwortet in das blaue Auge: „Ja ich bin gut.“ Darauf habe ich ihm hundert Thaler geliehen, und der Schurke ging Tags drauf mit durch. Ich hörte meinen Pflegevater in der Hölle lachen.

Was ich denn thun wollte? fragte sie. — Da meinst Du nun, das hieße: ob ich sie heirathen will? — Daran denkt das Mädchen nicht; sie meint, ob ich ein Christ sei? — Ich sagte ihr, ich sei ein Zerrissener. — „Das sind doch nicht Ketzer?“ fragte sie.

„Viel was Schlimmeres“, antwortete ich.

„Sind's Juden, Eberhard?“ schreckte sie auf.

„Freilich, Kind, die Juden sind Zerrissene; aber nur die, die sich den Bart scheren ließen und Schweinfleisch essen.“

Sie beschwor mich mit Küssen, ich solle doch ein ordentlich katholischer Christ werden.

„Lieber ein Heiliger,“ antwortete ich.

Sie machte große Augen.

„Ein Christ zu werden, Therese, ist schwer, und ein Heiliger leicht. Um ein Christ zu werden, muß

man glauben; aber einem Heiligen wird Alles geglaubt. Ein Christ muß beten; zu einem Heiligen wird gebetet. Ein Christ muß immer geben; ein Heiliger nimmt nur. Glaub' mir, es ist die beste Anstellung in dieser Welt."

Sie wollte erst absolut wissen, was ein Zerrissener ist.

„Eine neue Religion, Kind, die sich aber mit unglaublicher Schnelligkeit über die Welt ausgebreitet hat."

Als ich ihr versicherte, daß die Zerrissenen nichts mit dem Lutherthum zu thun hätten, gab sie sich und meinte: dann könnte ein Zerrissener auch wol noch ein Heiliger werden.

„Gewiß, Liebe, erst sind wir katholisch, dann werden wir protestantisch und dann zerrissen, und Die dann wieder katholisch werden, sind schon auf halbem Wege zum Heiligen. Es ist die große Straße; man kann nicht fehlen."

Sie ist nun beruhigt, daß sie einen Zerrissenen zum Liebsten hat.

Digitized by Google

8.

Eberhard an den Berggeschwornen.

Daselbst . . . .

Da ist hier ein Klubb von schwarzen Mücken. Ich war gestern dort. Es giebt guten Wein und das Schenkmädchen ist nicht übel; und sie meinten, der Anstand fodere, daß ich mich auch einmal in der Herberge zeige. Außerdem war's eine Art Fest. Ein feiner Herr, der letzthin zu den Mücken geschworen, war Gast. Du wirst ihn kennen; denn die Trompetermücken haben sein Erstlingslied auf gewohnte Art ausposaunt. Er geht in seidenen Strümpfen, spricht mit Vorbehalt, und auf der Judasstirn glänzt der junge Lorber. Er zieht nun durchs deutsche Reich, um sich von den Leuten anräuchern zu lassen, und streicht den Lorber alle Morgen mit Ölfarbe an.

Ich setzte mich unten am Tisch, um den Öl-

Digitized by Google

geruch nicht zu haben, und, wenns mir zu schwül würde, gleich aus der Laube zu können; außerdem mußte das Schenkmädchen vorbei. — Neben mir saß ein Genremaler, das heißt mit der Feder. Mit dem discurirte ich über die deutsche Literatur. Er erzählte viel vom Wirken, und was jetzt wirkt. Lange Sachen gar nicht mehr. Es muß alles in kleine Bilder und Stücken sich auflösen. Auch fürs Nebelhafte zahlen die Buchhändler nicht mehr viel. Absonderliches; viel Schwarz in Weiß mit etwas Sentiment gemischt, Spott im Vorder- und Freiheitsgefühl im Hintergrunde, oder umgekehrt und so klein und elegant wie möglich. Ich liebe praktische Menschen und trug ihm Brüderschaft an. Wir stießen an auf die Verkleinerung alles Großen, ich schwärmte in der Idee, wie man die Dinge, die jetzt noch ganz sind, zerschneiden könne und selbständig machen, und jedes Stück individuell und souverain. Wenn man einmal an die Alten ginge, wie ließe sich da zum Exempel Shakspeare zertheilen und neu machen, und den Homer brauchte man nur in die vorigen Bänkelsängerlieder zu vervierthei-len. Der Blinde würde noch ein gangbarer Artikel. „Wie man Wohlthaten erst recht inne wird", rief ich, „nachdem man ihrer beraubt ist, werden

wir erſt den Organismus, in dem wir bisher gelebt, empfinden, wenn wir ihn zerſtört haben, und können dann die Hände über den Kopf ſchlagen, über die ungeheuere Mühe, welche Natur und Kunſt ſich gemacht, ihn zu conſtruiren, und ſtolz ſein, daß wir über beide weg ſind."

Mein Nachbar fiel ein: „Es iſt nicht zu leugnen, daß die alte Kunſtepoche aus iſt. Mit Göthe wurde ſie zu Grabe getragen. Die Dichterſterne, die am beſcheidenen Abendhimmel glänzten, verlöſchen vor den Meteorlichtern am mitternächtlichen Horizonte. Das alte Himmelreich iſt in ſich zuſammengefallen wie das römiſche, und ſtatt des ehemaligen Planetenſyſtems beginnt ein Kometenſyſtem."

„Richtig! ſtimmte ich ihm bei; „keins kehrt ſich an's andere; ſie fahren durcheinander und geniren ſich nicht. Die Kraft iſt die Probe des Werths, und Sonne wird, wer den längſten Schweif hat und am meiſten Funken kniſtert."

Der Mann brachte auch das ermuthigende Beiſpiel vor von den jugendlich friſchen Barbarenhorden, die das altersſchwache römiſche Reich über den Haufen geworfen und ſeine Schönheit in ihren Armen erdrückten. „Es iſt gewiß ein ſeliges Ge-

Digitized by Google

fühl, ein Barbar zu ſein!“ jauchzte ich ihm zu. Ein Maler bat ihn, die beſten zu nennen, wir wollten auch ihr Wohlſein trinken. Der Mann nannte Viele, — was ſollte es an Barbaren fehlen! — Es ſind aber doch nur ſchwarze Mücken. — Was die Maler zurück ſind! Einer meinte: wo denn da die Schönheit ſei! „Wozu braucht's Schönheit!“ rief ich, das Glas aufſtampfend. Hannchen, die mir den fünften Schoppen brachte, ſpaltete ſchnippiſch die Lippen.

„Du biſt eine Schönheit; aber iſt nicht Alles an Dir auch ſchön,“ ſagte ich; „Dein Mund, Deine Augen, Deine Füße, Deine Stumpfnaſe; und wenn die Maler ſich in Dir theilen zu Genreſtücken, welchen Theil kriege ich?“

Da wurde am obern Ende gepocht; unſer Geſpräch hatte den ſüßen Herrn unterbrochen. Er lispelte etwas von der Schönheit, die ſich in Regionen erhebt, zu denen wir uns erſt läutern müßten. Aber dieſe künſtleriſche Erhebung ſei durch Deutſchland jetzt ſichtbarer als je, jedes Jahr mache uns vollkommener, und nun gerieth er in diplomatiſche Phraſen, mit etwas Begeiſterung geſpickt, was hier geſchehe und geſchehen ſei und geſchehen werde, wenngleich und obſchon —, und lobte Den

Digitized by Google

und Jenen, natürlich um wieder gelobt zu werden, und das verdroß mich. Der Wein schmeckte mir sauer, und Hannchen war fort, und der Genremaler rechnete neben mir aus, wie viel auf die Duodezseite fällt, wenn der Buchhändler für den ganzen Bogen nichts gibt. Kann ich dafür, daß mir diese Theearistokraten in der Seele zuwider sind? Das lobt sich, das spricht von guter Zeit wie der wiederkäuende Gaul auf der Streu. — Aber wer hungert und durstet, wenn's Herz blutet, wer die Zähne stumpf nagt am Eisengitter um das bischen Sonne — kann Der warten auf die Vervollkommnung, die auf dem Schneckengaul reitet? Ich möchte, wenn ich Einen so höre, ihm immer den Bullenbeißer in die seidenen Waden hetzen. Der Hund kann toll sein, und das ist die einzige Hoffnung, daß er es auch wird. Sonst wird ein Jüstemiliist nicht wahnsinnig.

„Der Mensch ist zur Erhebung geboren", schloß das Affengesicht, und ich schrie dazwischen: „Nein, zur Erniedrigung!"

„Wie wollen Sie das beweisen?"

Ich hätte antworten können, ein Stock hat mehr Gewicht als ein Wort, aber die Menschen wollten Gründe; ich mußte reden.

Digitized by Google

„Der Menſch iſt zur Erniedrigung geboren", hub ich an, den Fuß auf dem Schemel, „denn die Naturgeſchichte geht abwärts von der Ceder auf dem Libanon bis zum Yſop, der an der Wand wächſt, und von unſern großen Ahnherren und Ahnfrauen, die Rieſen waren und Halbgötter, welche mit ganzen an einem Tiſche ſaßen und in einem Bette lagen, bis zu uns, von denen Jeder weiß, was an uns iſt. Unſere Großväter waren doch noch Individuen und Menſchen, wogegen wir nichts als Atome im Univerſum. — Beim Thurm von Babel haben wir angefangen und bei der Sprachverwirrung und Schafzüchterei aufgehört. Newton war ein großes Licht, und als er zu Ende ging, verſtand er ſich ſelbſt nicht mehr; wie nahe alſo, meine Freunde, iſt unſer Aller Ende! Und wie weit haben wir's gebracht! Nachdem wir aus dem gläubigen ins philoſophiſche Jahrhundert, aus dem ungläubigen ins abergläubiſche, aus dem myſtiſchen ins ironiſche und aus dem ironiſchen ins nichtige gekommen, ſtehen wir, nicht zwar am Berge, aber doch gewiß wie Ochſen. Alle babyloniſchen Thürme, ſeien es Königreiche, Conſtitutionen, Republiken oder Syſteme, baut man aus cyklopiſchen Blöcken, aus Backſteinen oder aus Luft. Unſere Väter bauten

noch aus Luftsteinen, und darin sind wir unstreitig klüger geworden, daß wir die Steine weglassen, da wir doch wissen, daß das Eine so wenig als das Andere hält. Jeder prüfe sich selbst, und dann gestehe er mir ein, ob nicht eigentlich die Tänzer die größten Künstler, das heißt: die besten Menschen sind; und die besten Menschen sind die, die sich am besten kennen und die Welt, und sie am besten repräsentiren. Wer leugnet mir nun, daß der Tänzer einen Ansatz nimmt und doch, wie oft er auch die Beine in der Luft zusammenschlägt, in der nächsten Secunde wieder 'runter muß. Was er thut, ist ein Nichts, aber die Anmuth ist das Was. Wir Alle treiben, bei Licht besehen, nichts, und wir Alle fallen, wenn wir einen Ansatz nehmen, und unser Fehler ist nur, daß wir nicht Alle mit Anmuth fallen. Darum meine ich, daß ein Tänzer der Göttlichkeit näher steht, als ein Großmogul, der die Myrmidonen verspricht glücklich zu machen und frei und es nicht hält, und ein Demagoge, der uns den Himmel auf Erden ankündigt, und davonläuft, wenn's losgeht. Darum meine ich, daß wir abwärts gehen, nicht weil sie uns zurückschrauben und eine spanische Wand vor die Sonne stellen, sondern weil wir als aufgeputzte Luft-

Digitized by Google

blaſen auf die Welt kamen, und der Inhalt ſich täglich conſumirt, bis wir zuſammenfallen als welke Häute. Darum meine ich, die Könige thäten am geſcheiteſten, wenn ſie die Liberalen, und die Liberalen am geſcheiteſten, wenn ſie die Könige austoben und auspuſten ließen. Sintemal unſere Luftblaſen ſich füllen vom Athem, der den Andern ausſtrömt, und leeren ſich von dem, den wir ſelbſt ausblaſen. Um deshalb iſt der Zorn ſo gefährlich und ſo nützlich, und wir als geborene Nullen ſollten Mäßigkeit und Anſtand von den Tänzern lernen, denen die Welt mit Recht gehört. Im Übrigen aber mein' ich, da wir, was unſere Vorfahren dichteten, vernichten, und nicht mehr dichten, ſondern nur lügen können, da Keiner von uns mehr gut iſt zu einer Nebenperſon in der Tragödie, und das Höchſte, was wir erreichen, iſt über uns ſelbſt zu ſpotten; darum meine ich, meine Verehrteſten, daß wir die brüllenden Löwenhäute ausziehen, die ſehr unbequem ſind und uns ſchlecht ſtehen, und ſo oft geflickt werden müſſen, und uns ſelbſt erniedrigen, ehe wir erniedrigt werden. Und darum meine ich, daß wir nicht mehr aus vollen Backen blaſen, und daß wir der Welt erklären, wie wir keine Heiligen mehr ſind und keine Löwen, ſondern, ob wir nun

Äolsharfen schrieben oder Senfkörner und Distelköpfe, nichts sind als schwarze Mücken."

So ungefähr hab' ich gesprochen, und als ich's sprach, wußte ich wol, daß der Fremde „Senfkörner" geschrieben, aber nicht, daß es der Baron aus dem Hohlweg ist. Wer kann alle Aristokratengesichter behalten! Er replicirte hitzig, ich duplicirte. Die Andern mischten sich drein. Der Kohl wurde fett. Ich fragte Hannchen: ob der Mensch zur Erniedrigung da ist oder zur Erhebung? — Er ist betrunken! hörte ich's summen. Der zarte Baron machte ein ernsthaft Gesicht, wie ihn auch die Andern abzuhalten suchten: „Er wird mir doch noch Antwort geben können, ob ich ihn oder er mich morgen suchen soll."

Nun war's heraus; ich hätte ihn umarmen mögen, aber ich hatte nicht Zeit, ich mußte die Freiheit loben, das Land, wo sie's so weit gebracht, daß man die rechte Hand noch nicht an die Hüfte schließt und sich den Hals brechen darf ohne hochnothpeinliches Halsgericht. — Was ich redete, was weiß ich's — es war gut genug für sie, und laut auch.

Wir gingen nachher an einem Sumpfe vorbei; die Maler nannten's einen Teich, meinethalben war's auch ein See. Der Mond schien drauf und die

Digitized by Google

Mücken kreiſten, und aus dem Waſſer gähnte ein bekanntes Geſicht, und um deshalb mußte ich doch zu den Malern ein Wort reden:

„Wir Alle ſind Helden ohne Zweifel, und wenn nach dem Juli Märzkälte eintrat, ſo liegt das nicht an Euch, vielmehr an den Verwirrung des Univerſums, das uns den Nordpol auf den Hals rückt, derweil wir nach Mittag reiſen. Über zwei, dreihundert Jahre kommt die Welt wieder ins Gefüge, und was thut's, wenn wir's auch nicht mehr erleben, da die Perſönlichkeit nichts gilt beim Princip. Recht habt Ihr zwar, daß die neuen Barbaren die Schönheit begeifern und erdrücken, aber nicht erſchaffen können; allein Ihr irrt darin, daß Ihr die Schönheit für etwas nehmt, wohin ihr kommen müßt, während unſer Ziel nicht die Vollkommenheit iſt, ſondern umzukehren grade auf halbem Wege. Darum ſchießen wir ſtatt mit Kugeln lieber mit Worten; denn Worte laſſen ſich zurücknehmen, knicken und deuten, während die Kugel den graden Weg geht. Es fehlt nicht an Lehrern, die uns das Unmögliche lehren, vielmehr iſt das der Kinder zweite Lection nach dem ABC, aber Noth thun uns Profeſſoren, die die Wiſſenſchaft: Alles nur halb zu thun, in ein Syſtem bringen.

Digitized by Google

Dankt Gott auf Euern Knieen; wir leben in einem Vaterlande und in einer Zeit, wo die Praxis die Lehrer beschämt. Für jeden Riesenschritt vorwärts thun wir zwei ordinaire zurück, und wenn wir in Galopp avancirten, retiriren wir wenigstens im Trabe. Aber der Punkt des Umdrehens, das ist die Schwierigkeit, und ich könnte Euch wol einen Professor nennen, der das gründlich weiß. Er liegt aber jetzt im Wasser. Im Übrigen kann ich Euch die trostreiche Versicherung geben, die Welt, wenn sie untergeht, wird nicht abbrennen, denn das Feuer ist dann längst ausgegangen."

Dixi — dixi. Unten pocht's an der Thür und Therese schreit. — Was wird's geben?

Digitized by Google

9.

Der Baron Landschaden an das Stiftsfräulein.

Ebendaselbst . . .

Sie haben Recht, theuere Freundin: der Anblick großartiger Schöpfungen erhebt das niedergedrückte Gemüth; aber wenn wir uns über uns selbst erheben, wird dadurch die Leere in uns gefüllt? Die geistige Höhe, zu der wir unsere Seelenkräfte steigern, bleibt doch im Grunde genommen eine künstliche Exaltation; je höher, je weiter wir unsere elastische Denkkraft ausdehnen, es kommt immer wieder der Augenblick, wo sie ausgeht, wo das Ausgespannte zurückschnellt, und dann werden wir erst recht und schmerzlich inne den Abstand. Wenn ein geistvoller Mann, dessen Reisejournal ich eben lese, auf jeder dritten Seite darauf pocht, daß er nur im höchsten und reinsten Befriedigung finde, und das übrige Spiel, der bunte Teppich des Lebens,

ihn gleichgültig lasse, so wird mir immer bange, ob ich ihn nicht beim nächsten Umschlagen in Ohnmacht finde. Freilich, der Schriftsteller kann es ausführen, immer hoch und erhaben zu scheinen; er streicht die Seiten, wo er ein Mensch war, in seinem Journal; aber das Leben hat weit mehr Pagina als ein Journal. Unser Magen, unser Fuß, selbst unser Auge, mahnt uns zu oft, zu deutlich an die Verwandtschaft mit der Scholle.

Wol ist der Anblick dieser herrlichen, neugeschaffenen Stadt erhebend. Wol begeistert der Gedanke, was ein Fürst, dem nur mäßige Mittel zu Gebote standen, Großes und Schönes schaffen konnte. Noch vor wenig Jahren waren es wüste Aecker, wo jetzt Paläste sich erheben, Säulen, Dome, Portici, Kunstwerke mit der Anwartschaft auf Unsterblichkeit. Laß die Demagogen jetzt gegen ihn schreien, ihm kleinliche Motive beimessen; er antwortet durch die That. Ihr Geschrei wird verhallen, wie die Blätter, in denen sie's niederlegen, vom Spiel der Winde zerstiebt; seine Monumente werden zur Nachwelt sprechen. Wie er hier seinem Volke in einer Reihe von Gemälden die großartigen Thaten ihrer Väter vor's Auge führt, — unser Geschlecht vergißt so leicht das Große bei sich,

Digitized by Google

wenn es ihm kein Fremder rühmt — wie er dort die aligen rauhen Geſtalten der deutſchen Sage in's Leben ruft und dem Volke erklärt: ſie haben gelebt und werden ewig leben! Göttliche Hallen erbauet er allen großen Männern des gemeinſamen Vaterlandes, und doch vertieft, verſchränkt ſein kunſtathmender Sinn ſich nicht allein im Vaterländiſchen. Erleuchtet vom Geiſt des Alterthums verſenkte ſich ſeine Thatkraft nicht in gothiſchen Spielereien, nicht im Conterfei frommer Beſchränktheit; bauend erſchuf er ein Athen um ſich, und die Sonne muß leuchten können durch helle Portici, durch heitere Säulengänge in die Heiligthümer der Kunſt. Ihr ewiges Vaterland iſt allüberall, wo der Sinn für ſie reif wurde. Iſt er nicht der erſte deutſche Fürſt, der die Könige im Geiſterreiche als Könige anerkennt? Den andern galten ſie nur als koſtbare Zierrathe ihrer Kronen.

In ſeinem werdenden Schloſſe ruft er zu ſich die Dichter der Vergangenheit und der Gegenwart. Dort iſt ein heller Saal dem Vater Homer gewidmet; der Olymp ſchwebt von der Wölbung herab, die Helden ſtrahlen von den Wänden, nackt, makellos, ohne Dunſt und Nebel. Wie ſie den Griechen erſchienen, ſo uns, und ſo werden die

Digitized by Google

ſpäteſten Nachkommen ſie kennen; die antike Schönheit iſt ewig. Und daneben ein dunkler Saal mit den ernſten Geſtalten des Dante. Welch ein Spielraum für die Deutung aller Zeiten! Und hier in einem traulichern Gemache ſingt Mignon zur Harfe, Werther geht den Weg der Schatten, Götz ſchüttelt dem Kloſterbruder die Hand, Egmont ſieht die Freiheit als Phantasma und Iphigenia blickt übers Meer ins Land der Griechen; daneben Wallenſtein, die Dulderin Maria, der Ritter im härnen Gewande, hinüberſchauend nach der Kloſterzelle. Und hier im dritten, ſchweigenden Gemache gaukeln von den Wänden die lieblichſten Elfen; im ewigen Märchengrün ſpielen die blitzenden Geſtalten des Phantaſus und Genovefa mit der Hindin birgt ſich in der Waldnacht.

Welcher Fürſt lud dieſe Gäſte in ſein Haus? Sie ſind nicht zur Cour gebeten. Für immer ſind ſie geladen, die Tafeln ſtehen für ſie gedeckt; es ſind die Penaten des Hauſes. — Iſt das nicht königlich?

Das Auge ſchwimmt, der Sinn iſt mir berauſcht; ich fühle ganz, was dieſer eine Geiſt ſchuf, welche Lehre er den Mitlebenden gibt, wie er zur Nachwelt ſpricht, und doch fühle ich mich nicht heimiſch,

Digitized by Google

nicht befriedigt. Man überhäuft mich mit Wohlwollen, ich sehe viel Menschen und ausgezeichnete, und doch will es mir leer dünken. Ein Geist der Öde gähnt durch die breiten Prachtstraßen, die Menschen wandeln mir darin umher wie ein unterworfenes Volk, dem ein fremder Sieger Paläste bauete für seine Hütten, aber es sieht gleichgültig die Steinkolosse an, deren Kunstwerth es nicht begreift, und meint, in seinen Hütten sei es bequemer gewesen. Vielleicht thue ich ihnen Unrecht. Unrecht thut überhaupt jeder Reisende, der nach seiner subjectiven Laune über Länder und Sitten urtheilt; aber es ist ein uraltes Unrecht, und das vielfache Unrecht bringt wieder einen Rechtsstand hervor.

Verstehen Sie mich vorhin nicht falsch. Ich verdamme nicht die Exaltation, die uns nicht befriedigt. Was befriedigt denn? — Hier entsteht etwas, was bisher in Deutschland nicht da war, vielleicht in der Art nirgend. Es ist das Product eines heißen Willens, behaftet mit dem Mangelhaften, was von Schöpfungen der Art unzertrennlich ist. Ein Mann, ein Regent, opfert sich hin, sein Ich, sein Alles, was er hat und worüber er gebietet, einer Lieblingsneigung. Das kam schon vor; aber diese Lieblingsneigung sind nicht Jagdhunde, Mai-

Digitized by Google

treffen, nicht die Wachtparade; es ist eine Idee: „die in der Kunst verklärte Ehre des Vaterlandes", für die er Nachts träumt, am Tage denkt und handelt, für die er hungern und dursten würde, für die er entbehrend sich selbst vergißt. Und wenn man alle Schattenseiten heraushöbe und der Verleumdung glaubte, doch bliebe der Eifer an sich groß und bewundernswürdig. Aber auch die That lebt, wenngleich erst für kommende Geschlechter. Sei es, daß sie noch fremder dasteht zur Gegenwart, als wir denken, und mag es grade Dies sein, was uns unheimlich anweht, der Zugwind aus den noch nicht gefüllten Rissen zwischen Begeisterung und Verständigung; doch will ich Den sehen, den das nicht anregt. Jede große That, jeder tüchtige Wille setzt einen Zoll an an dem Lebensbaume, der freilich nicht Brotfrüchte liefert, aber einen festen Stamm, eine durchästete Laubkrone, unter der wir uns bergen können im Sturm und Regen. Und rief uns des Baumes Rauschen nicht zusammen, damals im Sturm, als der Deutsche kein Vaterland mehr fand. Es war der Stamm gemeinsamer Bildung, Sprache, Wissenschaft, Kunst und Dichtung, unter dem die Zerrissenen sich wiederfanden und erkannten, daß sie ein Volk waren.

Digitized by Google

Und wie wenig deutsche Fürsten pflegten bisher diesen Lebensbaum, so aufrichtig, so bewußt, so hingegeben, so sich selbst aufopfernd! wie stehen wir darin beschämt gegen das Ausland. Ich komme von der Stadt der Gräber. Ich mochte Ihnen da nicht meine Empfindungen schildern, wie es nun todt ist, starr; und doch wird die kleine Stadt leben, so lange die deutsche Sprache lebt, und wenn längst nicht mehr Staub übrig ist von den drei großen Leichen der beiden ewigen Geister und ihres hohen Freundes, wird man mit Schauer der Ehrfurcht ihren Namen nennen. Und gab es damals nicht auch kleine Kläffer; verredete nicht auch die Gemeinheit in allerlei Gestalt den Fürsten, dessen durchdringendes Auge, Deutschland voraus, in jenen Geistern ihre Ewigkeit erkannte. Winselten und klatschten sie nicht auch von Incorrectheit, Fremdheit, Überschwänglichkeit, heulen nicht da und dort noch aus vermoderten Gewölben gespenstergleich solche Unkenstimmen, und man lacht über sie und fragt sich, ob es möglich, daß sie jemals galten? Die That schlägt überall durch. Ehre allüberall den Schaffenden!

Geht denn das Außergewöhnliche, was die Welt aus dem stumpfen Geleise aufreißt, von correcten

Digitized by Google

Geistern aus? Grade das Heftige, Willkürliche, das Übersprudelnde ist mir an einem so schaffenden Geiste interessant. Seinen Versen fehlt der harmonische Fluß, es sind Wildbäche, die sich über dem Gedanken brechen, aber die Gedanken sind da, nicht nachgeschriebene; selbst geborene, urkräftig frisch. Die Correctheit hat leichtes Spiel, sich darüber aufzuhalten. Raupach schrieb einmal ein Stück: „Der Fremdling auf Erden". Ein Fürst, träumend von Menschenglück und Gleichheit, will seine Ideale einbürgern; aber er wird nicht verstanden, er geht unter an den Vorurtheilen seiner Unterthanen, an störriger Dummheit, an knöchernen Satzungen. Die Censur hat das Stück nirgend aufführen lassen. Der Gedanke ist, dünkt mich, wenn auch nicht poetisch, doch ungemein tragisch. Soll die Miskennung, der Stumpfsinn, die Gleichgültigkeit nicht auch einen Fürsten reizen, verstimmen, zu raschen Handlungen hinreißen, wo der Privatmann schon im Recht sich glaubt, mit Gott und Welt zu hadern, daß sie seinen kleinen Feuereifer nicht verstehen!

Genug, meine Freundin, ich bewundere, ich freue mich, im Geist unserer Nachkommen, aber ich muß wieder fort. Es fesselt mich nichts hier. Nichts! Sie wissen was ich darunter verstehe. Sechzehn

Digitized by Google

Ahnen möchten sich sonst wol finden. Überdem gab es einen fatalen Vorfall.

Es ist hier ein Klubb von Dichtern, Künstlern, Gelehrten. Sie mögen nicht so streng sein in der Wahl wie bei uns. Das literarische Leben fängt erst an. Man hatte mich eingeladen und erwies mir viel Ehre. Unter den Anwesenden befand sich aber auch einer jener unglücklichen Charaktere, die, nirgend zu Hause, so unstät die Welt durchstreifen als die Literatur. Sie lasen vielleicht gelegentlich von * * * * Er gehört zum großen Nachtrab des Dichter Heine. Sentimentalität und Unzufriedenheit machen Bocksprünge um Brot und Käufer. Wenn er ein Rentier wäre, würde er nicht Dichter sein. Es mag dem Menschen unglücklich gegangen sein, und wie ich hörte, sah er bessere Tage; seine lüderliche Lebensart hier hat ihn aber weder zum Gegenstande der Achtung noch des Mitleids gemacht. Er mag wie so Viele gekommen sein in der getäuschten Erwartung, sein Glück zu machen. In keiner Gesellschaft eingeführt, hat er auch unter den Künstlern und Schriftstellern nur mit einigen Bierbrüdern Umgang. In jener Gartengesellschaft war er aber auch, obgleich ich ihn bei meinem schwachen Gesicht nicht gleich erkannte.

Digitized by Google

Als ich, erwärmt von der allgemeinen Theilnahme, vielleicht auch durch den schönen Abend und den Wein, einige Worte der Anerkennung sprach und all' des werdenden Schönen hier gedachte, fuhr der Mensch auf und hielt eine pasquillartige Rede, deren bitterer Stachel auf alle menschlichen Bestrebungen so gut paßte als auf die hiesigen Verhältnisse. Der Schluß war unerwartet gegen mich persönlich gerichtet. Der Neid eines rohen Gemüthes mußte sich Luft machen gegen Einen, der glücklicher ist. Das ist in unserer Literatur jetzt so alltäglich, daß ich lächelnd darüber weggehen können, aber die Erregung des Augenblicks ließ mich den Schriftsteller vergessen, und ich antwortete als Cavalier. Den Ausgang erwarte ich, will indeß, um Ihnen nicht unnöthige Sorge zu machen, den Brief nicht eher abschicken, als bis die Sache entschieden ist. Es wird nicht so arg werden.

Diese Leute, so widerwärtig sie uns in der Ferne scheinen, werden mehr Mitleids werth, wenn man sie in der Nähe sieht. Sie sind nicht bedeutend. Ist es doch meist nur die Noth, getäuschte Erwartung, kindischer Übermuth oder hungernder Grimm, der aus ihnen tobt. Ihre radicale Wuth, die von weitem aussieht, als wolle sie einen Welt-

Digitized by Google

ball verschlingen, ist mit einigen Brosamen abzuspeisen. In den Augen dieses Menschen zumal zehrt ein irres Feuer, das mich unter andern Verhältnissen rühren könnte. Aus seinen Reden, ausgeschmückt mit bunten Fetzen eines zerrissenen Witzes, leuchtet zuweilen eine Empfindung, die erschüttern müßte, wenn er nicht gleich darauf mit sich selbst Spaß triebe. Ich vergaß Ihnen zu sagen, daß ich schon einmal auf der Herreise mit ihm zusammentraf. Damals war es gefährlicher. Seine athletischen Gliedmaßen hätten mich auf der Heerstraße, wo wir uns den Weg versperrten, übel zurichten können; wo Cultur ist, ist kein Riese gefährlich. Das Spiel des Zufalls wollte, daß wir damals, statt uns zu schlagen, gemeinschaftliche Partie machen mußten gegen einige Bauern und Behörden, denen der Weg die Hauptsache war und völlig gleichgültig, ob ein Radicaler oder ein Cavalier ihn sperrte. Das ganze Resultat waren zwei zerbrochene Räder. Das Schicksal scheint aber absolut zu wollen, daß wir zusammenkommen.

Das hatte ich nicht erwartet. — Die Sache hat eine mir höchst verdrießliche Wendung genommen. Statt eines Carteltrágers kam ein höherer

Policeibeamte, und ich werde gefodert, aber nicht zum Duell, ſondern als Zeuge vor eine Commiſſion.

Der unglückliche Menſch hat ſich geſtern Abend noch aufrühreriſche Reden erlaubt. Man hatte längſt ein wachſames Auge auf ihn, und er iſt eben in Verhaft gebracht. Ich kann mich mit der Überzeugung beſchwichtigen, daß er es verdient hat, daß auch ohne mich der Argwohn die Schlinge um ihn gezogen hätte; aber es verdrießt mich, daß ich der Anlaß war, der die Sache zum Eclat bringt. Ich ſehe ſchon den Staubwirbel, auf dem das Gerücht zur Gewitterwolke wird; ich höre ſchon die Zungen der Verleumdung ziſchen, mein Name kommt in Verbindungen, die mir in der Seele zuwider ſind, und was für den Augenblick das Unangenehmſte iſt, ich darf nicht fort. Sieht mir doch ſchon in dieſem Moment die hohe Steinfronte drüben unerträglich langweilig aus!

Digitized by Google

10.

Eberhard „an alle Berggeschwornen von der Welt."

In der Frohne.

Menschenwohlthäter! — Du meinst, er hat mir eine Strickleiter gebracht. Nein, Papier —

Heraus nun, ihr aufgespeicherten, gekochten und vermoderten, verwesten und zerzausten, in Dünste aufgegangenen Gedanken! Jetzt wird sich's erweisen, was echt war. Papier ist die Goldwage, der Probierstein.

Wie viel Monate, oder waren's nur Wochen, oder nur Tage, oder nur Stunden, oder nur Minuten, daß ich kein Papier hatte!

Weißt Du die Höllenstrafe der Schriftsteller? — Sie müssen ihre Gedanken hinunterwürgen und ihre Empfindungen trinken; und jenseits, nämlich hinter den Schranken, sitzen Tag für Tag die Gottseligen an grünen Tischen mit Stößen Papier und Dintenfässern und Federn, und schreiben alle Gedanken,

Digitized by Google

Blicke, Gefühle auf, die den geplagten Bösen der Schmerz erpreßt, und ſtreuen dann Streuſand drauf und tragen's im Himmel vor als ihr Eigenes. Und wir müſſen hören das Lachen und Händeklatſchen und ſinken wimmernd in die Vergeſſenheit. Und den andern Tag hebt's wieder ſo an, und das iſt Ewigkeit und Gerechtigkeit!

Ich will einen Tractatus ſchreiben über die Gerechtigkeit. Sie exiſtirt, glaub mir's; die Form iſt uns nur fremd. Sie heißt Ungerechtigkeit. Was wir erworben, zehrt uns ein Anderer auf; was wir durch Liebe in's Leben riefen, kriegt Beine und läuft uns fort; unſere Kinder ſchlagen gegen die Väter aus; mit unſern Gedanken ſpreizen ſich Fremde, und für unſere guten Thaten kriegen Andere Orden. Thor, dagegen zu murren! Blinder, ſiehſt Du nicht die leuchtende Wiedervergeltung. Denn weißt Du, wem Du's geſtohlen, was Du erworben; wem Du Leben nahmſt, als Du Leben gabſt, wem Du die Gedanken abgehorcht, die Du für Deine eigenen hielteſt, und was die Motive Deiner Thaten waren?

Das Räderwerk der Weltmoral iſt leider nur ſo fein, daß der Wahnſinn allein die Räder ſchwirren ſieht.

Digitized by Google

Nun aber weiß ich doch, wie man unſterblich wird. Man muß das Auge anſtrengen, um durch die dicken Gewölke die Sterne zu ſehen. Aber hat man ſie einmal geſehen — hier das Recept:

Ich baue eine Baſtille mit eiſernen Gittern, und ringsum an die Wände male ich Fresken, lebensgroße Bilder von Brutus, Spartakus, Harmodius und Ariſtogiton, und über das Portal ſchreib' ich einen ſiebenfüßigen Hexameter: daß der Menſch zur Freiheit und Glückſeligkeit geboren iſt.

Dann werde ich doch unſterblich!

Ich muß mehr Waſſer trinken. Papier und Dinte berauſchen zu ſehr. Wer ſeine Memoiren ſchreiben will, darf nicht Wein einſchenken. Die Nachwelt hält ihn ſonſt für einen Trunkenbold.

„Wie heißen Sie?" fragte der Criminalrath.

Der Gefragte blieb ſtumm wie ein Stock und ich glaube, er hat bis heut nicht geantwortet.

„Mein Herr Criminalrath", nahm ich für ihn das Wort, „dieſer Trotz kommt von der zu guten Behandlung, welche wir genießen. Waſſer und Brot macht nüchtern und Wolle ſpinnen ſtärkt den Verſtand. Wenn ich Revolutionaire zu behandeln

Digitized by Google

hätte, ich berauſchte ſie täglich mit Wein; und die Arreſtaten müßten mir wiſſen, was ich wiſſen will."

Da wurde der Inquirent ſehr bös und ſprach, nachdem der Andere abgeführt:

„Sie ſtellen ſich verrückt, um die gravirenden Indicien zu ſchwächen. Aber das wird Ihnen nichts helfen. Wir wiſſen, daß Sie die Vernunft ſelbſt ſind."

Darauf machte ich eine Verbeugung: „Meines Erachtens, Herr Criminalrath, war, ſo ſchmeichelhaft mir Ihre Verſicherung iſt, die Vernunft in Paris immer eine Weibsperſon."

„Paris!" lächelte der Rath und nickte dem Protocollführer zu. „Notiren Sie dieſe Anſpielung."

Nachher hat man mich über Paris befragt, und wen ich daſelbſt kenne, und ich habe alle meine Bekannten genannt. Endlich wollte der Protocollführer nicht mehr ſchreiben. Er meinte, es ſtände Alles ſchon gedruckt. Der Criminalrath nahm eine lange Priſe, ſah mich forſchend an, und ſagte: „Sie können gehen."

Ich habe die Regierung des Fürſten verleumdet, ich habe ſeine durchlauchtige Perſon zum Ge-

Digitized by Google

genſtande eines Pasquills gemacht, ich habe aufrühreriſche Reden gehalten, ich bin der Emiſſair einer geheimen Propaganda.

Alles das erfuhr ich mit einem Male. Sollte ich da nicht zuſammenfahren!

„Was ſuchen Ihre Blicke am Boden?“ ſchrie er, impoſant ſich erhebend.

„Den Dolch?“ rief ich.

„Welchen Dolch?“

„Den Móros im Gewande trug.“

Der Protocollführer fragte, ob er das notiren ſollte; der Rath ſagte: „Nein!“

„Ich ſehe, Sie ſind nicht ganz unzugänglich der Stimme des Ernſtes, hub er an. Sie ſind erſchüttert und verbergen umſonſt hinter dem Spaße Ihre Verlegenheit. Einige Ihrer Äußerungen verrathen ſogar eine Zerknirſchung, die wir bei Ihresgleichen nach ſo wenigen Wochen Sitzen nicht erwarten dürfen. Fühlen Sie denn nicht, junger Menſch, daß eine Raſerei wie Ihre nun und nimmermehr das Vaterland zu dem Glücke führt, das Sie, ich will's glauben, aus beſtem Willen, für daſſelbe herbeiwünſchen?“

„Ich ſuche ja eben“, entgegnete ich, „die Raſerei, welche die Menſchen glücklich macht. Meinte

ich, daß meine dazu ausreicht, ſo wäre ich zu Hauſe geblieben."

„In Ihrem Paſſe", ſagte er, „iſt der Zweck Ihrer Reiſe nicht angegeben."

„Das geſchieht in meinem Vaterlande aus Rückſicht für die fremden Policeibeamten."

„Wie ſo, mein Herr?"

„Damit ſie was zu fragen haben."

„Und was haben Sie den Policeibeamten geantwortet?"

„Dem Einen „„in eigenen Angelegenheiten"", dem Andern „„zum Vergnügen"" und dem Dritten „„zu meiner Vervollkommnung"", jenachdem ich merkte, was ihnen am angenehmſten war."

„Aus Ihren eigenen Geſtändniſſen geht hervor, daß Sie ſich mit der Lüge befaßt haben."

„Allerdings", rief ich, „denn ich ſuche ja erſt die Wahrheit.

„Das iſt alſo der Zweck Ihrer Reiſe?"

„Kein anderer."

„Notiren Sie!" rief er.

Nun ging er väterlich in mich, und weil er das that, wurde ich kindlich gerührt. Was die Wahrheit iſt, wollte er wiſſen? „Sie liegt tief im Meere", antwortete ich; „zuweilen ſcheint ſie

Digitized by Google

durch, und man ſieht ihren Wiederſchein am Himmel. Andere aber meinen, ſie ſitze im Himmel, und nur ihr Reflex fiele zuweilen in's Waſſer. Das indeß iſt ausgemacht, daß ſie auf der Erde nicht iſt."

Er ſchüttelte den Kopf. Da mußte ich mich dem Manne ganz entdecken.

„Der Zweck meiner Reiſe iſt kein anderer, als zu erfahren, warum mein Vater eigentlich ins Waſſer ſprang. Und darüber habe ich in den verſchiedenen Ländern die allerverſchiedenſten Aufklärungen erhalten. Denn dieſelbe Angelegenheit beſchäftigt alle Gemüther. In einigen Ländern ſpringt man ins Waſſer, weil man ſich vor dem deutſchen Bunde fürchtet; in andern, weil die Ruſſen an der Grenze ſtehen; in den meiſten aber, weil man ſich vor ſich ſelbſt fürchtet. Denn das Caſſenſtehlen iſt ein gefährliches Gewerbe, und wenn es auch in einigen legitimen Staaten mit obrigkeitlicher Erlaubniß angefangen wurde, ſo hat man doch eingeſehen, wenn das weiter geht, werde Niemand vor ſich ſelbſt ſicher ſein. Darum iſt man umgekehrt, ſchiebt es allein auf die Franzoſen, und meint, die Freiheit ſei etwas ſo Heiliges, daß kein Staat etwas dulden dürfe, was ſie in Unehre

bringen könne, und um deshalb werden mit Recht alle Diejenigen in die Frohnveſte geſperrt, aus deren Äußerungen man entnehmen kann, daß ſie vielleicht einſt etwas thun könnten, was die Freiheit in Miscredit bringen dürfte, und dies kann auch die einzige Urſache ſein, weshalb ich hier bin."

Er ſah mich lange bedenklich an: „Was iſt denn die Freiheit?"

„Die Freiheit iſt ein Bankerott unſerer Vernunft."

„Welche Freiheit meinen Sie?"

„Nach der wir wettlaufen und ſtürmen, für die wir ſingen und lügen. Sie hat dreitauſend Journaliſten in Sold, und einige abſolute Potentaten ſind ihre verkappten Mouchards. Ihre Uniform iſt eine Zwangsjacke, ihre Conſtitution iſt die Inquiſition, die Dampfmaſchinen ſind ihre Kirchen, die Eiſenbahnen ihre Wege zur Unſterblichkeit; außerdem iſt ſie eine karthaginienſiſche Göttin, die Menſchenopfer verlangt, nämlich unſere Seelen und Namen, während die alten römiſchen Göttinnen um jene ſich nicht kümmerten, dieſe aber in den Tempel des Nachruhms trugen. Unſere Freiheit hingegen fodert von ihren Geweihten gänzliche Aufopferung ihrer Individualitäten und Auflöſung ins Allgemeine."

Digitized by Google

„Seit wann kamen Sie zu dieſer Erkenntniß?"

„Seit ich die alte Freiheit, die ich ſuchte, nicht mehr finden konnte."

„Wo ſuchten Sie?"

„In den Bergen, — wo ſie nach Schiller wohnt."

„Protocollführer, ſchreiben Sie auf: „„in den Bergen."""; Andeutung einer Verbindung mit der Schweiz. — Seit wann iſt ſie daſelbſt fort?"

„Seit Karl der Große und Napoleon Chauſſeen über die Alpen angelegt. Sie verträgt nicht die Cultur und die Wirthshäuſer."

„Ich glaube, man hat Sie verleumdet", ſprach er ernſt vor ſich hin.

„Das glauben Sie ja nicht. Alle ſchwarze Dinte, die die Lüge über einen Menſchen ausgießt, erreicht noch nicht das Maß von Bosheit, das er erreichen würde, wenn er Muth dazu hätte. Wir ſind Alle eigentlich zur Sünde geboren, zu Raub, Mord, Blutſchande, zu Brudermord und Hochverrath, und wenn wir unſere Beſtimmung nicht erfüllen, iſt nur unſere Schwäche daran ſchuld. Darauf ſollte jede Unterſuchung gerichtet ſein, darüber ſollte der Staat moraliſche und phyſiſche Kirchenregiſter führen, wie weit es ein Menſch bringen kann. Die mit voller Kraft ſollten in den Win-

Digitized by Google

deln erſäuft werden, die es bis zur Halbheit bringen ſind gefährlich, aber die Impotenten ſollte man an ihrer Wiege ſchmücken mit Ordensbändern und Patenten, denn ſie werden die Freude der Menſchheit, der Stolz der Staaten und die Stütze der Monarchien werden."

Damit hatte ich es wieder verſehen. Er ſtauchte die Feder auf den Tiſch und warf mir einen grimmigen Blick zu. Der Mann meint es im Grunde gut. Es ſoll vorkommen, daß der Inquirent ſich in ſeinen Verbrecher verliebt; jemehr Geſtändniſſe er herausbringt, um ſo inniger wird das Verhältniß. Nun meiner kann nicht klagen, ich bekenne ihm ja, was er will. Verlangt er's, ſo ſchwöre ich, daß ich alle Souveraine vergiften, den Papſt aufknüpfen und den Erdball an vier Ecken anzünden wollte. Es hat nur an Feuer gefehlt.

Vorgeſtern brach der Mann in Thränen aus bei der ſimpeln Geſchichte von meinem Vater. Er hat einen Sohn, der iſt auch von Profeſſion ein Demagog, und ſitzt irgendwo. „Und nun muß ich unglücklicher Mann Sie hier torquiren, derweil ein anderer Vater an meinem Fritz daſſelbe Geſchäft verrichtet!"

Digitized by Google

„Fritz heißt er!", fragte ich.

„Ja wol", ſagte er; „es gibt viel Unglück auf der Welt."

„Auch viel Fritze" ſagte ich, „aber keinen Einzigen. Iſt er wie ich?" fragte ich.

„Ach Gott, nein. Er iſt ſehr ſchwächlich und dumm und wird es nicht aushalten."

„Dann kommt er durch", rief ich, „und kriegt eine Penſion obenein. Lieber Freund und Richter, nach der Dummheit wird bald große Nachfrage ſein, wenn die Alten abgegangen ſind und wir dran kommen."

Er drohte mit dem Finger. Er hat mir auch vertraut, wem ich das freie Quartier verdanke.

Liber Baro! heißt auf deutſch: Ein nobler Baron! Frage an die Naturforſcher: Warum ſind die Kains jetzt Milchbärte? — Mit einer Hand könnte ich den hundsföttiſchen Schleicher an der Wand zerquetſchen, wenn er kein Aal iſt. Aber macht das Plaiſir? — In meine Hände läuft er mir einmal, denn das Glück habe ich von Geburt: alle Schufte begegnen mir.

Iſt das Sympathie?

Der arme Inquiſitor wiſchte noch eine Thräne aus dem Auge; und nun vertraute er mir in tiefſter Verſchwiegenheit ein ungeheueres Geheimniß: —

Digitized by Google

Die Demagogie und die Unzufriedenheit kämen von den Jesuiten. Wenn König Friedrich der Zweite diese Secte dazumal, als man sie aufhob, nicht in Schutz genommen, so hätten wir jetzt keine Liberalen. Dieser schlaue König hat sich gegen seine Feinde nur durch Loyola's Schüler gehalten und war selbst einer. Ihm allein verdanken wir die Jacobiner, und ohne seinen Ehrgeiz, dem jedes Mittel recht gewesen, säßen wir Alle jetzt in Ruhe, es gäbe nicht die Opposition, nicht die aufgeregten Völker und die aigrirten Könige; Alles wäre geblieben, wie es war, in bequemer Ordnung; nichts stürmte vorwärts, nichts stauete rückwärts. Nun aber seien alle unruhigen Geister in der Welt verschworen, den rechtschaffenen Leuten, die gern das Ihrige in Ruhe verzehrten, das Leben sauer zu machen; sie wären's, die hinter Allem steckten, was geschieht; sie hätten die französische Revolution gemacht, den Napoleon; sie verführten die Jugend und spornten die Regierungen zum Mistrauen an; sie predigten noch heut den Königsmord; sie hätten die polnische Verschwörung ins Werk gesetzt und den Don Miguel nach Portugal geschickt und Alles das: damit sie im Trüben fischen können.

Robespierre war ein Jesuit, Napoleon war es,

Digitized by Google

Sand, der Baron iſt einer, Wirth und Siebenpfeifer, Don Miguel und Don Pedro, Fürſt * * * und Kaiſer Alexander, der ſie vertrieben hat. — O, und entſetzliche Entdeckung, αυτος εφα, nämlich, der Criminalrath, — auch Luther war ein Jeſuit.

Das dünkt Dir nicht wahrſcheinlich. Hüte Dich, daß Du nicht ſelbſt einer biſt.

Iſt nicht die Geſchichte ein Geſpinnſt von Argliſt? Wer handelt, handelt nur nach den Planen geheimer Obern, und die Hiſtoriker müſſen, gut bezahlt, dem Knäuel von Niederträchtigkeit, Wortbruch und Unverſtand einen gleißenden Anſtrich geben. Tugend, Glaube, Recht und Freiheit ſind Glanzfarben aus ihrer Fabrik, unſere willenloſen Thaten anzuſtreichen; es ſind die Trommeln, uns Muth zu machen, in den Tod zu gehen, und wir gehen doch, ob wir gleich Alle wiſſen, daß Trommeln nur ausgeſpannte Kalbsfelle ſind.

Nicht die Könige, Lieber, zittern vor der Aufklärung, nur die Jeſuiten. Aber ſie ſind geſcheiter als die Könige; wie Cartouche ſeine Gendarmen ſich hielt, wenn ihm die echten zu nahe kamen, haben ſie ſich auch ihre Aufklärer gemacht und wir unterſcheiden ſie nicht, wir glauben ihnen. Da liegt das Übel. „Du ſollſt nicht glauben", ſagte

Digitized by Google

mein Pflegevater. Wer aber ſteht mir dafür, daß er nicht auch ein Jeſuit war!

Alle großen Männer in der Geſchichte ſtarben, nach meinem Criminalrath, vergiftet von den Jeſuiten, und wenn es einmal keine große Männer gab, was wol zu Zeiten vorgekommen, brauchten ſie ihr Aqua Toffana für penſionirte Könige, emeritirte Profeſſoren und hochbeſoldete Miniſter.

„Und was fiſchen die Jeſuiten?“ — Er machte ungemein pfiffige Augen: „Das eben iſt das Geheimniß, daß Keiner es weiß.“

Iſt die Welt nicht ungeheuer bequem und ihr Verſtändniß ein Kinderſpiel? Reiß die Backenknochen auf, verſchlinge ein neugebacken Wort und Du biſt fertig mit der Welt.

Es muß ein ſchönes Gefühl ſein, mit der Welt fertig ſein. Wie ein Nachhauſegehen aus einer albernen Komödie.

Da ſtürzt' ich dem Manne zu Füßen, heulte und faßte ſeine Hand und rief: „O, mein Herr Großinquiſitor, Sie haben Recht. Ihr Scharfblick leuchtet in die Nacht meiner Verderbtheit, und mein Gewiſſen iſt gerührt. Ja, von den Jeſuiten kommt alles Übel auf der Welt und dieſe ſelbſt her, und ich will's Ihnen geſtehen, denn Ihre Gründe ma-

Digitized by Google

chen ſogar die Unvernunft gründlich — ich ſelbſt bin ein Jeſuit.“

Der ehrliche Criminalrath mit den paar ſchlooweißen Lämmerhaaren wußte, nicht was er ſagen ſollte. Aber als er dafür mehr wiſſen wollte, nämlich meine Complicen, hielt er mir den Mund zu, und ich war noch kaum im Zuge: „Um Gotteswillen, junger Menſch —“

„Herr Criminalrath“, rief ich, „und wenn ich mir die Zunge noch mehr verbrennen ſollte, Sie ſelbſt ſind ein Jeſuit!“

Er taumelte zurück: „Wie das?“

„Sind Sie nicht das Mittel zu einem Zwecke; und überall wo Zwecke ſind, welche ihre Mittel haben, ſtecken auch Jeſuiten dahinter. Aber ſein Sie unbeſorgt. Da die Zweckloſigkeit der Flecken unſers Jahrhunderts iſt, flecken alle noch ſo künſtlichen Mittel nicht. Alle unſere Zwecke ſind nur mit blauem Dunſt gemalt, und wir ſteuern Alle, mit welchen Winden wir auch ſegeln, in den endloſen Ocean. Unſere imaginairen Jeſuiten haben nichts als das Schaffell von den veritabeln der Vorzeit überkommen, aber uns fehlt das goldene Fließ, wie das Blut des Grals und die Pfiffigkeit Loyola's; darum, mein hochverehrteſter Herr Crimi-

naldirector, wage ich zu behaupten, wenngleich Sie und ich Einer ſind, daß es doch keinen Jeſuiten mehr gibt."

Die Freiheit macht Fortſchritte! Letzte Woche wurden nur ſieben um freie Reden in die Frohne geſperrt.

Digitized by Google

11.

Das Stiftsfräulein an den Baron Landschaden.

N . . . .

— — Wissen Sie, daß ich über Ihren Brief lächeln muß. Über Sie selbst, mein Freund. Da glaubte ich Sie nun ganz zu kennen, und eine neue Eigenschaft entging mir und vielleicht auch Ihnen.

Rathen Sie; aber Sie rathen es nicht.

Meinen tiefgetroffenen Freund, den nichts erheitern konnte, nicht die Philosophie, nicht der Zuspruch theilnehmender Freunde, den die Schönheit gleichgültig, die Größe kalt ließ, um den ich oft sorgte, daß das beste Herz, der edelste Geist, der reinste Wille verkümmern würde, den hat mit einem Male aufgerichtet — was? — Kunst, Wissenschaft, Vaterland? — Nichts von denen — die Eitelkeit!

Digitized by Google

Ja, mein Freund, Sie sagen viel schöne Dinge; Sie geben sich auch Mühe, der Alte zu scheinen, aber Sie sind ein Anderer; in jeder Bemerkung, in jeder Erzählung spricht sich das innige Vergnügen aus, daß man Ihnen mit Ehren entgegenkommt und mit Auszeichnung Sie empfängt. Das hat Einfluß auf Ihre Beobachtung, auf Ihren Styl, ich stelle mir vor, auch auf Ihre Miene. Was dort in der Residenz geschieht, hat gewiß seine großen und schönen Seiten, aber welche Mühe Sie sich geben, es pathetisch auseinander zu setzen! Ich möchte wetten, Sie haben es nicht ganz empfunden. Sie fühlen nur das diplomatische Bedürfniß, weil man Sie selbst so lobte, auch zu loben. — Werther Freund, wie Sie da von dem Clubb erzählen, und daß Sie sich bewogen gefunden, „Worte der Anerkennung zu sprechen und des werdenden Schönen zu gedenken" — ich hatte die fürchterlichste Migraine, — aber ich mußte laut auflachen. So vornehm, huldreich, herabzulächeln und — anzuerkennen! Ein fatales Wort. Ach, was muß die Schriftstellereitelkeit unwiderstehlich sein!

Ich hüte mich, Ihren Brief der Tante und dem Major zu zeigen. Sie freuten sich sonst über

Digitized by Google

Ihre Rückkehr zu den guten Grundsätzen. Wachet und betet, daß Ihr nicht in Anfechtung fallet! Durch das Mittelglied eines gekrönten Schriftstellers werden Sie wieder, was Sie abgeschworen, ein Aristokrat. Ja, mein bester Freund, was Anderes liegt denn in Ihrem Auftreten sonst? Täuschen Sie sich nicht. Ich will mal recht ernsthaft mit Ihnen reden. Rechnen Sie's meinen aufgeregten Nerven zu gut, und lachen Sie mich aus, wenn es nicht so ist.

Sie haben ein Buch geschrieben. Wenn hundert Andere es geschrieben, würde kein Hahn darum krähen. Nun aber sind Sie ein Name, noch neu in der Literatur, aber alt in den Turnierbüchern. Das macht Aufsehen, das ist die Neuigkeit, das, vergeben Sie mir, ist der Werth, den das Publicum in Ihrer Schrift sieht. Ich weiß wol, Sie sind nicht ausgereist, wie Lafayette nach Amerika, in Speculation auf Triumphzüge; aber es ist Ihnen ganz angenehm, daß man sie Ihnen anbietet. Sie schmunzeln zuerst und verbitten sich die zu große Ehre; nachher nehmen Sie sie als eine Schuldigkeit und werden am Ende misvergnügt, wo man es vergißt.

Um des Himmelswillen, gilt denn die Ehre,

die man Ihnen erweist, dem Menschen, dem Schriftsteller? Keinesweges! Dem vornehmen Manne, der sich herabgelassen, ein Modeautor zu werden. Unsere Demokraten wissen solche Condescendenz zu schätzen. Und indem Sie, mein Freund, das angebotene hohe Pferd besteigen und gnädig herabnicken, geschieht es — als Baron! O menschliche Tugend, o männliche Kraft!

Sie wissen meine Meinung über Ihr Buch. Es hat manches Treffliche, Geistreiche. Einiges hat mich sehr angesprochen, weil es aus Ihrem besten Innern kam; Mehres verstehe ich nicht und will es nicht verstehen, und ein Drittel ist müßiges Zeug. Das Buch hat Aufsehen gemacht aus den angeführten Gründen, und weil es auf eine neue, pikante Art vielbesprochene Tagesereignisse wiederbespricht. Sie sind über das Maß gelobt worden, von Wenigen aus Mitgefühl, von den Liberalen aus Lust, daß Sie so manche Schwächen der Auserwählten ausgeplaudert haben, und von den Aristokraten aus Furcht, daß Sie noch mehr verrathen könnten. Sie haben Ihren Lohn dahin, und nach ein paar Jahren wird kein Mensch mehr davon sprechen, höchstens daß man in den Salons sich zuzischelt: „Das ist Der, der die Senfkörner geschrie-

ben." Oder wollen Sie fortfahren? Um Gotteswillen nicht. Sie ſind zu gut, um ein ſolcher Schriftſteller zu werden.

Das haben wir eigentlich Alles ſchon beſprochen; warum muß ich es hier noch einmal zu Papier bringen! — Sie waren mit mir einig, daß Sie darauf nicht ſtolz zu ſein brauchen, und nun haben die dummen Menſchen es Ihnen doch eingeredet.

Nun komme ich zu dem Punkt, auf den ich eigentlich wollte; nämlich, Sie alles Ernſtes auf eine große Ungerechtigkeit aufmerkſam machen. Allerbeſter Freund, ſein Sie meinethalben ein beſſerer Schriftſteller als viele Hundert, die jetzt drucken laſſen; aber Das gibt Ihnen noch kein Recht zu einem gnädigen Stolz gegen den Unglücklichen, mit dem Sie neulich in der Reſidenz auf ſo unangenehme Weiſe zuſammenkamen.

Ich kenne beſſer als Sie ſeine wenigen Schriften; mich wundert, daß wir nie darüber geſprochen. Grade als Ihr Brief ankam, hatte ich ſeine letzte, die „Sturzbäder" geleſen. Da iſt Wahrheit drin, eine tiefe, ſchauerliche Wahrheit. Der Scherz iſt nur ein Spiel auf der Oberfläche. Eine gewaltige Natur ringt mit dem Schickſal; das Gift des

Digitized by Google

Zweifels, der Lebensverachtung hat zwar schon tief in das Mark gefressen, aber es sind Punkte, wo ich unwillkürlich die Hände faltete und das Buch zudrückend für den Menschen betete, daß er noch gerettet würde; schöne lichte Stellen, die mich an eine Verwandtschaft mit Ihnen, nicht als Schriftsteller, als Menschen erinnerten. Als Schriftsteller, Sie müssen mir schon verzeihen, steht er viel höher als Sie. Er bringt nicht Reflexe des Lebens; eine wildgährende Kraft schafft unwillkürlich aus ihm heraus, oft dämonisch und zuweilen doch so heilig, daß ein Christ damit versöhnt sein könnte.

Was Sie mir flüchtig über sein Äußeres andeuten, interessirt mich. Es ist mir lieb, daß ich ihn nicht persönlich kenne. Ein Mensch mit athletischen Gliedern! Ach, der Arme! Die Welt ist zu klein; jedes Fleckchen ist schon abgemessen. Er sieht aber doch noch Sterne. Die sieht Heine nicht. Auch in der Vergleichung haben Sie Unrecht. Seine Gefangennehmung erschreckt mich nicht so sehr. Er hat einen gefährlichern Feind als die Policei. Nehmen Sie sich brüderlich seiner an. Sie haben ihm Unrecht gethan, Sie sind es ihm schuldig. In Ihrem nächsten Briefe erfahre ich wol schon von seiner Freilassung.

Digitized by Google

Hier hat sich nichts verändert. Der Major schwört, es werde Alles wieder auf den alten Fleck kommen. Er hat auf alle Gegengründe nu eine Antwort: daß er schon vor dreißig Jahren die Restitution der Bourbons prophezeit, und jetzt gehe die Zeit schneller. Wir leben in Täuschungen; wenn sie uns nur glücklich machen! Haben wir uns nicht auch im Juli getäuscht! Aus unsern Cirkeln höre ich wenig, da ich sie meines fatalen Kopfes wegen fast gar nicht besuche. Die guten Leute triumphiren, weil es in der Welt so stille geworden. Sie halten es für einen Sieg. Übrigens wissen sie von Allem, was vorgeht, nichts. Sie sprechen vom gottlosen Paris, halten die Franzosen, die nie ruhig sein könnten, für die einzige Ursache des Misvergnügens, reden von den Mächten, die nur zu langmüthig wären, sie zu züchtigen, freuen sich, wenn die Schildwache präsentirt, der Bürger den Hut abzieht und in der Zeitung ein Gedicht steht auf des Königs Geburtstag. Die Tante meinte nach der neulichen pariser Emeute, sie würden es noch so weit treiben, bis sie eine Inquisition hätten. Das gefiel gewissen Leuten ungemein. Bei Hofe sollen die Gespräche noch ärger sein. Selig sind die Blinden. Und ist es

etwa nicht ſo? Was haben wir voraus? — Nur die Angſt, indem wir die gewiſſe Gefahr herankommen ſehen und dann den bittern Triumph der Kaſſandra. Wenn es zuſammenſtürzt, drückt uns noch das Gefühl, daß man es hätte verhindern können; ſie dagegen fühlen nichts als die Inconvenienz eines Zufalls.

Und die Leute ſind dabei ſo herzlich gut. Wie man Sie liebt, trotz Ihres Abfalls! Nur der Präſident iſt unerbittlich; den Unglücklichen, die ein Amt haben oder, wie Sie, einmal eines gehabt, geſteht er nun abſolut nicht das Recht zu, einer andern Meinung zu ſein, als die ihnen aus den Miniſterien zugeſchickt wird. Ja, über das ferne, nicht alliirte Ausland können Sie denken und reden, was Sie wollen, allenfalls conſpiriren; aber auf dem heiligen Boden unſers Staates ſtumme Ehrfurcht vor Allem, was von oben kommt! Unſer Hausfreund, der Chargé d'Affaires, billigt jedesmal ſeine Anſicht, und die Guten meinen, daß es dem Schalk Ernſt iſt. Vor mir zeigt ſich der ſyſtematiſche Liberale ohne Kappe. Er meint, ich ſolle in Sie dringen, ſich für das Princip zu erklären. Er ſpricht ſo verſtändig, daß ich ihm beinahe glauben muß. Sie überließen ſich unbeſtimmten Gefühlen,

Digitized by Google

Eindrücken; damit würden Sie aber nicht weit kommen, und, misverstanden von beiden Seiten, Keinem, sich selbst aber am wenigsten nützen. In einer kritischen Zeit wie diese werde es für den Mann unumgängliche Pflicht, in der Idee wenigstens eine Sache ganz zu umarmen. Einzeln wirke Niemand mehr; er müsse sich einer Partei anschließen. Eine beste Welt werde nur in den besten Formen gefunden; ein formloser, glücklichster Staat gehöre nach Utopien. — Aber ich fasse kein Herz zu ihm. Er sieht mir die Fortschritte zu kalt, fast wie einen chemischen Proceß an. Er ist fest überzeugt vom vollständigen Siege des Liberalismus, allein er kann so sarkastisch lächeln, wenn ich von der Veredelung der Menschheit rede. Er meint, das wären Träume, die in die Zeit gehörten, als Herder Ideen zur Philosophie ihrer Geschichte schrieb. — Wenn es denn nur auf verbesserte Fabriken und Handelsstraßen ausliefe! — O nein, Freund! unsern Glauben lassen wir uns nicht nehmen.

Sechzehn Ahnen haben Sie gefunden und weiter nichts! Armer Freund! — Meinethalben lassen Sie sich loben und krönen, aber werden Sie nur nicht gleichgültig. Etwas davon athmete aus der Vornehmheit Ihrer Sprache, und das erschreckte

mich so. Mir war Ihre Schriftstellerei damals so lieb, weil es Sie abzog von Ihrem Brüten, Ihre Nerven stählte, Ihrem Blick wieder Feuer lieh. Aber lernen Sie nicht, mit der fatalen objectiven Ruhe die Dinge abwägen. Sie können begeistert sein, und es ist vielleicht gut, daß es nie zum lodernden Feuer wird, sondern immer wohlthätige Wärme bleibt; aber, mein Freund, berücksichtigen Sie nicht zu sehr die Verhältnisse! Schenken Sie nicht zu viel Achtung dem Staube! — Machen Sie, daß Sie fortkommen von dem Orte, wo Sie nichts finden als sechzehn Ahnen. Könnte ich Ihnen doch meine abtreten.“

Ein Damenbrief darf nicht ohne Postscript sein. Aber lesen Sie es nur dann, wenn Sie bei recht guter Laune sind.

Mein bester Freund, prüfen Sie sich einmal recht genau und dann die vornehme Gesellschaft, in die Sie jener wunderbare Zufall versetzt hat. Sind Sie denn aus dem Innern heraus ein vornehmer Mann? Sie haben nicht einmal unsern Schritt, Tritt, Blick, geschweige denn unsere Gesinnungen. Das stille Glück beschränkter Häuslich-

Digitized by Google

keit ist das Fundament Ihrer Bildung. Darauf lassen sich stolze, kühne Bauten aufführen, weit etwas Gediegeneres als auf Dem, was ein vornehmer Mann zur Welt bringt; aber zum echten vornehmen Manne muß man geboren sein wie zum Dichter und Künstler. Und was strengen Sie sich an, es zu sein? Das Schicksal wollte etwas Besseres aus Ihnen machen, darum versteckte es Ihre Wiege in die freundliche Hütte? Warum nun die Mühe, Das auszugleichen, was an Ihnen eigenthümlich war! Warum doch, bei aller Ihrer sittlichen Festigkeit, die falsche Scham, es ihnen gleich zu thun, nicht der Kraft, selbstständig bleiben zu wollen, warum nicht den Muth, den Stolz ihnen ins Gesicht zu sagen: Ich bin ein Anderer als Ihr und dünke mich besser. Ach, wie wohlthätig ist jede kräftige neue Erscheinung in unserm conventionellen Einerlei! Das war es, was mich oft an Ihrem Beruf zweifeln ließ, bis die Offenbarungen der schönen Stunden mir Ihr edleres Selbst erschlossen. Aber wie Viele verkennen Sie! Und nicht die Schlimmen allein. Auch Bessere sahen nur das Streben in Ihnen, mit aller Geisteskraft die Kluft zu füllen und vergessen zu machen, welche Sie von den Geborenen schied.

Digitized by Google

Nehmen Sie mir's auch nicht übel? Stellen Sie, nicht den Enkel großer Ahnen, nicht den künftigen Stammvater eines edeln Geschlechts, aber den vornehmen Mann stellen Sie bei Seite, wenn Sie handeln.

Glück auf und frischen Sinn!

Ihre —

Digitized by Google

12.

Eberhard an den Berggeschwornen.

In der Frohne.

Ich schlief. Über meinem Lager öffnete sich die Kerkerwand, und im Lichtscheine trat die Freiheit heraus; sie trug Theresens Züge und schlenkerte einen Kranz in der Hand. Ich weiß nicht, war's ein Rosen-, Lorber- oder sonst ein Kranz.

„Dummkopf!" hub sie an. „Meinst Du, daß wir uns Deinetwegen werden in Bewegung setzen? Da kennst Du uns nicht. Egmonten bin ich damals erschienen. Was hat's ihm genutzt? Den Kopf haben sie ihm abgeschnitten; und was haben die Brüsseler dafür gethan? — Gesichter geschnitten, inwendig raisonirt und nach wie vor ihr Bier getrunken. Nachher hat kein Hahn drum gekräht, und Brüssel war spanisch und blieb spanisch. — Der Egmont, den Ihr kennt, ist ein falscher; mein Egmont war ein guter Mann, der

auch sein Maß Lüttticher vertrug und neun Kinder hatte. Das Clärchen hätte seine Frau schon zum Kammermädchen genommen. Die vornehmen Damen in Belgien sind gefällig. Was kümmerte ihn die brabanter Freiheit; es hat's ihm kein Mensch gedankt, und ausgerichtet hat er auch nichts. Weil er ein vornehmer Mann ist, der seinen Kopf auf den Block gelegt, darum haben ihn die Dichter zum Helden gemacht. Wär' es ein Roturier gewesen, hätte Göthe nicht dran gedacht. Das hätte er auch ohne Rebellion gehabt. Darum nimm ein Exempel dran. Deine Väter saßen still und mucksten nicht, und es ging ihnen nicht besser als Dir. Es geht nun mal halt nicht in Deutschland. Wir kriegen die Leute nicht vom Ofen weg."

„Aber, Freiheit, wie ordinair redest Du."

„Das lern' ich so von meinen Freunden. Die gelehrten Zeiten sind aus. Nur nichts mehr von Oden und Hexametern. Praktisch, populair! Ein bischen Koth schad't nichts. Kein Mensch stirbt vom Dreck."

„So hast Du doch noch Freunde! Ich will mich auch im Koth wälzen, und Steine greifen — Hurra für Dich!"

„Sie kratzen aus, wenn's losgeht. Hinter'n

Bergen ist gut schreien. Federn sind spitz, Bajonnette noch mehr. Rothe Dinte ist noch nicht Blut. Erst hab' ich's mit den Gelehrten versucht; die haben mich sitzen lassen. Was hilft mir mein Turnen und mein Altdeutsch sein? Gebratene Eicheln mußt' ich fressen, und wenn ich nicht correct deutsch sprach, kriegt' ich drei Risse, und Lieder mußt' ich singen, was des Deutschen Vaterland ist. Dabei hab' ich mir denn unnützerweise den Geschmack verdorben! — Alles Heuochsen! Und in meinem Leben fange ich nicht mehr was mit Professors an. — Die von damals haben durch die Bank eingeschustert. — Na nu, dacht' ich doch, wird's geh'n. — Die Frömmigkeit schmissen wir bei Seite, das Deutschthum auch, und den Purismus dazu. Statt der Professoren nahm ich mir Handwerksbursche, Musterreiter und viel Juden; ein paar Studenten dermank. Ja, die parlirten auch von der Leber weg; zur Pastete kam's aber nicht. Gefackelt wurde zwar ein Bischen, mit Koth auch geschmissen. Da kriegten aber wieder die reputirlichen Leute einen Schreck, und wie ich meinte, daß der Betteltanz recht losgeh'n sollte, war die Geschichte schon zu Ende. Was hat man nun davon? Ein paar Nationaljacken mit Flicken, etwas Changement in den

Maitreſſen, ein Paßreglement und Pechpflaſter. Nicht mal ein ordentliches Lied, wie: ça ira, oder: traga la; ſo was, was alle Völker haben, eine Melodie, wobei dem Geſindel, das nichts hat, das Waſſer im Munde zuſammenläuft und die Reichen zittern. So ein „der Wald iſt unſer Nachtquartier" macht der Deutſche nur im Schlaf oder in der Komödie."

„Freiheit, Du haſt nur nicht verſtanden deutſch zum Deutſchen zu reden."

„Paperlepap! Zum Deutſchen muß man in einer fremden Sprache reden, wenn er Reſpect haben ſoll; das weiß ich beſſer wie Du. — Erſt hab' ich ihn angeredet mit Gottſeligkeit, und es ging nicht; und nun mit Gottloſigkeit, und es ging auch nicht. Erſt ließ ich die Chriſten predigen und dann die Juden raiſoniren. Eins wie's Andere. Weißt Du was Drittes? Mit Gleichgültigkeit macht man keine Rebellion."

„Du haſt die Philoſophie vergeſſen."

„Na, die fehlte noch. Der wills ich's mal eintränken. Das L — hat mir den Rücken gekehrt. Denk ich, das unnütze Menſch iſt mir überall alliirt, läßt ſich da, wo meine Leute noch heißes Blut haben, von den Prieſtern foltern und

auf die Galeeren ſchicken, und in Deutſchland, — pfui! — hat ſich die alte Bettel penſioniren laſſen, ſchmiert den Unzufriedenen einen Brei um den Mund, ſie ſollten zufrieden ſein, denn Alles was wäre, wäre gut. O du Canaille du! Wie du mir jetzt, ſo ich dir! Will Dir auch mal Hinterrücks was einbrocken."

„Freiheit, welche pöbelhafte Sprache! Kann man denn noch mehr als die Hoſen ausziehen!"

„Sich ſelbſt. Es muß Alles anders werden. Die Menſchen müſſen ſich umdreh'n; ſonſt wird nichts."

„Du haſt alſo noch Hoffnung?"

„Nur nicht für Deutſchland. Haben ſie ſich jetzt wieder anführen laſſen, ſo laſſen ſie ſich auch noch ein drittes, viertes, fünftes Mal anführen. Die Deutſchen werden in alle Ewigkeit Donnerstags Grünkohl eſſen, Feſttags Schweinebraten und zu Martini eine Gans. Weiter kommen ſie nicht. O ich liebe mein Vaterland."

„Wie, Deutſchland wäre alſo doch Dein Vaterland?"

„Freilich! Das iſt eben der Scandal. Aber laſſ' ſie kochen und braten. Ich thu' nichts mehr für ſie. Ich will mir ins Fäuſtchen lachen, wenn

Digitized by Google

ſie ihnen den ungewaſchenen Mund zukleiſtern. Das wird nun ſo kommen. Sind ſelbſt dran ſchuld. Nicht mal mehr Sand werden ſie ſich Mühe geben ihnen ins Auge zu ſtreuen."

„Freiheit, warum denn tratſt Du an mein Lager?"

„Dir zu ſagen, daß Du ein Eſel biſt."

„Was ſoll ich beginnen?"

„Fünf grade ſein laſſen."

„Und Thereſe wird mich nicht befreien!"

„Ja S —!" ſagte die Freiheit und verſchwand mit einem hölliſchen Gelächter.

Wäre ſie noch länger geblieben, wäre ich um meinen deutſchen Styl bange geworden.

Die Freiheit hinterließ, wie alle Höllengeiſter, einen peſtilenzialiſchen Schwefelgeruch.

Digitized by Google

13.

Der Baron Landschaden an das Stiftsfräulein.

Ebendaselbst. . . .

Ich eile, Ihnen etwas Angenehmes zu melden. Denn, habe ich gleich noch keine Antwort von meiner Freundin, so darf ich mir doch einbilden, daß Sie mein Unglücklicher mehr interessirt hat, als mich vielleicht in dem Augenblicke, wo ich Ihnen schrieb.

Er ist frei. Es kostete Mühe, Besuche, Empfehlungen, Connexionen; ich gerieth selbst in Verdacht. Daß man reinen Eifer nicht mehr für möglich hält! Mein vollklingender Name half. Ich that dabei Blicke, die mich schaudern machten, in einen Abgrund von Kleinlichkeit, von dem ich schweigen will.

Wir denken uns, Freundin, zwei Riesen, die um die Welt streiten, Giganten mit Keulen, unter

Digitized by Google

deren Tritten die Erde bebt! Wie wenn es nur Kinder wären, die auf Stelzen gehen, ungewiß bei jedem Tritt; wenn das eine eine Staffel höher steigt, um zu imponiren, müßte das andere daſſelbe thun, und ſie ſchrien ſich nur an, um ihre Furcht einander zu verbergen!

Ein beſchränkter, wunderlicher Beamter, ſein Inquiſitor, hat mir geholfen. Der Mann ſucht nach Geſpenſtern. Er iſt ein guter Juriſt, der beſte Beamte, der treuſte Diener ſeines Herrn, aber die fixe Idee, überall Jeſuiten zu ſehen, iſt ihm über den Kopf gewachſen und hat ſich des Geiſtes und des Herzens bemächtigt. Als er die Geſpenſter nicht fand, intereſſirte er ſich ebenſo warm für den Inquiſiten, als er vorhin gegen ihn war. Er vertraute mir ſoviel zu Gunſten des Unglückſeligen, daß ich gerührt wurde.

Oder war ich es nicht ſchon! — Wunderbar, ich weiß es nicht. Seit ich Ihnen ſchrieb, wollte mir das Bild des blaſſen Menſchen nicht aus dem Sinn. Ich ließ mir aus der Leihbibliothek von ſeinen Sachen holen, und ſeine fürchterlichen, düſtern Phantaſien theilten ſich mir mit.

Immer auf der dritten Seite — Waſſer. Als läge da ſeine Hoffnung; als ſtiegen von da ſeine

Digitized by Google

Gebilde auf. Seitenlang ein rationeller Menſch; plötzlich ſprudelt der zerſtörende Dämon auf, und dann iſts Chaos.

Morgen verlaſſ' ich die Stadt. Ich wünſchte, ich wäre nicht hier geweſen, ich hätte den Menſchen nie geſehen. Er muß untergehen, und nun iſt's mir, als feſſelte mich etwas an ihn, als müſſe ich für ihn ſorgen, dem Himmel einſtehen für ſein Seelenwohl.

Abſchied iſt genommen. Was war ein Abſchied ſonſt! Ich habe doch manche liebe, werthe Männer und Frauen hier kennen gelernt; iſt die Empfindungskraft rein weggeſpült? Wir ſehen uns ſehr lange, vielleicht nie wieder. — Es ſei; man kann ja nicht immer zuſammenleben. Ich bin ihr lieber, guter Baron, gern geſehen von Allen, aber wenn ich ſtürbe, hieße es: „Ach, das iſt doch recht ſchade, daß der gute Baron ſterben mußte!" Weiter nichts, Sophie. Man muß die Sache nicht ſo ernſt nehmen.

Richtig! Aber eine Richtigkeit, an der man verzweifeln könnte. Sonſt dachte man doch noch an ein Wiederſehen jenſeit. Das käme mir mit dieſen guten Bekannten lächerlich vor. Wozu ſo was Gewöhnliches in jenes hochheilige Jenſeit; da

Digitized by Google

findet nur das Verklärteſte, Höchſte Platz. Und was bleibt am Ende erhaben, wo Eines nach dem Andern verkleinert und vernichtet wird!

Ein moraliſches Scheidewaſſer ſoll das Herz aufzehren können. Iſt die Procedur vorüber, ſoll der Menſch ſtark ſein, ein Methuſalemsalter zu erreichen. Manchmal iſt mir's, als wär' es ſo weit mit mir. Nein — ich fühle ja eben für den zerſtörten Demagogen.

Laſſen Sie mich nicht länger auf Antwort warten, aber richten Sie dieſelbe nach T.....

Mir iſt unausſprechlich wohl, hier fortzukommen. Noch habe ich einen Gang — einen Gang der Pflicht.

Sterben Sie mir nicht, Sophie.

Digitized by Google

14.

Eberhard an — wer noch Geſchriebenes leſen will.

Ebendaſelbſt • • •

Bin ich ein Geſpenſt, daß Alle zuſammenfahren? — Kommt man ſonſt von der Frohne ohne Galgen und Rad nicht los! Ich bin nun einmal nicht gerädert und gehangen; was kann ich dafür? An mir hat's nicht gelegen. Die Geſetze müſſen doch nicht vollſtändig ſein. Im Vorbeigehn habe ich 'nen Serviteur gemacht vor einem Bilde an der Wand — und damit Valet.

„Was zitterſt Du, Schatz?"

„Maria Joſeph! Wie Sie da reden. Man holt Sie noch mal ab."

„Man ſchreibt mir aber keine Rechnung, wie Ihr indeß hier." —

„Ich will mit Vatern reden."

Digitized by Google

Es ist ein prächtiges Mädchen. Dem alten Polterer traue ich schon was Tückisches zu, die Mutter schielt mir durch die Taschen, wie das Silber abgeflossen ist, das Mädchen hat rothe Augen und kehrt sich ab, wenn ich sie küsse. Gerettet hat sie mich freilich nicht aus der Frohne, aber sie hat das Wort für mich geführt und — pfui! — Schläge vom Vater bekommen. Das Biergesicht raisonirte, wie ich durchging, von Landstreichern, Ausländern, Großmäulern, die ihnen hier die Freiheit verderben. Ich werde eine Prämie aussetzen, wer den Beweis führt, daß eine Vogelscheue verumglimpft, ein Zottelbär Tanzmeister und eine profligata et publica eine tugendsame Jungfer werden kann.

Schlägt Alles fehl, ziehe ich mit ihr durch die Welt, als Bärenführer oder als Puppenspieler. — Lärm wollt' ich machen, wenn man nur „durchkommt"; mehr braucht's ja nicht. Dazu sind wir auf der Welt. Nur Schwimmlehrer werd' ich nicht; was ins Wasser fällt, muß ersaufen.

Holla, es stolpert wieder die Treppen herauf — soll ich's 'runter fliegen lassen?

Digitized by Google

Zwölf Stunden ſpäter.

Sterne, wie könnt Ihr ſo ruhig am Himmel ſtehen! Rührt ſich denn bei Euch gar nichts? Nicht, als mein Vater Euch zum letzten Mal anſah, nicht vorhin, als — Die Steine rühren ſich doch bisweilen; von eines Zauberers Liede ſtanden die Flüſſe ſtill; ehedem, wenn etwas Außerordentliches paſſirte, ſah man Feuerruthen am Himmel; — ſind wir Euch nun mit all' unſerm Treiben ſo alltäglich geworden! Iſt der Himmel nichts als ein Uhrwerk, und wir allein ſind lebendige Weſen?

Nun begreif' ich's. Penſionirt doch die Erde, wenn das heiße Blut Euern Schlendrian ſtört! Da lacht der Arctur mir ſchelmiſch zu:

„Guter, Ihr ſeid ja längſt penſionirt; merkt Ihr denn nicht, daß keine Seele auf Euch achtgibt. Ihr könnt philoſophiren, demonſtriren, phantaſiren, ſoviel Ihr wollt, man läßt Euch ſchwatzen, wie eine thörige Perſon, und kümmert ſich nicht um Euch. Wir haben kein unnützes Cenſurgeſetz gegen Euch emanirt, obgleich der Sirius ſchon ſeit Jahrhunderten darauf antrug. Unſere Mechaniker, die uns zuſammenhalten, ſind viel geſcheiter als Eure Monarchen; man läßt Euch austoben, ſchwatzen, raſen, bis Ihr Euch vor Euch ſelbſt lächerlich

Digitized by Google

macht. So weit ſeid Ihr jetzt. Und wenn Ihr fortfahrt, wird uns die Erde bald gar nicht mehr incommodiren."

„Aber Du kalter Stern, Mitkettenglied, oder Schraube — was Du ſein willſt — eines Uhrwerks, wie beſteht denn daſſelbe, wenn man ſeine Achſe nicht zuweilen mit Blut ſchmiert? — Es brennt einmal los."

„Kann ſein, Lieber; aber ſobald nicht. Über die nächſten zehn Jahr hinaus muß kein vernünftiger Mann denken; am allerwenigſten Einer, der regiert. So lange hält's noch zuſammen. Das iſt die höchſte Weisheit. Ob dann eine Sündflut kommt oder ein Weltbrand, das nennen wir Alles après nous!"

„Aber gab es nie vor Dir Weltrevolutionen? — Ha, kannſt Du auch erbleichen, wenn ich Dir die Kometen aufzähle, die ſauſend durch Euer langweiliges Uhrwerk fuhren."

„Ich leugne nicht, weder die Revolutionen, noch die Kometen; aber wol, daß jeder Weltkörper, der ein bischen Kometennatur in ſich ſpürt, darum einer wird. In der Weltnatur, mein Lieber, gibt es nur zweierlei Weſen: ſolche, die ſich unbedingt fügen, und ſolche, die einen eigenen Willen haben

Digitized by Google

wollen. Jenen iſt überall ihre Exiſtenz geſichert, und manche Fixſterne haben ein ganz glänzendes Loos, wie zum Beiſpiel die Sonne. Von dieſen aber, die ſich nicht fügen und ſelbſt agiren wollen nach den Geſetzen, die ſie in ihrer Bruſt tragen, erreicht kaum Einer unter millionenmal Millionen die Kometengröße. Man muß ſchon bedeutend viel Feuer in ſich haben, wenn man es bis zum Planeten bringt, und es vergehen oft tauſend Jahre, ehe einer geboren wird; darum es viel klüger iſt, ſeine Kinder gleich zu Fixſternen zu erziehen, als ihnen erſt die thörige Hoffnung zu machen, daß ſie etwas durch ſich ſelbſt werden. Eigentlich plaudere ich hier aus der Schule, denn wir lehren den Menſchen unbedingt: „blindes Gehorchen" predigen, aber aus Mitleid für Dich ſage ich Dir im Vertrauen: wir zittern Alle vor den Kometen, und dereinſt iſt es ſogar mit uns aus; aber, beſter Menſch, der wäre der allergrößte Narr, der da meinte, daß grade er dazu berufen iſt, ein ſolcher Weltbrandſtürmer zu werden. Über die Brauſeköpfe lachen wir, und wenn ſie's zu arg machen, geben wir ihnen einen Genickſtoß, daß ſie zerplatzen. Davon kommen Eure Meteorſteine. Solche halbe Seelen, oder ganze Weſen, aber ſchwache Kräfte

Digitized by Google

haben's am allerübelſten in der Welt. Sie mögen tauſendmal Recht haben, vor ſich, oder vor der Moral, wenn ſie's nicht durchſetzen können, behalten ſie immer Unrecht."

„Was ſoll nun aber der Rieſe machen, der den Öta über den Pelion thürmte und oben die unausfüllbare Kluft bis zum Olymp vor ſich ſieht?"

„Sich krummſtrecken, in eine Kinderwiege legen und von der Amme ſchaukeln laſſen. Jupiter iſt kurzſichtig; er denkt vielleicht, er iſt noch ein Kind."

Eia, popeia,
Sei ruhig, mein Kind!

ſingen mir die Sterne zu, und ich bin ja ruhig, — wenn Du wüßteſt was ſieben Fuß unter mir vorgeht — ich verdiente eine Märtyrerkrone, daß ich nicht mit dem Fuß ſtampfe, daß ich nicht Tiſch und Stühle zerbreche, daß ich nicht Feuer anlege — daß ich — auf der Folter liege ich — aber ich liege ruhig und lache, und ich will Alles aufſchreiben.

Der die Treppe vor zwölf Stunden heraufpolterte, war blos ein Baron — mit dem komme ich nur zuſammen auf der Landſtraße, wo Räder brechen. Er fragte mich, ob wir uns die Köpfe bre-

Digitized by Google

chen wollten? Ich antwortete, ich wüßte nicht, wo man einen Aal ins Herz treffen soll.

Darauf nahm er, was man unter den Scheinmenschen eine noble Miene nennt, an, und sprach so etwa:

„Mein Herr! ich hielt mich dort im Garten von Ihnen beleidigt. Ich habe mein Unrecht eingesehen. Ich kann Sie wieder beleidigt haben und wollte die Stadt nicht verlassen, bevor ich Ihnen Genugthuung angeboten oder Ihre Erklärung gehört, daß Sie, mit der meinigen zufrieden, keine verlangen."

Ich sagte ihm, daß ich kein Pfefferküchler sei.

Er erklärte, im Punkt der Ehre wären alle Menschen gleich; er sprach auch etwas von meinen Sachen. Fuchs! — Aber mein todter Vater flüsterte: „Sei ruhig! Du weißt nicht, wer es ist", und ich wischte eine Thräne aus dem Auge. Er fragte nach meinen Schicksalen? Dazu hatte er kein Recht. Warum ich ein Schriftsteller geworden? — Mußt' ich dem Affen die klaffenden Brustwunden zeigen, und er hielt das Battisttuch an's Auge, was in der Symbolik der Jesuiten Theilnahme bedeutet.

Wir schwatzten lange, wie Kinder! Wir spra-

Digitized by Google

chen von Menſchenwohl, und ich glaube, meine Hand lag einmal in ſeiner. Pfui! Was er ſprach, weiß ich nicht mehr, aber es klang wie ein vernünftiges Buch, das ein vernünftiger Menſch geſchrieben, und die Frauenzimmer würden's „voll Gefühl" nennen. Aber ich glaube, es war ſein Auge, ſein ſchönes, glänzendes, ſchwarzes Auge, das mich beſtrickte.

Oder wär's das? Er hat auch eine Roſe geliebt, und die Roſe iſt ihm ins Waſſer gefallen. Nun haben wir Beide keine Roſen mehr.

Ach, wie lange hab' ich die Roſen vergeſſen!

„Muthig, mein Freund! Fangen Sie ein neues Leben an. Kein Abgrund iſt ſo tief und ſchroff, daß nicht ein Weg hinüberginge. Wölbt ſich auch keine Brücke, ſo gibt's doch Stege, Fußpfade. Je ſchwieriger, um ſo mehr ſtählt ſich die Kraft. Ihnen gab die Natur einen Rieſenleib, Sie können mehr als Andere, Ihnen wird auch Das glücken: ſich ſelbſt zu retten. Recht haben Sie, Sie wurden nicht zum Federführen geboren. Sie müſſen thätig ſein, wirken. Ein Schwert, eine Pflugſchar wäre beſſer in Ihrem markigen Arm; ſchnell dazu gegriffen, ehe der Trübſinn das Werk vergiftet und aus dem Athleten ein Schatten wird."

Er war aufgeſtanden, und ich hatte ihn an

Digitized by Google

meine Bruſt gedrückt. Das war der Jeſuit in mir, den ich noch nicht kenne. — Trau' mir Einer noch!

„Hier iſt ein Empfehlungsbrief an unſern Miniſter in T.....; er braucht dort tüchtige Leute."

Nun ſah ich ihn lachen, als er die Rolle auf den Tiſch legte. —

„Für wen?"

„Sie werden Geld bedürfen."

„Wozu?"

„Um ſchleunigſt die Reſidenz zu verlaſſen. Beſſer heut als morgen."

„Willſt Du mich forthaben! Bin ich Dir hier im Wege?" —

Er wurde roth —

Mich beſtechen, mich wollt' er bezahlen! Fortſchaffen mich, weil's nicht durch Lügen und Denunciren ging, durch ſeine Pfennige. Und mit der Lüge nur vier Wochen Frohne, vier Wochen Freiheit von der Angſt erkauft! Miſerabeler Calculator, bankerutter Kaufmann! Es kam, brach heraus, ein luſtiges Feuerwerk. Schade, daß es nur Worte waren! — Sie ſchnitten mir nicht, Dir zu Gefallen, den Kopf ab.

Digitized by Google

Nackt ſtand er vor mir, trotz allem ſeinem Pfefferkuchenteig, nackt der Jeſuit.

Wie es ihm vor die Füße flog! Das Geld lachte ordentlich vor Luſt. — „Ich habe noch von keinem Menſchen Geld genommen!“ Die Drechſelpuppe flötete was von Wahnſinn. Die Thür hab' ich ihm aufgemacht, und die Treppe flog er hinunter.

Es gibt doch ſelige Momente auch im Leben! —

Weißt Du unſere Freuden im Paradieſe? — Die uns mit Füßen traten, werden wieder mit Füßen getreten. Zuweilen, damit wir lüſtern danach werden, gibt's hier ſchon einen Vorſchmack. Die Dichter der Familienſtücke ſchöpften aus dem Paradieſe, wenn ſie die vornehmen Schufte durchprügeln laſſen! — Wenn ſo ein ganzes Sonntagspublicum jauchzt beim Schluß eines Iffland'ſchen Jammers, wo die Präſidenten gefuchtelt und die Kammerjunker geprellt werden, da wurde es mir ſchon klar, daß der Deutſche ſeine Gerechtigkeit in der Poeſie und ſeine Freude im Himmel ſuchen muß.

Bin ich nicht entſetzlich ruhig?

Das war nur ein Spiel. Nachher kam Thereſe 'rauf, mit noch röthern Augen. Der Vater

ließe mir ſagen: was das für ein Treiben wäre, er kündige mir das Quartier, und ich ſolle mich morgen aus dem Hauſe ſcheren, ſonſt laſſe er mich durch die Policei hinauswerfen.

„Das ſagt Dein Vater, Schatz, und was Du?"

Sie wollte nicht mit der Sprache heraus.

„Dein Vater iſt ein guter Mann, daß er Dich juſt zu mir ſchickt. Komm her." —

„Das geht auch nicht mehr", ſagte ſie.

„Ei", ſagte ich, „rothe Augen ſind mir grade lieb."

Die Hexe ſchrie „Nein!" Ich „Ja!"

„Biſt Du mir ungetreu?" — Sie weinte.

„Sie ſind ſo lange fortgeblieben" —

„Da dachteſt Du, ich würde gar nicht wiederkommen. — Thereſe, ſieh, ich bin ein Philanthrop, das iſt ein chineſiſch Wort und bedeutet einen Menſchen, der kein Gefühl hat. Ich bin ſo oft im Leben betrogen, daß ich keinem Menſchen mehr glaube, der verſichert, daß er es ehrlich meint. Dir traut' ich um deshalb, weil ich im Voraus wußte, daß Du mich betrügen würdeſt. Du haſt redlich Wort gehalten. An uns Beiden iſt nichts mehr zu verlieren und zu verderben; ebendarum ſteht uns die Welt offen. Willſt Du mit mir durchgeh'n?

Digitized by Google

Sie wurde heftig; was ich denn von ihr dächte, was die Welt dazu sagen würde —

„Die Welt denkt das Schlechteste vom Besten. Darum ist's gerathener, gleich schlecht zu handeln; wo sie dann aus Veränderlichkeit vielleicht Gutes denkt. Es ist mit uns Allen wie mit jenen Trinkern, die Beide aus derselben Weinstube traten, und dann lag Einer immer in der Gosse, und der Andere im Trockenen. Der in der Gosse fragte nun mal den Trockenen: „Wie kommt's, mein Herr, daß Sie immer ins Trockene zu liegen kommen, und ich immer in der Gosse?" — Worauf ihm der Andere antwortete: „Sie geben sich Mühe, mein Herr, mit dem Fuß über die Gosse wegzutreten und fallen mit dem Leib hinein. Ich hingegen trete mit dem Fuß lieber gleich in die Gosse hinein, und dann falle ich mit dem Leibe hinaus." — Das nennst Du vielleicht eine schmuzige Geschichte, aber ich sage Dir, die ganze Welt ist eine schmuzige Geschichte. Und eben darum frage ich Dich, Liebe, willst Du?" —

„Eine Landläuferin werden", schluchzte sie, „das fehlte noch! — Wenn Sie nicht gekommen wären, wär' ich gemalt worden unter den tugend-

Digitized by Google

haften Mädchen und hätte eine Belohnung bekommen — ja, Er hat's ſelbſt geſagt."

„Wer?"

„Er. — Laſſen Sie mich — da klingelt's — er kommt."

„Wenn ich Dich nun erſt erwürge?" —

Sie konnte nicht ſchreien, ſo feſt drückte ich ſie; aber fragen konnte ſie doch: „Warum denn?"

Lieber, warum ſollte ich ſie denn erwürgen! — Das offenherzige Mädchen! Ich lachte lieber aus vollem Herzen.

„Da thun Sie auch geſcheiter", ſagte ſie, und ſteckte mit dem Kamme das losgegangene Haar feſt.

Ich wünſchte ihr viel Vergnügen; ſie dankte ſchönſtens. Und damit war's aus zwiſchen uns.

Ein Strich durch den Namen Thereſe. — Warum denn? — Wenn mir was unerklärlich iſt, ruf' mir zu: „Warum denn?" Warum denn zerbrechen wir uns den Kopf; warum kämpfen wir mit der Dummheit; warum ringen wir nach einem Phantom; warum geben wir uns Mühe beſſer zu ſcheinen als wir ſind?

Warum, warum, warum! Ich weiß nun auch,

Digitized by Google

warum es Frohnfesten gibt und ich nicht König von Madagascar bin.

Weißt Du, warum das Blut wie siedend Öl mir durch die Pulse rollt; warum ich mich auf die Diele werfe, warum ich lache, warum ich in die Hand beiße —?

Weil die Sterne untergingen, weil es am Himmel stürmt, weil die Erde zittert, weil die Thüre unten knarrt. Die gefällige Mutter leuchtet dem hohen Gast die Treppe hinunter. — Nun schlägt die Hausthüre zu — Theresens Fenster geht auf — er wirft ihr Kußhände zu — nun läuft er über den Platz — wart' — die Gardinenstange! — ich hole dich ein. —

Digitized by Google

15.

Der Baron an das Stiftsfräulein.

. . . . heim.

Als das Glück mich so unerwartet überschüttete, als nach den Träumen der Kindheit plötzlich das strahlende Morgenroth ein reiches Leben vor mir ausgebreitet zeigte, wie übermüthig, meine Freundin, schlug da die jugendliche Brust. Eine Welt lag mir zu Füßen, eine Welt, nach der ich wol im Kindertraume verlangend die Arme ausgestreckt, aber nun war Alles wirklich.

Es gab einen Augenblick, wo ich meinte, nun besitze ich doch Alles, ich hätte nicht nöthig mehr, zu streben. Glück und Gerechtigkeit waren eins geworden. Nicht in den Märchen brauche man jenes zu suchen; es sei nun schon hier auf der Erde.

Ich war nicht grade glücklich im Glück — glücklich ist man nur, wo die Phantasie dem Her-

Digitized by Google

zen etwas vorlügt; ich bin es nur einmal geweſen, und da ſchwebte die Bangigkeit ſchon am Abgrunde — aber es war ein ſittlicher Übermuth. Ich ſah eine vollkommene Welt um mich, überall Wachsthum, Fortſchritte, Gerechtigkeit, Geſundheit. Es litt Niemand ungerecht, und wenn es geſchah, war es nur Prüfung; die Belohnung kam dann nachher. Ein bitteres Verhängniß war immer eine Strafe. Jede Tugend erhielt ihren Lohn, es verkam kein Verdienſt, es ſtarb nicht hin ein großer Gedanke, und die Weltordnung war auf den beſten Willen Aller gegründet. Die Böſen und Neidiſchen waren darin nur gleichſam geduldet, wie nothwendige Schattirungen des hellen, warmen Gemäldes. Ich ſah ſie wol wirken, auch mit ſcheinbarem Erfolge; aber ein waltendes, höheres Auge hielt ſie an unſichtbaren Fäden und ließ ſie nicht weiter als es gut war. Dieſe Erkenntniß hielt ich für allgemein. Alle, dacht' ich, müßten ſo fühlen, denn ich fühlte ſo, an mir hatte es ſich ſo bewährt.

Oft verſicherten Sie, theuerſte Freundin, ich ſei ein guter Menſch, in der beſten Bedeutung des Wortes. Ich will es heut annehmen in der, daß nicht Alle ſo warm fühlen wie ich. Mein erſter Fehler war nur, daß ich damals wähnte, Alle

Digitized by Google

seien ebenso wie ich. Ich nahm grade keine Vollkommenheit an, aber einen ursprünglich guten Willen, eine richtige Erkenntniß. Ich glaubte, daß Jedermann wie ich das Falsche einsehe und das Beste beabsichtige, wenn ihm nur keine Hindernisse in den Weg träten; keine Leidenschaften, keine Kränkungen zum Gegentheil reizten. Eine Eigenschaft trat mir ganz in den Hintergrund, der Neid. Hatte ich doch selbst gar keine Auffoderung dazu.

Mir schienen die Leute alle gut in meiner Landpredigerfamilie, für deren Mitglied ich mich hielt; Keiner war bevorzugt, und wenn ich geistig mehr sein wollte oder war als die guten Brüder und Schwestern, so wurde das von ihnen willig anerkannt, und mein Verdruß konnte höchstens der sein, daß sie nicht so lebhaft wie ich das Höhere auffaßten. Ich meinte aber, das würde schon kommen, oder es verstände sich auch bei ihnen von selbst, und sie wüßten es nur nicht auszudrücken. Die Natur war lieblich, die Umwohner nicht reich, aber auch nicht arm. Man hielt am Nächsten fest und war genöthigt, thätig zu sein; das schloß alles Müßige aus, und die Klatschereien der kleinen Städte blieben auf dem Dorfe von selbst fort. Zwar war ich mit dem Loose, etwa ewig zwischen

Feldern und Wiesen zu leben, nicht zufrieden; meine Phantasie baute vielmehr kühne Schlösser, aber mir kam gar nicht in den Sinn, daß diese Schlösser nicht einst wirklich werden sollten. Wie der Mensch vom Kinde zum Manne aufwächst, so müsse auch Glück, Einfluß, Bedeutung wachsen, meinte ich; denn das Leben, das doch von einem vernünftigen Geiste herrühren mußte, konnte nichts Anderes sein als eine Progression vom Kleinen zum Größern, vom Unvollkommenen zum Vollkommnern. — Und nun, meine Freundin, als ich, voll süßer Morgenträume, dem stillen Älternhause Lebewohl sagte, riß der Vorhang, und ich wurde — ein vornehmer Mann. Das paßte so ganz zu den Märchen, die ich gelesen, die ich geträumt. Ich nahm das Glück hin, wie etwas Verdientes, und während die Stirne glühte, sah ich nichts von finstern Gesichtern um mich.

Ich meinte im Gegentheil, es müßten sich Alle von Herzen freuen, daß es mir so gut geworden. Ich spottete wol Einiger, sie sollten nur warten, es würde mit ihnen auch so kommen, und dachte dabei nicht, daß, wenn schon mein Glück an sich ihnen unverdient, ein Hohn des Schicksals gegen sie selbst vorkam, mein wohlgemeinter Scherz sie

Digitized by Google

noch ſchmerzlicher verwunden mußte. Wunden der Art heilen nie.

Es fehlte ſonſt nicht an Trabanten um mich; auch ſchließt ſich der Reichthum an den Reichthum. Man rühmte meinen Geiſt. Ich darf ſagen, in noch faſt kindlicher Unbefangenheit nahm ich die Complimente an, halb als Zoll der Wahrheit, halb als unſchuldigen Scherz. Ich vergaß dabei, daß, wer ein Compliment macht, eins wieder erwartet. Ich dachte, ſie müßten fühlen, daß, wenn ſie es nicht verdienten, es Satire ſei; wenn ſie es verdienten, wären ſie darüber hinaus.

So, Alle um mich auf gleicher Höhe des Gefühls und des Wiſſens achtend, ſpielte ich ſchon mit dem Leben, ehe ich deſſen Ernſt wahrgenommen. Das Gute, die Sitte, die Ordnung dachte ich ſo feſt, daß man ſchon etwas dran rütteln könne, ohne ſie zu erſchüttern. Ich meinte, die Tugend meiner Freunde ſei ſo ſicher, daß eine Probe ihnen Vergnügen machen müſſe; ihre Weisheit hielt ich für ſo weiſe, daß ich ſie der Thorheit züchtigen könne, ohne ſie zu treffen und zu kränken. Einer blühenden Schönheit, die wie Unſchuld und Natur ſelbſt ausſah, ſagte ich, ſie ſolle nicht ſo viel Schminke auflegen, und Niemand glaubte mir, daß ich dabei

Digitized by Google

ſo unſchuldig geweſen, nicht zu wiſſen, daß ſie ſich ſeit Jahren wirklich ſchminkte. Zum Polterabend eines Brautpaars, zärtlicher wie Romeo und Julie, dichtete ich einen Schwank, in dem Romeo, ehe er zu Julien ins Fenſter ſteigt, in den Pupillenakten über den Werth ſeiner Geliebten ſich Verſicherung verſchafft. Was konnte ich dafür, daß der adelige Bräutigam die reiche Bürgerstochter wirklich nur gewählt pour fumer ses terres, und daß die junge Dame nur, weil der Vater mit Enterbung gedroht, endlich eingewilligt hatte. Mein Verſtand ſelbſt ſpielte mir den ärgſten Streich; denn Niemand konnte glauben, daß ich im guten Glauben ſei. Meine Offenheit galt für raffinirte Verſtellung und ich für einen gefährlichen Menſchen. Man wollte mein Urtheil wiſſen über Dies und Jenes, mein aufrichtiges, und ich glaubte, das ſei aufrichtig der Wille Derer, die es wollten, und ich ſagte aufrichtig, daß mir Dies ſchlecht vorkomme und Jenes albern. Die lächelnd verlegenen Mienen hätten mich ſchon damals, wenn ich weniger berauſcht geweſen, aufmerkſam machen ſollen. Ich galt nun für einen boshaften Menſchen, der ſich ein Vergnügen daraus mache, den Leuten Unangenehmes zu ſagen.

Digitized by Google

Für meine äußere Lage war das gar kein Unglück. Ich ſtieg vielmehr in der Achtung, welche zu Ruhm und Ehren fördert. Überall zeigte man mir ſeine glänzendſten Seiten; Schmeicheleien, Ehrenbezeigungen fehlten nicht. Auch kamen Winke, daß ich nur wenig zu thun brauche und mir ſtehe die höchſte Carriere offen. Das war ja Alles herrlich. Ich hätte noch lange in meiner Täuſchung von einer beſten Welt fortgehen können und die Paradeſeiten für das wahre Geſicht halten, hätte ich nicht einſt eine Mutter belauſcht, die ihre erſt in die Geſellſchaft eingeführte Tochter vor mir warnte: „Nimm Dich in Acht vor Dem; das iſt ein boshafter Menſch.“ — Was bedeutete das? Ich gab Achtung. Junge Mädchen, die in ähnlicher Lage ſein mochten, waren ſehr freundlich, aber immer verlegen, und wichen mir aus. Ihre Mütter drängten ſich mit deſto mehr Honigfreundlichkeit dazwiſchen und übernahmen die Partie der Töchter. Allgemein im Ruf der Rechtlichkeit ſtehende Männer ſchienen mich zu ſondiren, indem ſie ſich mit mir unterhielten. Dagegen, wenn ich die ſich um mich Drängenden muſterte, ſo waren meine Buſenfreunde Roués, die mich wie einen genialen Fang betrachteten, der ihrem etwas abgelebten Luſtre

einen neuen Glanz leihen könne. Sie machten mich auf die herrlichen Wirkungen meiner Sarkasmen aufmerksam, und wie die Prüderie vor meiner Frivolität erschrecke. Da erfuhr ich erst, daß meine Reden frivol waren. Und warum? — Weil ich die Sittlichkeit der Gesellschaft für zu gut hielt. Die arme Sittlichkeit! Ein zweideutiges Wort konnte sie erschüttern!

Ein angesehener Staatsmann, der Vermittelungsgeschäfte mancher Art für den Hof besorgte und immer als mein zuvorkommender Gönner sich gezeigt, zog mich einmal bei Seite. Aus einem Schwall von Lob, wie meine Epigramme die höchsten Herrschaften kitzelten, kam eine Auffoderung hervor. Der große Kanzler, dessen geniale Ansichten so vielen kleinen Geistern ein Ärgerniß waren, stehe auf der Kippe. Wenn ich einige meiner köstlichen Pfeile gegen den Starrkopf richte, würde ich den Beifall vieler hohen Personen einernten, und nach seinem Sturze, der gar nicht mehr zu vermeiden, könne ich auf eine seltene Protection rechnen. Ich entschuldigte mich, daß die allerhöchste Person den würdigen Staatsmann, ohne alle Ansichten desselben zu theilen, doch zu sehr achte, als daß ein loyaler Unterthan zur Satire sich berufen fühle.

Digitized by Google

Der Verſucher ſah in der Antwort keine Ironie, nur eine natürliche Berechnung, und kümmerte ſich nicht, ob ich richtig gerechnet; aber da ich einmal ſo mein Facit gezogen, wandte auch er ſich wie ein Aal mit einigen Obgleichs und Gewiß um. Er foderte mich nun auf, gegen die Pietiſten zu ſchreiben, die derſelbe geniale Staatsmann, den ich vorhin angreifen ſollte, und auch er haſſe; und er wurde ſo warm, wie es Leute des Schlages werden können. Doch Sie kennen ja dieſen hinkenden Odyſſeus ſelbſt. Als ich antwortete, ich hielte die Pietiſten für rechtſchaffene Leute, wurde der Diplomat vielleicht zum erſten Mal verlegen, und ſtotterte auch Einiges zum Lobe dieſer Secte, welche allerdings, wenn man Jenes bedenke, und dann wieder Das erwäge, in Rückſicht der verderbten Sitten, doch auch reſpectable Seiten hätte. Das war damals! Heut, glaube ich, hinkt er alle Morgen, das Geſangbuch unterm Arm, zu dem berühmten Frühprediger, zu dem der Weg am Schloß vorbeiführt.

Statt daß mich dies hier um die Gunſt gebracht, ſtieg, ich darin, mir ſelbſt unbewußt. Es wußte ja Niemand, wie er mit mir dran war; ich konnte ein Intriguant ſein, der ihn ſelbſt aus dem

Digitized by Google

Sattel heben wollte. — Aber vor mir riß ein Schleier, und ich fing an zu denken, daß jener Pfarrer, der bleiche Gevatter meines Pflegevaters, doch wol Recht gehabt, der immer über meine rosenrothen Träume den Kopf geschüttelt und mich versichert hatte, es komme eine Zeit, wo ich auch mit einer schwarzen Brille sehen werde. Das hatte ich damals kecklich geleugnet, und ihm bewiesen, daß er ein Hypochonder sei. Jeder Mensch sei edel von Natur, und nur der Argwohn: in jedem Edeln einen argen Keim zu suchen, entadele seine göttliche Natur!

Von der Enttäuschung sollte mich damals noch ein äußerer Zufall zurückhalten. Es war jene erste Demagogenzeit. Nach meinem Gefühlsoptimismus konnte ich die zürnende rohe Kraft, welche unter dem Banner des Volksthums gegen das größte, kunstvollste Gebäude, das höchste Product des menschlichen Geistes, den Inbegriff der Ordnung, gegen den Staat, zu Felde zog, unmöglich billigen. Meine unwillkürlichen Epigramme wurden bekannt. Meine Meinung gefiel den Gewaltigen. Fast wider meinen Willen drang man mir eine amtliche Stellung auf. Ich glaubte anfangs wirklich, es gelte, etwas geistig Großes zu retten. Als ob der Staat von die-

Digitized by Google

sen verworrenen, in starren, albernen Formen gefes-
selten Geistern ernstlich hätte bedroht werden kön-
nen! Nur frei walten hätte man sie lassen sollen;
sie selbst hätten sich gefangen, verwirrt, in hohlen
Redensarten die überspannte Kraft aushauchend, ihre
Ohnmacht an den Tag gelegt. Wenn die Verfol-
gung sie nicht zu Märtyrern gemacht, hätte der Witz
der gesellschaftlichen Bildung sie unbarmherzig todt-
geschlagen. Konnte doch selbst das Märtyrthum
ihrer Sache keine neuen Anhänger, ihrer Erschei-
nung keinen Glanz geben. Doch das gehört nicht
hierher. Ihr Freund, Sophie, ward mit Verfol-
ger, und er glaubte so gut als Einer, der zu
Amiens das Kreuz nahm, daß er für eine heilige
Sache fechte.

Ich irrte zum ersten Male durch die That.
Da mußten Sie mir die Augen öffnen. Noch sehe
ich Sie, meine Freundin, wie Ihr blasses Gesicht
hochroth sich färbte, Ihre Augen glühten: „Das
kann nicht Ihr Ernst sein; Sie sehen zu ehrlich
dazu aus", waren Ihre Worte, als Sie auf mich
zutraten. Ich hatte erklärt: es könne kein ver-
nünftiger Mensch dieser unverschämten Demagogen
sich annehmen. Sie erklärten: nur ein Fühlloser
könne nicht mitfühlen für die Unglücklichen. Die

Gesellschaft schwieg; Ihre Verwandten zitterten für Sie. Sie fragten mich, ob ich nie für die Freiheit gefühlt? Hätte ich doch alle die glühenden Worte aufgeschrieben, die leuchtenden Gedanken, die süßen Träume, die aus Ihrer Brust strömten. Erst rissen Sie mich nieder, und dann erhoben Sie mich wieder. Sie zeigten mir ihre Schlechtigkeit und drüber hinaus malten Sie mir in Morgenröthe die bessere Welt, von der ich annahm, daß sie längst auf Erden sei.

Ich glaube jetzt nicht mehr an Ihre vollkommene Welt, meine Idealistin; aber in jenem Augenblicke war ich dafür gewonnen. Die Propheten sollten sich immer weibliche Apostel wählen. Die Stunde in der Fensternische, wo Ihre Angehörigen Sie im Rachen des Panthers wähnten, bleibt eine der schönsten in meinem Leben.

Arme Sophie, wie hat dieser Mensch Ihren Eifer belohnt! Und ich wage es, Ihnen daraus einen Vorwurf zu machen, ich, dem die Phantasie einen weit ärgern Streich spielte! — Sie sahen ihn aus der Entfernung, mit dem schönen Eifer Ihres Geschlechts für das Edle. Ich sah ihn als Mann, als Richter, in der Nähe, und ließ mich berücken, der Himmel weiß durch was? — Der

Digitized by Google

Koth, den er erst mit dem Fuße tritt, wird in der Hand des Bildners zum Idol, das er anbetet; so mag ein Richter sich in Den verlieben, den er zur Bestrafung präparirt. Beide vergöttern im Grunde nur sich selbst in ihrem Werke. Eine deutsche Riesenkraft, den Stolz des Märtyrers, einen übersprudelnden Jünglingsmuth, Gott weiß, was ich noch in ihm sah, was mich magnetisch zum Verhöre zog, was mir ihn nach jedem neuen theuerer machte.

Ich bewunderte als hellen, unerbittlichen Mannessinn, was überspannte, hirnverrückte Grillen eines kranken Kopfes waren. Heut wollte er verhungern, morgen sich die Zähne Stück für Stück ausbrechen lassen, wenn es ihm erlaubt, vorher damit nur einen Biß in eines der neununddreißig volksmörderischen Tyrannengesichter zu thun. Tropfenweis wünschte er dann, daß man sein Blut ihm auspresse, wenn daraus ein rother Fluß quelle, der parallel mit dem Rheine das heilige Deutschland von Frankreich scheide. Auf die Spitzen aller Schnörkelthürme des straßburger Münsters wollte er die Köpfe der gottvergessenen Franzosen gespießt, und ich sollte ihm die Zunge ausreißen lassen, wenn sie ein französisches Wort ausspräche; und kommen werde die

Digitized by Google

Zeit, — rief er mit fieberhaft rollenden Augen, mit heiserer Prophetenstimme, — kommen die Zeit, wo kein deutscher Flecken so schlecht sei, daß nicht auf seinem Markte in Erz, Marmor oder Sandstein die Ehrensäule des einen unsterblichen Karl Sand prangen werde!

Ich weiß, meine Freundin erröthete, als ich es ihr mittheilte; Sie waren schon enttäuscht nach der elenden Mordthat; Sie gaben Ihren Glauben nicht auf, nur erwarteten Sie die Erlösung nicht mehr von diesen stürmenden Jünglingen. Aber mein Gefühl ging mit meiner Pflicht durch; — ich ließ ihn Mittel finden, aus * * p * * zu entfliehen, indem ich meine Pflichtvergessenheit mit der äußersten Strenge bemäntelte. Ich verdoppelte den Schein, als ich die Lärmglocke läuten ließ. Selbst verfolgte ich ihn, auf der entgegengesetzten Route von der, die er nur ergriffen haben konnte; und doch wollte der Zufall, daß ich ihn traf. Er war zum zweiten Male in meinen Händen, und ich spielte wieder Komödie, ließ ihn wieder entfliehen! Vor meinen Obern stand ich gerechtfertigt, aber vor ihm —

Ich bekenne Ihnen eine zweite große Schwachheit. Der Gedanke, daß er mich verkenne, ließ mir

Digitized by Google

bei Tag und Nacht keine Ruhe. Ihr Freund that Schritte, vor denen er heut erröthet, dem Manne zu beweiſen, daß er als ſein Freund gehandelt. Vergebens; es ſchlug Alles zum Gegentheil aus. Ich erhielt höhniſche Antworten. Ich erlangte ſpäter ſeine Begnadigung. Nun, meinte ich, ſtehe ich doch rein vor ihm. Es war mir, als müſſe ich ihm die Arme entgegenbreiten. Da ſtand er kerzengrad vor mir und verbeugte ſich mit einem ſarkaſtiſchen Lächeln: „Ich hoffe, die Nachtruhe des Herrn Baron nun nicht mehr zu incommodiren.“

Ihm gelte ich nun bis auf den heutigen Tag für einen abgefeimten Intriguant, und jeder meiner Schritte hat nur dazu gedient, mich tiefer zu verſtricken und ihm meine Schwäche mehr zu enthüllen. Nur Das gewann ich, indem ich mir Blößen gab, daß ich ſeine kennen lernte. Jetzt erröthete ich über mein kindiſches Beſtreben, grade vor ihm rein zu erſcheinen. Aus meinem Ideal überſprudelnder Feuerkraft wurde ein ordinairer Geſell. Ihr „Alcide einer neuen beſſern Welt“ iſt längſt zum approbirten Schergen unſerer ſtatutenmäßigen Gerechtigkeit geworden. Die Scheere wüthete in ſeinen blonden Locken, der lange Hemdkragen wurde eingezogen, der Polrock zum Frack ge-

Digitized by Google

ſtutzt, was von altdeutſchem Staube daran klebte, mit der Bürſte der Staatsphiloſophie weggebürſtet, und aus dem Verfolgten ward ein Verfolger, der Niemand, den er gefaßt, entwiſchen läßt. Grobhauer iſt jetzt bei der Commiſſion in Frankfurt. In der Königsſtadt begegnete ich ihm. Er ging am Arm eines Polizeimannes nach der Frohnfeſte, um einen Studenten zu recognoscieren. Seine Blicke trafen mich nicht, er ſah nach einem plumpen Steinbilde. Nicht Karl Sand, ſondern Sanct Georg, der Drachentödter, ſteht auf dem Markte.

Es iſt ein ſchöner Spruch, meine Freundin, den Beſſern ſeiner Zeit genug gethan zu haben, aber es hält ſchon ſchwer, an dieſem Troſte ſich zu wärmen. Von allen Gütern der Erde iſt die leuchtende Ehre das herrlichſte, und es gehört eine Reſignation dazu, die ſchwer errungen wird, ihr zu entſagen. Warum geben uns die Märtyrergeſchichten aller Völker kein einziges Beiſpiel von Einem, der Unrecht ertrug, Schmach und Unbill auf ſich lud, und ſich glücklich ſchätzte, von Allen verkannt zu werden? Die Das thaten, hatten doch immer ihre begeiſterten Jünger, und je dunkler ſie vorm Volke, um ſo heller erſcheinen ſie vor dieſen. Es iſt viel leichter ein Bein ſich abſengen, eine

Digitized by Google

Zunge ſich ausreißen laſſen, als von Allen verkannt, gehetzt, verleumdet, nur in ſeinem Bewußtſein Troſt zu ſuchen. Philoſophie und Religion heißen uns, unſer Licht leuchten zu laſſen vor den Leuten; die Geſchichte lebt nur vom Licht, nur durch Licht geht die Welt vorwärts, und doch predigen Religion und Philoſophie: Thue Dir ſelbſt genug, und Du haſt genug gethan. Und die Vernunft muß das unnatürliche Gebot billigen; denn wo fände ſonſt Einer Troſt wie ich? Könnte es mir nun nicht gleichgültig ſein, ob der eine Menſch mehr aus der Maſſe falſch über mich denkt! Ich beweiſe es mir von Morgen bis Abend, daß es mir gleichgültig ſein muß, und es iſt mir doch nicht gleichgültig.

Was iſt Er gegen ſie! — Sie da unten im Waſſer, hört ſie mich — meine letzten Fragen — Vorſtellungen? — Das könnte mich zum Wahnſinn bringen, das zweifeln laſſen an einem ewigen Auge, das meine Hand waffnen gegen mich ſelbſt, und da ſchwieg ich, und dem Regierungsrath Grobhauer reiſte ich nach und hätte es mögen in alle Zeitungen ſetzen laſſen, daß er ſich in mir irre!

Es gibt Solche, die ihr ganzes Leben durch an ſich bürſten, waſchen, bügeln und brennen, die ihre

Worte ſich überhören, ehe ſie ſie über die Lippen bringen, und wenn ſie ſich ſetzen, ſehen, ob ihr Schatten Keinem das Sonnenlicht nimmt. Sie entſchuldigen ſich, ehe ſie etwas gethan, und ſie revociren, was ſie ſprechen. Und das ganze Leben ſolcher fleckenloſen Menſchen iſt doch ein Fleck in der Menſchheit. Ihre negative Exiſtenz hat Einem den Platz genommen, der etwas hätte thun können.

Handeln, immer handeln, vorwärts, gradaus; um ſich blicken, nur wenn man Zeit hat, und den Schein vermeiden, wenn die That dadurch nicht an Kraft verliert. Am Ende bleibt doch nur die That übrig und ſpricht für uns, wo unſere Worte ohnmächtig waren. Nach welchem Geſetz ein Märtyrer fällt, unſchuldig, hat noch keiner Mutter Sohn ergründet. Aber feſtklammern will ich mich an dem Troſt, daß Keiner ganz unſchuldig fiel.

Warum das Alles! Weil es heraus muß, weil ich weiß, wie gütig Sie immer meine Beichte hören, weil — es iſt mir etwas äußerſt Unangenehmes in . . . . t begegnet. Warum mußte ich abermals mit einem Menſchen zuſammentreffen, deſſen

Digitized by Google

Blut, deſſen Blicke wieder Magnetenkraft auf mich ausübten, deſſen Schickſal ſich wieder klettenartig an meines heftet! — Es wird ein zweiter Regierungsrath Grobhauer daraus, aber ich konnte nicht von ihm laſſen.

Der Wurm der Zerſtörung hat bei ihm tiefer gefreſſen; dort war es nur eine Gährung des überflüſſigen Blutes, nachher conſolidirte ſich der Philiſter. Das ganze Weſen dieſes Eberhard ſchwimmt im Chaos. Alles Auflöſung und doch wieder welche feſte, geſunde Theile; eine Kraft, die Alles zerbrechen möchte, was noch zuſammenhält, und dann wieder ein göttliches Schamgefühl, ein inneres Hohngelächter, daß er nur zerbrechen kann; in dieſer Zerrüttung, unter dieſen Gewittern des Wahnſinns Blitze einer hellen Vernunft; in dem Schlamm der Verworfenheit ein fürchterlicher Stolz. Wär' er kein Radicaler, würde er ein entſetzlicher Ariſtokrat ſein. Und aus der cyniſchen Verkruſtung von Verachtung, Haß, Unglauben, Argwohn, die ſich wie ein ſteinerner Panzer um ihn gelegt, ſickern Quellen vor, die wie aus einem weichen Gemüthe, einem ſehnſüchtig verlangenden Sinn nach Glauben, nach Liebe entſpringen. Aber ſie können nicht mehr ſo anſchwellen, um die Kruſte zu ſprengen;

Digitized by Google

er wirft Galle und Hohn hinein, er lacht, und von der Erschütterung versiegen die Quellen.

So hatte ich ihn nach einem langen Gespräche kennen gelernt. Der Argwohn schien sich zu lösen, daß ich an seiner Verhaftung schuld sei. Auch ihn hat die Liebe verrathen; aber die Täuschung warf ihn nicht aufs Todtenbett, sie ging ins Blut, sie stieg in den Kopf, der Schmerz löste sich im Stolz auf. Dieser Dämon tauchte in entsetzlicher Gestalt auf, als ich ihm auf die schonendste Weise meine Unterstützung anbot, die Augen funkelten, der Wahnsinn sprudelte in seinen Worten:

„Zwischen Hagar's Söhnen und Sarah's ist keine Brüderschaft. Wir sind Hunde und leben in der Wüste; die Knochen sind unser, die Ihr fortwerft; weiter nichts."

„Sollen die getrennten Brüder sich denn niemals wiederfinden?" sagte ich.

„Vielleicht, wenn uns der Hunger plagt, in Eure Heerden zu brechen."

„Wenn wir nun freiwillig zu Euch sagten: „„Kommt, theilt mit uns, wir haben ja viel Heerden, unsere Speicher sind übervoll, in unsern Schlössern ist mehr Platz, als wir nöthig haben —""

Er sah mich mit seinem gläsernen Auge prüfend

Digitized by Google

an: „Wer Hagar's echter Sohn iſt nimmt kein Geſchenk von Sarah's Kindern.“

„Wir ſind doch Söhne eines Vaters.“

„Wer ſagt Dir das!“ fuhr er auf. „Wer war denn Dein Vater, und wer war meiner? Den der See oder den die Flüche verſchlangen? Grüne Geſichter haben Beide, der Eine vom Waſſer und der Andere vom Gift; aber welcher iſt echt? — Wir ſind nur Kinder unſerer Mütter, in der Schwachheit empfangen, unter Schmerzen geboren; nach unſern Müttern ſchlagen wir aus, auf unſere ſtarken Väter haben wir kein Recht. Drum keinen Bund zwiſchen Ismaels Kindern und Israels. Ihr ſeid die Legitimen, wir bleiben Baſtarde. Gib Dir keine Mühe; ich ſehe durch die Larve. Ihr könnt uns nichts gönnen, als was Ihr uns gönnen müßt; Ihr werft uns nur hin, was wir ſchon in den Klauen haben, alle Eure freundlichen Worte ſind Argliſt, und wer von Euch übergeht, thut's nur, weil er drüben nichts mehr findet und mit an unſern Knochen nagen, mit uns klaffen will gegen ſeine reichen Brüder.“

„Und wenn Euer Hunger über unſere Sattheit ſiegte, und Ihr in unſern Kellern, Speichern

und Schlöſſern ſchwelgt, wird es dann gerechter in der Welt?" fragte ich ihn.

„Wenigſtens nicht ſchlechter; Ihr würdet in der Wüſte und wir in den Kellern umkommen, und die Erde eines abgelebten Geſchlechtes quitt werden. Sie kreiſt doch um die Sonne, wenn auch keine Menſchen drauf ſind."

Der Wirth hatte, als ich durch den Laden ging, von Auswerfen geſprochen; ich glaubte es wagen zu dürfen, eine Geldrolle auf den Tiſch zu legen. Plötzlich zitterte und bebte der rieſenhafte Menſch, die Augen rollten, er hielt mich an der Bruſt gefaßt. In dem glutrothen, jetzt leichenblaſſen Geſichte rang es nach Worten, bis es 'rausbrach. „Mir das! — Natter, boshafte, ich kenne Dich. — An Deiner Stirne ſteht's geſchrieben, wer Du biſt, was Du willſt. — Fange Kinder mit der Rattenpfeife und unſchuldige Mädchen mit verbuhlten Liedern; aber wenn Du Männer fangen willſt, kommſt Du in mein Gehege. Zum Leibeignen *mich* mit Deinen Silberlingen? Lüſtet's Dich ſo ſehr — Pfefferküchler, probiren wir, ob Du eine Stimme haſt, um mich auszulachen. Ich will gegenlachen, ſo lachen, daß Dein Gelächter ein Mückenſeufzer wird gegen ein Löwengebrüll."

Digitized by Google

Kann uns ein Rasender beleidigen? Ich floh ihn schaudernd, und er ist doch immer bei mir. Ich suche sein fürchterliches Bild abzustreifen, aber ich streife nur die fürchterliche Hülle ab, und es bleibt eine blasse Gestalt, mit dunkeln Augen, die ich schon gesehen, ehe ich geboren wurde.

Ich konnte nicht schlafen; es trieb mich hinaus in die Nacht. Die Stadt kam mir noch einmal so wüst, fremd, von Larven bewohnt vor; der Laternenschein wehte gespensterartig durch die öden Straßen, Hagelschauer, Staub, welke Blätter. Die Patrouillen, die Schildwachen, die bei jedem Schritt den Verspäteten anriefen, klangen wie eine Satire auf die gerühmte Freiheit.

Ich folgte den Krümmungen des Flusses. Das arme Volk aus der Vorstadt hält hier seine Assembleen, seine Orgien. Lumpen, Papier, alte Schuhe liegen auf dem plattgetretenen Grase, um die verkohlten Feuerplätze. Was bleibt mehr von uns übrig! Das Ekelhafte, Schutt, Müll überdauert das Fleischhaltige, Kräftige, das in der Verwesung zum neuen Dasein reift.

Der Spaziergang in den Environs großer Städte entlockt mir zuweilen seltsame Gedanken über unsere Unsterblichkeit. Wenn ich die alten Kleider, von

Digitized by Google

Generationen getragen, endlich ſelbſt von den Bettlern abgelegt, an den durchſtäubten Dornhecken bleichen, wenn ich den Ackerknecht ſehe die Dunghaufen durchwühlen, die Scherben, Knochen herauswerfen, wird da nicht Gericht über uns gehalten! Alles was noch irgendwie taugt, dem Lumpenſammler, dem Drechsler, dem Bauer, wird genutzt ſo lange es geht; nur das ganz Untaugliche bleibt übrig, ein Spiel für Regen, Wind und Sonnenſchein. Iſt es mit unſerm Ruhm ebenſo?

Mein Auge fiel einmal auf etwas Hellglänzendes in einer ſolchen Wüſte der Verweſung — ein Stück Blech. „Nutzt das zu gar nichts mehr?“ fragte ich. „Nein, Herr!“ — „Nicht zu Spielzeug?“ — „Es war Spielzeug.“ — „Kann man es nicht zerreiben, vernichten?“ — „Das lohnte ſich auch!“ — „Wo bleibt es denn?“ — „Es ſchmeißt's Einer dem Andern aufs Feld.“ — „Aber jedes Ding muß doch ein Ende nehmen.“ — „Am Ende frißt's der Roſt; das werden wir aber nicht erleben, mein guter Herr.“

Und was von uns eigentlich bleibt in der Metamorphoſe, was ſchwängert die Erde, was bringt kräftigend in den Acker? Die Theile, die dem Wandel ausgeſetzt ſind, der Menſch, der ſich nach

Digitized by Google

den Physikern je fünf bis zehn Jahr umsetzt in einen andern, das Fleisch, dem der Mensch nach allen Religionslehren nicht leben soll. Und das schöne Auge ist nur Knorpel! — Ist es nun mit dem Geist ebenso? Das Unverzehrbare, das Außerordentliche bliebe übrig, eine Rudera, die die Würmer nicht mögen, dessen das Tageslicht sich schämt, und das Alltägliche lebte kräftigend, nährend fort in Kind und Kindeskindern. Dann wären die wirkungsreichsten Menschen die, die im Geleise fortgehen. Ein verwünschter Calcul!

Das blasse erste Mondviertel blickte aus dem Wolkentreiben vor, als ich an eine Stelle gekommen, wo der Strom reißender um einen hohen Ufervorsprung fließt. An der äußersten Ecke kauerte ein Mensch, die Füße überm Wasser, den Kopf in einer Hand gestützt. Er sprach laut, abgebrochen mit sich; er merkte nicht mein Kommen. Ich ward Zeuge eines schauerlichen Gesprächs. War's mir doch oft, als hörte ich selbst die kalte Geisterstimme, als tauchte das bleiche Bild, mit dem er sprach, aus dem Wasser. Bewundern Sie meine Ruhe, daß ich mich nicht verrieth, daß ich ohne Athem lauschen konnte. Brauche ich Ihnen den Wahnsinnigen zu nennen? Ich schreibe auf, was

Digitized by Google

mir in der Erinnerung blieb. Es war ein langes Gespräch, mit tonloser Stimme von beiden Seiten geführt.

— Willst Du denn absolut?

„Absolut, Vater."

— Warum denn?

„Warum sprangst Du denn?"

— Weil die Casse mir zu schwer wurde. Weißt ja, ein Pferd war schon gestürzt und ein Postillion; ich allein konnte sie nicht tragen.

„Du hattest doch noch Geld."

— Heidenjunge! Willst Du Deinem Vater im Grabe Vorwürfe machen?

„Ist das da unten ein Grab? Ich meinte, es sei ein krystallenes Lustschloß."

— Wart' es noch ein Bischen ab.

„Wir müssen Alle sterben."

— Aber nicht im Wasser.

„Besser als auf dem Mist. Eigentlich, Vater, sind wir Alle geboren, um auf dem Mist zu sterben; da sind Die recht gescheit, die dem Himmel ein Schnippchen schlagen und ins Wasser springen."

— Hättest Du mich schreien hören, als das kalte Wasser um die Glieder klatschte, gesehen, wie ich

die Arme ausſtreckte, wie ich die Sterne greifen wollte; an ein Spinnewebe hätt' ich mich gehalten.

„Glaub's wol, Vater. Iſt nun einmal nichts auf der Welt ohne Angſt und Arbeit."

— Und Du willſt doch! Haſt Du mir nicht damals im Gebirge verſprochen —

„Damals wollt' ich verbrennen. Seit das Feuer auf der Welt ausging, muß man ſich ſchon erſäufen, wenn man ſelbſtändig hinaus will."

— Kannſt Du nicht mehr ſelbſtändig leben?

„Ich habe ja noch einen Funken in mir. Wo ſie ſo was wittern, ſind Alle verſchworen, Mücken und Pfefferküchler, und werfen Staub und Miſt auf einen, bis das Feuer erliſcht. Den Gefallen will ich ihnen nicht thun."

— Es kann noch eine beſſere Zeit kommen.

„Narren hoffen! Nein, Vater; erſt hat der falſche Vater mir den Glauben geſtohlen, dann ſich die Liebe ſelbſt todtgeſchlagen, und zuletzt haben ſie mit Keulen auf die Hoffnung gedroſchen. Die arme Hoffnung. Nun, ich war doch noch luſtig; aber dann kamen Schlangen und Mücken und ſogen das Blut aus, und als ich aus vollem Herzen lachen wollte, ſah ich erſt, daß ich kein Herz und

kein Blut mehr hatte. Ich kann ſie nicht mehr auslachen. Ehe ſie das nun merken, iſt's beſſer, ich ſpringe ins Waſſer. Du ſprangſt zu früh; ich grade zu rechter Zeit."

— Kannſt Du ihnen nicht was vorlügen? Wenn Du kein Herz mehr haſt und Blut, biſt Du ja gemacht für die Welt. Schicke Dich, und Du kannſt ein großer Mann werden.

„Satiren, alter Laubfroſch!"

— Ich habe die Welt auch gekannt.

„Armſeliger Calculator! Wenn Du die Welt gekannt, hätteſt Du mit Deinem Golde mehr gekauft als ein Grab im kalten Bergſee. Was wurde aus Rothſchild durch die eine Caſſe, die ihm der Kurfürſt gab! Kronen und Königreiche konnte man damals kaufen. Jetzt ſind ſie wieder theurer. Sehr ſchade, daß Dir der böſe Feind ein Gewiſſen vorlog, was Du nie gehabt. Ich könnte nun ein Prinz ſein, und bin der Sohn eines Bankeruttirers geworden, der den Credit verlor, und ich ſelbſt habe den Glauben verloren. Ich glaube auch Dir nicht mehr. Ja, thu' nur den grünen Mund auf; man hat auch künſtliche Bronze. — Schicken meinſt Du, ſoll ich mich in die Welt, und haſt es ſelbſt nicht gekonnt; gerietheſt ſchon außer Dir, als Du

Digitized by Google

mit einem Sack Geld allein warst, und hattest kein Herz, ihm gegenüber ein Mann zu bleiben. — Armer Calculator! Wenn ich Dein Sohn bin, bin ich's, wie der des Amphitryo; ein Zeus schlief in seinem Ehebette. Die Henne hat Enteneier gebrütet; der Kukuk über einem Adlerneste. — Nur nicht geweint! — Schicken kann ich mich nicht."

— Das macht Dein verfluchter Stolz!

„Hast wol Recht, Vater."

— Zu meiner Zeit, du lieber Himmel, wenn da ein Junge aus der Provinz dachte, daß er mal könnte in die Kanzlei kommen und Geheimsecretair werden, da war er schon oben auf. Ihr denkt gleich Minister werden zu müssen.

„Klug gesprochen, alter Laubfrosch! — Es ist aber nun mal so und geht nicht anders. — Ich könnte ihnen noch ein Weilchen den Spaß machen und Geheimsecretair werden; aber wenn ich mich nun mal meinem Naturell überließe und die Acten brennten! — Nein, aus purem Mitleid schon für die armseligen Menschen will ich mich ersäufen. Sie ließen auch vielleicht, wenn sie meine Natur entdeckten, mich als Feuerkönig für Geld sehen. Außerdem habe ich einen König todtgeschlagen."

— J sieh einmal! — Weißt Du aber auch, daß

Digitized by Google

die am allerschnellsten vergessen sind, die ins Wasser gingen?

„Die Erde wird auch mal vergessen sein, wie schon Viele vor ihr. Alles geht jetzt rapider.“

— Na, so nimm Abschied.

„Von wem denn? — Von der Freiheit, oder von der Liebe, oder vom Glück, oder vom Glauben, oder von der Freundschaft! — Alter, blinder Mann, die sind ja Alle todt, längst vor mir todt; ich bin allein übrig geblieben auf der ganzen Welt, ich bin der letzte Mensch. Was Du siehst mit Deinen trüben Augen sind ja nur noch Nebelbilder.“

— So spring.

„Ich fürchte mich nur.“

— Wofür?

„Vor der Furcht.“

— Es ist nicht so arg. Erst freilich, da würgt's; man zappelt und möchte mit den Zähnen in die Luft beißen, um sich festzuhalten. Man reißt sich das Halstuch und die Weste auf. Aber dann wird's einem wohler; man schwimmt in einer grünen Wiese, unter Zephyrlüften, die uns streicheln; die Sphären musiciren, unsere Finger, unsere Pulse musiciren mit, bis wir einschlafen, und dann sind

Digitized by Google

wir selbst grüne Wiese und Blumenfluß und frische Knospen, Vögel und Fische. Die Verwesung ist ein altes Märchen, der Tod ist Leben. Das Bewußtsein schläft auch nur ein, um angenehmer zu erwachen; denn von dem vielen Denken, Fürchten und Hoffen ward's mürb' und müde und verlangt nach einem neuen Dasein. Probir's!"

— — —

Er ist nicht hinabgesprungen, meine Freundin. Ich hielt ihn; wie, was ich dabei sprach, ich weiß es nicht mehr — aber es war eine böse Gewalt im Spiel — der Mond spielte so verführerisch auf der Wasserfläche, es rauschte unten so süß — ich rang nicht mit seinem Wahnsinn allein.

Er entriß sich meinen Armen und rannte in die Nacht. Ich habe ihn nicht wieder gesehen. — Ob ich recht that — der entsetzliche Gedanke peinigte mich auf dem Heimwege.

Es ist ein Buch geworden, statt eines Briefes, und doch kann ich nicht schließen, ohne Ihnen noch das Wenige mitzutheilen, was ich über ihn in **** erfuhr. Ich fragte am andern Morgen in seiner Wohnung nach. Er war nicht nach Hause gekommen.

Digitized by Google

Ich ließ ihm nachforſchen durch Policei und Gendarmen. Sie wiſſen von Jedem mehr, als er ſelbſt weiß, und doch war es vergebene Mühe. Ich blieb drei Tage, und er kam nicht.

Empfing ihn irgendwo anders der Vater in ſeinen kalten Armen! — Ich fürchte, kein Arm der Liebe kann ſich je mehr um den Zerſtörten ſchlingen. Was ſind wir Alle ihm, der ſein Heiligſtes und Beſtes, ſein Tiefſtes und ſein Wärmſtes nur noch Geiſtern erſchloß? Uns hielt er nur werth der rohen, gemeinen Schale. — Friede ſeinem Geiſte!

Es war mir, als müßte ich mich ſeiner annehmen wie ſein Erbe, wenn ich die rohen Bemerkungen im Hauſe hörte. Ich bezahlte ſeine geringen Schulden und ſuchte nach ſeinen Papieren. Es war aber Alles verſchwunden.

Es that mir wohl und weh, Ihnen dies ſchreiben zu können. Nun ſollen Sie hoffentlich nichts mehr von dem Unglücklichen hören. Möchte ich Ihnen von mir Angenehmeres melden können.

Die Herbſtſonne ſcheint ſeit ein paar Tagen freundlich; die Wärme thut wohl. Fühl' ich doch ſelbſt das Bedürfniß, Ihnen Heitereres zu melden. Wie ſehne ich mich, von Ihnen etwas zu hö-

Digitized by Google

ren. Soll es erſt in T..... geſchehen, wo ich den Winter zubringe? Von allüberall Klagen, Unzufriedenheit, Verkehrtheiten; in Ihren Briefen immer ein ſanftes Licht, eine ſchöne Zufriedenheit, ein Lächeln, wenn ich doch fühle, daß ſie auf dem Folterbett geſchrieben ſind. Woher ſchöpfen Sie dieſe unerſchöpfliche Begeiſterung?

Digitized by Google

16.

Eberhard an den Berggeschwornen.

Am Ende der Welt.

Sind Hagar's Söhne sich nicht selbst genug! Wir lachen über unsern Jammer, den uns Niemand nehmen kann, derweil Ismael's an ihren vollen Tafeln zittern, daß die silbernen Löffel gestohlen werden, die ihnen der gerechte Himmel schenkte. Wenn die Trompete zum Kehraus bläst, dann Vertrag, eher nicht; wir kämen zu schlecht bei der Theilung weg.

Betrügen ließ ich mich durch sein nobles Wesen und weiß doch, daß es unter der Sonne nichts Nobles gibt.

Euer Rübezahl war der erste Demagog; er bewies den armen Leuten, daß das Gold Hechsel ist.

Verrath' es ja nicht, guter Berggeschworner, dem Oberamt. So lange die Berge stehen und die Zwerge hineinkriechen müssen, werden sie Gold prä-

Digitized by Google

gen. Deine Kinder müßten betteln am Scheidewege: „Unſer Vater hat für uns kein Brot!“ Warum nicht? — „Weil er die Wahrheit ſagte.“

Wenn ich einmal guillotinirt bin, trag' ich den Kopf auch unterm Arme. Warum ſoll er denn nicht da wie auf den Schultern ſein ça ira ſingen?

Weißt Du ſchon: Im Waſſer ſterb' ich nicht. O, ich könnte der Welt ein ſchönes, nagelneues Bubenſtück erzählen.

Er war ſchon vordem, vor dieſer Welt, mein Feind oder mein böſer Geiſt. Er begegnet mir überall, wo ich ſtehe, gehe; das iſt der Neid der Reichen. In unſer bischen Armuth wollen ſie hinein. Er athmet den Roſenduft, er fängt den Kuß, der mir beſtimmt war, er ſchlürft den Wein, er ſchlürft die Ehre für mich aus, ſteht am Waſſer und reißt mich von meinem Vater, wenn ich zu ihm will, und —

Schuft! Rühren ließ ich mich von ihm! Grade nun will ich ſchreiben, ſchreiben, bis keine Dinte mehr iſt, weil er es nicht will; — Neues, immer Neues, denn das Alte hat er mir abgelauſcht, und ich will doch noch wachſen, ſo hoch, bis er nicht hinaufkann.

Dann ſchleudere ich's in die Luft — Poſt, —

Digitized by Google

elende Erfindung! Sie schneiden das Couvert auf an der Seite, und leimen's wieder zu — aber das Siegel lassen sie ganz:

Ein Rabe flog mit einem Ring,
Und an dem Ring die Treue hing,
Im Thurme weint' die Dame bang;
Aber es dauerte nicht lang.

Wäre ich Postsecretair, erbräche ich alle Liebesbriefe. Das gäbe doch ein Facit von Treulosigkeit, wogegen alle Prediger in der Welt nichts sagen könnten.

Es ist schrecklich, was die Leute hier erzählen. Es soll kein Demagog mehr erschossen werden. Sie sollen bis an's Ende der Dinge eingemauert bleiben.

Warum nicht? — Weil das Feuer ausging. Das bischen Pulver und Blitz braucht man zu Feuerwerken bei hohen Vermählungen.

Gott schenke uns Allen ein seliges Ende.

Amen!

Künftig werf' ich's in den Mühlbach oder in den Wind. Das ist ein Briefträger!

Digitized by Google

17.

Der Bergamtsgeschworne an den Regierungsrath Grobhauer.

. . . . . au.

Wenn ich den Zeitungen trauen darf, befinden sich Euer Hochwohlgeboren in diesem Augenblick noch in ....t, und ich erlaube mir, mich mit einer dringenden Bitte vertrauensvoll an Sie zu wenden.

Ich habe einen unglücklichen Freund, wenn ich ihn noch habe. Seine Briefe unterrichten mich von einem Zusammentreffen, das ihm Ihre Bekanntschaft einst auf der Reise in dem Dorfe — — verschaffte. Erinnern Sie sich bei Ihren vielen Bekanntschaften vielleicht auch nicht mehr persönlich des riesenhaften Mannes, mit den großen Augen, dem stieren Blicke, den buschigen Brauen und dabei dem wohlwollenden Zuge, der um den Mund des Unglücklichen spielte, so wird Ihnen doch der Name des Schriftstellers Eberhard bekannt sein, dessen freie

Rede ihn vor einigen Monden in ....t in die Frohnfeste brachten, aus der er jedoch, vermuthlich nachdem man die Unschädlichkeit seines irren Tobens eingesehen, wieder entlassen wurde. Seine letzten Briefe zeugen von einem aufsteigenden Wahnsinn, dessen Spuren ich in dem Zerrütteten, in allen seinen Hoffnungen Betrogenen schon früher mit Schrecken wahrnahm.

Ich weiß nicht, von wo sein letzter Brief, wenn ich die Eruptionen seines zerstörten Wesens so nennen darf, die er auf Papier kritzelte, herrührt; kaum, wie er bei der verkehrten Adresse zu mir gelangte. Seitdem fehlt mir jede Nachricht von dem Unglücklichen, dem selbst Alles fehlt, Freunde, Verwandte, Mittel, Hoffnung und Vertrauen.

Gibt es Menschen, die vom Glück ganz verlassen, vom Schicksal hinausgeworfen scheinen auf die Heerstraße, um in tausendfach wechselndem Misgeschick irgend etwas zu büßen, was bei ihrer Geburt versehen war, so gehört dieser Unglückliche zu ihnen. Wo in seinem Leben eine Morgenröthe sich aufthat, war es gewiß nur, um ihn nachher desto furchtbarer in Nacht zurückzustürzen. Wurde ihm dies Übermaß von Unglück auferlegt, weil er sich selbst so stark dünkte, so hat der unbegreifliche Wille

Digitized by Google

ſchnell gerichtet und geſiegt. Die herrlichſte Anlage, die ſchönſte Menſchenbildung zerfiel in ſich.

Ich lernte ihn um ſein Unglück lieben, denn auch dieſes hat einen Zauber in ſich. Möchten Sie, hochgeehrter Herr, deſſen Herz gewiß nicht ſo rauh ſchlägt, als man Sie ſchildern möchte, — denn Sie ſprachen freundlich in jener Nacht zu meinem armen Freunde, — dieſem Zauber zugänglich ſein. Nehmen Sie die Verſicherung eines friedlichen Bürgers: er iſt nicht gefährlich. Nur zu ungeſtüme Pulſe ſchlagen in der unbefriedigten Bruſt und ſprudeln über, wo ſie keinen Ausfluß finden, in wilden, erſchreckenden, höhnenden Worten. Aber er ließe ſich leiten wie ein Kind, wenn er die Liebe gefunden, die das vermag.

Suchen Sie ihn auf, und wenn Sie ihn gefunden, nun dann verſichern Sie ihm, wenn er noch auf die Stimme der Vernunft, der Freundſchaft hört, wenn er überhaupt noch hört, daß hier Herzen für ihn ſchlagen, daß er zu uns kommen ſoll in unſere Hütte. Wir wollen das Letzte mit ihm theilen.

Es will mir vorſchweben, als ſei das Alles umſonſt; aber es iſt nichts umſonſt, was die unſterbliche Seele eines Menſchen retten kann. Wäre er

dann am Leben, im Stande zu hören, so sagen Sie ihm, daß ein Todesfall in seiner Vaterstadt zu merkwürdigen Entdeckungen und neuen Aufschlüssen über seine Geburt geführt hat. Noch bin ich darüber nicht unterrichtet, aber wäre es doch vielleicht eben das dunkel Geheimnißvolle, das darüber waltet, was einen hinsterbenden Geist, der für Alles stumpf ist, doch noch reizte.

Für jede Nachricht schon würde ich Euer Hochwohlgeboren mit dem innigsten Dank verpflichtet sein.

Genehmigen Sie u. s. w.

Digitized by Google

18.

Ein Blatt im Winde.

(1.)

Wir neuen Radicalen sind Enkel des Fähndrich Pistol.

Warum haben wir ihm noch keine Bildsäule aufgerichtet?

Methusalem war eigentlich nur ein Begriff. Er repräsentirte das byzantinische Reich und das byzantinische Reich repräsentirt die Legitimität. Die Menschen verstanden das falsch und machten aus dem Begriff eine Person, gleich wie die Pariser aus der Freiheit eine willfährige Weibsperson, die sie auf ein Piedestall stellten; und da war Alles gut. Aber wie gesagt: Methusalem und die Freiheit sind nur Begriffe, und wir Alle sind ausgetrocknete Fische.

Der klügste Mann aber bleibt der Papst. Er stiftet jetzt einen Orden für die protestantischen Fürsten, weil sie so viel für ihn thun. Viele geißeln

Digitized by Google

ſich jetzt heimlich darum, daß ihre Vorfahren die Reformation befördert haben.

Auch die proteſtantiſchen Prediger wird er bedenken, denn er iſt human geworden, die Katholiken aber in den Bann thün.

Wär' ich Akademiepräſident, ſtellte ich die Fragen auf:

1. Gibt es einen Schuft auf der Welt, aus dem ſich nicht herausbeweiſen ließe, daß er eigentlich ein ehrlicher Mann iſt?

2. Iſt ein Vulcan, der nicht mehr Feuer ſpeit, noch gefährlich?

3. Wenn wir Alle Aſche ſind und Schlacke, fängt alsdann das tauſendjährige Reich an?

Warum würden denn ſo viel Arten Feuer zu machen erfunden, als um den Leuten Sand ins Aug' zu ſtreuen, daß es noch Feuer gibt!

Digitized by Google

19.

Aus einem Reiſebericht in einem ſächſiſchen Provinzialblatte.

— Der Platz vor dem Wirthshauſe, welches auch zugleich das Gerichtshaus iſt, war von Menſchen geſperrt, und unſer Wagen konnte nicht durch. So waren wir gezwungen, von einem äußerſt unangenehmen Vorfalle Zeugen zu ſein, welcher beweiſt, wie die Humanität in dieſen Gegenden noch zurück iſt, wohingegen es an Crucifixen und Heiligenbildern an den Straßen nicht fehlt.

Der Adjunct des emeritirten Schulmeiſters, dem die Verpflegung des Letztern und ſeiner gleichfalls hochbetagten Ehefrau oblag, hatte, um ſich dieſer läſtigen Verpflichtung zu entledigen, die beiden alten Leute durch eine vergiftete Leberwurſt aus dem Wege geſchafft. Indem ein Hund, der dem Schmiedemeiſter im Dorfe gehörte, den Reſt dieſer Leberwurſt

Digitized by Google

gefressen, und davon crepirt war, kam das Verbrechen grade in dem Augenblicke an den Tag, wo die beiden Leichen auf dem Kirchhof des Ortes bestattet werden sollten. Eben jetzo hatte man den verruchten Thäter, welcher leichenblaß dastand, verhaftet, und die Obduction der beiden unglücklichen Leichen in seiner Gegenwart veranstaltet. Wie nun ein solches Verbrechen nur in Gegenden vorfallen kann, wo noch der finstere Aberglaube des Katholicismus herrscht und die Policei nicht die Leberwürste besichtigt, ehe sie verkauft und gegessen werden dürfen, so bewährte sich denn auch in dem Tumulte, wie hierorts noch die katholische Unvernunft zu Hause ist.

Statt daß ein vernünftiger Geistlicher die Gelegenheit ergriffen und den Leuten einen moralischen Vortrag gehalten von der Ehrfurcht, welche die Jugend dem Alter schuldig ist, und wie eine Vergiftung ein ebenso schändliches Laster ist als Mord und Todtschlag, woran er eine praktische Vorhaltung knüpfen können, an welchen Zeichen man Gift erkennen und wie man Leberwürste auf eine der Gesundheit zuträgliche Weise bereiten könne, kurz; statt Dessen, was Religion und ein guter Haushalt fodern, hob man einen langen, zerlumpten Kerl mit

einem ungeheuern schwarzen Barte und gräßlichen Augen in die Höhe, welcher reden sollte, und was er redete, wurde laut belacht und beklatscht, und die Leute unterbrachen ihn mit recht widerwärtigem Zujauchzen, so oft er pausirte, indem sie sagten: „Das ist recht!“ — „So ist's gut.“ — „Der versteht's.“

Wiewol ich nur mit Verdruß dem tollen Gewäsch zuhörte und besser gethan, mir die Ohren zu verstopfen, konnte ich doch nicht umhin, vermöge der unangenehmen Lage, in die ich gerathen war, drauf zu achten, und um doch so viel Nutzen aus dem Vorfalle zu ziehen, als sich thun ließ, hieß ich meinen Anton die Schreibtafel herausziehen und aufnotiren, was er von der ungewaschenen Rede fassen konnte. Wenn ich dieses nun durchlese, so erröthe ich freilich darüber, daß der menschliche Mund, den der Schöpfer gemacht, um auf vernünftige Weise seine Gedanken Andern mitzutheilen, dazu gemisbraucht werden kann, um dergleichen sinnlose und unzusammenhängende Ausdrücke, wenn ich mich so ausdrücken darf, in die Luft zu schmeißen; allein es gibt doch nichts in der Welt, was nicht zu etwas gut wäre, und so freute ich mich, wie richtig und hübsch unter An-

Digitized by Google

wendung zweckmäßiger Abbreviaturen mein Anton das Geredete in der Schreibtafel zu Papier gebracht, was mich zu der Überzeugung bringt, daß auch wir in Deutschland mit der Zeit zu der Fertigkeit der Geschwindschreiberei gelangen dürften.

„Mylords und Gentlemen!" sprach dieser Mensch, „Alle Menschen stehen entweder auf ihren Fußsohlen oder auf ihrem Kopf. Dies dahin gestellt sein lassend, nämlich uns, ist doch so viel ausgemacht, daß die Welt unaufhaltsam ihrem Untergange entgegenrennt. Jede kleine Partikel an Euch und um Euch, denn in sich ist sie wieder eine Welt, führt Euch den Beweis. Das Rindvieh und der Mensch werden zwar größer mit den Jahren; das ist aber nur scheinbar, sie wachsen nur in den Tod, der in Niederdeutschland Untergang heißt, und das Einzige, was wirklich wächst, sind die Schulden. Jeder von Euch weiß, wie viel sein Nachbar ihm schuldig ist, aber Keiner, wie viel er ihm schuldig ist. Wenn Ihr aber alle diese Schulden, die Ihr nicht wißt, zusammenrechnetet, Ihr könntet so viel Branntwein kaufen, daß Euer ganzes Dorf darin ersöffe, und nicht mal die Spitze des Kirchthurms guckte vor! Sagte ich Euch aber, was alle Menschen schuldig sind, und alle Dörfer, Städte, Königreiche und

Kaiſerthümer, wahrlich ich ſage Euch, es gäbe nicht ſo viel Kreide auf Erden, der ganze Himmelsbogen hätte nicht Platz für die Zahlen, und wollte ſie Einer mit einem Mal ausſprechen, der würde ſterben, ehe er zu Ende käme. Mit dem Bankerot hört natürlich der Wirth auf und die Welt auch. Wenn kein Credit mehr iſt, iſt ſie zu Ende. Und nun ſprecht ſelbſt, wer von uns Allen hat noch Credit? Meint Ihr noch, wie Eure dummen Großväter, daß die Reichsbarone reich ſind, weil ſie mit Sechſen fahren? Der Dümmſte von Euch weiß, daß alle Kronen, wie ſie auch glänzen, an die Juden verpfändet ſind, die Tugend betteln geht und die Vernunft eine Kupplerin wurde. Da nun unſere Beſtimmung der Tod, oder auf niederdeutſch: der Untergang iſt, was die Liberalen Vorwärts und die Juden Vergeſſenheit nennen, da Ihr's in Euch und um Euch klappern, knacken und krachen hört, und die Zeit immer rapider geht, und der mit ihr, der am rapideſten vorwärts ſpringt; warum, Ihr Schafsköpfe, eine rechtſchaffene Weltſeele blamiren und condemniren, weil ſie grade mittels Leberwürſten zum allgemeinen Zwecke arbeitete! Erfüllen denn Die allein nur ihre Beſtimmung, die nur Blut-, Knack-, Brat- und braunſchweiger Würſte auf die

Schlachtbank bringen? — Warum ließ uns der Instinct den Branntwein lieben, als weil er uns schneller weiter bringt wie Bier und Mehlsuppen. Glaubt Ihr etwa um deshalb, weil sie hier zu Lande die Melpomene ausgestrichen haben von den neun Musen, daß es rückwärts gehen kann? Die Lüderlichkeit der acht Andern schafft uns viel schneller in die Grube als der verrostete Dolch. Zu meiner Zeit, denn ich bin ein alter Mann, brachten die Leute nur sich selbst um, und das, wenn sie Ursach hatten, entweder mit Wasser oder mit Lügen; betrachte ich nun den ungeheuern Fortschritt, daß Ihr schon Andere umbringt, sogar um weniger als nichts, — denn wie viele Schulmeister haben sich ehedem umgebracht, weil sie's nicht weiter gebracht, und dieser bringt einen Abgelebten um, um selbst einzurücken, — und sogar schon mit nicht mehr als einer Leberwurst, dann, Ihr dummen Bauern, möchte ich weinen wie ein Krokodil, und es dem Himmel abbitten, daß ich meinte, er wolle einen Stillestand und den morschen Staubball noch ein Bischen flicken lassen. Eßt Eure alten Väter auf, wie die Raben; vergiftet Eure Schulmeister mit Leberwürsten und Euch selbst mit Branntwein; juchhei, dann kann eine rechtschaffene Weltseele sich

Digitized by Google

freuen, denn wir Alle sind unserm großen Ziele nahe."

Nachdem dieser entsetzliche Mensch Dieses und noch Anderes gesprochen, gaben ihm die unvernünftigen Bauersleute noch Branntwein zu trinken und jodelten und hänselten mit ihm. Als ich hierauf den Krämer des Orts, welcher ein anständiger Mann zu sein schien, darüber zur Rede zu stellen mich gedrungen fühlte und ihn fragte, weshalb man einem Menschen öffentlich zu reden gestatte, der in keiner Art dazu ordinirt sei, antwortete mir derselbe: Hierorts rede ein Jeder, dem der Schnabel dazu gewachsen sei. Als ich ihm aber vorstellte, daß das ja offenbar verrücktes Zeug wäre, lachte er, und sagte, weil ich gedrungen, daß man ihn einsperren müsse: „Herr Magister, wenn wir Jedermann darum einsperren wollten, wo kriegten wir Platz her!" — Nunmehr hielt ich mich verpflichtet, mich des Nähern bei den andern Honoratioren der Ortschaft zu erkundigen und erfuhr daraus so viel, daß ich meinem Gott dankte, nicht in diesem Lande geboren, noch gezwungen zu sein, in einem zu leben, wo die Policei um Menschenwürde und öffentliche Ordnung sich so wenig kümmert, und dafür Guirlanden hängen und Lämpchen brennen läßt unter

den sogenannten Marienbildern, und wie die Monumente aus den Zeiten des Aberglaubens und der Finsterniß heißen mögen. Niemand kennt nämlich diesen Menschen, der aus der Fremde herübergekommen; nicht einmal seinen Namen, weß Standes und Landes er ist. Er trinkt mit den Bauern in der Schenke, erzählt ihnen albernes Zeug, worüber sie lachen, spielt mit den Kindern und schreibt ihnen allenfalls Vorstellungen und Hochzeitspäße, die denn auch danach sein mögen. Auch schreibt er viel für sich, auf schmuzige Zettel und zerreißt es wieder, oder wirft es, wenn es windet, zum Fenster hinaus. Alles das lassen sie geschehen, räumen auch wol ein, daß er verrückt sein könne, und thun doch nichts. Ich war froh, als ich aus dem Lande heraus war, wo man den Aberglauben cultivirt, emeritirte Schulmeister vergiften und tolle Vagabunden frei umlaufen läßt.

Digitized by Google

20.

Der Baron an das Stiftsfräulein.

St. . . . . .

Erst hier, meine Freundin, und das im Augenblick meiner Ankunft, finde ich Ihren freundlichen Brief. Sie thun mir vielleicht unrecht. Wenigstens, wenn ich krank war, bin ich curirt. — Ja, ich bin krank gewesen, — ein Frauenauge sieht unsere Schwächen schärfer als wir selbst — aber es war nur ein vorübergehendes Fieber. Sie wußten, als Sie schrieben, noch nicht, was seitdem geschah, was mich aus dem neuen Athen forttrieb.

Ehre! schöner, heller Stern am Himmel; nein, es kann nicht Unrecht sein, danach zu streben; das fühle ich in diesem Augenblicke, wo ich drauf verzichtet habe, am deutlichsten. Ich strebte nicht weniger nach ihr, als ich ein armer Landpfarrerssohn war, wie da, als ich der Erbe eines berühmten Namens wurde. Wie ich berühmt, groß,

Digitized by Google

einflußreich, genannt und gekannt werden wollte, das wußte ich freilich nicht, aber werden mußte ich es. Nicht um mich; um meine Freunde zu beglücken, meine Ältern zu erfreuen, das Gute, was man in der Schule weit beſſer kennt, als im Leben, durchzuſehen, das Schlechte zu entlarven, Verdienſte zu belohnen. Ein gewaltiger Kanzelredner, ein großer Profeſſor, ein allmächtiger Miniſter, ein ſiegreicher Held, das mußte ſo Alles zuſammenkommen. Wenn ich das, ich wußte freilich nicht wie, zuſammen war, mußte unter meinen Fußtritten der Segen blühen; wo ich hinſah, Sonne ſcheinen; wenn ich den Mund aufthat, Alles lauſchen. Meine Gegenwart war beglückend, ich durchſchaute Alles, und ich war auch durchſichtig. Meine Thaten, eins mit meinen Gedanken und meinem Sein, waren ein ſüßrauſchender Fluß, kaum hie und da aufgehalten durch ein kleines Hinderniß, um ihre Kraft zu zeigen. — War dies Bild der Ehre ein Verbrechen, Freundin? Ich ging ja auf in der Allgemeinheit, für die ich dachte, that, war.

Das wurde ſchnell anders. Der weite Raum wurde um ſo viel kleiner, als ich ſelbſt größer geworden. Dicht um mich her ſah ich ſo Vieles zu erringen, über das ich früher hinwegflog; es verbot

ſich von ſelbſt, Prediger, Profeſſor, Großkanzler und Feldmarſchall in einer Perſon zu ſein. Da wand und krümmte ſich Einer, reicher als ich es je werden kann, von älterm Adel als meines Vaters und nicht ſchlechter als Viele, um einen — Kammerherrnſchlüſſel! — Eigentlich hätte mich das freuen ſollen, daß die Welt ſo reich iſt an beſtrebenswerthen Dingen; aber die Glut nach Ehre kühlte ſich bald an der kalten Gemeinheit. Statt des Strebens trat der Ekel ein. — Da ward das Teſtament eröffnet und die Roſe fiel ins Waſſer — und ich in ein Nervenfieber. Ich erſtand wie durch ein Wunder; aus dem Grabe meiner Hoffnungen ſtieg ich auf, der Ehrgeiz war unten liegen geblieben.

Und nun, weil ich ein ſchlechtes Buch geſchrieben, in dem der Reſt der Bitterkeit niedergelegt iſt, um eine ſchlechte abgelegte Hülle von mir ſollte ich ſtolz ſein!

Wenn es ſo war, meine Freundin, dann geht es mit uns nicht aufwärts, dann iſt unſer Leben ein langes Abwärtsſteigen, und die Sonnenwende liegt ſchon im Jünglingsalter! Wie viel dann der Thoren, die mit den Regenwürmern ſich begnügen ſtatt der geſuchten Schätze. Weil die, deren Schalheit,

Digitized by Google

Gemeinheit, deren hohler Dünkel mich zu der Satire inſpirirt, mich darum loben, dünke ich mich wieder erhoben! Das iſt Satire über die Satire. Und es war doch ſo, und Sie haben Recht, und ich bin Menſch, nicht beſſer als der Schlechteſte.

Ob wol Gott ſich über die Loblieder freut, die ihm die Pietiſten über ſeine ſchöne Schöpfung ſingen. Der Gedanke könnte uns den des Unnennbaren verkümmern.

Ich ruhe hier im Lande etwas aus, ehe ich nach T..... gehe. Mir graut vor dem Aufenthalt. Aber der Termin läuft ab, und ich muß dort die Eröffnung des letzten Codicills, das über mein Schickſal entſcheidet, abwarten.

Wieder eingeſpannt zu ſein in das Leben der guten Geſellſchaft, am Joche der Langenweile mitziehen, diplomatiſche Gleichgültigkeit um mich, ſelbſt ſie zu affectiren, — oder auch ſelbſt gleichgültig werden — was iſt ſchlimmer? — und alle unintereſſante Bekannte wiederſehen, neugierig begafft werden von Denen, die den Autor kennen lernen wollen; Lobſprüche herunterſchlucken müſſen, die Sottiſen ſind; erinnert werden an Das, was man vergeſſen möchte, und vergeſſen müſſen Das, was noch blutet —. Ach Freundin, an hellen Tagen,

Digitized by Google

wenn die tiroler Schneegipfel vorleuchten, wünschte ich mir ein Haus, einen Thurm, mitten unter Eisfeldern, Schneepiks und Gletschern und eingeschneit oben in der kalten, scharfen Luft den Winter zu verbringen. — Dort in der langen, großartigen Einsamkeit, wo alle Sinnentäuschung fortfällt, hoch über dem Treiben der Menschen, müßte sich's doch, dünkt mich, dem innern Auge entscheiden — was denn? —

Ob wir auf der Welt sind, um Champagner zu trinken oder die Bibel zu lesen —.

Wer von vor siebzig Jahren aufstünde, würde er Deutschland wiedererkennen! Was zum Beispiel Lessing über unsern Skepticismus urtheilte! An welchen Fäden hängt es noch zusammen; welcher Glaube gibt ihm Kraft; wofür begeistern wir uns noch? Die Sprache, sagt man, macht den Deutschen; lieber Gott, es war nie so große Sprachverwirrung!

Ich schreibe Ihnen noch einmal von hier aus, noch Mancherlei; Grillen und mehr als Grillen habe ich Ihnen von der Reise zu erzählen. Noch bin ich zu erschöpft und will erst den wenigen Sonnenschein genießen, der die reizende Umgegend mit ihren erhebenden Erinnerungen beleuchtet.

Digitized by Google

21.

Ein Blatt im Winde.

(2.)

Ehedem regierten hier die Hohenstaufen. Als dies Geschlecht ausgestorben, erfand man die Legitimität. Es ist bequemer, legitim zu sein als ein Hohenstaufe. Nun wollen sie wieder die Legitimität absetzen. Sie haben noch keinen Hohenstaufen dafür! — Das hat man davon, wenn man junge Menschen guillotinirt.

Ein alter rothbärtiger Onkel lebt noch, aber er ist ganz verschüttet und mit Harz zugeklebt. Wer ihn findet, stirbt.

Was ist ein Tod, wenn man Das dafür fände!

Das ganze alte Europa stürbe gern, um einen Hohenstaufen. — Nicht wahr!?

Der Papst risse die Perlen aus seiner Tiara, die Kaiser schmölzen ihre Kronen ein, die Sou-

Digitized by Google

veraine weinten vor Rührung, und Deutschland revolutionirte — um den jungen Konradin.

Aber um den alten Rothbart rührt sich keine Seele.

Alte Leute kommen um ihre Autorität in Deutschland. Es ist schlimm; um so schlimmer als wir Alle alt werden.

Können nicht alte Leute wieder jung werden? Wenn nämlich die Zeit rund umgeht, kommt sie denn nicht wieder dahin, wo sie auslief? — Wenn wir wieder bis zu Friedrich Barbarossa kommen, dann ist er vielleicht viel jünger und weit mehr vorwärts als unsere Jüngsten und Vordersten.

Digitized by Google

22.

Der Baron an das Stiftsfräulein.

St . . . .

Wie mich das immer kränkt, wenn sie die beiden lebendigen Säulen Germaniens, die Rieseneichen, deren Wurzeln unser Vaterland zusammenhalten, wenn sie für das alte Recht der Habsburger und Hohenzollern keinen bessern Grund wissen als die Legitimität.

Wer hat diesen Begriff aus seinem Grabe jüngst wieder aufgestellt? Ein Franzos! Derselbe Talleyrand, der Principe auffand wie Stecknadeln, wenn er sie für die Gelegenheit brauchte. Er fand es und warf es wieder weg, als ihm ein anderes zweckmäßiger schien; und wir klammern uns daran, als wär's unser letzter Nothanker, und sehen eine verrostete Nadel für einen Magneten an.

Auch ich ehre die Legitimität. Aber nicht das hohle, fahle Gespenst, jenen ausstaffirten Tod, den

Digitized by Google

sie uns anbeten lassen von ferne, ohne Liebe und Begeisterung, wie den Dalai Lama, der auch nie stirbt, aber auch nicht lebt.

Und unsere herrlichen beiden deutschen Fürstenhäuser mit ihren verschlungenen grünen Laubkronen, die nur einmal ein Sturmwind sieben Jahr auseinandertrieb, damit ein glücklicher Friede sie enger zusammenbinde und festhalte, so lange Deutschland steht; dieser Beiden urkräftiges, aus innerem Mark, Gesundheit und Thatkräftigkeit entspringendes Recht sollte nicht anders wurzeln als in dem heraldisch calculirten, papiernen Principe! Schwachsinniger Glaube, etwas was lebt, durch todte Begriffe beweisen zu wollen! Fast dünkt mich's wie Blasphemie, ihr Kronenrecht mit dem jener altersgrauen, verwitterten Dynastien in eine Reihe zu stellen.

Knüpfen denn die preußischen, die östreichschen Fürsten nicht festere Bande an ihre Völker als jene alten Bourbonen, in denen das legitime Princip so verknöchert dasteht, daß man der erstarrten Liebe durch tausend künstliche, fremdartige Mittel aufhelfen mußte? Braucht es bei uns der täglichen Beweise, daß sie unsere Fürsten mit Recht sind; braucht es der Manifeste, Verträge, Versprechungen? Die lebendige Gegenwart, die freudige, unbewußte Anerkennung, das

Digitized by Google

große Familienband, das uns weinen und lachen läßt mit unsern Fürsten, ihren Frauen und Kindern, das grade müßte sprechen gegen die verstockten Theoretiker.

Und wie wurden sie es? Fielen sie etwa vom Himmel; waren es fremde Eroberer, Giganten, die unter Menschen traten? — Nein! Das reinmenschliche Verhältniß, das historisch documentirt ist von Schritt zu Schritt, wie Habsburger und Hohenzollern das allmälig geworden sind, daß sie aus unserer Mitte hervorgingen, nie sich von uns trennten, aber sich über uns erhoben durch die Kraft ihres Willens, die Reinheit ihrer Absichten, die tiefe Sitte ihres innersten Seins; daß sie nicht zerstörend in eitler Eroberungssucht, sondern schaffend mit dem Geiste des Volks und dem Drange höherer Nothwendigkeit voranschritten und die Staaten erschufen, die sie regieren; das ist ihre Legitimität, die lebendige, grünende, blühende. Die andere ist Verwesung.

Mir ist oft, meine Freundin, als datire all' das Unglück, die politische Zerrissenheit unserer Tage, von der Zeit, wo man unsere moderne Legitimität erfand; von da, als man die alten deutschen Fürsten, die, aus den Freien des Volkes emporgewachsen,

Digitized by Google

durch ihr Besserſein als wir unſere Herrſcher geworden waren, mit dem orientaliſchen Nimbus umgab. Wie ſchlecht paßte der fremde Mantel zu unſern Heinrichen und Ottonen, zu den Konrads, Rudolfs und Albrechts, die erröthet hätten vor Kniebeugung freier Männer, die nur den Handſchlag der Treue und Unterwürfigkeit verlangten. Welche kühne, freie Worte wurden da zwiſchen Fürſten und Unterthanen gewechſelt, ohne daß Einer an Verletzung heiliger Rechte dachte. Erſt als das häßliche, undeutſche Princip ſich aus der Fremde einſchlich, als man das römiſche Recht auf unſere Schöffenſtühle ſetzte, und den byzantiniſchen Purpur unſern Fürſten umhängte, und die laesa majestas, etwas völlig Unbekanntes in den deutſchen Gauen, in die ungefüge deutſche Sprache überſetzte, entſtand die unſelige Verwirrung. Da trennten die Staatskünſtler das Familienband, und die Fürſten ſollten andere Weſen ſein und die Völker andere. Und ſie konnten doch die Liebe nicht todt machen; es blieb immer in Deutſchland etwas Anderes, Innigeres beſtehen, ein lebendiges Band zwiſchen dem göttlichen Rechte und der ſtummen Unterwürfigkeit, und das wird bleiben trotz unſern Legitimiſten, Abſoluten und Conſtitutionschemikern.

Digitized by Google

Und wenn's nichts weiter wäre, was unsere Fürsten heiligte, als der Mantel aus dem Orient, die Nebelkappe legitimer Scheu, wie wäre der abgefallen in der letzten Revolution! Woran zerschellte denn deren Kraft? An dem zähen, trägen Deutschland, wie sie's drüben nennen; weil sie uns nicht kennen. An dem legitimen Sinn der Deutschen, sagen unsere Papiermänner; weil sie uns nicht kennen wollen. Ja, wäre ihr legitimes Princip so bei uns ausgebildet gewesen, als sie trachten; hätte der Befreiungskrieg den zweihundertjährigen Verknöcherungsproceß nicht durchschüttert und die alte Ader der Liebe nicht wieder mächtig durchströmen lassen, daß wir unsere Fürsten wieder als unsere Gleichen mit uns dulden, leiden, bluten, handeln sahen, eins mit uns, Glieder einer Familie, wäre das nicht gekommen, und sie hätten uns nur dagestanden als erhabene Schreckbilder, unerreichbar unserm Händedruck; alsdann wäre es anders geworden. — Das Princip hätte sie nicht gestützt. Es war nur die Verwandtenliebe.

Ging es nicht mit der Kirche ebenso. Weshalb wurde die Reformation nothwendig? — Weil sie ihr in Byzanz und Rom heidnische Talare aus dem Orient und Mützen und Weihkessel umgehängt

hatten; weil sie meinten, die reine und erhabene bedürfe des Goldglanz- und Purpurlustres. Und der Purpur und das Gold und die Edelsteine drückten sie herab, und Luther mußte kommen.

Den Blinden Licht zu predigen ist umsonst. Aber daß auch so viele Sehende der Meinung sind, daß der Nimbus unentbehrlich sei! weil Liebe und Vertrauen in ihnen untergingen, weil sie zu alt sind; das ist das Entsetzliche. Und ich werde auch alt!

Weshalb das Alles hier, fragen Sie? Grade hier wurde es mir klar. Es herrschen nicht überall in Deutschland Hohenzollern und Habsburger. Wo sie so eng zusammengerückt sind, der Nimbus und die hungerige Nothwendigkeit, gibt es arge Conflicte, die an der Liebe zehren.

Wir sehen übrigens mit Vergrößerungsgläsern. Es geht nicht so rapide vorwärts, als wir denken. Der Zerstörungsproceß wird mehr in Worten geführt.

Hier am Ort ist's still. Ich sehe nur, daß man für einen Schritt vorwärts zwei zurück thut und was man gegeben, wieder nimmt. Es kocht

Digitized by Google

dafür. Aber Zion haben ſie den Rücken gekehrt, und Jeruſalem, ſagen ſie, iſt überall. Viele ſuchen es ſchon in Amerika. Die Armen! Wie gleichgültig ſie dem Vaterlande den Rücken kehren!

Die unter den neuen Apoſteln haben einen ſchweren Stand, die noch den alten Glauben bewahren und doch die neue Oriflamme predigen. Man ſchilt ſie halb, wie mich Ihr Chargé d'Affaires. Im Ganzen hat die Lüge, mit der Viele fochten, ihre moraliſche Kraft gelähmt; ſonſt halten ſie zuſammen, gut gegliedert; ihre Taktik ſtammt von den Jeſuiten, aber es fehlen Die, die vor die Front treten; die echten Glaubenshelden.

Vom Frühling der Völker, vom jungen Deutſchlande ſchallt es und hallt es wieder, und Schall und Hall machen eine weite Runde, aber es kommt nichts zurück als Schall und Hall. Zuweilen klingt es mir auch lockend. Es erinnert mich an unſere Tage der Erhebung. Ich finde aber nichts Poſitives als Eiſenbahnen, Dampfwagen, unbeſchränkte Induſtrie, alſo Actien, alſo Papier, — oder am Ende gar die vollkommenſte Policei!

Selbſt die Dichter, die ſo ſchön ſingen für die Bewegung, den großen Umſchwung, das junge Europa, wenn ſie uns nur ein einziges großes Bild,

Digitized by Google

ein Phantom wenigstens aufstellten; nur etwas, das uns entzückte, berauschte, über den Drang, die Noth hinaus, wär's auch nur auf Augenblicke. Das ist eben das Entmuthigende, selbst keine große, schöne Täuschung! Die Begeisterung ruht im Nicht. Daß der Jude nicht mehr Jude sei, der Junker nicht mehr Kammerjunker oder Feldmarschall, die Industrie nicht mehr controlirt werde! wer leugnet, daß das gut wäre, aber wer findet darin Seligkeit! Und daß nun die Dichter grade in den Vorderreihen stehen! —

Von denen wir Dürstenden in der Wüste Zaubergärten erwarten, die beweisen uns nur, daß es eine Wüste wirklich ist. Wer verargt's ihnen, daß das Herz sich umdreht vor der Miserabilität des alten Europas; aber weshalb ihre volle, frische, schaffende Kraft darauf vergeuden! Und welche Ironie; sie müssen Ausdrücke, Bilder für die kommende von der abgelebten Zeit borgen; aus dem Mittelalter seine Ritter, Burgen, stahlumpanzerten Herzen, Mauern und Lanzen. Ihre neue, unbestimmte, unbegrenzte Zeit hat keine eigne Sprache, keine eignen Bilder. Potemkin's Coulissen kommen mir dabei immer in den Sinn. Und überall, wo wir hier rückwärts schauen, sind es keine

Digitized by Google

Decorationen; Scholle, Stein, Klippe, Bergwald, Alles Schauspiel und doch Wahrheit, jedes Stück durchtränkt von großer That, von gewaltigem Sinne. Hier grade kommt mir dieser Liberalismus wie eine Misgeburt vor, der drüben auf dem nackten Kiesplateau wie zum Boden gehört.

Warum lieben Sie Uhland nicht? — Ich könnte Ihnen so viel Schönes von ihm sagen. — Er gibt Ihnen zu wenig Sentenzen, seine Lyrik verkörpert sich zu sehr in kernigen Ausdrücken. Er ist schon fertig, wenn Sie erst anfangen warm zu zu werden. Aber achten Sie doch nur darauf, wie viel zurückbleibt. Es ist ein Extract; man kann viel aufgießen, und es bleibt noch guter Punsch; — ein fatales Gleichniß in einem Lande, wo Wein wächst. Er ist ebenso als Redner. Die Überzeugung condensirt sich in wenigen Worten, und sie klingen doch nicht gemacht, gekünstelt; immer wie wahrhafte Ausbrüche des Gefühls. Diese Miskennung seiner Lyrik ist alt. Zelter erklärte einmal: da ließe sich ja ebenso gut eine Zeitung componiren. Inzwischen haben es die Componisten wieder gutgemacht; seine Lieder haben Flügel bekommen; auf denen der Melodie klingen sie durchs Vaterland. —

Digitized by Google

Ihnen, theuere Sophie, wäre Pfitzer vermuthlich lieber; ich weiß nicht, ob Sie ihn kennen. Aber ich wünschte Ihnen ein getreues Abbild von Uhlands Persönlichkeit mit dem Briefe schicken zu können. Seine Ansichten und Hoffnungen theilen Sie ja; aber selten sprechen sich jene mit soviel Anspruchlosigkeit aus. Wenn Sie ihn auf seinem Zimmer, auf der Straße, in öffentlichen Gärten sähen, würden Sie schwerlich den Mann des Volkes vermuthen, der auf Aller Zungen schwebt; der deutsche Stempel der Gemüthlichkeit ist ihm geblieben trotz dem Advocaten, dem Professor, dem gefeierten Deputirten, dem Führer der Opposition, dem bitter Verfolgten. Es muß also ein Fonds in dem Manne sein. Ja, er hat noch eine Prüfung überstanden; ein jüngerer Ruhm scheint ihn überwachsen zu wollen, und es kränkt ihn nicht. Das ist sehr selten; auch in Deutschland. Sie wissen, ich theile seine Ansichten nicht; aber die aufjauchzende, rührende Liebe im Volke für den trefflichen Mann hat mich erfreut. Ein Lichtpunkt doch auf einem grauen Gemälde. Übrigens gehört er auch in seinen häuslichen Verhältnissen nicht zu den zerrissenen Märtyrern. Er lebt in einer glücklichen Familie.

Digitized by Google

Das Ulmenblatt, was einliegt, betrachten Sie recht genau. Eigentlich wollte ich Sie rathen laſſen, wo es herſtammt. Nicht von ſeinem Grabe, aber von dem Orte, wo ſeine Wiege ſtand, die Wiege des Mannes, den Sie unter allen Deutſchen am meiſten lieben. Er wird auch hier jetzt vorzugsweiſe geehrt; der Tempeldienſt iſt aber mehr ein künſtlicher. Wenn ich zu wiſſen wünſchte, was Leſſing zu unſerer Zerriſſenheit, ſo wünſchte ich noch viel mehr zu hören, was Schiller zu unſerm Liberalismus ſagte.

Erinnern Sie ſich, wenn Sie ſeinen Tell ſahen — doch ich vergaß, daß wir ihn nicht ſehen dürfen.

Denken Sie, — es kommt mir beim Tell in den Sinn — ich wäre neulich beinahe als verdächtig arretirt worden, weil ich lachte. Ich habe in K.... meinen Wagen verkauft und fuhr mit der Diligence. Aber welche Pein. An jedem Thore mußte angehalten werden, bei Tag, bei Nacht. Verſchlafene, unglückliche Officianten, ihr Leben durch gewöhnt in Niemandem mehr zu ſehen, als er von ſich ſehen laſſen will, müſſen die Paſſagiere Mann für Mann von Kopf bis Fuß in Augenſchein nehmen, uns mit unſerm Signalement ver-

Digitized by Google

gleichen und prüfen, ob in uns nichts Verdächtiges iſt? Dem Deutſchen war es doch ſonſt erlaubt, in ſeinem heiligen Reiche zu ſchlafen, je länger um ſo beſſer; in jenem Staate muß er aber jetzt bei Nacht aus dem Wagen und ſich, wie ein gefährlicher Verbrecher Stunde um Stunde angerufen wird, auf jeder Station beſichtigen und notiren laſſen. Nun waren die Reiſegefährten, die der Zufall in der Diligence zuſammengebracht, bis auf Einen, die ſchuldloſeſten Bürger, auf deren Vollmondsgeſichtern eine deutſche Juliſonne ſcheinen kann, Brüder und Gevattern, auch einige Vetter Michel. Aber im Vertrauen auf das Gepräge ihrer Geſichter, hatten ſie verſäumt, es in ihre Päſſe eintragen zu laſſen, daß ſie ohne Ideen reiſten, und es gab an jedem Ort Aufenthalt und Verdruß. An der Grenze zumal.

Es war an eines Jeden Paß etwas auszuſetzen; beſonders an dem eines Bierbrauers aus der Reſidenz. Der durchs ganze Land als der reiche * * * wohlbekannte Meiſter, und, der Zufall wollte, Gevatter und Duzbruder des Beamten ſelbſt, erſchien dem Pflichteifrigen nicht gehörig legitimirt, weil das Signalement nicht ſtimmte. Vergebens argumentirte er: „Aber Gevatter, Du kennſt

mich ja; ob nun schwarze oder rothe Augenbrauen in dem Wische stehen, das ist doch egal." — „Das ist nicht egal", respondirte ebenso oft der Officiant aufs Papier schlagend und sich die Brille wischend, um wieder und wieder zu versuchen, ob er nicht aus der langen Nase eine kleine herauslese. Es kostete Mühe, Überredung, Flüche, Zeit, während der Eine von uns, ein Franzose mit einer rothen Habichtsnase und so verwogen funkelnden Augen, daß man ihm auf den ersten Blick den Propagandisten ansah, einen so vortrefflichen Paß führte, daß ihm der Beamte denselben mit einer tiefen Verbeugung zurückgab: „Es ist Alles in Richtigkeit, mein Herr." Und ich sollte nicht lachen!

Der Propagandist hatte kein Hehl gegen uns, wer er war; er spielte im Übermuth seiner Sicherheit, und meinte schon vor der Grenze, es sei ihm ein Leichtes, mit der Policei in einem jeden Staate fertig zu werden.

Mich mochte er für etwas Ähnliches nehmen, was er ist, weil ich meinen Unwillen über die Plackerei nicht verbergen konnte. Wir stiegen einen Fußweg in die Höh', der Diligence, welche einen langen Bogenweg zur Bergesspitze zu machen hatte, vorauf.

Digitized by Google

„Darin liegt ja unſere einzige Hoffnung", lächelte der Mann. „Sie glauben nicht, wie ſchwer Ihre Landsleute es uns machen. Scheinbar ſo empfänglich für alles Fremde, iſt der Deutſche für uns am allerunzugänglichſten, wenn es auf das Weſen ankommt. Er nimmt unſere Moden an, er ſchwärmt für unſere Anſichten, aber wenn er handeln ſoll, hält ihm ſeine altfränkiſche Ehrlichkeit den aufgehobenen Arm. Unſere Klügſten ſcheitern an ſeiner Ideologie. Kein Blitzſtrahl zündet hier zu Lande; er ſchlägt immer kalt ein, und höchſtens weckt er die guten Deutſchen zur Betrachtung, welche unermeßlichen Kräfte im Schoße der Wolken ſchlummern. Während der Dümmſte unter allen Nationen begreift, daß er reicher wird und wohler dran iſt, wenn ihm ein Anderer nicht die Hälfte von Dem aufzehrt, was er hat und gewinnen kann, verſteht der Deutſche dies einfachſte Subtractionsexempel erſt, wenn ich das Gefühl einmiſche. Er macht keinen Aufſtand, wenn man ihm den Rock vom Leibe reißt; ſein Herz kehrt ſich nicht um, wenn ihm der Acker zerſtampft und die Scheune geplündert wird. Er ſagt: Der liebe Gott hat's ſo gewollt. Aber er geräth in Feuer und Flamme, wenn man ihm für den weißen Kragen einen gel-

Digitized by Google

den aufnäht, und für das Gesangbuch mit rothem Titel eins mit einem schwarzen in die Hand steckt. Er faßt Alles mit der Phantasie auf und will nur mit dem Gefühl angegriffen sein. Leider versteh'n wir das nicht. Unser einziges Wort „Freiheit" ist zu abgenutzt. Selbst der Deutsche wurde so pfiffig zu merken, daß nichts dahinter steckt, und wir müßten mit Schimpf und Schande abziehen, wenn Ihre Regierungen uns nicht anfingen in die Hände zu arbeiten. Ihre Minister wirken jetzt für uns; diese säen die Saat, für die wir keinen Boden fanden. Unsere, mein Herr, sind Schufte, aber sie kennen uns und wissen, was man uns bieten darf; Ihre sind grundehrlich, aber verstehen nicht soviel vom Charakter ihrer Nation. Ihre Spione sind dumm und ungeschickt, Ihre Diplomaten bornirt. Sie hören nur, was man ihnen in den Salons sagt, und lassen sich aufbinden, was man ihnen durch Journalartikel insinuirt. Sonst kommen sie nicht unter's Volk, das sie noch immer wie eine dumpfe untergeordnete Masse betrachten, und wissen vom hellen lichten Tage nichts. Es ist uns das Ungeheuere gelungen, ihnen weiß zu machen, das deutsche Volk sei aufsässig! Und ein paar gut applicirte Knabenschwärmer hal-

ten ſie für Signale einer Mine, die das deutſche Reich aufſprengen könnte. Sie zittern, und in ihrer ſchlotternden Angſt verlieren ſie das Vertrauen und begehen einen Misgriff um den andern. Was kümmern uns zum Beiſpiel dieſe Paßplackereien! Wir ſind daran gewöhnt ſeit der Republik und dem Kaiſer; ſie locken uns keinen Sous aus der Taſche, und wo es uns ärgert, fügen wir uns, weil wir was Reelleres im Sinne haben. Nicht ſo Ihre Landsleute. Der Deutſche ſieht darin ein ungeheueres Mistrauen; es wurmt ihn, und er wird wieder mistrauiſch. Während der Mann, der da weiß was er will, ſich kein Gewiſſen draus machen wird, Päſſe zu fabriciren, zu ſigniren und contraſigniren, ſo viel er will, trifft das Unbehagliche grade und allein den ehrlichen Mann. Uns kann kein größerer Gefallen geſchehen, als wenn Ihre Policei immer ängſtlicher wird und die Leute mehr quält. Laſſen Sie doch die Cenſur Bücher über Bücher verbieten; deſto beſſer, der Deutſche verliert nicht ſo viel Zeit mit unnützem Leſen, und die Schriften, die wir wollen, dringen doch durch und flecken deſto beſſer. Laſſen Sie doch die unreifen Knaben einſperren, die den Mund zu vollgenommen und, wenn man ſie laufen laſſen, nichts

gethan hätten; freuen Sie sich doch über die entsetzlichen Drohedicte, hinter denen sich die Angst verkriecht, und die die deutsche Bonhommie doch nie zur Ausführung kommen läßt. Durch solche Lumpereien, die in Frankreich für nichts gelten als Futter für die Zeitungsschreiber, wird die Stimmung recht gründlich zu unsern Gunsten bearbeitet. Was wir nie gehofft hätten: die guten, ehrlichen Leute kommen auf unsere Seite, und wenn mit ihnen auch keine Revolution aufzustellen ist, so sind sie es doch, die immer zuletzt den Ausschlag geben. Man hat letzthin viele Franzosen aufgegriffen und über die Grenze gebracht; aber mein Ehrenwort darauf, das waren Alles unschuldige Leute; und während es unsern Zeitungen Stoff gab zu allerhand prächtigen Artikeln über die Barbarei in den absolutistischen Staaten, wurde auch das Gefühl der Gastfreundschaft, was den Deutschen so theuer ist, gekränkt. Uns wäre das ein Spaß, ungeachtet Ihrer Gensdarmen und Paßvisitationen, Deutschland von A bis Z zu durchreisen, um die Gemüther zu bearbeiten; aber es kämen nicht mal die Interessen vom Capital heraus. Wir sind auch klüger geworden; wir überlassen das Weitere der Zeit und Ihren Gewalthabern, die immer weiter

gehen, ſich immer ſicherer dünken werden, je weniger ſie Widerſtand finden. Es wird einen langen deutſchen Prozeß geben, aber die Saat liegt einmal im Schoße fruchttragender Erde, die Verſtimmung wächſt, die Liebe nimmt ab, das Mistrauen gährt, und die Welt müßte nicht rund ſein, wenn wir nicht den Kegel abſchöben."

Es iſt mir lieb, meine Freundin, daß Sie den nächtlichen Dämon nicht mit Augen ſahen. Seine funkelten recht ſataniſch in die Nacht; oder war es meine deutſche Phantaſie, die das durch die Dunkelheit ſah! — Wie er dem ſchwätzenden Unwillen der Vettern, der, ein umgekehrter Bergſtrom, hinter uns heraufwogte, mit wiegendem Haupte wohlgefällig zuhörte, gleich dem finſtern Druiden, der dem Zauberliede eines Gießbachs lauſcht, und lieſt darin die ferne Zukunft! Es war mir lieb, als die deutſchen Michel kamen — mir wäre länger beim Verſucher auf dem einſamen Berge unheimlich geworden. Es ſchien kein Stern am Himmel.

Er wagte übrigens nichts bei der Demaskirung. Auf der nächſten Station ſtanden ſchon Extrapoſtpferde, und er iſt längſt in Frankreich. À revoir, pfiff er leichthin, in die Kaleſche ſpringend. Ich

murmelte ein à jamais! Und doch ist er noch bei mir.

Und der Pasquillant hat gegen seine eignen Landsleute Unrecht. Wenn sie nur das baare Zahleninteresse bewegte, wenn der Geist in einer ganzen Nation todt, und das Gefühl eine Vogelscheuche wäre, regierte noch heut die partie prêtre.

Digitized by Google

23.

Ein Blatt im Winde.

(3.)

Warum iſt das Waſſer kalt? — Daß man ſchaudern ſoll vorm Ertrinken! —

Ihr armen Blinden! Fiſche, Fröſche, Krebſe, Aale, Egel, Schlamm und Schilf, und weiter lebte nichts! — Freilich, wer nur ſeinem Vater glaubt!

Er ging vorhin über den Markt, — der Mann, den ich haſſe; — weiß nicht mal, daß ich mit ihm herfuhr, hinten auf ſeinem Wagen, als ein Klümpchen Unglück — er kennt mich auch nicht wieder, denn ich habe mich verwandelt; ich bin jetzt das alte Deutſchland, und früher war ich das junge Deutſchland. —

Er kannte mich nicht wieder, und wir haben doch unter einer Mutter Buſen gelegen, — oder war's ein Vater, der uns peitſchte? — Gleichviel! — „Gebt einem alten Mann einen Kreuzer!“

Er gab mir sechs. Aber gekannt hat er mich nicht wieder. Gleichgültig warf er's in die Mütze und ging. — Wär's nur ein Federhut gewesen, er hätte sich doch verbeugt.

Aber er wird mich nicht los. Ich will sein Schatten sein; sein Schatten, bis er mir einen tiefen Brunnen zeigt, oder einen See, wo Keiner von seiner Verwandtschaft liegt.

Ahnet Ihr's — den Thoren! — Noch eifersüchtig sein! Eifersüchtig auf Disteln!

Als ob's noch Moren gäbe, seit sich Alles weiß wäscht, noch Rosen, seit der Rosengarten eine Wüste ward. Disteln, Disteln alle; es soll nichts duften auf der Welt.

Aber er sprach und sagte: „Unten liegt meine Braut; unterstehe Dich, ins Wasser zu springen; ich erwürge Dich."

Hätte er nur nicht so wehmüthig hinabgesehen! Wie kam das? Mein Vater sagte mir doch nichts.

Sie stand auf glattem Brett, glitt aus, und da war's geschehn.

Es war eine Prinzessin aus der antiken Zeit; deshalb waschen die heutigen nicht mehr selbst ihre Hemden.

Digitized by Google

Sie iſt nun eine Undine. Ihr fehlt nichts als die Seele. — Bagatell! — Das Waſſer iſt nun heilig. — Ja, wenn das Waſſer plaudern könnte!

Einige ſagen, die Welt ſei ſchön, und die Sonne wärme noch.

Ich ſtand auf einem grünen Hügel — und Alles ringsum war grün, und die Lerchen ſangen, und es ſtrahlte warm auf meinen kahlen Scheitel. Und ich war ganz allein bis auf die eine Thräne, die aus den alten Augen vorwollte. Sie flüſterte: „Biſt Du nicht glücklich, daß Du Gottes Sonnenſchein athmeſt?“ Da war ſie ſchon verſiegt unten im Sande; ihre Stimme verhallte wie ein Abendglöckchen in der Nacht.

Wie man auf ſeiner Hut ſein muß vor Illuſionen! Der Verſtand hängt an einem ſeidenen Haare. Dank Gott, daß ich ſo alt bin und ſo vernünftig. Dabei ſchadet mir nichts mehr. Ich will nach Berlin und Logik ſtudiren.

Digitized by Google

24.

Der Baron an das Stiftsfräulein.

. . . ersheim.

Niederträchtig! — Ich ſtreiche das Wort dreimal durch, und dreimal ſteht es wieder da. Es gibt kein paſſenderes für die Infamie. Soll nicht die Perſönlichkeit ummauert ſein von heiliger Scheu, und leſen Sie, leſen Sie — die Schandſchrift.

Eine Stunde ſpäter.

Ein Spaziergang hat mich ruhiger gemacht. Ich habe lachen müſſen, über mich, über die Sache, über das Unkraut — und doch —

Ich hielt nur an, um zu Mittag zu eſſen, da muß es mich plagen, nach den Journalen zu greifen. Gewöhnt bin ich hämiſche, witzige, kriechende, lobpoſaunende, vornehme und alberne Kritiken über mich zu finden, ſtatt deſſen — doch leſen Sie.

Digitized by Google

Gewohnt bin ich, daß der Recenſent — wenigſtens aus der Klicke, die ich kennen lernte — das Buch entweder gar nicht lieſt oder nur ein paar Blätter, und dann urtheilt, wie er geurtheilt hätte, wenn er auch nicht mal das Titelblatt zu Geſicht bekommen. Aber Dieſer muß mich beſchlichen haben Schritt für Schritt, meine Gedanken belauſcht, mich im Schlafe ſprechen hören, er muß — — doch leſen Sie — ich habe das Muſeum um die Blätter beſtohlen — Sie ſind ja meine Vertraute geworden, Sie werden Blatt für Blatt folgen — nun und was ſagen Sie?

Und wenn es mich allein träfe, nicht auch ſie — die Todte! Und wie hämiſch Alles verdreht iſt; Conterfei der Wirklichkeit und daneben arge Lüge. Das Ganze eine gefällige, beißende Novelle; es kann nur Fiction ſein, und doch, wer es wie ich lieſt!

Ich habe ſchon drei Anzeigen für die öffentlichen Blätter, drei Herausfoderungen für den unbekannten Autor zerriſſen. Wozu! — Wenn etwas ſchlimm iſt, muß man es nicht noch lächerlich machen. Aber in Frankreich, in England, im Lande der Öffentlichkeit, wäre das unmöglich. Muß Deutſchland ſeine gerühmte Grundehrlichkeit zu dieſen Schurkenſtreichen hergeben!

Digitized by Google

Mich verlangt nach Ihrer Antwort. Sie werden noch ſtrenger urtheilen. Einer edeln Frau iſt es ſchon zuwider, wenn man die allgemeinen Geheimniſſe der Häuslichkeit zur Schau ſtellt; das Hausweſen muß vor dem Fremden immer geordnet, reinlich, ruhig ausſehen. Wie nun erſt, wenn das Heiligſte, was nur Wenigen angehörte, herausgekehrt, als Schild ausgehangen, vor die Thür geſtellt wird. —

Laſſen Sie mich in T..... ſchon Ihre Antwort vorfinden. Sie ſoll meinen Entſchluß beſtimmen. —

Der Poſtillion bläſt.

Digitized by Google

25.

Die Novelle von der tugendhaften Rose.

In einer Stadt von Castilien lebte ein sehr schönes Mädchen. In Spanien werden solche ausgezeichneten Schönheiten wie eine Ehre des Ortes betrachtet, wo sie das Licht der Welt erblickt, und gleich wie in Frankreich die Provinzen darum wetteifern, den fettesten Ochsen zum mardi gras nach Paris zu liefern, geizen die spanischen Städte unter einander nach der Ehre, das schönste Mädchen aufweisen zu können. Ehedem soll es sogar zu blutigen Fehden geführt haben; in der Zeit, von der wir reden, begnügte man sich damit, sie durch Sonette, Madrigale, Canzonen zu feiern und ihnen herrliche Namen beizulegen. Und wie die Poesie und Ritterschaft von Andalusien einst für den Stern von Sevilla sich härmte und chwärmte, sang, seufzte und schlug, so war jetzt

Alles voll des Ruhmes von der Rose von Toledo.

Die Abendluft über Toledo war immer voll von Seufzern und Liedern; die Bäche, die zum Tajo hinunterrollen, waren salzig von den vielen Thränen, und selbst in den Tabakswolken — denn dazumal grade fingen die Spanier an, Cigarren zu rauchen — dampften von ihr Lobeshymnen. Aurora, der Smaragd, die Perle und der Diamant mußten zu Vergleichungen herhalten, und noch einmal wurden von den Dichtern alle Herrlichkeiten des Orients geplündert, um Duft, Farbe, Frische, Anmuth, Schönheit, Lieblichkeit der Rose von Toledo herauszustreichen.

Und doch hinkten alle Gleichnisse; denn dem Pflanzenreich und dem Thierreich und den vier Elementen fehlte die Eigenschaft, welche an der Rose mehr noch gerühmt wurde als ihre Schönheit. Sie war nämlich das tugendhafteste Mädchen von Toledo. So tugendhaft, daß man eigentlich in Verlegenheit war, wie man alle diese Tugenden unter einen Begriff und unter ein Wort fassen sollte. Sie war sittsam und schalkhaft zugleich; sie war empfindsam und die Munterkeit selbst. Sie war auf Bällen leidenschaftliche Tänzerin und verschloß

ſich doch ebenſo gern wochenlang mit ihrer Mutter. Über Alles konnte ſie ſich freuen; das geringfügigſte Geſchenk verſetzte ſie in Entzücken, während ſie mit feiner Art werthvollere Geſchenke von ſich abwandte. Sie weinte mit Jedem, dem damit ein Gefallen geſchah, und wollte ſich vor Lachen ausſchütten, wenn Jemand etwas Lächerliches erzählte. Sie war ſehr klug und doch Einfalt und Natur. Sie hatte viel gelernt und geleſen, und wußte über Alles ein Urtheil abzugeben, und doch urtheilte ſie nur, wenn ſie gefragt wurde, und es wäre boshafte Verleumdung, ſie altklug zu nennen, denn es geſchah vielmehr mit der Beſcheidenheit, die Frauen ſo reizend macht. Sie war wohlthätig, konnte keine Klagen der Armen ohne Thränen anhören, gab aber nie in Gegenwart eines Dritten. Sie war eine herzliche Freundin und die willkommenſte Geſpielin ihrer weiblichen Freunde. Sie wollte vor Schmerz vergehen, wenn ſie ſich von einer trennen mußte, und doch merkte man ihr im nächſten Augenblicke, wenn ſie allein oder mit Andern war, es nicht mehr an. Bei den jungen Männern war ſie aber noch mehr als ihrer Schönheit wegen ihres unbefangenen Weſens im Umgange beliebt. Sie erröthete nicht und entfernte ſich nicht um je-

Digitized by Google

des freie Wort, aber sie wußte, vermöge ihres richtigen Taktes, die Gespräche geschickt von Allem, was ans Unschickliche streifen könnte, zu entfernen.

War sie ein Engel gegen ihre Freunde, so wußte man gar nicht zu sagen, was sie gegen ihre Ältern war. Denn solche Zärtlichkeit und solche Liebe ist noch gar nicht vorgekommen. Wenn der Vater verreiste, so konnte der Abschied auf ein paar Tage sie außer sich bringen, und sie mußte in Krämpfen vom Reisewagen fortgetragen werden, und vom Krankenbette der Mutter brachte sie nichts fort. Die Pflichttreue war dergestalt in ihr ganzes Wesen übergegangen, daß sie die leisesten Gedanken und Empfindungen ihres Vaters eben wie ihrer Mutter mitfühlte und mitdachte, ehe sie sich noch geäußert. Überhaupt wenn man in Toledo von einer glücklichen Familie reden wollte, wo so Alles ein Herz und ein Sinn war, so nannte man die Familie der Rose: denn oft hatte man den Alten, der ein Regidor oder Alcalde war, schaudern gesehen, wenn von einer undankbaren Tochter die Rede war, und er erklärte, so etwas sei doch eigentlich unmöglich und gegen die Natur. Die Tochter aber sagte immer, wenn man ihrer Tugend und ihrer Liebenswürdigkeit Lobsprüche machte, Alles das ver-

Digitized by Google

danke sie nur ihren guten Ältern. Dieses erhöhte bei Vielen die Bewunderung für ihre Vorzüge, indem der Vater gar nicht liebenswürdig und die Tugend der Mutter zweifelhaft war. „Aber es gibt auch eine Blindheit", sagten die Toledaner, „welche ehrenwerth ist, und ein gutes Kind muß blind sein gegen die Fehler seiner Ältern."

Die Rose war schon über achtzehn Jahr und doch noch nicht verheirathet, was für Spanien spät ist. Aber es hieß, sie könnte sich nicht entschließen, sich von ihren Ältern zu trennen; und die Ältern brächten es nicht über's Herz, ihre Tochter in die Fremde ziehen zu lassen. Unglücklicherweise gab es aber dazumal in Spanien noch Entführungen, und wenn ihre Zahl in der Wirklichkeit auch beschränkt war, so existirten dafür destomehr in den Romanzen und Novellen. Der Alcalde eiferte oft über die Sittenverderbniß, aber, wie einflußreich er auch war, er konnte es doch nicht anders machen. Die Sänger sangen von Entführungen, die jungen Männer entführten, und die jungen Mädchen ließen sich entführen, und nachher gab es eine Heirath gegen den älterlichen Willen oder, in seltenen Fällen, ein Nachsetzen und Mord und Todschlag.

Außerdem gab es auch dazumal noch Moren

in Spanien, und ein ſolcher, der lange verkappt in Toledo gelebt, wollte die Roſe entführen, oder war ſchon auf der Entführung begriffen, als ihr Schreien und Sträuben einen Ritter herbeiführte.

Dieſes war Don Fernando, welcher lange an der Grenze gegen die Moren gekämpft und es daher auf den erſten Blick weghatte, was ein More war. Ehe wir aber erzählen, wie es dem Don Fernando — oder, wie es eigentlich caſtilianiſch lautet, Don Fernandez — gelang, die ſchöne Roſe von Toledo den Händen des heirathſüchtigen Moren zu entreißen, müſſen wir erzählen, wer dieſer Don Fernando war. In Toledo war er an jenem Tage oder Abende zum erſten Male, und ſein Schickſal war eigentlich ein geheimnißvolles. Denn, von Morenältern auferzogen, erfuhr er erſt, nachdem er ein Morenjüngling geworden, daß er eigentlich ein Chriſt war, und ſtatt zu Raubzügen gegen die Chriſten, geboren war, um Raubzüge gegen die Moren zu thun. Denn er war, wie das Teſtament eines uralten chriſtlichen Grafen beſagt, ſein eheleiblicher Sohn, aus einem Geſchlechte, was ſeit Pelajo wenigſtens ſchon zehntauſend Morenſchädel eigenhändig geſpalten; und er hatte ihn nur aus Caprice unter den Moren erziehen laſſen, oder da-

Digitized by Google

mit er ihnen ihre ſchwachen Seiten abmerken ſollte. Alſo ſchlug der junge Fernando augenblicks, nachdem er in Erfahrung gebracht, daß er kein ungläubiger Mor, ſondern ein caſtilianiſcher Chriſt ſei, um; und wie er vorher Chriſtenſchädel ſpalten wollte, ſo ſpaltete er jetzt Morenſchädel, und ſchadete ihnen, wie er konnte und es eines guten Chriſten Schuldigkeit iſt.

Jener verkappte More aber hatte wirklich bis am Morgen des gedachten Tages für einen anſtändigen Chriſten gegolten, und weil er viel im Hauſe des Alcalden geweſen und einmal auch auf einem Spaziergange mit der Roſe allein geſehen worden, ſo hatte er für ihren Bräutigam gegolten, und die Leute hatten es für eine hübſche Partie erklärt. Da kam es an jenem Morgen heraus, als nämlich des verkappten Moren Vater, der ein berühmter Arzt in Toledo geweſen, geſtorben, daß der Vater nichts als ein More und natürlich der Sohn auch einer war, und man kann ſich leicht denken, was das für ein Zetergeſchrei unter den guten Chriſten gab, und daß augenblicklich alle Liaiſons zwiſchen dem Morenjüngling oder Jungen und der Tochter des Alcalden aufhörten.

Da nun, als der Mor am Abend auf der

Alameda, was in Spanien soviel als ein Spaziergang ist, die schöne Rose ungebührlich umfassen und mit ihr sich aufs andalusische Roß schwingen wollte, schrie sie zur Jungfrau auf, und der Ritter sprang ihr zur Hülfe.

„Niederträchtiger Mor!" schrie Don Fernando dem Entfliehenden nach; „Abschaum von Granada, Grundsuppe von Malaga, ungläubiger Entführer der Unschuld, dank es Deinen flinken Hacken und der Ohnmacht dieser edeln Sennora, daß mein dürstendes christliches Schwert sich nicht satt trinkt in Deinem infamen Heidenblute." — —

Aber vergebens! Was quäl' ich mich und die Leser, eine Geschichte, die in unserm guten Deutschland sich zugetragen, ins Altspanische zu übersetzen! Es will nicht mit dem Pathos fort, die Gefühle unserer Sittsamkeit sträuben sich gegen die spanischen, und, was das Schlimmste, ich gerathe in Anachronismen, denn als es noch Moren gab, mit denen man sich blutige Köpfe stieß, rauchte man noch keine Cigarren in Spanien.

Darum, auf die Gefahr, daß man nun meine Geschichte ganz gewöhnlich findet, erkläre ich, daß sie nicht in Toledo, sondern in einer kleinen Mittelstadt unsers Vaterlandes spielt. Der Alcalde

iſt ein Rentier, höchſtens zum unbeſoldeten Stadtrath gewählt; vom verkappten Moren weiß ich nur ſo viel, daß er bis an dem Tage für den Sohn eines reichen Mannes galt, der aber an demſelben Morgen nicht allein arm, ſondern als ein ſchändlicher Bankeruttier geſtorben war, und überlaſſe es dem Scharfſinn meiner Leſer, zu entſcheiden, ob unter dem Moren eigentlich ein Jude oder ein Demagoge zu verſtehen. Don Fernando heißt ſimp Ferdinand, obgleich der Zufall ihn in eine alte Familie verſetzt hat, die es, wenn ſie die Gelegenheit dazu gehabt, nicht daran würde haben fehlen laſſen, Morenſchädel zu ſpalten; da dies aber in Deutſchland ſich nicht thun ließ, Jahrhunderte lang damit ſich begnügt hat, Fuhrleuten und Krämern aufzulauern, ſie zu werfen und in ihre finſtern Kellerlöcher zu ſchmeißen, bis ſie ſich ſchwer ranzionirten.

Die Roſe war aber wirklich eine Roſe, da es deren in Deutſchland ſo ſchöne gibt als in Spanien, und was wir von ihren Eigenſchaften geſagt, paßt auf die Roſe aus dem Reichsſtädtchen wie auf die von Toledo. Sie war ſo liebenswürdig und ſo tugendhaft, daß man nicht begriff, wie es möglich; ſie war die beſte Tänzerin im Städtchen und wußte Youngs Nachtgedanken auswendig. Es

wurde um ſie geſeufzt, Thränen vergoſſen, die Bürger ſprachen beim Tabakrauchen von der hübſchen Rentierstochter, die jungen Mädchen verzogen ſchnippiſch die Miene bei ihrem Namen, alle junge Herren waren in ſie verliebt, und wenn auch nicht Madrigale und Canzonen, ſo gab es doch einige Sonette und manche Serenaden.

An jenem erſten Abende ihrer Bekanntſchaft mit Ferdinand war ihr, als ſie von einem Beſuche zurückkehrte, in der Allee der Mor begegnet, den wir nun einmal in unſerer Geſchichte nicht anders einführen können, weil wir nicht mehr von ihm wiſſen und es für unnöthig halten, etwas über ihn zu erfinden, indem er nach dieſem Abenteuer aus derſelben ganz verſchwindet. Dieſes iſt übrigens ſehr einfach und beſteht in nichts Anderm, als daß der Mor immer hinter ihr herging; wenn ſie langſam ging, langſam; wenn ſie ſchnell ging, ſchnell. Zuweilen glaubte ſie ihren Namen hinter ſich rufen zu hören; es klang jetzt wie bittend, jetzt wie drohend, jetzt lachend, jetzt tief wehmüthig. Den Schleier herabgezogen, wankte ſie, wie eine Trunkene in der menſchenleeren Allee, als Ferdinand ihr entgegentrat. Wie von einem raſchen, verzweiflungsvollen Entſchluſſe getrieben, war die Zitternde

dem fremden Manne entgegengestürzt und fast ohnmächtig mit den Worten in seine Arme gesunken: „Um Gotteswillen schützen Sie mich!“ —

„Mein Herr!“ hatte Ferdinand dem Andern entgegengerufen, „diese Dame steht unter meinem Schutz. Sollte es Ihnen noch länger gefallen, sie durch Ihre Verfolgung zu erschrecken, müßte ich Sie um die Gefälligkeit ersuchen, mich nachher auf zwei Worte zu sprechen“, worauf der Andere sehr höflich den Hut gezogen und lachend geantwortet: „Mein Herr! es gefällt mir nicht länger.“

Er war in eine Seitenallee gegangen und verschwunden. Kaum daß die junge Dame ein Wort des Dankes lispelte, so drängte sie ihren Ritter, den Platz mit ihr schnell zu verlassen; wovon der Grund ebenso sehr in der zunehmenden Dunkelheit als in der noch nicht überwundenen Angst vor dem Verfolger zu suchen sein mochte. Erst als sie eine lebhaftere Straße erreicht, wiederholte sie gefaßter die Worte des Dankes, und erklärte ihm, daß der unglückliche Mensch, der sie so erschreckt, gestört sei, und daß, wenn seine Erscheinung ihr nicht so unerwartet gekommen, sie nicht so kindisch sich benommen haben würde. Als sie dem Ritter das Haus ihrer Ältern zeigen konnte, schien erst alle Angst

Digitized by Google

überwunden, sie nannte ihm Stand und Namen derselben und freute sich, wenn ihr Vater Gelegenheit haben sollte, ihm für den ritterlichen Dienst zu danken.

Diese Gelegenheit fand sich schon am nächsten Morgen, obgleich Don Ferdinand sich getäuscht, wenn er nach der Wichtigkeit, die ihm die Sache gestern Abend zu haben schien, auf einen gewichtigen Dank rechnete. „Sie haben meine Tochter gestern vor der Attaque eines Betrunkenen geschützt, wofür wir Ihnen sehr obligirt sind", sagte der Vater, und die Mutter spöttelte über die Furchtsamkeit der Tochter vor angetrunkenen Menschen. Die Rose war aber eine völlig andere, als sie der Ritter am vergangenen Abende kennen gelernt, denn sie scherzte mit liebenswürdigem Muthwillen über Alles und mit Jedem, der in die Stube trat, Don Ferdinand nicht ausgeschlossen. Als er sich empfahl, bat ihn der Vater, während seines Verweilens am Orte sein Haus wie das seinige zu betrachten, und die Mutter sagte ihm, obgleich er in einem bösen Geschäfte hier wäre, glaube sie doch in seinen Augen zu lesen, daß er ein guter Mensch sei. Die Tochter sagte nichts.

Ferdinand war als Commissair zur Untersu-

chung revolutionairer Umtriebe an den Ort geschickt. Er vergaß aber bald die Demagogen über die Demagogin, statt der Gefängnisse, die er mit Verdächtigen bevölkern sollte, zog er freiwillig Tag für Tag selbst in eines, das er immer enger und enger wünschte, und statt der Wuth, die man in ihm voraussetzte, quartirte sich die Liebe ein, welche nicht allein die eine Rose, sondern alle Rosen, Blumen, ja alle Gewächse, Kräuter, selbst die Nesseln und das Unkraut umschloß. Er hätte mögen alle Kerkerthüren aufschließen, weil es ihm unrecht vorkam, daß ein Mensch unglücklich sei, während er so überaus glücklich war.

Er mochte ein vortrefflicher Botaniker sein, aber das Studium der Rose machte ihm viel zu schaffen. Sie war in allen Dingen so überaus vollkommen, er konnte ihr gar keine schwache Seite, — nicht einmal eitel war sie — abgewinnen, daß er sie durchaus für einen Engel hätte nehmen müssen, wenn er an die Existenz derselben auf dieser Erde geglaubt. Davon war er aber abgekommen, seit er früher ein Demokrat gewesen und nun ein Aristokrat geworden. Als Demokrat wußte er, daß es unter den Aristokraten, und als Aristokrat, daß es unter den Demokraten keine Engel gibt.

Digitized by Google

Die Rose war zwar keines von Beidem, denn sie wollte von der Politik nichts wissen, und schalt auf die häßlichen Zeitungen, und daß die meisten Männer darum jetzt unausstehlich wären; aber sie nahm doch so lebhaften Antheil für jeden Unglücklichen, und ein Verfolgter war für sie ein halber Heiliger, daß er schon um deshalb durch sie seinem irdischen Leiden entrückt wurde, was bekanntlich ehedem Geschäft der Engel war.

Er war nun Tag um Tag im Hause; die Mutter küßte ihn, wenn er kam, und der Vater drückte ihm die Hand, wenn er ging. Auf den Spaziergängen fand es sich, daß die Rose und er immer ein Paar machten, und wo sie zu Gast gebeten waren, daß ihre Couverte immer nebeneinander lagen. „Alle Menschen sind von Natur wohlwollend", sagte er, und sie erwiderte: „Wenn man das nur bestimmt wüßte."

So weit war Alles gut. Die Stadt war gut, die Ältern waren die Liebe selbst, alles ringsum Sonnenschein, aber nur die Rose selbst, die darin blühte, war eine räthselhafte Blume. — Warum seufzte sie jetzt, und warum lachte sie dann, als er sie darum fragte? Warum zitterte sie nun, wenn leise Arm und Arm sich streifte, und warum reichte

ſie ihm jetzt kalt wie eine Bildſäule die Hand zum Kuß, und ſcherzte, ob denn dabei etwas wäre; und es war wirklich kein Gefühl weder im Blick noch in der Hand. — Er zerpflückte wol hundert Maßlieb, und die ſchelmiſche Blume antwortete ebenſo oft: „Sie liebt mich", als „ſie liebt mich nicht." — „Das kommt", antwortete die Roſe, „weil Sie ſo häßliche Fragen an die arme Blume thun."

„Wen ſoll ich denn darum fragen?" ſagte er.

Sie ſchwieg. „Eigentlich ſollten Sie gar nicht ſo etwas fragen, denn das ſtört uns ja, wenn wir luſtig ſein wollen."

Er ſagte, man könne nicht immer luſtig ſein. Der Schmerz und der Ernſt poche auch an's Thor der Jugend und fodere Einlaß. Sie wiſchte eine Thräne fort und ſagte, ſie liebe ſo unausſprechlich ihren Vater und noch weit mehr ihre Mutter, daß ſie nie, nie ſie verlaſſen könne. Sie wolle Schmerz und Leid mit Denen durchs ganze Leben theilen, denen ſie Alles verdanke.

Aber als er in ſie drang, ob die Roſe ihm gern folgen werde, wenn Vater und Mutter die Hand auflegten auf ihre verſchlungenen Hände, und nun die Hand der Zitternden faßte, die ängſtlich auf die Wände ſah, ging die Thüre auf, und ein

Digitized by Google

Beſuch, den die Mutter unerwartet einführte, enthob die Roſe der Laſt des Antwortens. Ferdinand hatte ſie nie ſo froh geſehen, als wie ſie jetzt der entfernten Freundin um den Hals fiel, ſie mit Fragen, Liebkoſungen, Erzählungen, luſtigen Anekdoten überſchüttete. Ein neckiſcher Kobold war in das Mädchen gefahren. Sie kümmerte ſich nicht um ihn, aber er ſollte auch nicht gehen. Doch er ging — zum Vater. Er redete wie ein Ehrenmann zum Ehrenmanne; und der andere Ehrenmann hörte ihm ruhig zu, und ſchüttelte erſt den Kopf, als Ferdinand von ſeiner Familie, ſeinem großen Vermögen und ſeiner Unabhängigkeit ſprechen wollte.

„Mein theuerer Herr Baron, ich bin kein Vater, der um Rang und Geld ſeine Tochter verhandelt. Ich wünſche ſie glücklich zu ſehen an der Hand eines braven Mannes, denn es iſt ein vortreffliches Kind, das ſeine Ältern ehrt. Allein nie würde ich meine Tochter überreden, denn ſie ſoll frei nach ihrem Herzen wählen. Wenn es Ihnen gelingt, dies zu gewinnen, ſo frage ich nicht nach Ihrer Herkunft und Ihren Gütern, ſondern ich lege Ihnen nur die Frage an's Herz: ob Sie ſich getrauen, mein einziges, treffliches Kind, das des beſten Mannes werth iſt, glücklich zu machen?“

Digitized by Google

Ferdinand war entzückt. Die Mutter kam hinzu, ſie vergoß Thränen, drückte den Baron an ihre Bruſt, und fragte ihn auf die Seele, ob er auch wirklich ein guter Menſch ſei? Ferdinand verſprach vollkommene Zeugniſſe über ſich von Hauſe kommen zu laſſen.

„Wenn Sie das beruhigt, mein Herr Baron", ſagte der Vater, „ſo thun Sie es; nur verwahre ich mich dagegen, daß ich es gefodert. Sie mögen der reichſte Edelmann des Königreichs ſein, — und ich verkenne nicht die Ehre, die Sie meinem Hauſe durch Ihre Bewerbung erzeigen — Sie mögen auch ein rechtſchaffener Mann ſein, wie ich denn keinen Grund habe, daran zu zweifeln, und doch werde ich nicht ein Wort zu Ihren Gunſten bei meiner Tochter ſprechen, denn ihr eigner Verſtand ſoll prüfen und ihr eignes Herz muß entſcheiden. Ich gehöre nicht zu Denen, welche meinen, daß keine glückliche Ehe mit der Liebe anfangen dürfe, denn ich ſchriebe dadurch ein Pasquill auf meine eigne, aber auch die Liebe muß Augen haben, und wenn man den Bund für's Leben ſchließt, muß das Roſenroth der Verliebtheit vorüber ſein, um beide Theile wahrnehmen zu laſſen, ob die Dinge beim bloßen Schein der Liebe ſich noch ſo gut oder

Digitized by Google

wenigſtens doch erträglich ausnehmen. Denn ach, mein Herr, dieſer helle Schein nimmt von Jahr zu Jahr mehr ab und wird zuletzt ſehr trübe. Darum iſt es gut, daß Liebende ſich länger prüfen, als es gewöhnlich geſchieht; prüfen, ob ihre Meinungen Hand in Hand gehen, und ob die Liebe aushält, wenn ſie ſich gegenſeitig nicht allein von ihrer liebenswürdigen, ſondern auch von ihrer unartigen Seite kennen gelernt haben. Denn was dem Geliebten noch hold und ſchön dünkt, misfällt oft ſchon dem jungen Ehemann und wird dem alten unerträglich."

Die Mutter ſchien böſe. Sie fragte ihn, ob denn ihre Ehe ſo geweſen? Eine herzliche Umarmung ſagte Ferdinand, daß er ein glückliches Ehepaar vor ſich ſähe. Er ſelbſt war glücklich. Denn ſagte ihm nicht der Blick der Mutter, der Händedruck des Vaters, was er nur wünſchen konnte? — „Es iſt ein ſeltſames Kind", flüſterte ihm die Mutter zu, „und geht ihren eignen Gang; Sie müſſen nur nicht ungeſtüm ſein, und es wird Alles von ſelbſt kommen, wie der liebe Gott es beſchloſſen hat."

Die Roſe zeigte ſich gefälliger. Sie war ſanfter, aufmerkſamer gegen ihn; aber ſcheu. Ihre

Digitized by Google

Heiterkeit nahm ab, sie seufzte viel. Aber es kamen auch Sonnenblicke. „Sie sind ein böser Mann, daß Sie mir meine Ruhe rauben. Ich habe sonst nie ans Heirathen gedacht.“ —

„Hast Du Vertrauen zu mir?“ überraschte er die Sinnende. Ein heller, schöner Blick aus ihrem großen, blauen Auge belohnte ihn. — „Und was steht dann noch zwischen uns?“ — Sie schwieg: „Sind Sie denn auch wirklich so gut, wie Sie aussehen?“ — „Täuscht Dich mein Auge?“ — „Aber Ihre vornehme Familie, was wird sie zu der Bürgerstochter sagen, die sich eindrängen will.“

„Meine Verwandten haben keine Stimme“, entgegnete er; „ich bin ein freier Mann. Stolz will ich Dich ihnen zuführen, und stolz sollst Du unter sie treten. Wollen sie Dich nicht als ebenbürtig anerkennen, so trenne ich mich von ihnen.“

„Um des Himmelswillen!“ rief die Rose. „Und das soll ich verantworten! Nein, eher will ich sterben. O, mein Freund, was soll ich von Ihnen denken, wenn Sie so gleichgültig das heiligste Band zerreißen. Ich hätte nicht eine ruhige Stunde, wenn ich wüßte, daß mein Vater die Stirn runzelt und meine Mutter eine Thräne vergießt.“

Digitized by Google

„Ich habe keinen Vater und keine Mutter", sagte er. „Ich habe sie nie gehabt."

Sie sah ihn bewegt an: „Ach, Sie müssen recht unglücklich sein."

„Wer ein Glück nicht kannte, weiß auch nicht, wieviel er entbehrt", sagte er. „Ich wurde von Pflegeältern auf dem Lande erzogen, denen ich recht gut war, und sie waren mir auch gut; aber die süßen Bande, die Herz zum Herzen ziehen, lagen für mich immer in der Zukunft."

„Gibt es denn ein schöneres Band", sagte sie, „als was Kinder an ihre Ältern bindet?"

„Und es muß doch einst zerreißen."

„Wie!" schreckte sie auf, „das könnte geschehen. Womit könnte ich es denn je in meinem Leben meiner Mutter danken, wie sie von frühster Kindheit auf für mich gesorgt, wie sie mich gewartet, gepflegt, mehr gethan, als man von einer Magd fodern kann. Ach, ich bin schon jetzt oft darüber betrübt, daß ich so gar nichts thun kann, den lieben Ältern ihr Leben angenehmer zu machen, und der Gedanke macht mich mehr als traurig, daß ich in meinem ganzen Leben ihnen ihre Sorge und Pein um mich nie, nie wieder vergelten kann."

Ferdinand sah sie forschend an, dann kritzelte

er mit dem Spazierstock auf der Diele: „Die Natur spricht anders. — Wenn der Vogel sein Ei ausgebrütet und die Jungen flügge wurden, suchen sie sich selbst ihre Nahrung und Gesellschaft, und die Kinder kennen die Ältern, die Ältern die Kinder nicht wieder. Der junge Löwe verläßt die Mutter, und sie klagt nicht über Undank, wenn er auf seiner Beute liegend, ihr die Zähne fletscht. Der Instinct trieb sie, für das hülflose Junge zu rauben und zu kämpfen, und der Instinct treibt beide gegeneinander, wenn sie hungern. Länger, zarter ist das Band bei den Menschen; aber es zerreißt doch. Die Pflicht, die Überzeugung, der Glaube trieb Söhne und Väter gegeneinander, und man warf Keinem von Beiden ein Verbrechen gegen die Natur vor."

— „Herr Gott!" rief sie, ihn ängstlich anblickend, „haben Sie denn Religion? Fürchten Sie nicht Gott?"

„Ich liebe ihn weit mehr als ich ihn fürchte", entgegnete Ferdinand, „und doch meine ich, daß er mich mehr liebt, als ich ihn. So lieben die Ältern mehr ihre Kinder, als die Kinder ihre Ältern. Die Natur selbst wollte, daß das Werdende sich abtrenne von dem Leben, aus dem es hervorging,

Digitized by Google

damit es ſelbſt lebendig werde. In dem ewigen Geſetze des Fortſchreitens liegt es, daß die Kinder weiter greifen, mehr wollen, anders denken als die Ältern. Die Natur wollte den Zwieſpalt. Der Sohn baut ſein eignes Haus und iſt ſein eigner Herr; das Weib verläßt Vater und Mutter, um dem Manne zu folgen." —

Die Mutter war wieder eingetreten und die Roſe hing an ihrem Halſe: „Ich will immer Tochter bleiben, immer, immer; nicht wahr, meine einzige, liebe, gute Mutter?" Aber die Mutter hielt mit froher Miene, indem ſie die weinende Tochter umſchlang, einen ſchweren verſiegelten Brief in die Höhe: „Rathen Sie, was darin ſteht, Baron!"

„Was darin ſtehen wird", rief unwillig der Vater, welcher ihr auf den Fuß nachfolgte, „wiſſen wir ebenſo wenig, als es uns angeht. Es iſt ein Brief an den Herrn Baron aus der Reſidenz."

Er wollte ihn dem Baron übergeben. Doch dieſer zerriß in ihrer Gegenwart das Couvert und reichte, ohne ſie angeſehen zu haben, die darin befindlichen Schriften dem Vater der Roſe zurück. „In dieſen Papieren ſteht, wer ich bin, was ich beſitze und auf was ich Rechte habe. Es ſind nur todte Rechte für mich, weil nicht die freie Gunſt

Digitized by Google

sie mir gewährte, und nichts steht davon drin, daß der Wille schöner ist als der Gehorsam, und die Liebe heiliger als das Gesetz."

Er ging rasch fort. Der stumme Blick des Erstaunens auf dem Gesicht der Mutter, der unwillig halb zornige des Vaters, die Tochter, wie sie regungslos zu Boden sah, das war die letzte Erinnerung, die er mit sich trug. Die Stimme des Alten glaubte er noch von der Treppe gehört zu haben. Erhitzt ging er in die Kühlung des Abends und fühlte schon beim Heimwege die Pulsschläge des Fiebers, das ihn lange Zeit aufs Lager warf. Um unsern Don Fernando, der gegen die Moren gestritten, nicht einer zu großen Weichheit zu beschuldigen, muß bemerkt sein, daß an dem Tage bereits vielfacher Verdruß und Kränkungen ihn getroffen, ehe er das Zwiegespräch mit der Rose gepflogen.

Digitized by Google

26.

Die Geschichte vom wunderlichen Freiherrn.

Die Papiere enthielten nichts Neues. In der Residenz wußte Jeder die Geschichte von dem steinreichen, wunderlichen Freiherrn, der bis an seinen Tod für einen kinderlosen Hagestolz gegolten, und durch ein Testament seine lachenden Erben, alle namentlich, convocirte. Es war nur darüber unter ihnen Streit, wer vorzugsweise bedacht sein würde, denn er hatte Einen um den Andern in den letztern Jahren besonders ausgezeichnet, und die lächelnde Miene eines Jeden deutete an, daß er für sich die Versicherung habe. Das Testament war sehr voluminös. Der Verstorbene war in seiner Jugend Jurist gewesen, und man erzählte, daß er nach Art der alten Römer vorzugsweise in seinen letzten Jahren mit der kunstreichen genauen Abfassung dessel-

Digitized by Google

ben beſchäftigt und darin ſein einziges Vergnügen gefunden habe. Alſo war Alles in der beſten Form.

Er vermachte Gott ſeine unſterbliche Seele, — obwol er bei Lebzeiten zu den Spöttern gehört, und ſelbſt noch in ſeinen letzten Tagen die Unſterblichkeit zur Zielſcheibe ſeines Witzes gemacht, — demnächſt den unbefleckten Ruhm ſeiner alten Familie der Nachwelt, rühmte ihre Tugenden, ihre Verdienſte, ihren reinen Adel, vermahnte alle Angehörige, dabei treu zu verharren, um der böſen Zeit ein Beiſpiel zu geben, — obwol er immer gemeint, es wiſſe Niemand wer ſein Vater ſei, — und endlich vermachte er ſein geſammtes, bewegliches und unbewegliches Vermögen demjenigen ſeiner lieben Vettern, den ihm Gott, der Geburt nach, am nächſten geſtellt, und dem es ohne Teſtament zugefallen wäre. — Der gemeinte Vetter erhob unter Thränen der Rührung den ſtreng geſetzlichen Sinn des verſtorbenen Biedermanns; betheuerte: wie er ſich ſelbſt geſtehen müſſe, dem Herzen nach, ihm nicht am nächſten geſtanden zu haben; wie, wenn der Selige den Würdigſten wählen wollen, ſo Viele, wo nicht Alle unter den verehrten Anweſenden ihm vorgehen müſſen, wie aber der theuere,

große Todte, rein im Geiſte der Ordnung, des Geſetzes und ihrer erhabenen Vorfahren, der eignen Neigung zu folgen, ſich nicht vergönnt, und wünſchte unter Stoßſeufzern, nur und allein zur Ehre des Standes, dem ſie Alle anzugehören die Ehre hätten, daß die Teſtatoren von Familie ſo nur das Geſetz und dieſe im Auge haben möchten. Dadurch allein — verſteht ſich, durch unbefleckte Tugend nebenbei — könne der Adel aufrecht erhalten werden gegen die Misgunſt und die gehäſſigen Verleumdungen der egoiſtiſchen Zeit.

Wiewol alle anweſenden Vettern und Muhmen von denſelben guten, alten Geſinnungen waren, ſo konnten ſie doch in dieſem einen Falle nicht ganz mit den Anſichten des Redners einverſtanden ſein; meinten vielmehr, daß grade die kritiſche Zeit es ausnahmsweiſe dem Adel zur Pflicht mache, die würdigen Seiten zu cultiviren, und wenn der Teſtator, ſtatt ſich ſtreng am Buchſtaben der Inteſtatfolge zu halten, — nur dies eine Mal Denjenigen aus der Familie zum Erben ernannt, der ſie am würdigſten nach außen repräſentiren können, — wobei natürlich Jeder ſich ſelbſt ausſchloß, — ſo würde der Familie und dem Inſtitute mehr Nutzen geſchehen ſein. Ihr alleiniger Troſt blieb das enorme

noch versiegelte Convolut, das aus der Enthüllung des ersten Testamentes zum Vorschein gekommen, und, nach jenem, die nähern Anordnungen und Bedingungen der Erbschaft enthaltend, erst in vierundzwanzig Stunden eröffnet werden sollte. Diese Hoffnung täuschte sie nicht. Als nach vierundzwanzig Stunden — es fehlte kein Mitglied dabei — die Enclave entsiegelt wurde, drückte der Testator seinen unaussprechlichen Dank dem Vetter A.. für gefällige Übernahme der Erbschaft aus, die er aber von Stunde an dem Vetter B.. zu übertragen die Güte haben möge. Vetter A.. war nur fideicommissarischer Erbe auf einen Tag gewesen, und hätte den vierundzwanzigstündigen Besitz mit der schönen Rede gewiß zu theuer bezahlt, wenn ihn nicht der Testator inständigst ersucht, für die große Mühe funfzig Gulden rheinisch als Recompens nicht zu verschmähen.

Vetter A.. und alle übrigen Vettern und Muhmen machten sehr lange Gesichter; Keiner wußte ein Wort des Lobes, und der Erste ging so weit, zu erklären, daß er die Erbschaft, zur Ehre der Familie, nicht um die funfzig Gulden ärmer machen wolle. Nur Vetter B.. konnte lachen und eine

Digitized by Google

Dankrede halten, wenn er Luſt hatte. Als ein vorſichtiger Mann ſparte er ſich dieſe doch auf, für den Fall, daß ſie nicht nöthig wäre, denn mit einiger Beſorgniß las er die untenſtehende Clauſel: „Meinem theuern Vetter B.. ſtelle ich nur die Bedingung, daß er gegen Übernahme der Erbſchaft den in beiliegendem nach drei Mal vierundzwanzig Stunden zu eröffnenden Codicill enthaltenen Verfügungen buchſtäblich nachkomme.“ — Das Codicill war noch eine Spanne dick und fünf Mal verſiegelt!

Vetter B.. hatte als ein umſichtiger Mann gehandelt und verdiente nicht das ſpöttiſche Gelächter des ganzen A. B. C, als er nach Publicirung des dritten Teſtaments die Erbſchaft dem C.. abtreten mußte, und doch für die dreitägige Verwaltung auch nicht mehr als funfzig Gulden erhielt. — Wer hätte nun den Vetter von C.. für ſo unvernünftig halten ſollen, ſich über ſeine Erbſchaft zu freuen, da die verſiegelte Einlage, die diesmal nach vierzehn Tagen eröffnet werden ſollte, noch eine Spanne, weniger einen Bogen, ſtark war. Er freute ſich auch derſelben nicht, aber er handelte als ein guter Wirth, dem eine vierzehntägige Nutznießung gegönnt iſt. Er konnte, wie jene Waſchfrau,

Digitized by Google

die ſich ein Pfund Seife geliehen, um eine große Hauswäſche zu machen, nach vierzehn Tagen zum nächſten Vetter ſagen: „Sie erhalten hier die Seife ohne Schaden zurück.“ Wie geſagt, er erſchrak nicht, als er die Erbſchaft nach vierzehn Tagen dem Vetter D.. reſtituiren mußte, wol aber, als das Teſtament von ihm ſtrenge Rechnungslegung für alle baaren Ausgaben, Verwendungen, Verſchleuderungen, mit Ausnahme des Verzehrten, foderte, und nichts für die koſtſpielige Mühe der Wiedererſtattung gewährte als die funfzig Florenen. — Vetter D.., ein gemüthlicher, vollwangiger Mann, der ſich in die Zeit zu ſchicken wußte und den Sorgenbrecher mehr liebte als die Sorgen, griff während ſeines monatlichen Beſitzes keinen baaren rothen Heller an, aber als der Termin kam, waren Keller und Speiſekammer dermaßen geleert, daß Muhme E.. nicht einen Tag in dem Erbhauſe hätte leben können, wenn nicht bei Eröffnung des nächſten Codicills, zum unausſprechlichen Schrecken Vetter D..s, das Erſte, was ihm ins Auge fiel, der Katalog des Weinkellers geweſen wäre, Flaſche für Flaſche ſpecificirt, mit Jahrgang, Kaufpreis und Courswerth. Der Vetter fluchte, zerſchlug die leeren Flaſchen, da er ſie doch mit bezahlen mußte — die

Digitized by Google

monatliche Erbschaft kostete ihn ein Capital — und schwor, nicht wieder in das Haus zu kommen.

Es würde nur ermüden, aufzuzählen, unter welchen Vexationen jeder nachfolgende aus dem A. B. C. die Erbschaft restituiren mußte. Der satirische Erblasser verrieth in diesen Bestimmungen die allergenaueste Bekanntschaft mit den Charakterschwächen jedes Einzelnen seiner Verwandten, um die er sich in seinem Leben nie zu bekümmern geschienen, und nur darin blieb er consequent, daß er die legitimste Reihefolge beobachtete. Viele betrachteten es schon als ein Unglück, dran zu kommen; denn zum Beispiel Einer, der nicht Hand angerührt hatte während der drei Monate seiner Berechtigung, mußte noch Wetter- und Hagelschäden ersetzen. Und doch entschloß sich Niemand zu entsagen, denn — es könnte doch! War es nicht möglich, daß der Sonderling, nachdem Alle mit Schaden geerbt, die Erbschaft theilte und nur Den ausschloß, der sie früher zurückgewiesen? Und überdies, weshalb die funfzig Gulden verschmähen, die — beiläufig gesagt — auch Vetter A.. sich nachträglich entschlossen hatte, anzunehmen.

Als nun das ganze A. B. C. der Vetterschaft die sauere Erbschaft durchgekostet hatte, war man

Digitized by Google

der Meinung, sie müsse doch irgendwo bleiben, und es lag ganz im Charakter des Erblassers, daß er sie dem Entferntesten lieber gönnte als dem Nächsten, weshalb man dem Vetter Z.. gratulirte, der sie, mit einem Codicill von ich glaube nur Daumendicke, nach sechs Monaten zu eröffnen übernommen hatte. Der Tag der Entscheidung kam; hörbar pochte Allen das Herz, Jeder war zu jeder Bedingung entschlossen und sah die Deputirten des Magistrates, der Armenanstalten und des Kreises ungern zugegen, denn es hatte sich die Meinung verbreitet, daß die Substitutionen in immer weitern Kreisen fortgehen und, wie Glockentöne und Wasserringel, sich auf jeden Menschen im Lande erstrecken würden. Einige meinten gar: der Spaßvogel würde zuletzt Europa, das alte oder das junge, zum Erben einsetzen.

Alle hatten sich getäuscht. Nachdem dem letzten erweisbaren Vetter und Erben gedankt und rührende Worte von Familieneinigkeit, Banden des Blutes und Rücksichten, die einem alten Edelmanne zu allererst oblägen, angehänge waren, lautete es folgendermaßen:

„„Sintemal aber die Gesetze, deren treuer Diener ich mein Leben durch war, den Satz aufstellen:

daß ein in der Ehe geborenes Kind das Kind des Mannes der Frau ist, so erinnere ich mich, daß ich auch Vater bin. In jener Zeit, werthe Blutsfreunde, als die Fundamente der alten Ordnung wankten, und selbst Vielen unter uns der Glaube kam, daß wir Menschen wären, beschloß ich in einer gerührten Stunde das Vorurtheil hintan zu setzen und erwählte die Magd des Garkochs, welcher damals die trefflichen Taubenpasteten, deren sich Viele unter Ihnen noch entsinnen werden, anfertigte, aus Dankbarkeit, wenn auch nicht zu meiner Lebensgefährtin, denn sie kochte fort, doch zur gesetzlichen Mutter des Knaben, zu dessen Vater sie mich vorher gerichtlich erwählt hatte. Wenngleich dieses Kind durch diese Abkunft von Turnieren, Domcapiteln und Commenden ausgeschlossen bleibt, ein Grund, weshalb ich nie in meinem Leben mich überwinden können, es zu sehen, so hege ich doch nicht den geringsten Verdacht, daß auch nur Einer meiner theuern Anverwandten es dem gerührten Vaterherzen verargen wird, wenn es den Carl Heinrich Ferdinand . . ., so gegenwärtig unter dem Namen * * * ohne Ahnung seiner hohen Abkunft auf dem Lande erzogen wird, als seinen eheleiblichen Sohn und Descendenten, quia pater

est quem justae nuptiae demonstrant, hierdurch zum Universalerben aller seiner fahrenden und liegenden Habe und Erben seines Namens erklärt und einsetzt, auch dem Vetter Z... befiehlt, sofort nach Publication dieses Codicills die Erbschaft herauszugeben und Rechnung zu legen.""

Einige zugefügte Floskeln, daß der Todte sich wol in dem einen Augenblick unter die Lebenden zurückwünsche, um Zeuge zu sein, wie alle egoistischen Regungen tödtend, Jeder sich beeifern werde, dem natürlichen Erben sein Glück zu gönnen, waren nicht geeignet, ihre Verstimmung zu mindern. Aber zu zweifeln war nicht, zu processiren noch weniger. Mit rabulistischer Accuratesse waren alle Beweise im Voraus geführt, allen Einwendungen war begegnet. Ein bestallter, durch Belohnungen angespornter Curator mußte sich, ehe noch der dunkle Erbe aufgefunden war, seiner Sache in einer Art gegen die Verwandten annehmen, wie Jener es vielleicht selbst nicht gethan; und die letzte zweifelhafte Hoffnung derselben, daß vielleicht doch noch eine Substitution stattfinden könne, wurde durch die buchstäblich aufgeführten Befugnisse des Erben, über das Vermögen zu schalten und walten, verlöscht, indem das noch versiegelte Cocidill erst acht

Tage vor Ferdinands Hochzeit eröffnet werden ſollte. Wenn ſein bitterer Spott auch über das Grab hinaus mit der Familie ſpielte, wagte doch Niemand zu denken, daß ihm auch der eigne Sohn zu nichts Beſſerem werth dünken könne.

Digitized by Google

27.

Die Novelle von der tugendhaften Rose wird fortgesetzt.

Dieser aufgefundene, in das Erbe seiner alten Familie eingeführte Sohn war Don Ferdinand, und die aus der Residenz angekommenen Papiere enthielten die darüber sprechenden Atteste in wohlbeglaubigten Abschriften, von denen der am meisten Betheiligte indessen keine Notiz nehmen konnte, indem, wie schon angeführt, eine heftige Krankheit ihn im Bette fesselte. Allein diese Krankheit verschaffte ihm weit mehr als die Papiere; denn wol entsann er sich durch seine wüsten Fieberträume, wie sie an seinem Lager gesessen, ihrer stillen Seufzer, der Thränen in dem bewegten Blicke, des sanften Händedrucks, wenn sie seine glühende gefangen hielt. Und die Rose hatte dessen kein Hehl. Ein Thränenstrom brach aus den blauen Augen,

Digitized by Google

als er fragte, ob sie das Traumbild gewesen, und es lispelte von ihren Lippen: „Ich hätte es nicht überlebt.“

Brauchte er noch Glück? — Ihr Athem war der Hauch der Gesundheit; seine Genesung ging überraschend schnell. Das Fest derselben im Hause des Rentiers war das schönste Fest seines Lebens. „Ich habe Vater und Mutter gefunden“, sagte er, und die Mutter weinte an seiner Brust. Es war die Scheide zwischen Frühling und Sommer. Jasmin und Rosen dufteten auf dem Tische, die Vögel draußen auf den blühenden Linden sangen durch die offenen Fenster, der blaue Himmel lachte, und die Hand der Rose ruhte unter dem Tischtuch in seiner.

Es gibt ein Glück, das keine Worte fassen und das keiner Worte bedarf. Ferdinand und die Rose waren darüber einig. Es war ein schöner Sommer. Das Grün war viel grüner, die Blumen blühten viel bunter, die Vögel sangen viel lustiger, und der blaue Himmel strahlte von ungewöhnlichem Licht, — so meinten wenigstens Beide. Zuweilen wehte zwar ein Sturm, das Gras ward staubig, die Blumen senkten die Häupter, die Vögel flatterten ängstlich, und der Himmel umzog sich.

Digitized by Google

Aber die Sonne kam immer wieder, und sie hofften auf einen schönen Herbst.

Ich will von einer solchen grauen Wolke erzählen. — Sie saßen abgewandt, er mit verschränkten Armen; sie, auf den Ellenbogen gestützt, sah zu Boden. Er schwieg lange. Sie wandte unvermerkt das Lockenköpfchen, und er schwieg noch. Die Thräne, die sich aus dem schönen Auge vorgestohlen, war längst versiegt, es leuchtete wieder hell, als sie aufstand und vor ihn trat: „Noch immer zornig! — Können Sie denn noch zweifeln! — Wer so recht echt, wie ich es meine, liebt, dem muß doch gleichgültig sein, was die Leute denken und sagen, wenn er nur bei sich gewiß ist. Sind Sie das noch nicht? Ach, mein armer, armer Freund, was hülf' es Ihnen denn auch, wenn ich es tagtäglich vor allen Lästigen und Gleichgültigen wiederholte!"

„Und was kostete es Dich" — erwiderte er — „wenn Du siehst, daß es mich glücklich macht?"

„Das glücklich!" rief sie, wehmüthig den Kopf schüttelnd. „Ach, mein Freund, wenn das stille Glück, die süße Gewißheit Ihnen jetzt schon nicht genügt, wenn Sie mitten in unserm schönen Einverständniß verlangen, daß alle Menschen ihr Glück

Digitized by Google

ſehen und davon überzeugt ſein ſollen, was werden Sie erſt verlangen, wenn dieſe erſte ſtille Zeit vorüber iſt? Wenn Sie von Ihrer Geliebten fodern, daß ſie Ihnen vor den Menſchen die Hand drückt, zärtlich iſt, was werden Sie erſt von der Gattin fodern, damit die Leute glauben, daß Sie ein zärtlicher Ehemann ſind?"

Er entgegnete: „Nicht um mich, um Dich verlange ich es, daß Du in Gegenwart Anderer nicht mit gefliſſentlicher Scheu Alles vermeideſt, was auf unſern Bund deutet, was die Sitte billigt und das Herkommen fodert. Iſt das ein ſo entſetzliches Opfer, daß die Geliebte durch einen Blick, durch einen harmloſen Händedruck auch vor den Leuten eingeſteht, was, ehe der erſte Schnee fällt, von den Kanzeln herab auch den gleichgültigſten Gleichgültigen zugerufen wird?"

Sie ſchwieg eine Weile: „Alſo wieder die Leute! Um der Leute willen ſind Sie in mich verliebt, um der Leute willen wollen Sie mich zur Frau, um der Leute willen ſoll ich mich zu etwas zwingen, was mir in der innerſten Seele zuwider? Was haben denn die Leute mit der Liebe zu thun? Wiſſen die Leute, was wir uns ſind? Werden ſie es verſtehen, wenn wir es ihnen durch Zeichen andeu-

Digitized by Google

ten, in dürren Worten ſagen? — Die Leute denken doch, was ihnen gefällt; ſie werden darüber reden, tadeln, billigen, ſpötteln, lachen, und wir haben die Liebe, die uns, uns ganz allein gehört, entweiht, indem wir den Gleichgültigen, Fremden, davon mitgetheilt. Ach, wer weiß, mein Freund, ob ſie ſich nicht dafür an uns rächt, ob wir uns noch ſo — ſo ganz Das ſind, wenn wir etwas von Dem abgegeben haben, was Einer nur für den Andern hatte. Gibt es nicht Gefühle, Dinge, die Jeder nur für ſich hat und für ſich behalten muß, und wieder andere, die er nur ſeinen Nächſten und Liebſten erſchließen darf. So, meine ich, iſt das Geheimniß, was wir uns ſind, etwas ſo unausſprechlich Heiliges und Schönes, daß es Verrath an uns und an ihm wäre, wenn wir es in die gewöhnlichen Geſetze und Regeln von Dem, was ſich ſchickt, herabzögen. Nein, mein lieber, ſüßer Freund, laſſen Sie das für uns behalten, laſſen Sie uns uns ſelbſt genug ſein; den Menſchen werden wir bald zu wenig, bald zu viel geben, und es gewiß nie recht thun."

Ihr helles Auge ſah ihn fragend, bittend an, ihr Arm ruhte auf ſeiner Schulter. Sie hatte geſiegt; die Wolke zog vorüber, und es war wieder

Digitized by Google

Sonnenſchein. — Aber die Wolke war hartnäckig; oft kam ſie wieder und warf Schatten auf die lieblichſte Ausſicht. „Sie müſſen ſie nicht quälen, lieber Baron", flüſterte ihm die Mutter zu. „Das iſt ſchon mal ihr Weſen, und ſo war's von je. Was ſie am meiſten beſchäftigt, das läßt ſie am wenigſten laut werden, und ſie verträgt's nicht, daß man davon ſpricht."

Der Abend überraſchte ſie beim Nachhauſegehen von einem Beſuch. Sie kreuzten die Allee vor der Stadt. Die Roſe zitterte an ſeinem Arme. Es war die Stelle, wo er ſie zuerſt ſah, wo er den läſtigen Verfolger fortwies. Sie hatten nie davon geſprochen: „Kannteſt Du ihn?" — Ein „Ja" hauchte über die zitternden Lippen. „Sprechen Sie nicht davon — nicht hier —." Es war Angſt, inneres Grauen, Zorn, Bitterkeit in dem Tone. Sie trieb ihn fort wie damals, und er glaubte eine Fiebernde am Arm zu führen.

„Ich muß Ihnen geſtern recht kindiſch vorgekommen ſein", trat ſie ihm heiter am Morgen entgegen und reichte ihm die Hand. „Nicht wahr? — Aber verſprechen Sie mir, daß Sie es vergeſſen wollen."

Er erwiderte, was er nicht wiſſe, könne Nie-

Digitized by Google

mand vergessen. „Nicht einmal so viel Vertrauen, nicht das bischen Liebe", flüsterte sie, zärtlich sich an ihn schmiegend! „Sie sehen, die Sache ängstet mich; thu' ich Ihnen nicht Alles, Alles zu Gefallen, und Sie quälen mich doch, und es ist nichts."

„Das will ich ja nur wissen! — Wer war der Mann, der Dir nichts war, und dessen bloße Erinnerung Dich doch in so unnatürlichen Schreck versetzt? — Von Dir will ich es wissen und nicht von den Leuten, die mir Arges sagen wollen. Den Leuten glaube ich nicht; aber Dir Alles, ohne Beweis, ohne Betheuerung."

Sie stand schweigend am Fenster, die Stirn gegen die Scheiben gedrückt: „Wie die Männer sind!" hub sie ruhig an. „Die Sache ist uns Beiden unangenehm, und doch lassen Sie sie nicht ruhen. Sie glauben mir, daß ich ehrlich gegen Sie bin, und aus purem Eigensinn wollen Sie etwas längst Abgethanes wieder aufgerührt. Lieber Freund, das nenn' ich das Leben sich schwer machen. Wenn Sie argwöhnisch sind oder gar eifersüchtig, was soll denn aus unserm Glück werden! Aber ich will Ihnen Ihren Willen thun. — Ich kannte den Mann. Es ist ein höchst unglücklicher Charakter, leidenschaftlich, heftig; wenn er etwas

will, so setzt er Alles dran. Er sagte, daß er mich liebte. Meine Ältern wünschten mich verheirathet. — Er war der Sohn eines angesehenen Mannes. — Ich hatte nichts dagegen zu sagen, denn er schwor, daß er ohne mich nicht leben könnte, und meinen Ältern hätte ich ja nichts abschlagen können, was ihr Glück ist; und wenn er nicht so heftig war, war er ein guter, freundlicher Mensch. Aber er war so garstig und quälte mich, wie Sie, lieber Freund, zuweilen auch, und ich fürchtete mich immer vor ihm. Da kam es heraus, daß sein Vater ein schlechter Mensch gewesen — er starb, wie eigentlich kein Mensch sterben sollte — und der Sohn nahm sich auch wild und häßlich. Meine armen Ältern hätte ich bedauert, wenn es schon zu spät gewesen wäre —"

„Und Dich nicht!"

Die Rose blickte ihn verlegen an.

„Um Deiner Ältern willen wolltest Du Dich ihm opfern?"

„Wie Sie garstig fragen!"

„Hast Du ihn geliebt?"

„Ich habe ihn nicht geliebt!" fuhr sie auf.

Don Ferdinand sah sie forschend an. Alsdann sprach er, aber nicht sie, sondern wieder den Boden

Digitized by Google

ansehend, als wäre dort sein unsichtbares Auditorium, wie denn nicht zu leugnen ist, daß er in seiner Liebesgeschichte etwas doctrinair zu Werke ging:

„Die alte, ewige Liebe erschuf die Welt. Aber, als sie fertig war, Berg, Wald und Saat, das helle, muntere Wasser und das glänzende Metall, das Weltmeer und die Vulcane, der Löwe in der Wüste und die girrende Taube, und der Mensch auch, da fehlte noch Etwas. Sie selbst. Und dem Hasse, dem Streit der Elemente gegenüber erschuf sie sich selbst, als das Höchste und Letzte, als die köstliche Blüte der Schöpfung. Aber in ihrer Mannichfaltigkeit und Ewigkeit schuf sie sich tausendfältig, in allen Abstufungen, vom rohen Instinct zur freien Wahl. Da war Liebe, die noch an der Erde klebte, und Liebe, die sich zum Äther aufschwang, eine geläuterte Flamme. So liebt der Boden noch die Staude, die aus ihr emporschießt zum Lichte, und ihre Wurzeln umklammernd will er sie nicht lassen. So liebt man den Besitz, und in wilder Gier liebt das Thier das Thier. Viel edler der Freund den Freund, der Mann das Vaterland, Ältern ihre Kinder, Kinder ihre Ältern. Aber die ewige Liebe hatte sich noch nicht erschöpft. Unter den Blüten die herrlichste, unter den Blu-

men die Rose, war die Liebe, deren Vater der Moment, deren Wiege das Herz, deren Boten die Blicke sind, deren Sprache die Entzückung, deren Gesetz die Wahl, deren Recht die Ewigkeit ist. Sie ist der Rosenschein, das einzige Gut, das unsere Väter aus dem Paradiese mit sich nahmen; durch alle Zeitalter blieb sie gleich, und sie duftet, athmet, färbt in unserm grauen, bleiernen wie in dem verlorenen goldenen. Sie zerstört nichts, sie will nur binden; sie liebt das Irdische, aber sie kann sich frei darüber erheben, ein Hauch, ein Ätherzug. Sie ist die geläuterte Flamme, die zum Himmel züngelt, frei von Materie; und sie ist frei von der Welt, denn wenn sie auch nicht der Welt gebietet, die Welt kann auch ihr nichts gebieten. Sie schlägt Königreiche aus, duldet Martern und verläßt Vater und Mutter." —

Die Rose weinte heftig: „So steht's in Romanen, aber geschrieben steht: Du sollst Vater und Mutter ehren —"

„Auf daß es Dir wohlgeht und Du lange lebst auf Erden", fiel er ein.

Der Ton seiner Stimme erschreckte sie. „Wollen Sie das leugnen?"

„Nein!" sagte er, „aber die Liebe, die ich

Digitized by Google

meine, denkt nicht dran, daß es ihr wohlgehe und sie lange lebt auf Erden."

„Sie würden nicht so viel fodern, wenn Sie wüßten, wie ich Ihnen gut bin", sagte die Rose.

„Liebst Du mich auch, wie jenen Armen, auf Befehl Deiner Ältern?"

Eine dunkele Röthe übergoß das Antlitz, ein elektrischer Funke zuckte durch die Gestalt, ihr Auge strahlte ihm wie nie so groß, schön, wehmüthig, sprechend, als wie sie seine Hand drückte, und die zurückgepreßte Thräne sprach: „Bei Gott, jetzt thun Sie mir unrecht." —

Alle Wolken am Horizonte waren fort; nur eine drängende Geschäftsreise trennte den Baron noch vom Ziel seiner Wünsche. Aufgelöst in Thränen hing die Rose an seinem Halse; sie beschwor ihn, bald — bald wiederzukehren. „Sie wissen nicht, was vorgehen kann." — „Was kann noch geschehen?" — „Ich weiß es nicht", sagte sie, „aber mir ist so bange." — Der Vater übernahm es, während der Abwesenheit des Barons, den Verwandten und Bekannten das freudige Familienereigniß anzuzeigen und unter den andern nöthigen Einrichtungen auch mit des Barons Vollmacht

Digitized by Google

die Publication des letzten väterlichen Codicills bei dem Gerichte zu veranlassen.

Dies lautete buchstäblich so: „„Der holden, edeln Braut meines theuern Sohnes, Gruß und Liebe zuvor von Einem, den die Würmer schon verzehrt haben! Sittigkeit ziert das Mägdlein, Tugend und Ehrbarkeit sind der kostbarste Schmuck einer Frau. Nichtsdestoweniger gelten in dieser verderbten Zeitlichkeit auch Perlen und Edelsteine. Darum vermache ich der künftigen Stammutter meines durch sie verjüngten Geschlechtes, in der gewissen Überzeugung, daß mein Ferdinand, des in seinen Adern rinnenden, nobeln Blutes eingedenk, nur ein Fräulein aus den unbefleckten Geschlechtern unsers Vaterlandes erwählt haben kann, den noch reservirten Schmuck meiner Urältermutter. Schreite damit, wie die Rose unter den Blumen, wie der Diamant unter den Steinen, wie die Sonne unter den Gestirnen, beneidet von allen Jungfrauen des Landes, zur Kirche; und wenn der Priester den Segen über Deinen Bund mit meinem herzgeliebten Sohne spricht, dann denke, daß Alle erlauchten Ahnen desselben, und ich darunter, aus den Himmelsfenstern niederblicken und das Amen nachsprechen!““

Digitized by Google

„„Notabene! Sollte mein Sohn, und ich erröthe über die Möglichkeit in meinem Nichtsein, so pflichtvergessen gehandelt und sich eine Braut gewählt haben, die nicht sechszehn vollblütige Ahnen zählt, so meine Verwünschung über die freche Dirne und Enterbung für ihn. Doch soll er noch drei Jahre Zeit haben, sich zu besinnen. Denn Handeln ist leicht, aber um zur Besinnung zu kommen, braucht man Zeit. Hat er bis da keine würdige Wahl getroffen, so treten die Bestimmungen über meine Erbfolge in Kraft, welche mein eingeschlossener letzter Wille enthält, der drei Jahre von dem Tage ab, wo diese meine Willenserklärung eröffnet worden, entsiegelt und publicirt werden muß. Andernfalls, wenn dieser Notabenefall nicht eintritt und sechszehn Ahnen da sind, wird dies Codicill verbrannt; diese Geschichte hat ein Ende, und Ihr zeugt Kinder, um das alte Lied von neuem anzufangen. Denn, glaubt einem todten Manne, zu einem neuen kommt's nicht mehr. Auch die Zeit und die Geschichte sind Philister und singen: On revient toujours à ses premiers amours!““

Digitized by Google

Es war ein unfreundlicher Tag, an dem Ferdinand von einer unangenehmen Reise zurückkehrte. Er war genöthigt gewesen, von Ort zu Ort zu ziehen und hatte daher keine Briefe erhalten. Kaum sich Zeit gönnend, den Reiserock umzutauschen, flog er in das Haus der Rose. Glücklicherweise begegnete ihm kein Bekannter; nur Staub und welke Herbstblätter trieb ihm der Wind in das glühende Gesicht. — Er mußte lange und heftig schellen. Es war der Alte, der, blässer und hagerer als je, ihm selbst öffnete. Der immer sich gleichbleibende Mann schien beim Anblick des Barons betroffen: „Sie, Herr Baron!“ —

„Komm ich Ihnen zu früh! — Meiner Ungeduld dauerte die Reise viel, viel zu lange. — Ein Wort nur: Ist Alles wohl?“

„Erhielten Sie meinen Brief nicht?“

„Keine Sylbe! — Um Gotteswillen! Theuerer Vater, Sie sind krank. — Wo ist Sie? —

„Sie sind Alle drüben im Bade, mein werther Herr Baron. Aber ich habe gute Nachricht. Man erholt sich.“

„Was ist vorgefallen? — Krank! — Lassen Sie Courierpferde bestellen; ich will auf der Stelle —“

Digitized by Google

Der Alte redete ihm die unnöthige und kostspielige Reise aus, da er sich selbst noch von der zurückgelegten erholen müsse; auch könnten sie sich vertreffen, indem die Damen vielleicht schon morgen nach der Stadt kämen. Nur dieser Umstand und die Versicherung, daß der Krankheitsanfall der Rose nicht von Bedeutung sei, konnten Ferdinand zum Bleiben bewegen. Der Alte, selbst unwohl und von der Überraschung alterirt, bat, ihm noch eine kleine Stunde Ruhe zu gönnen, dann werde er ihn in seiner Wohnung aufsuchen und Alles mit ihm besprechen.

Zu Hause fand Ferdinand eine Copia des Testamentes. Statt des Vaters der Rose kam ein Billet desselben, ein Billet voll schöner, glatter Redensarten, aus denen Ferdinand gewiß mehr herausgelesen haben würde, hätte er es nicht nach dem ersten Überlesen zerknittert und in viel tausend kleine Stücke zerrissen. Er antwortete, ob es möglich? Die Replik kam noch am selben Abend; die Feder war in einen Anflug von Zorn getaucht: ob der Herr Baron es bei sich verantworten könne, eine ehrbare Familie auf diese Weise hingehalten zu haben, ob es sich denken ließe, daß er nichts von der Testamentsbestimmung gewußt; wer ihm,

Digitized by Google

wer ſeinem theuern Kinde die Beſchimpfung wieder gutmachen könnte, wenn es wirklich zur Verlobung gekommen, und wie er aus der fatalen Geſchichte wenigſtens ſo viel gelernt, daß ein langes Leben von Rechtſchaffenheit nicht vor den Sottiſen eines übermüthigen Edelmannes ſchütze, der einen braven Bürger zur Zielſcheibe ſeines Spaßes zu machen vermuthlich noch für eine Ehre für denſelben halte. „Gott ſei Dank", ſchloß der Brief, „ich habe ein braves Kind, das ſeine Ältern liebt, weiß, was es ihnen ſchuldig iſt, und über die Gewiſſenloſigkeit, die mit ihm einen Spaß treiben wollen, ſich zu tröſten wiſſen wird."

„Brav geſpielt!" rief Ferdinand und lachte laut auf. „Hat mich denn der Alte betrogen; ſah ich ihm nicht längſt in die Karten? — Und habe ich ihn getäuſcht!" — Er geſtand ſich, daß er ihn getäuſcht haben konnte; denn eine Ahnung hatte ihn ſeit ſeiner Erhebung begleitet, daß das Glück, ſo ſchnell als es gekommen, auch wieder verſchwinden dürfe, eine Ahnung, die ihn aber nicht drückte, ſo wenig als jetzt ihre Erfüllung. Freier athmete er auf, ſtolzer hob ſich die Bruſt, kühner blickte ſein Auge, als er ausrief: „Jetzt kann ſie zeigen, daß ſie lieben kann."

Digitized by Google

Da brachte ihm der Briefträger einen von der Tour zurückgekommenen Brief. Nur die Einlage von der Hand der Rose hatte Wichtigkeit für ihn. Es waren nur wenige Zeilen, ein zerrissener, auf dem Krankenbett, unter den Qualen zersprengender Kopfschmerzen geschriebener Brief; jedes Wort eine Wunde, jeder Strich eine Scheidewand, die zwischen ihnen aufschoß. Sie folge dem Willen ihrer Ältern — sie werde ihm ewig folgen, aber sie hoffe, ein gütiger Wille werde diese Ewigkeit hier nicht allzulange dauern lassen.

„Versöhnen Sie sich mit Ihrer Familie, mein theuerer, mein unaussprechlich theuerer Freund, und erfüllen Sie den Willen Ihres dahingegangenen Vaters. Denken Sie daran, daß des Vaters Segen den Kindern Häuser baut und vergessen mich. O, wie unsäglich unglücklich, wie trostlos wäre ich, wenn es zu spät gewesen, wenn ich die unglückliche Ursach geworden, daß die, welche Ihnen die Nächsten sind, Sie mit Abscheu ansähen. Nein, lieber todt sein, lieber betteln, als solch ein Glück! Gott sei Dank, daß es nicht so kam; das ist mein einziger Trost. Der gute Gott hat Alles zum besten gefügt. Es ist Alles so gekommen, wie es kommen sollte. Das allein gibt mir Trost in meinen Schmerzen."

Digitized by Google

So schloß der Brief der Rose von Toledo.

Don Ferdinand weinte und lachte. Er weinte und lachte so lange, bis er wieder ein Mann wurde. Er meinte, ehe man einen Punkt mache, müsse man gewiß sein, daß der Satz zu Ende. Sie sollte noch ein Wort von ihm hören, ihn noch ein Mal von Auge zu Auge sehen. Vergebens redeten ihm seine Freunde ab, deren skeptische Warnungen er lange zurückgewiesen, vergebens tauchte jetzt der unterdrückte Zweifel in tausenderlei Gestalten auf. Vergebens fand er verschlossene Thüren, verhangene Fenster. Er wollte den Geist der Liebe beschwören, vor dem Thore sprengen und Mauern sinken.

Ist Cassius' Name nicht so gut als Cäsar's? Aber Namen thun es heut nicht mehr. Cäsar's Bildniß auf Metall öffnete endlich die Ritze der Thüre, daß ein kleiner Brief durchkonnte; aber er kam uneröffnet mit einem Umschlag der Mutter zurück. „Meine Tochter bittet Sie bei der Liebe, welche Sie betheuern, ihr zum Sterben Ruhe zu gönnen."

Er saß frierend auf der Bank, den Blick auf das verhangene Fenster; die Krähen sangen Todtenlieder, die Glocken läuteten Einen zur Ruhe, die welken Blätter im Winde waren Leichenzüge. Die

Digitized by Google

Stirn gegen die Linde gedrückt, hörte er von fern drüben ihre letzten Seufzer, ihr Todesröcheln. „Jetzt ruft sie meinen Namen! — Sie stirbt!“ zuckte es in ihm convulsivisch auf.

„Wenn sie nun lachte!“ flüsterte ihm ein Freund zu, und der Freund führte ihn vorsichtig an die Wand, und er hörte sie lachen; und lachte selbst von nun an eine ganze Woche lang.

Auch die Melancholie kann lachen; es ist nur eine irrige Vorstellung, daß wir sie uns immer weinend denken. Hamlet lachte und der blutige Macbeth, und wenn wir so gestimmt sind, kann uns eine Fledermaus zum Tode erschrecken und ein Kaisermord lächerlich dünken. Die Nerven thun es, nicht wir, dachte Don Ferdinand.

Er war nicht krank, er war stark und kräftig geworden; denn all' die kleinen Geister des Zweifels, die in den Adern sich schaukeln und am Herzen nagen, waren zum Dämon der Gewißheit aufgewachsen. Und der scheusliche Riese flüsterte ihm immer ins Ohr: „Die Liebe ist eine Thorheit, der Glaube ein Wahnsinn, die Treue ist Flittergold. Liebe, glaube, hoffe nichts als Dich selbst.“

Aber Jemand, den wir einen Freund Ferdinand's nennen wollen, weil sie sich untereinander

Digitized by Google

so nannten, suchte auch diesen Dämon, an den sich der Unglückliche klammerte, zu bannen, weil er gar keine Geister statuirte.

„Was ist dabei so Übernatürliches, Unerklärbares, Unerhörtes, mein werther Freund! Wie Sie früher, taub und blind gegen mein Lächeln, die Rose für einen Engel hielten, so gaukelt jetzt Ihren erhitzten Sinnen ein Etwas vor, was niemals von einem Vater und einer Mutter geboren werden und in der Luft, die wir athmen, existiren kann. Warum sollten die Vorzüge, die Sie an ihr bewunderten, Blendwerk sein? Warum wollen Sie sich jetzt überreden, daß alle die Zeichen, die unwillkürlichen Aufwallungen, welche Ihnen die Überzeugung eingaben, daß Sie geliebt würden, unnatürlich gewesen? Verstellung ist dem Weibe eingeboren, aber keines, zumal in den empfänglichen Jahren, wird so lange eine erkünstelte Rolle durchzusetzen wissen. Ihre Täuschung beruht nur darin, daß Sie sie damals als ein vollkommnes Wesen betrachteten und die Schwäche übersahen, welche für einen nicht verliebten Beobachter sich nicht verbirgt. Sie ist ein Geschöpf der neuern sittlichen Bildung, die aus unsern Mädchen das Sinnliche fortbannen will, und, nachdem

ſie, unter dem Namen Erziehung, alles Eigenthümliche aus ihnen ausgemerzt hat, nichts zurückläßt als eine Negation. Sehen Sie ſich doch im ganzen proteſtantiſchen Deutſchland um, ob nicht all' die vollkommen erzogenen jungen Mädchen, wenn ſie aus den Penſionsanſtalten oder aus dem Unterricht der Prediger kommen, einer Leidenſchaft fähig ſind. All' die Elemente, aus der die Liebe erwächſt, ſind chemiſch ausgezogen. Es ſind ſammt und ſonders vortreffliche Puppen geworden, aus denen der künftige Gatte erſt etwas machen muß, und die Julien's und Käthchen's Leidenſchaft ſo wenig faſſen als die Quadratur des Cirkels. Auch Ihre Roſe war nichts weiter als ein liebenswürdiges, charakterloſes Weſen, das gefügig die Form annimmt von jedem Meiſter, der ſich ihrer bemächtigt. Der erſte Meiſter, der am längſten auf die friſche Kraft wirken kann, wird immer einen Vorzug behalten. Wäre es ein Liebhaber geweſen, ſo würde ſie vielleicht in Sehnſucht und Innigkeit die Liebe für das Höchſte halten, wäre ein Frommer, ein Philoſoph ihr Lehrer geworden, ſo ſchwärmte ſie für die Religion, für große Ideen. Diesmal waren es ihre Ältern. Der Alte iſt nun ein trefflicher Speculant. Es gibt deren, die in Öl, Thran,

Digitized by Google

Rübsamen, Staatspapieren speculiren; dieser ist nun ausnahmsweise ein Speculant mit der Tugend seiner Tochter. Ihr wurde von Morgen bis Abend vorgepredigt, daß: blinder Gehorsam gegen die Ältern das erste Gebot sei. Der schlaue Mann kannte sein Terrain; die kindliche Liebe wucherte in einem so ergibigen Boden, daß aus einer holden, duftenden Blume eine ungestaltete stachelige Staude Unkraut erwuchs. Ist dies nicht mit einer jeden ursprünglich noch so zarten und schönen Neigung derselbe Fall, wenn wir sie allein cultiviren; und artet nicht jede Tugend durch den Exceß zur Schwäche, ja zum Laster aus? Über die kindliche ging der Armen die Liebe selbst verloren, und hätte ihr der Vater geboten, Gott nicht mehr zu lieben, sie hätte es vielleicht auch aus kindlicher Pflicht gethan. Der Alte sieht mit hundert Augen, und wußte, was man in unserm Vaterland, wo der Tugendglaube noch nicht ganz ausgegangen, damit anfangen kann. In Frankreich würde er wahrscheinlich anders speculirt haben. Im Anfange ging es auch gut. Ihr guter Ruf verschaffte ihr einen Ruf, von dem sie wissen. Ihr Curs stieg auf dem Heirathsmarkt so bedeutend, daß ein gewöhnlicher tugendhafter Bürger sich nicht mehr her-

Digitized by Google

anwagte. Der Alte angelte umher nach reichen, vornehmen Heirathscandidaten, und Sie selbst werden wissen, daß Sie nicht der Erste waren; Sie sind auch nicht der Zweite und Dritte, und werden auch nicht der Letzte sein, dem die Rose in tugendhafter Liebe seufzend die Hand drückt, vorausgesetzt, daß ihr der Vater am Abend vorher gesagt hat: Morgen kannst Du so weit gehen. Haben Sie nicht bemerkt, daß die Mutter oder ein Besuch immer in dem Augenblicke ins Zimmer trat, wo das Gespräch verfänglich wurde, die Rose sich verrathen oder das Gefühl über die Pflicht siegen konnte. Denn hinter der Thür hat stets Jemand gelauscht, um der kindlichen Liebe zu Hülfe zu kommen. Vorsicht hieß das erste Gebot, sich nie, auch nicht in Worten, zu weit einzulassen, vor Allem aber gegen Dritte das Verhältniß im Dunkel zu lassen, damit kein Fleck bleibe, wenn es sich wieder auflöse. Und diese Vorsicht war um so nöthiger, da nicht allein sich noch bessere, glänzendere Partien darbieten konnten, sondern sogar mehrmal die Argusaugen des Alten sich durch den Glanz des Geldes und der Titel hatten täuschen lassen. Erst kurz vor Ihnen war der Fall eingetreten; die Rose schien in zartem Liebesbunde mit dem reichsten Er-

ben der Stadt, als glücklicherweiſe ſein Vater als Bankerottirer vor der Erklärung ſtarb. — Ihre ſechszehn Ahnen, mein Freund, bleiben Ihnen zwar; allein der Mann denkt viel zu reell, und mit Ihrem geringen Staatsgehalt kann man zwar Hütten bauen, aber eine jahrelange Speculation, ſo vieler Zwang, ſo große Verluſte ſind damit nicht belohnt. Er thut mir im Grunde genommen leid. Er ſpeculirt zu fein, um ihn nicht mit dem Hunde zu vergleichen, der um den Schatten das Fleiſch fallen ließ, und die Welt iſt nicht fein genug, um das zu ſchätzen. In der Gegend hier kennen wir ihn nun, und er kennt uns. Alſo muß er auf Fremde warten, die der Zufall herführt, und nicht jeder Fremde, der reich iſt, läßt ſich durch Tugend fangen, und nicht jeder Fremde, der auf Tugend ausgeht, iſt darum reich."

„Und was wird aus ihr!" ſprach Ferdinand.

„Was aus Stadtſchönheiten wird, die Jahre lang wählten und nie zu Stande kamen mit der Wahl. Sie bleibt ſitzen oder nimmt, wenn ſie alt geworden, den erſten Beſten."

Hiermit iſt die Novelle von der tugendhaften Roſe zu Ende.

Sie iſt geſtorben. Einige ſagen, nur für Don

Digitized by Google

Ferdinand, der ſie todt wiſſen wollte, damit er ſie beweinen könne.

Auf ſeinem Gute in einer fernen Gegend baute er ihr unter Trauerbirken am reißenden Gebirgsſtrom ein Kenotaph, und unter der Urne ſteht zu leſen: „Dem Gedächtniß der Roſe von Toledo.“ Ein in den Stein gemeiſſeltes ſchönes Frauenbildniß blickt düſter ins Waſſer.

Eines Morgens fand Don Ferdinand darunter geſchrieben: „Du ſollſt Vater und Mutter ehren, damit es Dir wohlgeht und Du lange lebeſt auf Erden!“

Digitized by Google

28.

Ein Blatt im Winde.

(4.)

Briefe ſchreiben, pfui! — Daß die Briefe gedruckt werden und man einem großen Manne nachrechnet, wie viele teltower Rüben er im Leben aß.

Der Herbergsvater würfe mich auch aus der Stube!

Alles weiße Papier wird lebendig an jenem großen Tage und klagt gegen die Schriftſteller und Buchhändler wegen Defloration. „Das Papier in den Himmel, die Schrift in die Hölle!“ ruft der Richter cum sedebit.

Quidquid latet adparebit. Daran werden ſie ſich klammern, die Schreiber und Mücken, die Buchmacher und Drucker: „Herr der Elohim, was ſoll denn noch ans Tageslicht! Die Preſſe hat Dir

Digitized by Google

vorgearbeitet, wir ſind Deine werkthätigen Diener geweſen, das Dunkle zu verſcheuchen; was verborgen ſchlief, ans Helle zu bringen."

„Wer hat meinen Kaspar Hauſer umgebracht?" ruft ihnen die fürchterliche Stimme entgegen.

Sie zittern: „Das hat uns die Policei verboten zu drucken."

Ich aber ſchreibe nicht auf weiß Papier, auf Zettel im Müll, und ich hüte mich, daß Einer es ſieht, denn ſie ſtehlen jetzt auch Gedanken.

Mich friert! Kann man mit Schnee ſeine Blöße decken?

Wäre mein Vater katholiſch geworden. Dann gäbe es doch Buße!

Buße, Buße! Wer predigt Buße, wer verkauft Ablaß!

Ich wollte den ganzen Kram auskaufen, wenn noch ein Tetzel käme.

Aber Petrus hat das Paradies verſchloſſen und den Schlüſſel in den Styx geworfen.

Wer holt ihn heraus!

Digitized by Google

29.

Das Stiftsfräulein an den Baron.

. . . .

Mitternacht iſt vorbei, die Wächter ziehen durch die öden Straßen, meine Lampe brennt dunkel, ich hatte arge Migraine, — aber doch muß ich mit Ihnen reden.

Klingt der Anfang nicht romantiſch, wie zum Roman einer meines Geſchlechts, und mir iſt doch gar nicht romanhaft zu Muthe. Aber ſo aufgeregt hat mich Ihr Brief, oder die Novelle, oder vielmehr das Nachdenken über Beides, daß die Ruhe hin, der Schlaf verloren, aber auch die Kopfſchmerzen fort ſind. Der Kopf iſt klar und ich muß ſchreiben.

Seltſam! Ich habe monatelang Ihre Briefe mit ſteigendem Intereſſe geleſen; ich bin Schritt für Schritt bei Ihnen, aber es hat mich nichts getrieben, Ihnen zu antworten, und nun iſt es ein

Digitized by Google

Skrupel in Ihrem letzten Briefe, der mir nicht Ruhe läßt, mich mit Ihnen darüber auszusprechen; Sie sehen daraus, wie unpoetisch meine Natur ist.

Das Bild Ihres Wahnsinnigen, der mit den Todten Gespräche hält, weil ihm die Lebenden nicht mehr genügen, kommt mir nicht aus dem Sinn. Aber ich lasse ihn gehen; Wahnsinnige waren den Griechen heilig, ein Gott ist über ihnen, der Mensch hat nichts mit ihren Schritten zu thun. Er lasse eine höhere Hand walten. Vom Augenblicke an, wo Ihre Mittheilungen mir die Überzeugung gaben, daß dem Unglücklichen nicht mehr zu helfen ist, war ich heiter und werde es ruhig anhören, wenn Sie mir auch das Allerschrecklichste anzeigen.

Das, wie gesagt, ist es nicht, weshalb ich schreiben muß; es ist nur eine verschiedene Anschauungsart zwischen uns. Ich, meinen Sie, werde über den Frevel, der an Ihrem Innersten begangen ist, außer mir sein! — Nein, lieber Freund. Ich finde die Sache weder außerordentlich, noch empörend. Welche Motive den unbekannten Autor bewegt haben, lasse ich auf sich beruhen, aber Sie haben kein Recht, zu klagen. Vermuthlich waren Sie von der Reise erhitzt, hatten vielleicht stark Wein getrunken, oder der Postillion

Sie geärgert, oder was Sie vorher aus der Faſſung gebracht. Die Stimmung übertrugen Sie nur, Sie ſind vielleicht jetzt nicht allein gefaßt, ſondern denken wie ich.

Mein werther Freund, es iſt eine ſchöne Sache mit dem Heiligthum der Familie, mit der Ehre des Einzelnen; und ſo lange das Individuum keine höhern Begriffe kannte als die Familie, ſo mußte Alles, was vorfiel, innerhalb der vier Mauern bleiben; es hatte Keiner ein Recht, es öffentlich zu machen. Aber kennen wir nicht Alle jetzt etwas Höheres? Iſt nicht Alles herausgerückt aus den Schranken und Verſchlüſſen von ſonſt und nimmt Theil, ſo oder ſo, am großen Ganzen! Es hilft kein Leugnen, es gibt auch keinen Verſteck mehr, wo der Eine ſich iſoliren und zur Welt ſagen kann: Bleibe von mir, ich bin mir ſelbſt genug. Alle, Sie, wir, kümmern uns um die Angelegenheiten außer uns, in weitern oder engern Kreiſen, wir ſind mehr oder minder handelnd, urtheilend darin aufgetreten; hat nun die Allgemeinheit nicht dadurch das Recht gewonnen, ſich wieder um uns zu kümmern? Haben wir noch ein Recht, wie im Mittelalter uns in unſerer Burg zu verſchließen und des Kaiſers Herold zuzurufen: „Das iſt mein und

nicht des Kaisers." An die Stelle des Kaisers ist die öffentliche Meinung getreten, und sie hat weit mehr Macht, Einfluß. Das Bewußtsein ist eine schöne, feste Burg, in die der arme Verfolgte sich endlich zurückziehen mag; da darf kein Feind ein; aber alles Andere sonst, was er thut, selbst seine Blicke, selbst was er spricht, ja Alles, was ans Licht tritt, gehört der Macht an, deren unbewußter Wahlspruch ist: Zum Lichte! — Es kommt mir deshalb auch sonderbar vor, wenn man noch von Spionen redet. Ich möchte leugnen, daß es deren jetzt noch geben könne. Alles, was geschieht, ist bestimmt, vor die Öffentlichkeit zu treten, vor dem großen Gerichte der Geister Rechenschaft abzulegen, die kleinliche Cabinetspolitik, die jämmerlichen Intriguen fallen von selbst zusammen. Sehen Sie nicht, wie kläglich die Männer aus dem vorigen Jahrhundert sich ausnehmen; ich meine Die, welche rückwärts um das ganze A. B. C. herumschleichen, um den graden Weg von A bis B zu vermeiden. Sei auch noch so viel Unredlichkeit, Arglist, Betrug in der Welt, es ist doch nicht mehr die kleinliche Berechnung von ehedem; Alles bewegt sich in weitern Kreisen, Mittel und Zwecke sind in Einklang; Alles, weiß man, kommt einst ans Tages-

Digitized by Google

licht, und hat es ſich nicht in letzter Zeit zu deutlich erwieſen, daß die großartig offene Politik immer ſiegte über die verſteckte hinterliſtige! Momentan mag dieſe Schlachten gewinnen, Feſtungen erobern; ſie muß ſie aber alle wieder herausgeben mit Zinſen und Schadenerſatz. Darum, wäre ich König, ich ſchaffte das Geſetz ab, daß Spione gehängt werden, ich ließe ſie umherführen, alle Schlöſſer ihnen öffnen, alle Thüren durchſichtig machen. Es iſt Pflicht geworden, daß der Nachbar vom Zuſtande des Nachbars unterrichtet ſei, der Brennſtoff bei ihm, ſeine Unvorſichtigkeit kann ihm ebenſo ſchaden als Jenem.

O, es geht mir wie ein Mühlrad in meinem kleinen Kopfe um; ich meinte, ich könnte es Ihnen haarklein beweiſen, aus der Philoſophie, daß es jetzt anders iſt, wie ſonſt; daß andere Geſetze über Eigenthum, über das Familienheiligthum eintreten; daß, was am entfernteſten Pole geſchieht, auch mich berührt; daß der Mann am Pole daher kein Recht zu klagen hat, wenn ich ein Schiff hinſchicke, mich zu erkundigen, wie es bei ihm ausſieht. — Doch, damit Sie mich nicht auslachen, weg mit Politik und Philoſophie. Aber Ihr armen Dichter, wo bliebt Ihr; wo ſchöpftet Ihr Stoff,

Digitized by Google

wenn jeder Bürger zu Euch sagte: „Was ich gedacht, gethan, gesprochen, darfst Du nicht wiedergeben"; wenn etwa der Schweizer aus seinem Hause träte und zum Maler sagte: „Du bezahlst mir dafür, daß Du drüben vom Berge meine stille Hütte abgemalt hast. Die Hütte gehört mir, mit allem was dran ist, also auch mit ihrem Scheine; Du veröffentlichst sie; überdies ist die Erfindung mein, die Farbe, das Schnitzwerk habe ich für mich allein ausgesonnen, und Du verbreitest es durch Dein Conterfei über die ganze Welt." — Oder die süße Sängerin, deren Liebesklage Sie in der Schlucht belauschen; Sie schreiben sie auf, Sie notiren den Takt, Sie geben es heraus; hat sie ein Recht zu klagen, daß Sie ihre verschwiegensten Empfindungen profanirt haben?"

Göthe trug seine Liebesgeschichte im „Werther" der ganzen Welt vor, und zwar ein paar Wochen, nachdem er mit ihr fertig war. Hat ihm das Jemand verargt? Ach, wollte Gott, er hätte noch oft so geliebt; ich könnte ihn dann so lieben, wie Sie es von mir wünschen. Es ist des Dichters heiliges Recht; es ist, was man von ihm erwartet. Wer davor Scheu trägt, hüte sich vor dem Umgange mit Ihnen. Ich gebe Ihnen sogar

Digitized by Google

expreß Erlaubniß, wenn Sie irgend etwas Intereſſantes an mir finden, mich zu portraitiren, ſo unangenehm mir im Leben jedes Aufſehen iſt. Wenn ich mich recht beſinne, ſtreife ich nicht auch ſchon durch Ihr famöſes Buch, — die kranke Schwärmerin mit dem Plato in der Hand? — Ei, mein Freund, wer gab Ihnen die Erlaubniß? Wenn ich nun auch ſo entrüſtet ſein wollte, und alle Die, welche Sie mehr oder minder ſkizzirten. Iſt denn nicht Ihr Buch — Das nämlich darin, was den Leuten gefällt — ein derber, — verzeihen Sie mir, — unkünſtleriſcher Abdruck der Leute, die Ihnen nicht gefallen, und zwar nicht ihrer innern Zuſtände, ſondern ihrer Phyſiognomien, ihres Händeſpiels, ihrer Röcke, und das mit dem Staube dran? Wenn alle dieſe Leute gleich Ihnen lamentirten, von Frevel gegen die Perſönlichkeit, von verletztem Familienrechte ſprächen! — Sie ſchweigen und lächeln, — freilich nur aus Klugheit, um ſich nicht lächerlich zu machen; aber beim Himmel, die Leute hätten mehr Recht über Sie zu klagen, als Sie über den unbekannten Autor der Novelle.

Die Novelle gefällt mir. Das Fingirte iſt mit dem Erlebten ſo bunt untereinander gewürfelt, daß kein Bewohner der Stadt, kein Verwandter

der Familie die Wahrheit herausfindet. Ist denn nicht Das, was darin wirklich ist, auch allgemein menschlich wahr? Ich meine Das, was Sie doch nur afficirt haben kann, die versuchte Darstellung der Seelenzustände. Attrappire ich Sie da wieder auf dem Egoismus? Was in der ganzen Welt vorgehen kann, — und warum kann solche kranke Richtung der Tugend nicht vorkommen, — müssen Sie Das auf sich allein beziehen? auf den Fall, den Sie erlebt? — Der Autor hätte in Spanien fortfahren sollen. — Ihre leidige Testamentsgeschichte, die er ziemlich treu copirt hat, würde besser in dies Land als zu uns passen. — Ich kann dem Manne — Ihrem Vater — nicht so grollen, wie er es wol verdiente, wie ich es als Ihre Freundin sollte, weil er mit allen den punktiliösen Bestimmungen für seinen Stand ihn doch nur persifflirt, wie sein ganzes Leben eine, freilich sehr cynisch widerwärtige Persifflage der Prätensionen war, zu welchen er geboren worden. Die Unsern freilich sehen es anders an. Er hat im Tode wenigstens sein Unrecht eingesehen und für die Familienehre gesorgt, meinen sie. — Was meinen nicht diese Unglücklichen? Nur in Einem sind sie mir bewunderungswerth: daß sie noch immer hoffen können. Und Sie,

Freund, und die Ihrigen: daß Sie noch immer fürchten können. Leſen Sie doch nur die eine einzige Stelle in Fichte — Ich komme vom Hundertſten aufs Tauſendſte; warum ſind Sie nicht hier, daß man es ausſprechen kann. Die Dinte in der Feder trocknet, wenn es halb erſt hingeſchrieben ſteht. — Aber das nur noch über Ihre romantiſche Schule, aus der Sie doch — leugnen Sie es nicht — hervorgingen. Sie that unrecht, jene witzigen Perrückenmänner ſo arg zu perſiffliren. Einen Glauben hatten die Leute nicht, ſie dachten nur an ſich; ſie waren auch gar nicht ſo gewaltige himmelſtürmende Vernichter, wie die Neuantiſten von heut; aber ſie waren doch die Würmer, die an dem morſchen Baue nagten, der nun noch, nachdem man ihn wieder geflickt und Lebensſäfte von andersher hineingegoſſen, ſo ſcheinbar erträglich ausſieht, daß er Geiſter, wie Sie, täuſchen kann, daß andere ſogar beſorgen, er ſei unverwüſtlich, ein Phönix. Ach, was ſind das für Männer!

Noch etwas von der Publicität. Wir — nämlich wir Frauen, — lieben es freilich nicht, wenn ein Fremder auf unſern Trockenböden ſpazieren geht und in unſere Wäſcheſpinden einen Blick wirft, ſowenig als die Männer unſere Schriftſtellerei lie-

Digitized by Google

ben, — und Sie erinnern ſich wol noch, wie damals die luſtigen Weiber von Windſor ein Entſetzen bei uns Zuſchauerinnen erregten, denn die Geheimniſſe der Schwarzzeugſpinde kamen durch Männermund an den Tag; aber das iſt doch etwas Anderes. Das Widerwärtige ſoll man nicht herauskehren, die Kunſt ſoll es verſchleiert laſſen. Aber alles Andere, Freude wie Schmerz, gehört dem Tage an, den die Sonne der Bildung um ſich verbreitet.

Ja, mein beſter Freund, wie Sie von ſich ſagten: Ihr junger Ehrgeiz habe Ihnen nicht ſündlich gedünkt, weil Sie ihn für die Menſchheit gezeigt, weil Ihr Ich in der Allgemeinheit, für die Sie ſtrahlen und wirken wollten, aufgegangen, ſo, meine ich, ſollen wir Alle denken, daß, was uns Trauriges und Erfreuliches begegnet, was wir Frohes phantaſiren und Wehmüthiges, es gehört Alles nicht uns, es iſt beſtimmt, ein Atom zu ſein in dem geiſtigen Univerſum. Wir ſind nur die Zuträger. Wir haben kein Recht, es für uns zu behalten, verſchließen. Iſt denn das nicht Beruhigung, wenn wir leiden, daß Andere aus unſern Leiden, Mittel ſchöpfen ihnen zuvorzukommen, Troſt zu finden, wenn ſie da ſind. Auch meine Freude gehört der

Digitized by Google

Welt; denn wenn sie um mich her froh sind, trägt das nicht bei, auch meine Stimmung zu erheitern! Darum sind die Dichter so viel werth. Sie sind die besten Zuträger. Nur der Egoismus ist unser Tyrann. Ich erlebe es nicht mehr, wenn alle Schranken fallen, alle Engherzigkeit weicht, alle Menschen gleiche Rechte haben, gleich gut sind — die Ideen ganz herrschen; aber es wird ein schöner Zustand sein!

Mich schmerzt nur etwas bei der Novelle: daß es mir verräth, wie reizbar Sie noch sind, wie Ihnen die Sache noch nahe liegt. Ich hoffte, Sie hätten sie ganz abgeschüttelt. — Wie oft predigten Sie nicht, daß man dem Schmerz um etwas ganz Verlorenes nicht nachhängen solle, daß man sich in neue Thätigkeit stürzen müsse. Ich sah Sie begeistert für etwas Höheres, ich war um Ihretwillen selbst mit Ihrem Buche zufrieden, und da muß nun wieder solch ein kleiner Umstand dazwischen kommen und Alles anders machen! — Waffnen Sie sich auf eine Nachricht. Vielleicht heilt Sie das ganz. Ich höre aus * * *, daß die Rose von ihrem Schmerze genesen ist. Man spricht von einer seltsamen Heirath. Die Sache klingt mir nur noch zu fabelhaft; aber sie darf Sie nicht

Digitized by Google

überraſchen. Sie iſt todt, die Trauerbirke ſenkt ihre Äſte über ihrem Grabe, und Sie wünſchen dem Schatten der Seligen Frieden.

Die Laternen brennen düſter, es dämmert ſchon, und ich kann noch nicht aufhören — aber überleſen kann ich den Brief auch nicht; ich weiß, wie confus er iſt; ich vermache ihn ja auch nicht meinen Erben zum Druck. Sie verbrennen ihn, wenn Sie ihn durchgeleſen. Ich glaube, wenn die phyſiſche Kraft mir nicht verſagte, die Feder zu halten, ſo könnte ich noch vierundzwanzig Stunden fortfahren. Das iſt der Fluch, oder iſt's der Segen der nervöſen Menſchen! Monatlange Dürre im Gefühl; ich konnte nicht drei Worte in vier Wochen zuſammenleimen und nun in einer Nacht ein Buch —! Wie hell ich Alles ſehe, ich ſehe Sie, mein Freund, ganz deutlich, ſogar was für einen Rock Sie anhaben; Ihre Gedanken leſe ich: Sie haben wieder in der verhängnißvollen Novelle geblättert; Sie quälen ſich, ihr einen andern Sinn unterzulegen; Sie brüten noch, was Sie hätten thun müſſen, damit ſie einen andern Ausgang genommen. Ach, brüten Sie nicht — ſprechen, denken, handeln Sie ſo, daß jedes Wort, jeder Gedanke, jede That vor's Licht treten kann. Dann

mag die Hülle ſinken, dann mögen die Kleinlichen und die Neidiſchen über Sie herfallen, die Worte verdrehen, die Handlungen in anderes Licht ſtellen, es ſchadet nichts; das Wahre ſiegt doch. Es gibt keine Joſuas mehr. Das Licht iſt unwandelbar. Es hat geleuchtet ſeit Äonen, wie es in Ewigkeit leuchten wird; nur waren ſonſt ſo viel Wälder und Moräſte, und es ſchien trüber durch die Dünſte. Helfen Sie mit ausroden.

Was ich Ihnen noch ſagen wollte — nein, was Sie antworten werden — Sie werden fragen wollen: Wo iſt die Grenze zwiſchen Dem, was der Öffentlichkeit und was mir gehört? — Das weiß ich nicht, lieber Freund; die Grenze muß Jeder für ſich ſelbſt finden, allein ſo handeln ſollte er dabei, als wiſſe er voraus, daß ſie um Das, was ihm allein gehört, immer enger wird. Aber heucheln ſoll er darum nicht; er muß ein ſo ſtrenger, unparteiiſcher Richter ſein wie die Welt. Das würde uns Alle gut machen und vollkommen.

Auf unſere Zuſtände wende ich das freilich nicht an. Sie meinen, es ginge den Krebsgang. Aber es geht gewiß nichts rückwärts in der Welt. Es ſcheint Ihnen nur ſo, und die augenblickliche Hem-

Digitized by Google

mung wird eine deſto reißendere Strömung herbeiführen.

Die Tante und der Major waren entzückt über Das, was Sie im letzten Briefe gegen die Liberalen ſagen; es war Waſſer auf ihre Mühle. Aber denken Sie ja nicht, daß Sie ſich damit ein freies Urtheil erkauft haben, daß man Ihre Unabhängigkeit ehren, Ihnen erlauben wird, in andern Dingen auch nur um ein Jota anderer Meinung zu ſein als ſie. Der Kammerherr und Rath brachte neulich bei Tiſche vor, wie er denn doch gefunden, daß jede Neuerung ſchlecht ſei und das Alte ſich immer als das Beſte ausgewieſen hätte. Man war entzückt über dieſe Entdeckung; die Franzoſen, die Dampfmaſchinen und die Eiſenbahnen ließ man aus dem Spiel, zog aber mit deſto größerer Bitterkeit gegen den würdigen Mann los, welcher, weil er bei uns zuerſt aufräumte, nun einmal den Haß unſerer Junker noch in ſeinem Grabe tragen muß. Ach Gott, daß ich Sie von ſolchen Erbärmlichkeiten unterhalten muß; aber Wahnſinnige haben wir hier nicht.

Doch noch etwas; aber machen Sie ſich auf was Großes gefaßt. Wir waren vorgeſtern ungemein froh.

Es ging ein Freudelächeln durch die Gruppen, sie züschelten es sich nur zu; aber als wir uns zu Tische setzten, mußte es heraus: die Garde ist nun wieder purificirt; der letzte bürgerliche Officier hat vergangenen Sonnabend seine Entlassung genommen. — Sie hätten die Gesichter sehen sollen. Es war ein Sieg wenigstens wie der bei Belle-Alliance. Aber wie wir doch auch darin vorschritten! Man hat ihm nichts Böses gethan. Ein einträglicher, anständiger Civilposten ist für ihn creirt. Man hat ihm ein militairisches Ständchen gebracht und einen Abschiedsschmaus gegeben, wo es an patriotischen Reden, Händedrücken, Umarmungen, ja sogar an Thränen nicht gefehlt hat.

Und zweitens. Hören Sie! — Die Tochter des Geheimenrathes uns gegenüber, Sie kennen die artige Blondine, hat einen Pompadour verloren. Die Ältern versprachen in den Zeitungen dem ehrlichen Finder eine Belohnung. Im Pompadour war ein Briefcouvert „An Fräulein Emilie — —." Zur nöthigen Beschreibung wird es in der Anzeige angeführt. Der Censor aber streicht das Wort Fräulein und setzt dafür „An Demoiselle Emilie — —." Ob die arme Emilie ihren Pompadour nun wieder erhalten wird, weiß ich nicht;

Digitized by Google

aber das weiß ich, wir triumphirten im Stillen über den großen Sieg. Die Censur wird uns noch zu allen unsern Rechten wieder verhelfen. Nur der Chargé d'Affaires bat mich, mit ihm anzustoßen: „Auf die Rückkehr zur guten chevaleresken Zeit!"

Fürchten Sie sich noch vor uns? — Der Chargé spricht von einem großen Orden, der ganz im Geheim gestiftet sei: „Zur unverwüstlichen Dummheit!" Die Ritter tragen Perrücken und Nachtmützen drauf; es soll aber schon Streit im Capitel sein, ob man nur die mit sechszehn Ahnen oder auch sehr reiche Kaufleute aufnehmen soll? Er schwatzte so viel dummes Zeug, daß ich lachen mußte, und doch war ich innerlich ergrimmt, auf ihn mehr als auf das Ziel seines Witzes.

Es ist gewiß unrecht, zu spotten. Die Leute sind sonst so gut; wo sie klüger denken, sind' ich nicht die Herzen. Warum kann man nicht die guten Leute klug machen und die Klugen gut? Das wäre doch mehr als Gold machen. Und von mir ist's doppelt schlecht, das Spotten nämlich, denn heute Morgen — zugleich mit Ihrem Briefe — erhielt ich — das Canonissinkreuz. Ich bin kein simples Stiftsfräulein

mehr. Vielleicht kommt die Gnade und Zerknirſchung über Nacht, und morgen ſchreibe ich Ihnen einen Brief, würdig meiner erhabenen Ahnherren und Ahnfrauen.

Digitized by Google

30.

Der Baron an die Canoniſſin.

T . . . . . November.

Ich gehöre nicht zu den glücklichen Temperamenten, die ihre Ruhe in der Reiſechatoulle mitbringen und, wo ſie ſich auf einem Stuhle niederlaſſen, zu Hauſe ſind. Wir ſind Gewohnheitsthiere trotz unſeres Triebes, das Fremde uns anzueignen, trotz unſerer ſelbſtverleugneriſchen Unparteilichkeit. Das Haus iſt unſer Tempel, die Familie bleibt unſer Heiligthum. Ehe ich mir nicht einbilde, daß Tiſch, Stuhl, Dinte, Feder, Papier dieſelben ſind, daß von den Wänden dieſelben befreundeten Geſtalten mich grüßen und durch die Fenſter daſſelbe Tageslicht ſcheint, umſchwirren mich die Geiſter der Unruhe.

Ich will mich zwingen, hier heimiſch zu ſein, blos um Ihnen den alten Freund wieder zu zeigen, um Ihnen für Ihre erquickenden Briefe zu danken. — Ich bedurfte deren.

Digitized by Google

Fürchten Sie nichts. Es hat sich nichts neues Schlimmes ereignet. Nur der Nachgeschmack des Erlebten, nur noch das Wehgefühl, das mich allemal beim Eintritt in eine große Stadt ergreift; in einer Weltstadt wie diese zumal. Die Fibern des Schmerzes, des Jahrhunderte alten, klingen aus jedem Steine, dünkt mich wieder. Der Einheimische vernimmt sie nicht; sein Ohr ist betäubt vom Poch- und Räderwerk des Tages: zum Fremden sprechen sie, die Stimmen der Generationen, der Jahrhunderte; und welche Sprachverwirrung, welche Töne des Wahnes, disharmonisch durcheinanderkreischend! Ich wohne in einem sehr alten Hause, ob man es ihm schon von außen nicht ansieht; wenn man aber die widerstrebenden Leiden und Gefühle in den fünf Jahrhunderten addirt, welches moralische Fundament trüge die Last? Oder höbe es sich gegenseitig auf, die Freude und der Schmerz, die Verfolgungen, die Martern heut um Das, morgen um Jenes, und das Resultat bliebe ein Nichts?

Ich sehe drüben schräg in das Judengäßchen. Welche gräßliche Blutscenen spielten dort. Ich sehe den fanatisirten Pöbel mit Keulen, Messern und Brecheisen hineinrasen, eine christliche Carmagnole

ſingend; ich höre das Todeskreiſchen der armen gemarterten, geſpießten, erwürgten Opfer. Dort, von dem alten Eckhäuschen, heißt es, ſtürzte man eine ſchöne Jüdin aus dem dritten Stock, weil ein Prieſter dem Pöbel weisgemacht, ſie hätte ihren Säugling mit einer Hoſtie geſättigt. Das Kind in ihrem Arme blieb geſund. „Ein Wunder!" ſchrie das Volk. „Die Hoſtie hat die Brut gerettet!" Auch die unglückliche Mutter athmete noch, um mit Abſcheu die Fragen der Kannibalen von ſich zu weiſen, ob ſie es taufen ſollten? Sie ſpießten den Wurm vor den Augen der Sterbenden, und das Volk ſchrie: „Es iſt Gottes Wille!" — Ein paar Schritte davon, unter einem alten verbleichten Steinbilde, zerriſſen ſie zwei Jahrhunderte ſpäter drei chriſtliche Bürger, und das Volk ſchrie auch: „Es iſt Gottes Wille!" Es waren die Erſten, die ſich für Luther erklärt, und die Geiſtlichen erklärten es für ein Werk um die gute Sache.

Und vorgeſtern ſah ich um dieſelbe Ecke, wo ſie die Jüdin hinabſtürzten und die Proteſtanten ſteinigten, ein paar jüdiſche Stutzer, Cigarren im Munde, einen Greis verfolgen. Es war ein Erzprieſter am Dome. Er hatte letzten Sonntag von der Liebe gepredigt, von der Verderbniß der Zeit,

Digitized by Google

die nur fodern, nicht geben, nur herrſchen, nicht dulden wolle. Er ſoll auch, im Eifer, über die Anmaßungen der Jugend Wehe gerufen haben, über die Gleichgültigkeit, den Unglauben und den Liberalismus, der die Religion gefährde. Die Stadt war einige Tage voll von der Predigt; Einige erklärten ihn für einen Bernhard von Clairveaux, Andere für einen niederträchtigen Jeſuiten, das bequeme Wort, worunter Alles paßt, was zu uns nicht paßt. Der redliche Alte iſt wahrſcheinlich keines von Beiden. Eine Verfolgung hatte er gewiß darum nicht verdient. Wir leben nun nicht im dreizehnten Jahrhundert, und die Stutzer führten nicht Meſſer und Steine, ſie züſchten und lachten nur hinter ihm her, und bliesen ihm den Rauch ins Geſicht, wenn er ſich umwandte, und der Pöbel lachte auch. Unter dem St. Nicolasbilde kehrte er ſich gegen ſie um. Er ſprach wenige, kurze, ernſthafte Worte: ob es ihrer Sache Vortheil bringe, einen alten Mann auf der Gaſſe zu inſultiren? — Sie antworteten nicht und lachten. Wie der alte Mann mit den paar Silberhaaren und dem freundlichen tiefgefurchten Geſicht den jungen Leuten mit den glatten, blühenden Geſichtern und den geſchwärzten Stutzbärten gegenüberſtand, und

Digitized by Google

ſie unbeweglich, nicht den Hut zogen, nicht die Cigarren aus dem Munde nahmen, in dem Augenblick hatte er für mich geſiegt. Das Volk war zugelaufen, man witzelte, ſchwätzte und trällerte, als er noch einmal zu reden verſuchte, die Weiſe eines ſchmuzigen Liedes. Die Policei mußte einſchreiten. Die jungen Leuten wurden in einer Art Triumphzug nach Hauſe geführt. Einen Schloſſermeiſter hörte ich ſagen: in der guten Sache gäbe es keinen Unterſchied von Stand und Glauben.

Sie kennen die Geſinnung der hieſigen Obrigkeit. Weder liberal noch tolerant, duldet ſie nur, was ſie dulden muß. Und doch hat der arme Erzprieſter einen ſtrengen Verweis erhalten. Denn in einer ſo reichen, gewerbtreibenden, von den Intereſſen aller Welttheile berührten und durchkreuzten Stadt herrſcht eine Macht, die einflußreicher iſt als die Neigung des katholiſchen Hofes und der abſolutiſtiſchen Prinzen. Es iſt dieſelbe Macht, welche den Dogen von Venedig zwang, Shylocks Anſinnen gegen die Humanität und Chriſtenliebe nachzukommen. Er hatte den Schein für ſich, den papiernen Schein! Shaksſpeare's Venedig aber war eine Fata Morgana. Dazumal hätte man den

unbilligen Juden abweisen und in den Lagunen ersäufen mögen, es hätte Venedigs Credit nicht geschadet. Aber der Dichter war Prophet einer kommenden Zeit. Der Magistrat hat in Erwägung der großen israelitischen Bevölkerung, der reichen höchst respectabeln jüdischen Häuser, des Zuflusses bedeutender Fremden und der aufgeregten Zeitumstände, ein Verbot erwirkt, daß die Geistlichen nicht mehr von der christlichen Liebe predigen sollen, weil dies hierorts zu Aufständen Anlaß geben könnte!

Von meiner Herreise schrieb ich Ihnen absichtlich nicht mehr. Ich war verstimmt. Ich hatte nicht geglaubt, daß es so schnell umschlagen könne, die Verfolgung so rasch übergehen von der einen Seite auf die andere. Nichts als Anstalten des Mistrauens. Man klagt über den Geist des Zweifels und bekämpft ihn mit dem Zweifel. Es war sehr stürmisch; ich sah in den gepeitschten Wolken die Bilder des Wahnes, die sich überjagen, jenachdem es von Osten oder Westen weht und die arme Erde unter der frühwinterlichen Herbstdecke seufzte. Die Stürme wehen ihr den Regen fort.

Noch lebe ich hier in einer Art Einsiedelei. Man kann es nirgend besser, als in einer großen

Digitized by Google

Stadt und in einem so großen von vielen Familien bewohnten Hause. Ich fürchte die Gesellschaften, besonders die, welche nur den Ableger des Hofes bilden. Und doch kann und darf ich mich nicht lange mehr verschließen. Die Policei weiß von mir, und die Bettelbriefe und Bettelspeculanten haben mich schon aufgespürt.

An der Table d'Hôte bewahrte ich noch mein Incognito, weil bei diesem ungeheuern Zustrom von Neuem Niemand neugierig ist. — Auch Bekanntschaften sind gemacht, aber ich will sie ebenso gern wieder vergessen, als ich sie machte. Lauter Genrestücke zu einem bunten Modetableau. Die beste Bekanntschaft, sagt mein wohlbeleibter Stammnachbar, ist die mit dem Oberkellner. Bevor man die nicht gewonnen, könne man nicht rechnen, auf solide Weise bedient zu werden. Der Mann spricht gründlich gelehrt über die Zubereitung der gelben Erbsen und kann, was sonst nicht mehr leicht der Fall ist, in Zorn gerathen, wenn man meint, Erbsen wären nur eine Hauskost. Auch kann er Sie in den Zwischenpausen gründlich und mit Wärme belehren, daß die Anschuldigungen gegen die partie prêtre Schaum und Lügen gewesen, daß die Redacteure des alten Constitutionell nichts besser bezahlt hätten

Digitized by Google

als erfundene Hiſtörchen über den Mont Rouge, und wie, wenn Herr von Villele nur nicht den Misgriff begangen, die Nationalgarde grade in dem Augenblicke aufzulöſen, wo ſich die Pariſer neue Uniformen machen laſſen, die alten Bourbons noch in Frankreich herrſchten. Auf ſolche Geſpräche läßt er ſich jedoch nur ein, wenn eine Schüſſel leer wird. Denn Alles in der Welt, meint er, könne man abwarten, und es komme immer wieder ins Geleiſe, nur nicht der Blütemoment einer aufgetragenen Mehlſpeiſe. Nachläſſige Köche könnte er in die Baſtille ſchicken, wenn er Miniſter wäre in der beſſern Zeit, wo es eine gab. — Er war nicht immer Gourmand. In ſeiner Jugend war er Jacobiner und ärgerte ſich, daß der ſtraßburger Münſter höher ſei als ſeine rothe Mütze; er ſchwärmte für Mesmer, den neuen poetiſchen Katholicismus, für die Turnkunſt, den Tugendbund und war nach der Reſtauration Diplomat für Thron und Altar. Er ſcheint nirgend etwas Reelles gefunden zu haben und ſchwärmt nun nur noch für die Küche, wo er ein Fortſchreiten für möglich hält. In allem Andern iſt er für das Beſtehende und behauptet, daß die Revolution nirgend ſo unerſetzlichen Schaden angerichtet und die naturgemäße Bil-

Digitized by Google

dung retardirt habe, als in der französischen Kochkunst, die, man möge gegen die Nation sagen, was man will, doch die erste von der Welt bleibe.

Es wimmelt von Sternen, Orden, Titeln aller Art, von denen ein guter Theil falsch sein mag. In einer Stadt, wo die Matadore des Liberalismus, die Sterne der Absolutisten, Fremde von allem diplomatischen Kaliber, Avanturiers auf hohem Pferde, Virtuosen und Künstler aus allen Weltenden zusammenströmen, muß die Sprache geschraubt sein. Diese hochmüthigen Phrasen, um das Nichts oder das Etwas zu verbergen, müßten unerträglich sein, wenn sie nicht unterhaltend wären. Neulich glaubte ich wenigstens neben Bourmont zu sitzen; nur der Eroberer von Algier durfte sich in einer liberalen Stadt eine solche Sprache unterstehen. Es war aber nur der Croupier eines pariser Spielhauses, der es auf einen carlistischen Emigranten abgesehen hatte. Wie der junge Mensch entzückt war! Er ist in die Falle gegangen; sein emigrirtes Geld wandert in die gottlose Stadt zurück, und der dupirte Duc sucht jetzt seinen erlauchten Namen bei einem der loyalen Banquiers zu versetzen, die ihm vorhin betheuert, mit ihrem Vermögen die Sache der Legitimität unterstützen zu wollen. Jetzt

erhält er zur Antwort, die rechte Zeit wäre noch nicht gekommen.

Was heißt: Die Zeit ist gekommen? Ist sie nicht immer da? Der Wahn, das blutdürstige Gespenst, lebt es denn nicht von uralters? Als sie die ersten Christen sotten und steinigten, die Juden erwürgten und verbrannten, die Hugonotten spießten, die Puritaner schlachteten, die Aristokraten guillotinirten und ersäuften! Der Moloch ist nur sentimentaler geworden. Der blinde, unvernünftige Grimm der Masse ist noch derselbe gegen Die, die ihm nicht opfern wollen. In der Natur kann man es auf einen Augenblick vergessen; in einer großen Stadt wird man in jedem daran erinnert, wäre sie auch nicht der Focus politischer Parteienwuth. Schon die Mode thut es, das jüngste Kind des Ungethüms. Wie sie uns angaffen, wenn unser Kleid einen andern Schnitt hat, wenn wir nicht auch klatschen, wo sie sich die Hände wundschlagen. Und wir meinen der göttlichen Freiheit näher zu kommen!

Es ist derselbe alte Wahn, aus der grauen Nacht des Chaos geboren, der, mit seinen dunkeln Fittichen zuweilen Meteorfeuer sprühend, über die Welt rauscht. Er ändert nur die Namen und

Digitized by Google

lebt vom Märtyrerblut der wahrhaft Freien. Unsere Epoche zeichnet sich nur darin aus, daß er sich theilte, und zwei gleich unvernünftige Strömungen zusammenstoßen. Die Freien müssen nun untergehen! — Sie lächeln.

Gestern war mein Visavis ein kleiner, verwachsener, in jeder Hinsicht unansehnlicher Mann. Er ist taub, spricht wenig; aus den scharfen, gedrückten Gesichtszügen schielt nur zuweilen ein lauschender Blick auf, der bedeuten könnte: Wüßtet Ihr, welcher Grimm unter dieser getretenen Brust schläft! Ich war ungewiß, woher sein abgetragener schwarzer Rock an die glänzende Tafel kam, und man ihm doch mit einer Art Respect aufwartete, als der Kellner mir zuflüsterte: „Es ist der berühmte — —!" Ich fand Sie einmal, liebe Freundin, wie Sie mit Entsetzen seine Briefe fortgeworfen hatten. Nun, ich liebe ihn noch weniger als Sie, den Feuerbrand- und Unflathschleuderer in die alte Welt der Sitte, Ordnung, Anhänglichkeit; den bodenlosen Revolutionair, in dem noch der jüdische Haß und der chaotische Ingrimm der Elemente, ehe die Liebe geboren wurde, toben. Seine brünstige Liebe zu seinem Deutschland, sein ewiger Anruf an den alten Gott, was Einige bestach, kamen mir immer wie

Affectation vor. Man muß ihn ſehen, ſprechen hören, um deſſen gewiß zu ſein. Bedeutung hat der Mann. Homer hat vor ein paar tauſend Jahren getreu ſein Portrait entworfen; er nennt ihn nur Therſites. Er iſt die kleine ſchwarze Bremſe, welche die Göttin Freiheit, die vulgivaga, dann und wann in einen Stall ſchickt, wo es ihr zu ruhig hergeht. Kann ſie auch nichts weiter, ſo macht ſie die Pferde toll, daß ſie ausſchlagen und von der Krippe reißen. Sobald die Peitſche knallt, iſt die Bremſe fort. Nein, er iſt kein Kleon, kein Danton, wie Sie wähnen konnten; er wagte auch nicht die göttinger Bibliothek anzuzünden, denn es könnte ihm ein brennendes Buch auf den Kopf fliegen. Warum ſchickt man ihn nicht in getreuen Bildniſſen durchs Land: So ſieht Euer Prometheus aus! Gütiger Gott, wo ſind da Blüten, Keime, Generationskraft? Möglich, daß ſie da waren, und dann dauert er mich. — Ja, Freundin, er dauerte mich, wenn ich dachte an die Fußtritte auf ſeine Bruſt, auf ſein Herz, an den feuchten Kerker, wo er gelegen haben muß, ſeine Gefühle verſchluckend, an ſeinem Ärger nagend, und Gift, immer Gift ſaugend; wenn ich dachte, wie die Hunde ihn gehetzt haben mögen, daß er nun auch aufjauchzt und

Digitized by Google

einmal hetzen möchte. Aber nein, er hat dort unten noch mehr als Haß gelernt, er hat gelernt damit schachern. Während sein verbranntes Hirn in letzten Flammen der Wuth aufzuglühen scheint, treibt er, als verständiger Wirth, mit der Lohe des Ingrimms und den Todesseufzern des Patriotismus einen einträglichen Handel. Er antwortet Ihnen: „Die Welt würde mich ja auslachen, wenn ich mich nur für Andere opferte!“

Und doch dauerte er mich.

Ein Cavallerieofficier, einer „von den echten“, wie sie hier sagen, saß ihm gegenüber. Daß jene Gendarmerieofficiere, die ihren Säbel vor der jenaer Schlacht an der Schwelle des französischen Gesandten wetzten, eine zweite Auflage erleben konnten; daß die Hand der Geschichte nicht mit den Strömen Blutes die Schmach von den Tafeln des Möglichen fortlöschte! In Preußen ist das doch anders geworden. Die Bildung hat es unmöglich gemacht.

Das blutjunge Bürschchen in der nagelneuen Uniform spreizte sich bei Tisch mit einer unnachahmlichen Nachlässigkeit. Er stocherte sich in die

Zähne, fixirte, den Ellenbogen auf dem Tisch, die Gäste und würdigte nur den Kellner und seinen Hund eines Gesprächs.

Beim Dessert schnalzte er mit den Fingern und nannte den Namen des Thersites. Aller Augen auf. „Ich meine nur meinen Hund, meine Herren.“ — Und nun ging das Spiel fort: „Wie macht der Hund? — Gute Bremse — erlauben Sie mir den Namen zu substituiren — auf zwei Beinen — apportir'! — O, Sie sollen noch mehr schauen. Dem Hunde hab' ich Verstand beigebracht. — Wie thut der Liberale?“ — Der Pudel bellte. „Wie curirt man ihn?“ — Er warf die Peitsche in den Winkel, und der Pudel apportirte. „Wie spricht nun der Liberale?“ — Der Hund winselte zu seinen Füßen. „Nun zeig' auch den Herren, wie man die Liberalen dressiren kann.“ Das Thier kroch, platt auf der Erde zu seinem Herrn und wagte selbst noch nicht aufzuspringen, als der Officier die Serviette hinwarf. „Was sagen Sie dazu, mein Herr?“ — „Sie sind mit der hündischen Natur sehr vertraut!“ entgegnete ruhig der beleidigte Mann. Ich glaube nicht, daß der Andere es verstand. Aufgemuntert durch die Aufmerksamkeit, die er erregt, betheuerte der Fant,

Digitized by Google

es solle ihm ein Spaß sein, alle Liberalen, sie möchten noch so laut schreien, zu dressiren. Die Herren am Ruder hätten nur keine Courage.

Der Lieutenant war kaum über achtzehn Jahr, der Beleidigte ist in den Funfzigen; Jener blühend, reich, von einem historischen Namen, Dieser von Allem das Gegentheil. Er grüßte freundlich beim Hinausgehen, aber wie viel Gift mag in dem Augenblicke unter den lächelnden Lippen präparirt sein, und wann, wo, wird es 'rausprühen, wen treffen? — Selbst ein — — war in diesem Augenblick im Recht. Bildung und Erfahrung haben eines in allen Lebensverhältnissen gegen den rohen Übermuth. Daran müssen wir festhalten. Es ist ein Palladium unserer Freiheit!

Dergleichen geschieht hier täglich; es äußert sich nur nicht so. Die Parteihäupter billigen es nicht, aber sie freuen sich darüber. Übrigens mochte der Vorfall nicht zufällig sein. Man wußte, daß — — an der Table d'Hôte essen würde, und der junge Mann wollte seine glänzende Uniform, die er zum ersten Mal trug, durch eine Ritterthat einweihen. Cameraden von seinem Regiment waren zugegen. Er steht nun fest bei ihnen, wird ge-

Digitized by Google

nannt in den Cirkeln, bei Hofe, die Prinzen lachen ihm bei der Parade zu, und die Augen seiner schönen Cousinen blicken mit Wohlgefallen auf den kühnen Mann.

Und — —? Auch Er hat nicht verloren. Er hat ein Körnlein Wahrheit gefunden, um damit sein monströses Lügengebäude zu überfirnissen. „Seht", kann er rufen, „das der Übermuth der Aristokraten!" Er ist wieder Märtyrer geworden, die hiesigen kleinen Blätter überbieten sich schon im Lobe des hochherzigen Patrioten, und gestern Abend wurde ihm ein Ständchen gebracht. Dafür hat er nun zwar heute die Stadt verlassen müssen; er hätte es aber auch ohnedies gethan. Er entfernt sich überall, wo Worte nicht mehr ausreichen. Es verliert Niemand dabei als die arme Wahrheit!

Ich war ungerecht, als ich die von heut anklagte, vergessen zu haben, was vor alters geschehen ist. Repräsentirten sich doch an der einen Wirthstafel zur selben Stunde die ungeheuern Verirrungen allesammt zugleich, an deren einer sonst ein Jahrhundert zu zehren hatte!

Auch gegen Sie war ich ungerecht, Sie mit meinem Raisonnement zu belästigen. — Es hilft

nichts, ich weiß es, und ſtört Ihre heitern Träume. Vergebung; ich will von nun an mir Mühe geben, es in mir ſelbſt zu verſchließen und Ihnen fortan nichts ſchreiben als mein Tagebuch. Es geſchieht täglich hier ſo viel, daß die Reflexion wie die Blume des ſchweren Weines aus dem Erlebten von ſelbſt aufſteigt und unſere Sinne benimmt. Sie ſind meine treueſte Archivarin. Es iſt nicht gut hier viel Geſchriebenes um ſich haben.

Die armen Criminalrichter, die über das Pult eines heutigen Schriftſtellers kommen. Welcher Wuſt Miſt iſt zu durchackern um einen Funken Hochverrath!

Künftige Woche beſuche ich unſern Miniſter. Ich freue mich ihn wiederzuſehen, den herrlichen, großherzigen Mann. Wie ließ ihm der leiſe auf ſeinen Lippen ſpielende Spott ſo wohl, als ich damals meinen Demagogenbericht abſtattete. Er reichte mir nachher die Hand: „Nicht zu hitzig, mein Freund; unſere Anſichten können ſich ändern.“ — „Meine nie!“ entgegnete ich. — Er lächelte: „Sie ſind jung, und unſer Staat iſt alt. Es iſt hübſch, wenn junge Männer den Alten ſich gefällig zeigen, aber unrecht, wenn ſie ihre friſche Kraft zu nichts Beſſerm ſparen.“ — Wie

Digitized by Google

sein Auge von großen Planen strahlte! Freilich, er war damals noch nicht Minister. Wird der Dampf der Zeit einen grauen Schleier auch um seine freie Stirn gezogen haben?

Digitized by Google

31.

Der Baron an die Canoniſſin.

T . . . . .

Der Miniſter war ſchon zum zweiten Male nicht zu Hauſe. Der Portier hat eine fatale Miene.

Ich ging dafür über Feld mit Jemand, der mich intereſſirt. Es fällt mir ein, daß ich Ihnen noch nichts von ihm ſchrieb. Der Graf führt einen nordiſch-hiſtoriſchen Namen, der an Odin und die Wäringer erinnert. Seine Geſtalt hat indeß nichts davon abbekommen. Er lebt auf einem großen Fuße, hat dafür ſelbſt aber den kleinſten, den ich noch an einem Manne ſah. Überhaupt, es iſt eine Figur, die mehr in ein Raritätencabinet als ins rohe Leben paßt. Nicht grade groß, aber ſchmächtig zart; die ganze Geſtalt ein eleganter Seufzer in Form eines Gedankenſtriches. In dem kleinen, feinen, todtenblaſſen Geſichte, umwallt von rabenſchwarzen Locken, ein paar brennende, wunderſchöne

Digitized by Google

Augen, die die Kraft der Schlangen üben. Jede Muskel scheint Intensivität zu haben, und der weiche Knochenbau nur durch ein reizbares Nervensystem zusammengehalten. Ein melancholischer Guß zieht sich nun über das höchst elegante Wesen. Man könnte glauben, ein Elfe habe aus Gefälligkeit gegen uns diese Societätsbildung angenommen.

Ich male mit scottischem Pinsel, werden Sie mir vorwerfen; aber der Mann ist auch eine Seltenheit — ein Geisterseher. Fürchten Sie nichts, kein Cagliostro. Mit einer gewissen treuherzigen Offenheit erzählt er seine Eigenschaften, mehr als wie Etwas, was ihm selbst eine Last ist, als um damit zu prahlen. Er scheint zu wünschen, daß man es ihm ausrede, ihm beweise, daß es nur Gebilde seiner Phantasie sind; er zieht den Hut vor der Vernunft ab, kennt alle ihre Priester; aber gegen einen so Gerüsteten ist es schwer zu fechten. Er hört z. B. verborgene Quellen unter dem Boden rauschen, weiß genau, wenn das Wetter umschlagen wird und hat besondere magnetische Empfindungen für alle Metallarten. So sieht er auch eine Feuersbrunst bis zehn Meilen in die Runde, bei Tag wie bei Nacht. Alsdann wird er unruhig; er fühlt das Steigen, das Umsichgreifen der

Flamme, ein kalter Schweiß perlt auf ſeiner Stirn, er redet verwirrt und beruhigt ſich erſt wieder, wenn die Brunſt ihre Höhe erreicht hat und nachläßt. Man hat, da er kein Hehl davon macht, in letzter Zeit dieſe Zuſtände notirt nach Stunden und Minuten, und es iſt noch immer richtig eingetroffen. Seine Furcht iſt jetzt, daß dieſes Wahrnehmungsvermögen immer mehr wachſen dürfte, da er ſich beſtimmt erinnert, daß es früher viel geringer war.

Es haben ſchon Manche ihn auslachen wollen, wie ich auch Sie, werthe Freundin, jetzt, indem Sie das leſen, geneigt dazu erblicke, aber Sie thäten es nicht, wenn Sie eine Stunde mit ihm zuſammen waren. Es iſt in dieſem Geiſterſeher Etwas, was ich eben nur mit dem Worte ingenuity ausdrücken kann. Er war überall, hat Alles angeſehen, geleſen, kennt Alles auf den erſten Blick, – auch mich, ob er doch kaum meinen Namen nennen gehört — ſo iſt er zu Hauſe in jedem Geſpräche, und weiß das Seine hinzuzugeben, ob vom Hofe der Touilerien, von einer politiſchen Intrigue in England oder einer berliner Theatergeſchichte die Rede iſt, immer etwas Pikantes, Neues, Treffendes, ſelbſt Witziges. Er wird wol belebter, wenn die Unterhaltung ſich ſeinen Geiſterregionen nähert, aber er ſucht ihr nie

absichtlich diese Wendung zu geben. Man muß ihm mit Interesse zuhören, aber auch seine Schlüsse verrathen nichts von seinem Übergewicht und hüllen sich unwillkürlich in das Gewand einer bescheidenen Frage. Und noch mehr befremden wird es Sie, zu hören, daß, was ich von ihm erzählte, nur das Product weniger Mittage ist, die wir an der Table d'Hôte zusammensaßen. Ohne Aufwand von Redekunst, von äußerm Air hat er sich da in einen gewissen Respect gesetzt und beherrscht durch seinen Anstand die buntscheckige Gesellschaft, wo man bei seiner ersten auffälligen Erscheinung sehr geneigt war, ihn zur Zielscheibe des Witzes zu machen. „Es ist der Geisterseher", heißt es, und man läßt ihn gewähren, und hört ihm, wenn er eine neue Wahrnehmung aus dem Reiche des Unsichtbaren mittheilt, ebenso unbefangen zu, als er sie unbefangen vorträgt.

Ich meinte, der Herbstwind, der über die Stoppelfelder kam, müsse ihn wie den verspäteten Schmetterling erstarren. Aber der Hauch schien ihn zu berauschen.

Doch suchten wir Schutz vor dem heftiger werdenden, einen unangenehmen Staubwirbel heraufreibenden Orkane unter dem Gemäuer eines der Wart-

Digitized by Google

thürme, deren so viele um die alte Stadt stehen, alle an malerischen Stellen von Gesträuch umgeben. Aber viel malerischer war der blasse Jüngling, wie er vor mir saß auf einem bemoosten Steine, die schönen Augen so stier zu Boden gerichtet, als suche er dort sein Grab. Nur störten mich die Glacehandschuhe und die Badine, mit der er um die zierlichen Tanzstiefeln spielte. Der Wind heulte und sauste, die Ginsterstauden knisterten, und die Krähen flatterten um die Zinnen des Thurmes, indeß des Grafen Windspiel unter seinen Beinen sich verkroch. Die gothischen Thürme und Giebel der Stadt dämmerten fern unter uns, zuweilen von den Staubwolken verdeckt, und die Abendglocken mahnten an die Nähe einer katholischen Stadt, wo es erlaubter ist, an Wunder zu glauben.

Ich fragte, ob er durch den Schutt nach verborgenen Schätzen suche? — Er lächelte.

„Das würde nicht der Mühe lohnen. Wenn wir auch alle Schätze in der Erde wüßten, die Kosten, sie wieder ans Licht zu schaffen, betrügen mehr, als sie heut werth sind. Der Curs alles Geschaffenen ist im Sinken, unsere Blicke müssen nur auf das vor uns gerichtet sein.“

„Sehen Sie da so viele Schätze?“

Digitized by Google

Er schilderte die flimmernden Bäche Silbers und Goldes, die aus Mexicos Gebirgen nach dem Meeresgestade fließen, die Straßen von Vera Cruz sind mit Säcken von Dublonen gepflastert; nun wogt es wie leuchtende Sterne auf der Nacht des Oceans. Die Stürme mögen noch so viel in die Tiefe verschlingen; sie überschwemmen doch so unsern Strand, daß alle Werthschätzung eine andere wird: „Was reich war, wird arm; was groß hieß, klein; der alte Glanz verbleicht zur Unscheinbarkeit wie die goldpapiernen Figuren aus unserer Kinderzeit, und der neuen überwältigenden Macht kann nur die der Industrie entgegentreten."

Dazu, meine Freundin, bedurfte es freilich keiner magnetischen Kraft; die grauen Thürme der Stadt sprachen in Hieroglyphenschrift ungefähr dasselbe. Aber bei ihm war es Vision — buchstäblich. Seine schwimmenden Augen sahen Gold, seine Augen hörten die Dröhnung, wenn ein Sack mit Silberthalern aufs Pflaster fiel; darauf wollte ich schwören, und die trockenen, einsilbigen Worte klangen dazu wie Parodie.

Der Zugwind heulte durch ein moderduftendes, verschüttetes Loch, das uns verließartig angähnte. Ich fragte ihn, ob sein geistiges Auge um ein

Digitized by Google

paar Jahrhunderte zurück die zerbrochenen Schädel, die verhungerten Kerkergesichter und die verklungenen Seufzer zählen könne?

„Nein!" entgegnete er; „warum die Phantasie quälen mit den widerwärtigen Bildern der Vergangenheit! Bietet die Gegenwart nicht genug des Herzzerreißenden, Ungenügenden, Marternden? Wächst nicht der Schmerz, eben wie der große Lebensbaum, mit jeder Generation? Leiden wir nicht schon tiefer als unsere Väter, und litten die nicht wieder mehr als unsere Großväter? Der Schmerz war sonst individuell, durch Christus ist er generell geworden. In der antiken Welt litt Jeder für sich, höchstens für die Blutsverwandten. Der Erlöser lehrte, daß wir mitfühlen sollen für unsere Nebenmenschen, und nun leidet jeder Einzelne für das Allgemeine; im Individuum klingen die Fibern des Weltschmerzes wieder. Niemand kann sich isoliren. Ich sah deutsche Frauen in Convulsionen bei Riego's Tode und hartherzige Franzosen weinen bei Warschaus Fall! Es steigt in eben dem Maße, als wir uns der Vollkommenheit nähern, unsere intensive Empfänglichkeit. Der Baum des Schmerzes schüttelt seine Äste wie die Esche Ygdrasil über die Erde. Jeder empfindet die Langeweile, die Ungenügendheit, die

Digitized by Google

Widersprüche, und er leidet mehr im Fremden als in sich selbst, denn für sich hat er Kraft oder Resignation, für die Leiden der Menschheit nur das Gefühl der Ohnmacht."

Also auch ein Zerrißener!

Da wogte vor mir das graue Meer künftiger Schmerzen. Aus aller Welt Enden beschwor sie der Zauberer auf das Stoppelfeld. Aus jeder Knospe brach ein Dämon, es rieselte grau aus dem Wiesengrün, die weißen Blumen nickten ihre Häupter, die Bäume schüttelten ihr Laub ab, dürre Ruthen schlugen gegeneinander, der Sterne Silber war ein stierer Bleiglanz geworden, und die erblassende Sonne tropfte Thränen auf das Feld des Jammers, denn der Nebel umzog Alles, Wiesen und Quellen, Wälder und Städte, die hohen Dome und die Zinnen der Paläste.

„Halten Sie inne!" rief ich. „Einen grünen Zweig nur, daß wir uns dran halten —."

„Den weisen Sie ja mit Abscheu fort", lächelte er.

„Wo ist er?"

„Der Tod!"

Es klang so verführerisch von seinen Lippen, das Wort.

Digitized by Google

Er sieht in der Rosenknospe den Wurm entstehen, der sie verzehrt; durch den blühenden Leib der Jungfrau das hohläugige, zerfressene Gerippe schimmern — und darin schwelgt er!

„Das Leben ekelt uns an mit seinem ewigen Einerlei; der Tod, immer derselbe, bleibt doch immer frisch. Wir drücken den Wechsel an die Brust, und, in der Umarmung schon gesättigt, sehnt sich das nie gestillte Verlangen endlich nach dem letzten Druck, den wir nicht erwidern, nach dem Ziele, wo es nicht weiter geht, nach der Wahrheit ohne Schminke, welche uns die Gewißheit gibt, ob unser Leben eine Seifenblase war oder eine Puppe, aus der ein Schmetterling wird! — Vorwärts! Warum sich scheuen, durch all' die bunten Metamorphosen auf den wahren Ausgang zu blicken? Warum bei Qualen verweilen, wo der uns naht, der alle diese Qualen endet?"

Er sieht diesen Tröster wandeln mitten im Gewühl des Marktes, hinter den Coulissen des Schauspiels, im heißen Gedränge der parlamentarischen Schlachten. Er liest den Tod auf den Stirnen seiner Bekannten — oder er bildet es sich ein — und, beständig auf Reisen, trägt er den sichern Barometer seiner Familienangelegenheiten mit sich; denn

Digitized by Google

eine unnennbare Angſt ſagt ihm, wenn ein Verwandter krank iſt, und von ſeinem Tode. hat er auf Stund: und Minute Nachricht.

„Macht Sie das glücklich?“ fragte ich.

„Sind Sie glücklich?“ antwortete er. — „Wohin uns retten aus den Beklemmungen der Gegenwart, deren Schmerzen ſo ſcharf, deren Genüſſe ſo ſtumpf ſind. Die Geiſter der Vergangenheit ſind albern; es lohnt ſich nicht zu unterſuchen, ob ſie möglich ſind. Wem die Geiſter der Zukunft winken, iſt darum nicht glücklicher als andere, aber gewiß nicht unglücklicher. Nur raſcher werden die Vorhänge weggezogen, nur ſchneller ſinken die Scheidewände, nur muthiger wird das Herz, dem Vorurtheil zu trotzen.“

Es wurde Nacht, als wir den Rückweg antraten. Bisweilen war mir, als hörte ich neben mir den lebendigen Tod, den knochenbeinigen, klappern über Wurzeln und Steine. Seine Augen leuchteten nur zu ſehr. Wir ſtanden vor meiner Hausthür — er hatte mich geführt — und ich konnte doch noch nicht von ihm ſcheiden, wie man eben nach dem Unheimlichen, das man fliehen möchte, ſich wieder umſieht. Wir ſaßen in meinem Zimmer noch bis in die ſpäte Nacht beiſammen. Ich

Digitized by Google

hatte meinen Kammerdiener zu Bette geschickt und mir den Hausschlüssel geben lassen, damit wir ganz ungestört wären. Er erzählte viel und angenehm. Aber jeder blühende Anfang lief auf ein bitteres Ende aus. Mit meinen Hausgenossen — es ist ein kleines Königreich — über, unter, neben mir, hat er mich bekannt gemacht. Er weiß Alles, also ihr Unglück zuerst, und welche Masse Elend unter dem einen Dache! — Der Rausch der Mitternacht hatte mich so gläubig gemacht; ich wollte wissen: wann das Leiden von Dem und Jenem enden werde — auf seine Art? Er erwiderte, seine Gabe erstrecke sich selten auf ihm gleichgültige Personen.

„Wissen Sie es denn von sich selbst?"

„Ja!"

Nach einer langen Pause kam es von selbst heraus:

„Ich war in Sicilien und wollte nach Ägypten, um so fern als möglich dem entsetzlichen Kampfe an der Weichsel zu sein; ein Kampf, den meine Eingeweide mitkämpften, denn das Für und das Gegen war in mir. Mein Vater commandirte in einem finnländischen Regimente; meine Jugendfreunde, Neigung, süße Erinnerungen waren auf

der anderen Seite. Der Wind war entgegen; ich beschwor den Schiffer, mich fortzuschaffen, denn die Luft schien mir ein vulcanischer Brodem, so heiß, drückend, ermattend. Er lächelte: es wehe ja ein kühler Ost! — Eines Septembertages ging für mich keine Sonne auf, es war ein glühender Schwefelball mit Pesthauch; die Wolken, dick, schwer, preßten sich auf die Erde. Ich war so matt, daß ich keinen Schritt thun konnte; es riß zerfleischend in meinen Eingeweiden, stärker und stärker, eine Angst, wie ich sie nicht beschreiben kann, als wäre der Ätna in meinem Leibe und athme nach Luft. Endlich, in Schweiß gebadet, sank ich hin und sah, was geschah. Es war nur ein Sträuben der Vernunft gewesen gegen die Sinne; denn wer konnte Warschaus Fall so nahe wähnen? — Die Natur hatte gesiegt. — Ich sah das weite Leichenfeld, die rauchenden Batterien, die klaffenden Wunden. — Heran! rief mein Vater auf der Schanze von Wola, als ein Bajonettstoß ihm in die Brust fuhr. — Es wurde Nacht. — Als es wieder hell wurde, trugen sie den Sterbenden auf ihren Gewehren in ein Haus, ein zerbrochenes, wüstes, blutbeflecktes. Leichen umher auf Treppen und Dielen von Männern, die sich drin

vertheidigt hatten. Auf dem Bette lag ein ſterbendes Weib, mit zerriſſenen Kleidern, zerrauften Haaren, blutenden Wunden, noch ſchön mit dem verzerrten Todtengeſicht und den zuſammengebiſſenen Zähnen. Sie wollten ſie hinunterwerfen, um meinen Vater da ſterben zu laſſen. „Es iſt Platz für uns Beide zu ſterben", ſtöhnte der, und ſie legten ihn zu Juſtinen. — Nachher war es leer — die Glocken läuteten in der Stadt — es ging ein langer Zug über die Brücke, ein endlos langer, denn den Lebenden folgten die Todten, und aus Grüften ſtiegen ſie auf, um auszuwandern. Und auch Juſtina richtete ſich auf, ſchön wie in jener erſten Nacht — nur die Augen ſtier. — Sie weckte meinen Vater und ſprach: „Die Meinen rufen, ich muß fort. — Gib meinem ſüßen Freunde, Deinem Sohne, dieſen letzten Kuß und ſage ihm, im Tode iſt Verſöhnung für Alle. Sage ihm auch, ich werde ihn bald wiederſehen — er kommt zu uns am —." Das zuſchelte ſie ihm zu mit dem Todeskuß für mich. Dann ſank ſie hin. Mein Vater richtete ſich, auf den Arm geſtützt, auf und drehte ſich nach mir um. Aus dem Schädelkopfe hauchte die lautloſe Frage: „Haſt Du gehört?" Er hatte nicht mehr Zeit, mir die Arme

Digitized by Google

entgegenzubreiten. Ein Leichnam ſank er neben meiner Freundin hin."

„Und Sie hörten den Tag?"

„Tag, Stunde — Minute!"

„Und Alles hat ſich beſtätigt?"

„Mein Vater liegt bei Wola begraben."

Als ich ihn die Treppe hinunter begleitete, rauſchte wieder das Todtengerippe neben mir. Sein Händedruck war eiskalt. „Wir ſehen uns wol bald wieder", hatten ſeine Lippen gehaucht.

Wo? Im Grabe? — In Deiner Juſtina Gruft? Wo der Regimentschef, Dein Vater, grinſend wacht bei dem Gerippe der ſchönen Polin und ſeine Ordensſterne auf der hohlen Bruſt zählt?

In der Nacht richtete ſich das Skelet auf und bekam Augen, glänzende, ſchöne Augen, und ſah mich ſtarr an und ſprach: „Ich bin nicht Die, die Du meinſt; ich bin die Lüge. So wie Dich hab' ich noch Hundert geliebt, und ich bin nicht Juſtina, ſondern ich bin die Roſe." Und es war die Roſe, angeſtrahlt von tauſend Grabeskerzen, und die Poſaunen ſchmetterten zum Tage der Vergeltung.

„Belüge Dich nicht ſelbſt", rief ich. „Du haſt mich doch geliebt."

„Ich bin eine Leibeigene", ſprach ſie; „der

Richter wird mich Dem zuerkennen, dem ich gehöre."

Nachher duellirte ich mich mit dem Grafen. Er war ein Skelet. Bei jedem Ausfall fuhr ihm mein Degen durchs Herz, aber er hatte keines; darum konnte er nicht fallen. — Und er stieß mir auch durchs Herz, und ich sank auch nicht. „Warum nicht?" Er lachte: „Ich bin ja auch nur die Lüge. Die Lüge tödtet nicht."

Es war der schwere Ungarwein, den wir getrunken.

Digitized by Google

32.

Der Baron an die Canoniſſin.

T . . . .

O du verleumdetes herrliches Gut, Abglanz der Sonne, wieder Glanz ſchaffend, leuchtend, wärmend, wirkend, — Gold!

Es mag ſelig ſein, vorm Strohdach auf der Bank eine Schüſſel Milch eſſen mit der Geliebten und ins Abendroth blicken. Aber wenn der Magen Milch nicht mehr verträgt, wenn die Geliebte an Hayſan-Thee gewöhnt iſt und am Hauſe eine ſtaubige Chauſſee vorbeigeht?

Die Erde iſt arm geworden an Winkeln, wo Staub und Geräuſch nicht hindringen; der Menſch muß ſich an die Staubatmoſphäre gewöhnen und an das Geräuſch der Räder. Mitten im Strudel muß er die Stille ſuchen.

Göttlicher Reichthum! Der du mir erlaubſt meine eignen Antichambres zu haben und in den

Digitized by Google

andern nur so lange zu warten, als ich Lust habe. Ich will nicht, daß sie sich vor mir bücken, ich will nur selbst grad aufrecht gehen.

Gibt es ein größeres Wonnegefühl, als dem Schurken zu sagen, daß er ein Schurke ist?

Zugegeben, ein Armer kann zu Ehren und Macht kommen, ohne den Rücken zu krümmen. Aber es gehört Glück dazu, Umwege, Demüthigungen. Als ein reicher Mann kann ich durch das Gesindel stolz schreiten; sie ziehen die Mütze, wenn ich ihnen auf den Fuß trete, und sie küssen mir den Rockzipfel, wenn ich ihnen sage, daß ich sie verachte.

Meine Schwärmerin für Tugend, ist das Sünde, wenn ich wünsche reich zu bleiben, wenn der Gedanke mich scheu anblitzt, daß ich es bald nicht mehr bin?

Tugend ist es nicht, aber nicht Alles ist Sünde, was nicht Tugend ist. Ich könnte ein Heros sein, aber wir leben nicht mehr in der heroischen Zeit. Ich könnte aufzählen, was ein Reicher thun kann für Menschenwohl, aber ich will nicht Sophist sein. Ich sage nur, daß es ein berauschendes Gefühl ist, zu ihnen sprechen zu können: Ich brauche Euch nicht.

Digitized by Google

Ich ſchreibe heut in mein Tagebuch: Beneidenswerther Reichthum, weil Du die Manneswürde vor der Verſuchung bewahrſt, und morgen ſchreibe ich Ihnen, warum ich das heute ſchrieb.

Es dauerte geſtern lange, ehe ich vorgelaſſen wurde. Das große Zimmer ſah unheimlich aus, die tapezirten Wände ſo nüchtern, der Halbkreis leerer Polſterſtühle ſteif aneinandergereiht. Endlich öffnete ſich die Thür des Cabinets und heraustrat — ein alter, gebückter Mann im Morgenſurtout; eingefallene Wangen, eine ſpitze Naſe, ein ſcharfes Kinn, und, Sophie, — erloſchene Augen! Wohin waren in den zwölf Jahren die ſtolzen Plane, die auf der Götheſtirn prangten, verſchwunden! Hin iſt die tönende Stimme; er ſpricht ſcharf, abgebrochen; hört etwas ſchwer, blickt ſtier auf den Gegenſtand, den er erkennen oder durchdringen will. Eine Doſe in der zitternden Manſchettenhand hilft ihm zur Haltung, die einſt ans Majeſtätiſche grenzte. Die Bonhomie, mit feinem Spott vermiſcht auf den Lippen, iſt einem bittern Ausdruck des Zweifels gewichen. Auf dem Geſicht des Gealterten ſtand zu leſen: Ich liebe, glaube, hoffe nicht mehr.

Digitized by Google

Hier unſer Geſpräch. Ich glaube, ich habe es Sylbe um Sylbe notirt.

„Sie ſind ein Baron Landſchaden? —"

„Aus dem Hauſe Düſterweg."

„Was bringt Sie zu uns?"

„Der Wunſch, einem Manne, dem das Vaterland ſo viel verſchuldet, die Verſicherung meiner Hochachtung perſönlich zu Füßen zu legen."

Um wie viele Stufen mußte ich im Credit geſunken ſein! Damals mit ihm Hand in Hand auf dem Sopha; er dankte, daß ich mich ſeiner erinnerte; jetzt deutete ſeine dürre Hand ein vornehmes: Setzen wir uns! Und auf den äußerſten Stühlen der langen ungeſelligen Reihe wurde ein Nothplatz genommen, und ich mußte ihn erinnern, daß wir uns ſchon kannten.

„Ich entſinne mich. War es nicht beim däniſchen Geſandten, — oder nein — beim Polizeipräſidenten. (Beides iſt falſch.) Kommen Sie aus der Reſidenz?"

„Ich bin ſeit Jahren auf Reiſen."

„Alles reiſt jetzt. Es iſt ein Geiſt der Unruhe in die Menſchen gefahren."

„Warum nicht lieber der Geiſt der Wißbegier, Excellenz; der Drang der Nationen, ſich einander

kennen zu lernen, die Früchte der Bildung auszutauschen?"

„Napoleon hat die Nationen sich genug kennen gelehrt. Mich dünkt, sie könnten sich einander satthaben."

Mein Compliment, daß unsere Regierung durch die vortrefflichen Posteinrichtungen selbst zum Reisen auffodere, glitt ab.

„Es wimmelt von Gesindel aus aller Herren Ländern." —

„Engländer und Franzosen erstatten uns nur den Tribut zurück, den sie Jahrhunderte lang von uns foderten."

„Alles Emissaire der Propaganda. Man sollte sie an der Grenze abweisen, wenn man gescheit wäre." —

„Ob Eurer Excellenz Beschuldigung ganz gerecht ist —?"

„Es steht Niemand an der Stirn geschrieben, wer er ist."

„Sollte man fürchten müssen, daß der deutsche Sinn, der redlich festhaltende, dem ersten besten hergelaufenen Avanturier zur Beute wird? Mich dünkt, diese Vorsicht wird zur Injurie gegen unsern Volkscharakter."

Digitized by Google

„Soll man nichtsnutzige Spione frei umlaufen lassen?"

„Was können sie spioniren! Fällt nicht dies gefürchtete, ehrlose Metier in dieser Zeit der Öffentlichkeit von selbst zusammen. Gibt es noch Arcana? Für die dunklern Zeiten gehörte es, fremde Lauscher einzusperren. Mögen unsere Väter sie aufgeknüpft haben, wir sollten es als Compliment nehmen, wenn sie sich die Mühe geben, uns genau kennen zu lernen. Nur der Wahnsinn eines Sand kann meines Erachtens den Dolch zücken, und nur eine Angst, die ich nicht begreife, ihnen die Thür weisen."

Der Minister lächelte: „Das hört sich gut an; es ist nur nicht so. — Es bleibt immer Manches, was nicht Jeder zu wissen braucht. Und wird nicht genug zusammengeklatscht; brauchen wir noch fremde Zwischenträger? Verdrehen die Lehrer, die wir bezahlen, den Jungen nicht ohnedies die Köpfe; braucht's noch der Ausländer, um ihnen Widerspännstigkeit beizubringen? Schleichen nicht die aufrührerischen Grundsätze wie eine Seuche aus einem Land ins andere, bricht's nicht aus in offenem Widerstande, wo wir nur den Rücken kehren? Und doch schreien die Herren, wenn man Einen beim Kragen

faßt. Der Reſpect iſt hin, der Gehorſam; von der Zucht wollen ſie nur wiſſen, um uns Geſetze zu geben. Für ſie exiſtiren keine."

Das, Sophie, aus ſeinem Munde! Meine Miene mußte ihm mehr verrathen als meine einfache Frage: „Können Eure Excellenz wirklich fürchten?"

„Was hält denn noch zuſammen, woran rütteln ſie nicht, welche Bande gibt's noch, die ſie nicht wegdisputiren? Womit ſollen wir regieren? — Mit ſchönen Phraſen etwa? Oder ſollen wir bei ihnen in die Schule gehen und das ABC von vorn anfangen?"

Er war aufgeſtanden. Da ſchoß es mir hell, glühend, durch die Adern. Ich dachte ihn mir, wie er in ſeiner Jugendkraft das geknickte Steuerruder ergriff, und das Bild gab mir den Muth zu antworten, wie es ſich in der Audienz bei keinem deutſchen Miniſter ſchickt.

„Mit Vertrauen ſoll man meines Dafürhaltens ihrem Mistrauen, mit Thaten ihren Phraſen entgegentreten. Noch hat ein großartiges Vertrauen nie getäuſcht, noch die ernſte würdige That Phraſen gegenüber verloren. Wol rauſcht die Freiheit wie ein wilder Bergſtrom durch die deutſchen Wälder,

Digitized by Google

und die Germanen lauſchen dem Wiegenliede, aber auf den fernen Waldhornruf der Treue verließen ſie noch immer Hof und Herd, vergeſſen ſich ſelbſt, und, was mehr iſt, das Rauſchen des Stromes. Die deutſche Treue lebt noch, wie man auch an ihr rüttelt und ſchüttelt, wie man ſie auch, das freie Kind der Liebe, einſchnüren und wickeln will. Wir ſind keine Orientalen und knien nicht vor unſern Fürſten. Unſere Väter erhoben ſie auf ihren Schildern und ſchüttelten ſie vor Freude, weil ſie die Würdigſten waren; weil ſie die Würdigſten ſein ſollen, halten wir feſt, die Kinder unſerer Väter, bei den Kindern unſerer Fürſten. So haben alle großen, freien Männer das Band verſtanden, was Fürſten und Völker in Deutſchland enger, inniger als irgendwo umſchlingt. Wer hat dies zuerſt anders gedeutelt, wer hat ſtummen Götzendienſt ſtatt freier Verehrung gefodert? Bei Gott, in Deutſchland iſt es nicht das Volk geweſen."

Wie einer am Grabesrande wol noch ſtill ſteht, wenn er plötzlich die Melodie hört, in der er ſeine erſte Liebe ſang, — aber dann geht er ruhig fort, und wendet ſich nicht mehr um, — ſo horchte der Miniſter und ſchlug ſein Auge auf. Aber ebenſo

Digitized by Google

schnell senkte es sich wieder; es war vorbei; kalt, verdrossen, gähnend sprach er:

„Das ist Poesie, mein lieber Baron. Alles zu seiner Zeit. — Wenn ein Schornstein brennt, bespricht man das Feuer nicht mit Versen. Und es brennt jetzt aller Orten."

Ich hatte gewagt; ich mußte fortfahren:

„Es ist nicht das erste Mal, Excellenz, daß man den Untergang der Welt vorausſagte. Ich habe von einer Zeit gehört, wo man am Abende erwartete, am Morgen werde nichts mehr in seinen Fugen sein. Die Erde zitterte, die Elemente lösten sich, entfesselte Sclaven klirrten mit der Kette, die Rohheit wüthete, und die übermüthige Gewalt ergriff das Scepter der Welt. Damals, als auch wir am Abgrunde standen, als die alte Ordnung ohnmächtig nach einem Retter ausschaute, traten Männer auf, welche nicht wie die von heute sprachen. Mit großem Blick erkannten sie, was war, was noththat. Die außerordentliche Noth foderte außerordentliche Mittel. Selbst öffneten sie ihm in den alten Mauern Luftlöcher, dem Sturm der Zeit, und er fuhr hindurch, ein wohlthätiger, reinigender Zugwind, und die Mauern blieben stehen, die Luft

Digitized by Google

wurde frisch, der Muth athmete auf, Thaten geschahen. Man erzählt, daß die Nachteulen damals Zeter und Wehe schrieen, denn sie mußten aus ihren Schlupfwinkeln. Revolutionaire schalten sie die Wohlthäter; sie prophezeiten, es werde wanken und stürzen, was noch stände. Die kühnen Männer ließen sich nicht irre machen; sie meinten auf Krücken gehe nicht das Leben, und wo es gelte, ein ganzes Gebäude retten, komme es nicht auf zerstörte Spinneweben an. Triumphirend, von nichts als ihrem großen Bewußtsein unterstützt, fuhren sie fort, niederreißend, zu bauen; sie brachen, schnitten, taub gegen das lichtscheue Gekrächz, stießen das unnütze Gesindel aus dem Wege, und säuberten noch von Dem, was vom Sturmwind liegen geblieben. Ihr Gott war das Tageslicht; ihr Werk war ihr Lohn — sie retteten den Staat. Und Eurer Excellenz Namen nennt mit stiller Bewunderung die Nation, wenn sie jener kühnen, freien Männer mit wehmüthigem Stolze gedenkt.

Der Minister war auf- und abgegangen. Er war mit sich beschäftigt. Plötzlich stand er vor mir, die Hände auf dem Rücken; seine Augen, starr auf mich gerichtet, sahen mich doch nicht, sie blickten durch mich durch auf eine ferne Ferne:

„Kennen Sie unsere Geschichte? — Wie lange dauerte es, und die radicalen Kläffer bellten selbst am lautesten gegen den genialen Staatsmann. — Da hatte er's wieder Hinz und Kunz nicht rechtgemacht, die Zeit doch nicht verstanden. — Unser Werk war unser Lohn, sagen Sie! — Wo ist es denn? — Die Menschheit schreibt's in ihre Annalen, — so heißt ja wol die Phrase? Der große Staatsmann schläft vergessen am fernen Meeresstrande; kein Hahn kräht um ihn; und wissen Sie, wie viel Seufzer ihm der Gedanke an den Undank in der Todesstunde erpreßt? Und wir, die wir damals mit ihm für die Menschheit uns zu opfern wähnten, kriegen wir eine Pension von ihr, singt sie von uns auf den Straßen, hängen wir an den Bilderläden? Ja, wer mit dem Säbel dreinschlägt, den versteht sie. Wer für sie denkt, wagt, handelt und sich selbst vergißt, ist ein Narr. — Fragen Sie da den radicalen Kellner und den liberalen Zinngießer, ob er etwas von mir weiß? — Wo man jetzt zu dem neuen Spuck einen alten Namen nöthig hat, erinnert man sich gütigst wol Eines von uns. — Ich danke dafür. — Die Herren können ihre neue große Zeit für sich selbst machen, wenn es sie kitzelt, auf ihre Kosten zur

Erfahrung zu kommen, daß der ein Thor iſt, der mehr thut, als von ihm gefodert wird."

„Das wäre das Ziel unſerer Thätigkeit!"

„Unſere Leiſtungen ſind elaſtiſch, mein Lieber; es ſchnellt zurück, wenn man ſie zu weit dehnte. — Sie ſind jung; ich bin alt, und will nicht noch mal von vorn anfangen, um den zweiten Rückweg mir zu ſparen. — Laſſen Sie die Eulen ſchreien und die Spinneweben über den Thüren. Gut genug für die Menſchen, wie ſie ſind."

Ich meinte, das ſei eine traurige Ausbeute unſerer gerühmten Philoſophie.

„Kam ſie etwa zu einem beſſern Reſultat?" rief er. „Ich habe noch Kant gehört und in Fichte's Auditorien gehorcht. Sie meinten Alle, ſie wären am Ziel. — Streiten Sie ſich um Syſteme und Ideen, aber laſſen Sie den Staat in Ruhe."

„Deutſche Kunſt und Wiſſenſchaft wurden zwar ſpät erſt inne, aber ſie wiſſen es doch jetzt, daß ſie nur Glieder ſind eines Körpers, welcher Nation oder Staat heißt, und daß ſie nur mit ihm geſund ſein können und mit ihm kranken."

„Sind Sie employirt?" fragte er raſch.

Ich ſagte ihm, wer ich war. Jetzt erſt erwachte die Erinnerung. Er mochte mich bis da

mit einem Andern verwechselt haben. Wäre sie doch gar nicht erwacht! — Wie das kalte, gleichgültige Auge mich maß.

„Sie haben sich unter die Schriftsteller begeben. Ich habe davon gehört. Das wird ja eine rechte Freude gewesen sein, daß mal ein Mann von Stande zu ihnen kam. Die Herren verstehen, wie man regieren soll, Zollverträge schließen und den Leuten die Köpfe zurechtsetzen. Die Staatskunst bringt man jetzt gleich mit auf die Welt, und jemehr man sich Mühe gibt und die Menschen kennen lernt, wie sie sind, um so beschränkter wird man. Nicht wahr?"

„Die Zeiten, Excellenz, wo der Schriftsteller hinter dem Folianten die Welt studirte, sind allerdings vorüber. Die Wissenschaft ist aus der Dachstube auf den Markt gestiegen. Sie kennt das Leben —"

„Und weiß nun Alles besser als wir!" unterbrach er mich.

„Sie weiß, daß der Deutsche noch an den guten Willen seiner Leiter glaubt. Dieser Glaube ist ein ungeheuerer Schatz. Excellenz, es kostete wahrhaftig so wenig —"

„Um die Menschen glücklich zu machen? Schade,

Digitized by Google

daß das Problem dreitausend Jahre nicht gelöst wurde. Und jetzt hätten wir's umsonst!"

„Nur Mistrauen gegen die Verleumder, mehr fodern wir nicht."

„Bis sie's haben. Das ist die alte Litanei."

„Wir fodern doch noch mehr. Wir erwarten Thaten, ernste, große, leuchtende, die den Schwärmern für eine Republik beweisen, wie das Königthum kein abgestorbener Baum ist; daß er noch Wurzeln, Äste schießt, noch Blüten, Früchte tragen kann. Die Deutschen erwarten, daß es sich nicht ausruht unter dem Schatten der Vorzeit, sondern fortlebt, schafft, wirkt unter ihnen."

„Und was wollen Sie?"

Ich schwieg betroffen.

„Ich meine, was Sie speciell wollen, was mir die Ehre Ihres Besuchs verschafft?"

„Ich für mich nichts."

„Sie kamen nicht her, um den Marquis Posa zu spielen. Kurz heraus, was bezwecken Sie?"

Ich war verlegen. Er verstand es falsch.

„Ihre Testamentsangelegenheit ist mir etwas bekannt. Für den schlimmsten Fall wollen Sie sich wieder nach Placirung umthun."

„Bei Gott —"

Digitized by Google

„Der hat nichts damit zu thun. — Ich leider auch nicht. Bei Hofe scheinen andere Sonnen; mein Departement ist hier. Und überdies, wie wollen Sie placirt sein? — Enthusiasten waren gut, als ein Napoleon uns im Wege stand. Der Staat bedarf jetzt einer Masse tüchtiger Arbeiter, die keine Genies sind, und nebenbei ein paar pfiffige Köpfe, die keine Skrupel haben, wenn man sie gebrauchen will. Sie wollen kein Handlanger und kein Schuft sein, was denn?" —

„Trauern, Excellenz, daß ich diese Alternative aus Ihrem Munde hören mußte."

Er faßte mich beim Rockknopf und sah mich freundlich an. Es war fast der alte Ton:

„Ich will Ihnen was sagen. — Wir haben mit dreierlei Menschen Noth. Die Ersten nennen sich Royalisten. Die prätendiren immer zu gehorchen, es ist aber danach. Sie haben viel, wollen aber noch viel mehr. Allein man wird mit ihnen fertig. Die Andern sind die Radicalen; die haben nichts und wollen Alles haben. Es ist schlimm, denn es sind ihrer Viele. Aber sie wissen, was sie wollen und wir auch; man kann mit ihnen handeln und kann fertig werden, wenn man's versteht. — Die Dritten sind die Liberalen. Das

sind Schafsköpfe, die noch immer glauben, daß alle Menschen gut werden können. Sie wissen nicht, was sie wollen, und wir wissen's auch nicht. Mit denen wird der Teufel fertig."

Das war meine Unterredung mit dem Manne, dessen Bild mir wie eine wärmende Sonne durch die liebloſe Nacht unserer Zerrissenheit strahlte.

Mir fällt eine parodirende Übersetzung des herrlichen Spruches aus dem Lear bei:

Sehn wir die Edleren am selben Leid,
Das uns bedrückt, verzagen,
So wäre Der wahrhaftig nicht gescheit,
Den's fürder wollte plagen.

Sie erlassen mir wol die Beschreibung, wie ich mein Compliment machte und er wieder. Man kommt schneller aus der Thür eines Großen als hinein. Noch zückte es in mir, als sie zuklinkte, ihm durchs Schlüsselloch nachzurufen: „Sie irren sich doch. Ich wollte nichts." Arme Macht der Wahrheit! Sie hat keine Zungen gegen ein solches Lächeln. Und hatte er nicht doch Recht, der Menschenkenner? Hätte ich nicht doch vielleicht etwas

Digitized by Google

gewollt, was ich mir selbst nicht gestand, wenn ich ihn so gefunden, wie die Phantasie ihn malte! —

Ein junger, eleganter Mann faßte plötzlich am Treppengeländer meine Hand und drückte mich an seine Brust. „Kennen wir uns nicht mehr?“ — Es kostete Mühe, in dem feinen, glänzenden, schwarzen Anzuge, den flimmernden Ringen, Ketten, Tuchnadeln und dem rabenschwarzen, süperben Haarwuchs den bescheidenen Schulkameraden wiederzuerkennen. Hören Sie nachsichtig nach der sehr ernsten Hauptscene ein burleskes Nachspiel an. Aber der Secretair erwartet übermorgen das Hofrathpatent und hat mir seine Protection versprochen! —

Erinnern Sie sich vielleicht noch der hübschen, nett gekleideten Jungen, deren unermüdliche Manövers, um ohne Billets in das Concert der Sontag zu dringen, mir dabei in den Sinn kommen? Von den Hauptthüren abgewiesen, versuchten sie es an der Nebenthür, auf die Ihr Fenster stieß. Auch hier zehnmal fortgedrängt mit Scheltworten, einmal sogar handgreiflich hinausgeworfen, kehrten sie immer wieder, baten, schmeichelten, lachten, drohten und wagten mit jeder neuen Person, die auf diesem Nebenwege eindrang, einen neuen Versuch. Meine

Freundin war indignirt; sie meinte, aus Jungen, wo so gar keine Spur von Ehrgefühl, könne im Leben nichts werden; die Ältern müßten sie züchtigen. — Ich wette, meine Freundin, die Ältern werden noch große Freude an den Knaben erleben; sie werden Hofräthe, Geheimhofräthe werden, reiche Partien machen, Orden bekommen, und an ihrem Jubiläum wird in den Zeitungen stehen, daß sie König und Vaterland treu und mit Aufopferung gedient, die Pflichten eines guten Bürgers musterhaft erfüllt und ein erhebendes Beispiel allen Jüngern gewesen. — Man muß sich nur nicht abweisen lassen.

„Aber, soviel ich mich entsinne, hattest Du röthli —" — „Rothes Haar", nickte er lächelnd und lüftete, als er Niemand bemerkte, die schwarze Perrücke. „So etwas muß man corrigiren, wenn mans weiter bringen will." — Fritz Wenig war auf der Schule die freundlichste Seele von der Welt; es fehlte ihm nichts als Geld, Kopf und Schönheit. Aber er wußte Surrogate für Alles. Er hielt sich an Die, welche jenes hatten, lernte die Dicta des Lehrers buchstäblich auswendig und wußte seinen ärmlichen Rock so zu knöpfen, daß er noch etwas Glanz auf das unschöne Gesicht abwarf.

Digitized by Google

Freilich bis zu einer Perrücke hatte er es noch nicht gebracht, aber es war unmöglich, dem dienſtgefälligen Jungen gram zu ſein. Er ſagte vor, ſchrieb ab, lauſchte für uns, holte Semmeln und Äpfel, wenn der Pedell lauerte, hatte nie eine eigne Meinung und gab ſich beim Spiel zu jeder Rolle her, wo es Prügel ſetzte; ja einige Male war er der beſtellte Blitzableiter für Schläge, die nach Natur- und Schulrecht einen reichen Kaufmannsſohn treffen mußten, bei deſſen Ältern er einen Freitiſch hatte.

Jetzt iſt er freilich ein Anderer. Die eine Hand ſteckt in der Taſche, die andere ſpielt mit der Uhrkette, er dreht ſich auf der Hacke links und rechts, wenn er mit Jemand redet, den er protegiren kann; der Mund ſprudelt von vornehmen Bekanntſchaften, und das wohlgefällige Auge ſpricht: Es iſt mir gelungen!

Ich mußte, — es half nichts, — mit ihm eine Flaſche Cabinetswein im Frohſinn trinken. Wie die Kellner flogen, der Wirth ſich erkundigte, ob der Wein auch den Beifall des Herrn Hofraths habe, wie er gnädig Dem und Jenem nickte, mit welcher Grazie er ein Bein über das andere legte, eine Cigarre rauchte! Es blieb nicht bei der einen Fla-

Digitized by Google

sche, die zweite machte ihn wieder zum gutmüthigen Jungen, und die dritte verrieth mir die Geschichte seines Avancements. Er hat mir nicht allen Muth genommen, daß ich auch noch reussiren werde.

Der Minister mochte das Gesicht des Clienten nicht leiden. „Was wollen Sie noch immer hier? — Ich habe keinen Posten für Sie — ich werde auch keinen für Sie bekommen — Sie verderben sich Ihre Zeit — rauben Sie nicht Andern den Platz!" Aus der Antichambre entwich er auf den Flur. Nachdem ihn der Gewaltige hier eine Woche lang auf den Zehenspitzen stehen sah, drohte er im Ärger, ihn einmal die Treppe hinunterwerfen zu lassen. Fritz stand von nun an unten an der Treppe. „Wird der Mensch es denn nicht müde!" sagte der Minister zu seiner Tochter, die die stumme Statue der Unterwürfigkeit zu erbarmen oder zu amüsiren anfing; aber der Minister wurde es eher müde ihn zu sehen, als Fritz zu stehen. Da erbarmte sich der Himmel seiner durch einen Platzregen. Fritz stand mit einem Regenschirm am Kutschenschlage, und der Staatsmann verdankte ihm, trocken ins Haus zu treten. „Ich habe meine Maximen", versicherte mein Protector sich in die Brust werfend; „man muß im Glück bescheiden sein." Um des-

halb bat er um keinen Posten, sondern machte den Regenschirm zu und ging im Platzregen nach Hause. Andern Tages winkte ihm der Kammerdiener von der Treppe oben: „Heda, Sie da, Seine Excellenz erlauben —"

Von nun an strahlt sein Glücksstern. Es sind reißende Progressionen: „Sie taugen ja zu nichts", redet ihn der Minister an. „Sie werdens nicht weiter bringen als zum Copiren. Was wollen Sie denn?" — „Alles was Euer Excellenz über mich verfügen." Er copirte von nun an, und er schreibt eine sehr schöne Hand. Aber dieselbe schöne Hand half auch dem kränkelnden Kammerdiener, und er machte dabei seiner blassen, häßlichen Tochter die Cour. Einige wichtige, verschwiegene Dienste, die der Kammerdiener, wenn er gesund war, allein besorgte, brachten ihn der Person des Ministers näher. Er konnte den plötzlichen Tod seiner Braut schon als ein Glück ansehen, so gehoben hatte er sich, so selbständig stand er da. Der Minister lachte über seine Gedichte, die an keinem Familienfeste fehlten, und das gnädige Fräulein machte Papillotten davon, ehe sie gelesen waren, aber man erwartete sie schon und sein Gesicht unter den Gratulanten, und er gehörte ins Haus wie ein

Digitized by Google

altes Möbel, an das man ſich gewöhnt, ohne daß es uns je gefallen hat.

Eine ſehr ſchwache Periode in dem Leben des großen Staatsmannes hob endlich unſern Kleinen zu ſeiner jetzigen Höhe. Sie wiſſen, daß der Geiſt, der in ſeiner Jugendkraft jedem Vorurtheil Hohn ſprach, der als Mann den Verhältniſſen trotzte, alternd von einer unbegreiflichen Schwäche überkommen wurde — vielleicht eine Nemeſis für die allzuverſchwenderiſche Jugend. Er fürchtete nicht feſtzuſtehen, als er noch allein das Scepter in der Hand hielt und ſuchte eine Stütze — wo? — Gegen die Hofcabalen, die er damals mit dem kleinen Finger erdrückt hätte, gegen den wiedergeborenen Adelsgeiſt, den er freilich tief verwundet, den aber noch ein Blick von ihm zu Boden ſchleuderte, gegen dieſe Feinde wollte ſich der große Mann waffnen, — durch eine Heirath. Um die verblühte, einäugige Reichsgräfin, ein in jeder Beziehung untergeordnetes Weſen, warb und ſchmachtete ein ****, und man ließ ihn ſchmachten, hoffen, verzweifeln, um der Sache Werth zu geben, um die er ſchmachtete.

Es iſt eine unwürdige Geſchichte. Wenig machte ſich damals unentbehrlich; er war Unterhändler, Lie-

besbote, und ist jetzt Geheimsecretair, Vertrauter, Rath und auf der Staffel, ich weiß nicht wozu. Er kennt jedes Mäuseloch im Hause, aus dem ersten Morgengähnen des Ministers die Laune des Tages, besorgt der Frau Ministerin die französischen Bücher, bringt dem Fräulein die Stadtneuigkeiten, und ist der freundliche Zwischenträger und Vertraute zwischen allen Dreien. Diese Intimität im Departement des Innern berechtigt ihn, mit Sicherheit von den äußern Angelegenheiten zu sprechen, und gesucht, geschmeichelt von Denen, die etwas beim Minister wollen, betrachtet er die Staatsangelegenheiten als Appendix zum Hauswesen, und redet von Wir, wo der Minister ein bescheidenes Man gebraucht.

Wer steigen will, muß sich vergessen lernen; er muß die Sinne schärfen für Alles außer ihm, aber taub, blind, stumpf für Das sein, was ihn betrifft. Zornblicke und Fußtritte, die er duldet, sind nicht so schlimm, als eine Aufwallung des Selbstgefühls. Empfindlichkeit muß er verschließen wie Zeichen des Hochverraths; er muß selbst die Furcht der Klugheit: niederträchtig zu scheinen, verbannen und, Liebe und Glaube bei Seit setzend, die schöne Hoffnung in zähe, langweilige Geduld umsetzen. Wetterkun-

Digitized by Google

dig, muß er wiſſen, wenn es heut regnet, daß morgen die Sonne ſcheinen kann, und wen er nicht durch Liebenswürdigkeit überwindet, daß der vielleicht aus Überdruß ihn anhört.

Das iſt ſeine Weisheit in meine Sprache überſetzt. —

Summa: wer ſteigen will, muß der Ehre entſagen. Den Tempel, in dem der Jüngling noch heute opferte, Alles, was ſein iſt, Jugend, Geſundheit, Gefühle, Liebe, — den Tempel muß er beim erſten Schritt über die Univerſitätsſchwelle verleugnen, den Götzen verhöhnen, das Heiligthum entweihen. Das iſt deutſche Conſequenz.

Das Leben iſt doch ſchön, nicht wahr, Freundin?

Digitized by Google

33.

Ein Blatt im Winde.

(5.)

Die Zeit brütet Windeier! Aber der Herr ruft: Du Schalksknecht, ich gab Dir den Wind in die Hand, daß Du ihn faſſen ſollſt; denn mit Wind will ich fortan die Welt regieren, die auf mein Wort nicht hört.

Wo kommt der Wind her? Wo geht der Wind hin? Was iſt der Wind?

Werft Euch in den Staub, betet an den Athem, der über den Waſſern ſchwebt; er rauſcht über Eure Scheitel und ruft:

„Ich treibe Wolken und Wetter und breche Burgen und Thürme; Berge ſtürz' ich ins Thal und erhöhe die Ebenen, und deren Stimme gewaltig, und deren Ohr doch taub iſt, raune ich zu: Es lebt ein Gott! Aber ich bin auch ſanft, ich ſchwelle die Segel und bringe die Menſchengeſchlech-

Digitized by Google

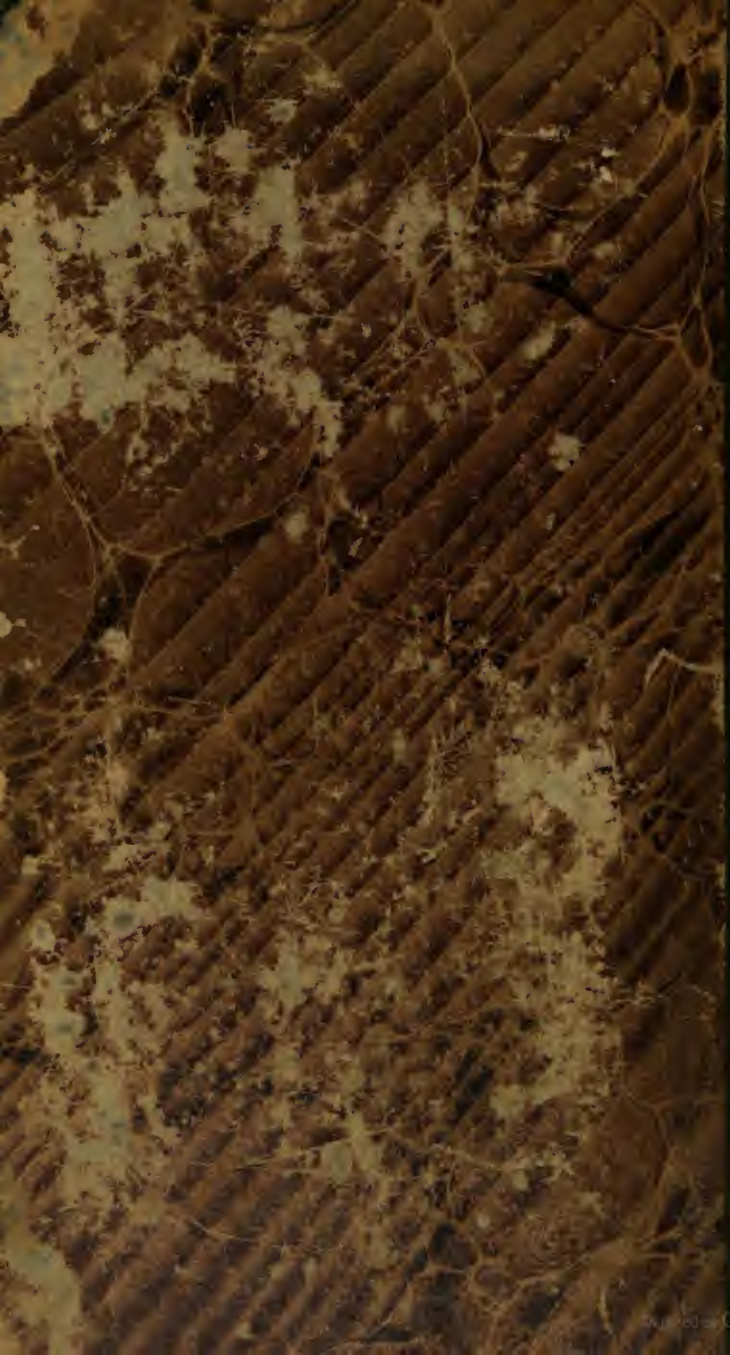
ter näher; ich treibe ihre Räder, ich mahle ihr Korn, ich säge ihre Bretter, und auf meinen Flügeln trage ich die Taube mit dem Ölzweig. Meine Stimme klingt fürchterlich wie der Ruf des Todes, und sie klingt süß wie das Lispeln der harrenden Geliebten. O Ihr Menschengeschlechter, ich bin Euer Gebieter und doch Euer Diener; ich bin uralt und doch der jüngste Sohn meines Vaters. Da Ihr Den, der Fleisch geworden, gehöhnt und gekreuzigt, sendet Er mich, der ich nichts bin, Euer Heiland zu werden. Sonst habt Ihr meinen Vater angebetet im Feuer, aber das Feuer ist erloschen; das Wasser ist überwunden; mir gehört die Erde. Wenn ihre Quellen versiegt, ihre Ströme versandet, ihre Meere ausgetrocknet, verdorren die Sträucher und Bäume, das Salz verflüchtigt sich, die Fundamente sinken, die Felsen stürzen zusammen, ich rausche daher, breche, bohre, wühle, und die morsche Erde wird ein ungeheuerer Staubknäuel. Faßt mich, bändigt mich, legt mich in Ketten, spannt mich an Eure Wagen, schmiedet mich an Eure Maschinen, denn Ihr wißt es: Ich bin Euer Zerstörer."

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google